

**DUDEN**

# 7 DAS HERKUNFTS- WÖRTERBUCH

Etymologie der  
deutschen Sprache

6. Auflage



---

## **Der Duden in zwölf Bänden**

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

- 1. Die deutsche Rechtschreibung**
- 2. Das Stilwörterbuch.  
Typische Wortverbindungen**
- 3. Das Bildwörterbuch**
- 4. Die Grammatik**
- 5. Das Fremdwörterbuch**
- 6. Das Aussprachewörterbuch**
- 7. Das Herkunftswörterbuch**
- 8. Das Synonymwörterbuch**
- 9. Das Wörterbuch der  
sprachlichen Zweifelsfälle.  
Richtiges und gutes Deutsch**
- 10. Das Bedeutungswörterbuch**
- 11. Redewendungen**
- 12. Zitate und Aussprüche**

---

# Duden

## Das Herkunftswörterbuch

**6., vollständig überarbeitete  
und erweiterte Auflage**

Herausgegeben  
von der Dudenredaktion

**Duden Band 7**

**Dudenverlag**  
Berlin

**Bearbeitung** Prof. Dr. Jörg Riecke†, Prof. Dr. Claudia Wich-Reif  
**Redaktion** Dr. Ilka Pescheck (Projektleitung), Carolina Olszycka, Carsten Pellengahr  
unter Mitarbeit von Nico Pilz und Hannah Schickl  
**Herstellung** Ursula Fürst

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.  
**Aus Deutschland: 09001 870098** (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)  
**Aus Österreich: 0900 844144** (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)  
**Aus der Schweiz: 0900 383360** (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)  
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.  
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter [www.duden.de/newsletter](http://www.duden.de/newsletter) abonnieren.

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen ® geschützt. Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadresse übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

© Duden 2020 D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

*Typografisches Konzept, Satz Umtexte* Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

*Umschlaggestaltung* Tom Leifer Design, Hamburg

*Satz Wörterverzeichnis* Sagittarius-A GmbH, Hirschberg

*Druck und Bindung* C. H. Beck, Nördlingen, Bergerstraße 3, 86720 Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-04076-6

Auch als E-Book erhältlich unter: ISBN 978-3-411-91291-9

[www.duden.de](http://www.duden.de)



**PEFC zertifiziert**

Der Inhalt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten  
Wäldern und kontrollierten Quellen · [www.pefc.de](http://www.pefc.de)

---

# Inhalt

Vorwort 7

Zur Wörterbuchbenutzung 9

Abkürzungen 11

Verzeichnis der Redewendungen 17

Zur Geschichte der deutschen  
Sprache 22

Literaturverzeichnis 71

**Wörterverzeichnis A–Z 73**



# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Geschichte der Wörter und das, was sie uns über die Jahrhunderte ihrer Entwicklung hinweg erzählen, interessiert nicht nur die Sprachwissenschaft. Auch viele Laien fragen, wie Wörter Eingang in unsere Sprache gefunden, welchen Weg sie von den frühen Zeiten bis in die Gegenwart genommen und welchen Bedeutungswandel sie in dessen Verlauf erfahren haben. Wörter erzählen auch davon, wie sich die Dinge, die uns umgeben, selbst verändert haben. Das Duden-Herkunftswörterbuch zeichnet die Geschichte der wichtigsten Wörter der deutschen Gegenwartssprache nach. Es bettet dabei die Geschichte der Einzelwörter in größere Zusammenhänge ein, arbeitet die Wortfamilien heraus und zeigt Verwandtschaften mit Wörtern anderer Sprachen. Besondere Aufmerksamkeit wird der inhaltlichen Seite der Wörter zuteil: das Motiv für die Bezeichnung, die eigentliche Bedeutung und die Bedeutungsentwicklung der Wörter.

Das Herkunftswörterbuch verzeichnet über 22 000 Wörter in mehr als 10 000 Artikeln. Dazu gehört neben dem Erb- und Lehnwortschatz und den traditionellen Fremdwörtern auch der moderne Wortschatz. Neu aufgenommen haben wir Wörter des aktuellen Sprachgebrauchs wie *Burka*, *Klon*, *Tofu* und *Skript*, aber auch neuere Ableitungen bereits vorhandener Einträge wie *Knöllchen*, *überlappen* und *verscherneln*. Darüber hinaus wurden systematisch weibliche Formen von Personenbezeichnungen aufgenommen, wenn es Belege zu ihrem Gebrauch in Textkorpora gab. In Infokästen und Überblicksartikeln wird die Herkunft von über 300 Redewendungen und einer Reihe von kulturgeschichtlich interessanten Etymologien erläutert.

Dem Wörterbuchteil vorangestellt ist eine kleine Sprachgeschichte des Deutschen. Sie stellt die Entwicklung des Deutschen von den rekonstruierten Formen des Indogermanischen über das Alt-, Mittel- und Frühneuhochdeutsche bis in die Gegenwart einfach und übersichtlich dar.

---

Kurz nach dem Beginn der Überarbeitung des aktuellen Duden-Herkunftswörterbuchs ist der Bearbeiter Herr Professor Dr. Jörg Riecke traurigerweise verstorben. Für seinen Einsatz und seine kompetente Arbeit ist ihm die Dudenredaktion sehr dankbar. Wir danken außerdem Frau Professor Dr. Claudia Wich-Reif dafür, dass sie die Bearbeitung der Neuauflage übernommen und mit viel Engagement fortgesetzt hat. Ferner danken wir der Leserschaft des Buches sowie allen Rezensenten, die durch Rückmeldungen und Anregungen zur weiteren Verbesserung des Werkes beigetragen haben.

Berlin, im Februar 2020

**Die Dudenredaktion**

# Zur Wörterbuchbenutzung

## I. Das Auffinden eines Wortes

Hauptstichwörter stehen in alphabetischer Reihenfolge. Die dazugehörigen Ableitungen und Zusammensetzungen folgen in derselben Schriftart. Um das Auffinden zu erleichtern, sind außerdem alle Wörter, die innerhalb eines Artikels behandelt werden, an alphabetischer Stelle mit einem entsprechenden Verweis aufgeführt, zum Beispiel **abflauen** ↑flau; **Kurpfalz** ↑Kür; **Zwiespalt**, **zwiespältig** ↑spalten. Alle Wortbelege und Formen aus älteren Sprachstadien wurden der besseren Übersichtlichkeit halber *kursiv* gedruckt.

## II. Sprachangaben

Mit den Sprachangaben *ahd.*, *mhd.* und *nhd.* werden zeitliche Gliederungen bezeichnet: *ahd.*: 750 bis 1050, *mhd.*: 1050 bis 1350, *frühnhd.*: 1350 bis 1650, *nhd.*: 1650 bis 1950; Gegenwartssprache seit 1950. Bei allen Periodisierungen ist zu bedenken, dass sich sprachliche Veränderungen nicht einheitlich und schlagartig vollziehen und dass dementsprechend die Grenzen zwischen den Sprachperioden fließend sind.

Die Gliederung des germanischen Sprachraumes folgt der herkömmlichen Dreiteilung in Nordgermanisch (Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Isländisch, Vandalisch), Ostgermanisch (Gotisch, Burgundisch, Färöisch und andere Sprachreste) und Westgermanisch (Deutsch, Friesisch, Niederländisch, Englisch, Afrikaans, Jiddisch).

Zusammenfassend steht die Bezeichnung *gemeingermanisch*, wenn ein Wort im Nord-, Ost- und Westgermanischen bezeugt ist. Alle diese Bezeichnungen verweisen lediglich auf das Vorkommen eines Wortes innerhalb des germanischen Sprachbereiches und nicht etwa auf eine zeitliche Gliederung.

Um eine Häufung von Sprachformen zu vermeiden, stehen meist für die nordgermanischen Formen stellvertretend schwedische, für die ostgermanischen gotische und für die westgermanischen deutsche, niederländische und englische. Die älteren Formen eines Wortes sind im Allgemeinen nur für das deutsche Wort genannt. Die verwandten Wörter im germanischen Sprachraum werden gewöhnlich in der heute üblichen Form aufgeführt. Ist diese nicht mehr bewahrt, tritt eine ältere ein, und zwar die mittelniederländische für niederländische, die altenglische oder die mittelenglische für englische und die altisländische für die nordische.

Der Terminus *indogermanisch* bezeichnet einerseits Formen, die der erschlossenen Grundsprache der Indogermanen angehören, andererseits die Zugehörigkeit zum indogermanischen Sprachstamm. Zu diesem gehören vor al-

lem folgende Sprachen: 1. Hethitisch, 2. Tocharisch, 3. Indisch, 4. Iranisch, 5. Armenisch, 6. Thrakisch, 7. Phrygisch, 8. Griechisch, 9. Albanisch, 10. Illyrisch, 11. Venetisch (?), 12. Italisch (vor allem Latein und seine romanischen Folgesprachen, wie zum Beispiel Französisch, Spanisch, Italienisch), 13. Keltisch, 14. Germanisch, 15. Baltisch, 16. Slawisch.

Formen aus Sprachen, die nicht zum indogermanischen Sprachstamm gehören, treten nur bei Entlehnungen auf. Dabei erscheinen Entlehnungen aus dem Hebräischen, Arabischen und aus den Indianersprachen Mittel- und Südamerikas am häufigsten.

Lange Vokale sind durchgängig mit einem Längsstrich (z. B. *á*) gekennzeichnet, Wortakzente mit einem Akut (z. B. *á*). Nicht lateinische Schriften werden transliteriert, d. h. mit lateinischen Buchstaben wiedergegeben, z. T. mit diakritischen Zeichen. Silbenschriften (»Lautschriften«) wie z. B. Akkadisch werden mit lateinischen Zeichenfolgen wiedergegeben.

### III. Redewendungen

Die Redewendungsartikel in den Infokästen bestehen jeweils aus vier Teilen: dem Artikelwort, unter dem sich die Redewendung nachschlagen lässt (zum Beispiel »am seidenen Faden hängen« unter »Faden«), aus der Redewendung selbst, aus ihrer Bedeutungsangabe (zum Teil mit einer stilistischen Wertung, wie zum Beispiel »ugs.« für »umgangssprachlich«) und aus den Erläuterungen zu ihrer Herkunft.

Jede Redewendung ist unter dem Wort zu finden, das deren Hauptbedeutung trägt und auf das sich die Herleitung dieser Wendung folglich konzentriert. So findet sich »etwas auf dem Kerbholz haben« unter dem Artikelwort »Kerbholz«, weil dort die für das Verständnis der Redewendung wichtige kaufmannssprachliche Bedeutung von »Kerbholz« erläutert wird. (Vgl. auch die Liste auf S. 17 ff.)

# Abkürzungen

Abk.	Abkürzung
Abl.	Ableitung
abulgar.	altbulgarisch
Adj.	Adjektiv
Adv.	Adverb
aengl.	altenglisch
afränk.	altfränkisch
afranz.	altfranzösisch
afries.	altfriesisch
afrik.	afrikanisch
ägypt.	ägyptisch
ahd.	althochdeutsch
ähnl.	ähnlich
aind.	altindisch
air.	altirisch
aisl.	altisländisch
ait.	altitalienisch
akirchenslaw.	altkirchenslawisch
akkad.	akkadisch
Akk.	Akkusativ
Akt.	Aktiv
akymr.	altkymrisch
alat.	altlateinisch
alban.	albanisch
alemann.	alemannisch
alit.	altlitauisch
allg.	allgemein
amerik.	amerikanisch

angelsächs.	angelsächsisch
angloind.	angloindisch
anglonorm.	anglonormannisch
anord.	altnordisch
apers.	altpersisch
apreuß.	altpreußisch
aprovenz.	altprovenzalisch
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
armen.	armenisch
aruss.	altrussisch
asächs.	altsächsisch
aschwed.	altschwedisch
aslaw.	altslawisch
aslowen.	altslowenisch
aspan.	altspanisch
assy.	assyrisch
außergerm.	außergermanisch
awest.	awestisch
babylon.	babylonisch
bad.	badisch
bair.	bairisch
balt.	baltisch
baltoslaw.	baltoslawisch
Bed.	Bedeutung
berlin.	berlinisch
bes.	besonders

bidl.	bildlich
bret.	bretonisch
bulgar.	bulgarisch
bzw.	beziehungsweise
chem.	chemisch
chin.	chinesisch
dän.	dänisch
dgl.	dergleichen
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
dt.	deutsch
eigtl.	eigentlich
elsäss.	elsässisch
engl.	englisch
entspr.	entsprechend
etrusk.	etruskisch
etw.	etwas
europ.	europäisch
evtl.	eventuell
fachspr.	fachsprachlich
Fem.	Femininum
finn.	finnisch
fläm.	flämisch
fränk.	fränkisch
franz.	französisch
fries.	friesisch

frühmhd.	frühmittelhochdeutsch
frühnhd.	frühneuhochdeutsch
frühniederd.	frühniederdeutsch
gäl.	gälisch
gall.	gallisch
gallolat.	gallolateinisch
galloroman.	galloromanisch
geh.	gehoben
gemeingerm.	gemeingermanisch
gemeinroman.	gemeinromanisch
Gen.	Genitiv
germ.	germanisch
Ggs.	Gegensatz
gleichbed.	gleichbedeutend
got.	gotisch
griech.	griechisch
grönländ.	grönländisch
Grundbed.	Grundbedeutung
hebr.	hebräisch
hess.	hessisch
hethit.	hethitisch
hispanoarab.	hispanoarabisch
hochd.	hochdeutsch
iber.	iberisch
idg.	indogermanisch
illyr.	illyrisch
indian.	indianisch

ind.	indisch
insbes.	insbesondere
ir.	irisch
iron.	ironisch
islam.	islamisch
isländ.	isländisch
ital.	italienisch
jakut.	jakutisch
jap.	japanisch
Jh.	Jahrhundert
Jh.s	Jahrhunderts
jidd.	jiddisch
jmd.	jemand
jmdm.	jemandem
jmdn.	jemanden
jmds.	jemandes
Joh.	Johannes
Kap.	Kapitel
karib.	karibisch
kaschub.	kaschubisch
katal.	katalanisch
kath.	katholisch
kelt.	keltisch
kirchenlat.	kirchenlateinisch
kirchenslaw.	kirchenslawisch
kirchenspr.	kirchensprachlich
klass.	klassisch
köln.	kölnisch

Konj.	Konjunktion
kopt.	koptisch
krimgot.	krimgotisch
kroat.	kroatisch
kurd.	kurdisch
kymr.	kymrisch
landsch.	landschaftlich
langob.	langobardisch
lat.	lateinisch
lett.	lettisch
lit.	litauisch
lombard.	lombardisch
lyd.	lydisch
malai.	malaaisch
Mark.	Markus
Matth.	Matthäus
mbret.	mittelbretonisch
md.	mitteledeutsch
Med.	Medizin
mengl.	mittelenglisch
mex.	mexikanisch
mfranz.	mittelfranzösisch
mgriech.	mittelgriechisch
mhd.	mittelhochdeutsch
militär.	militärisch
mind.	mittelindisch
mir.	mittelirisch
mittelamerik.	mittelamerikanisch

mittelfränk.	mittelfränkisch
mittelkymr.	mittelkymrisch
mittelpers.	mittelpersisch
mittelrhein.	mittelrheinisch
mlat.	mittellateinisch
mniederd.	mittelniederdeutsch
mniederl.	mittelniederländisch
Mos.	Mose
mundartl.	mundartlich
n. Chr.	nach Christus
neapolitan.	neapolitanisch
neuengl.	neueinglisch
Neutr.	Neutrum
ngriech.	neugriechisch
nhd.	neuhochdeutsch
niederd.	niederdeutsch
niederfränk.	niederfränkisch
niederl.	niederländisch
niederrhein.	niederrheinisch
niedersächs.	niedersächsisch
nlat.	neulateinisch
Nom.	Nominativ
nordafrik.	nordafrikanisch
nordd.	norddeutsch
nordfranz.	nordfranzösisch
nordfries.	nordfriesisch
nordgerm.	nordgermanisch
nordital.	norditalienisch
nord.	nordisch

nordostd.	nordostdeutsch
nordwestd.	nordwestdeutsch
norm.	normannisch
norw.	norwegisch
o. ä.	oder ähnlich
o. Ä.	oder Ähnliche(s)
oberd.	oberdeutsch
oberital.	oberitalienisch
obersächs.	obersächsisch
obersorb.	obersorbisch
o. dgl.	oder dergleichen
od.	oder
o. g.	oben genannt
osk.	oskisch
ostd.	ostdeutsch
öster.	österreichisch
ostfränk.	ostfränkisch
ostfranz.	ostfranzösisch
ostfries.	ostfriesisch
ostidg.	ostindogermanisch
ostmd.	ostmitteldeutsch
ostpreuß.	ostpreußisch
Part.	Partizip
Pass.	Passiv
Perf.	Perfekt
pers.	persisch
peruan.	peruanisch
pfälz.	pfälzisch

philos.	philosophisch
pik.	pikardisch
Plur.	Plural
polit.	politisch
poln.	polnisch
polynes.	polynesisch
port.	portugiesisch
Präs.	Präsens
provenzal.	provenzalisch
pseudolat.	pseudolateinisch
Rechtsw.	Rechtswesen
rhein Hess.	rhein Hessisch
rhein.	rheinisch
roman.	romanisch
röm.	römisch
rotw.	rotwelsch
rumän.	rumänisch
russ.	russisch
s.	siehe
s. a.	siehe auch
sächs.	sächsisch
sanskrit.	sanskritisch
sard.	sardisch
scherzh.	scherzhaft
schles.	schlesisch
schott.	schottisch
schwäb.	schwäbisch
schwed.	schwedisch
schweizerd.	schweizerdeutsch

schweiz.	schweizerisch
s. d.	siehe dort
semit.	semitisch
serbokroat.	serbokroatisch
serb.	serbisch
Sing.	Singular
skand.	skandinavisch
slaw.	slawisch
slowak.	slowakisch
slowen.	slowenisch
sog.	sogenannt
sorb.	sorbisch
s. o.	siehe oben
span.	spanisch
spätahd.	spätmittelhochdeutsch
spätgriech.	spätgriechisch
spätlat.	spätlateinisch
spätmd.	spätmittelhochdeutsch
spätmniederd.	spätmittelniederdeutsch
Sprachwiss.	Sprachwissenschaft
Subst.	Substantivierung
südamerik.	südamerikanisch
südchin.	südchinesisch
südd.	süddeutsch
südniederl.	südniederländisch
südst.	südstdeutsch
südschwed.	südschwedisch
südwestd.	südwestdeutsch
sumer.	sumerisch
s. u.	siehe unten

tahit.	tahitisch
tamil.	tamilisch
tatar.	tatarisch
techn.	technisch
thrak.	thrakisch
thüring.	thüringisch
tochar.	tocharisch
toskan.	toskanisch
tschech.	tschechisch
tungus.	tungusisch
türk.	türkisch

u.	und
u. ä.	und ähnlich
u. Ä.	und Ähnliche(s)
u. a.	und andere
übertr.	übertragen
ugs.	umgangssprachlich
ukrain.	ukrainisch
umbr.	umbrisch
ung.	ungarisch
urgerm.	urgermanisch
urnord.	urnordisch
urspr.	ursprünglich

v. a.	vor allem
v. Chr.	vor Christus
venez.	venezianisch
vgl.	vergleiche
vorahd.	voralthochdeutsch
vorgerm.	vorgermanisch
vorgriech.	vorgriechisch
voridg.	vorindogermanisch
vulgärarab.	vulgärarabisch
vulgärgriech.	vulgärgriechisch
vulgärlat.	vulgärlateinisch

westafrik.	westafrikanisch
westd.	westdeutsch
westfäl.	westfälisch
westfränk.	westfränkisch
westgerm.	westgermanisch
westidg.	westindogermanisch
westmd.	westmitteldeutsch
westslaw.	westslawisch
wirtschaftl.	wirtschaftlich
wissenschaftl.	wissenschaftlich

z. B.	zum Beispiel
zentralamerik.	zentralamerikanisch
z. T.	zum Teil
Zus.	Zusammensetzung

## Verzeichnis der Redewendungen

- auf Achse sein **78**  
 einen Affen an jemandem gefressen haben **81**  
 wehre/wehret den Anfängen! **95**  
 wie angegossen sitzen/passen **96**  
 bei jemandem gut/schlecht angeschrieben sein **98**  
 für einen Apfel/Appel und ein Ei **101**  
 jemanden in den April schicken **103**  
 jemandem in den Arm fallen **106**  
 jemandem (mit etwas) unter die Arme greifen **106**  
 etwas im Ärmel haben/behalten **106**  
 etwas aus dem Ärmel schütteln **106**  
 sich Asche aufs Haupt streuen; sein Haupt mit Asche bestreuen **109**  
 auf dem absteigenden Ast sein / sich befinden **110**  
 sich einen Ast lachen **110**  
 das Auge des Gesetzes **115**  
 Auge um Auge, Zahn um Zahn **115**  
 etwas ausbaden müssen **116**  
 die Axt an etwas legen **119**  
 wie die Axt im Walde **119**  
 baff sein **121**  
 (immer) nur Bahnhof verstehen **121**  
 etwas auf die lange Bank schieben **125**  
 durch die Bank **125**  
 da ist der Bär los / geht der Bär ab **127**  
 jemandem einen Bären aufbinden **127**  
 jemandem einen Bären dienst erweisen **128**  
 jetzt ist der Bart ab! **129**  
 streiten / ein Streit um des Kaisers Bart **129**  
 in Bausch und Bogen **132**  
 kein Bein auf die Erde kriegen **136**  
 jemandem / sich etwas ans Bein binden **136**  
 mit etwas hinter dem Berg halten **140**  
 etwas zum Besten geben **142**  
 jemanden zum Besten haben/halten **142**  
 (jemandem) den (ganzen) Bettel hinschmeißen **144**  
 das ist (nicht) mein Bier **147**  
 (über etwas) im Bilde sein **148**  
 auf der Bildfläche erscheinen **148**  
 in die Binsen gehen **149**  
 das Blatt hat sich gewendet **152**  
 blauer Brief **152**  
 blauer Montag **153**  
 blau sein wie ... **153**  
 durch die Blume **156**  
 blaues Blut in den Adern haben **157**  
 sich nicht ins Bockshorn jagen lassen **157**  
 am Boden zerstört sein **158**  
 dumm wie Bohnenstroh **158**  
 im gleichen / in einem Boot sitzen **160**  
 ein Brett vor dem Kopf haben **166**  
 in die Brüche gehen **169**  
 jemandem eine goldene Brücke bauen **169**  
 sein, wie jemand/etwas im Buche steht **171**  
 (bei jemandem) auf den Busch klopfen **177**  
 mit etwas hinterm Busch halten **177**  
 etwas unter Dach und Fach bringen **187**  
 jemandem aufs Dach steigen **187**  
 eins aufs Dach bekommen/kriegen **187**  
 (jemandem / für jemanden) den Daumen / die Daumen halten/drücken **190**  
 etwas über den Daumen peilen **191**  
 sich nach der Decke strecken müssen **191**  
 mit jemandem unter einer Decke stecken **191**  
 dick auftragen **201**  
 mit jemandem durch dick und dünn gehen **201**  
 jemandem ein Dorn im Auge sein **209**  
 auf Draht sein **211**  
 Dreck am Stecken haben **212**  
 jemandem blauen Dunst vormachen **217**  
 jemanden um die Ecke bringen **221**  
 ans Eingemachte gehen **226**  
 etwas auf Eis legen **228**  
 zwei / mehrere / noch ein Eisen im Feuer haben **228**  
 jemanden in die Enge treiben **234**  
 Epoche machen **237**

- auf etwas erpicht sein **240**  
 mit etwas ist (es) Essig **243**  
 Eulen nach Athen tragen **245**  
 alle/die Fäden in der Hand  
 haben/halten **250**  
 den Faden verlieren **250**  
 an einem (dünnen/seidenen) Faden  
 hängen **251**  
 Farbe bekennen **255**  
 das schlägt dem Fass den Boden aus **256**  
 auf eigene Faust **258**  
 passen wie die Faust aufs Auge **258**  
 nicht viel Federlesen(s) mit jemandem/etwas  
 machen **259**  
 jemandem/jemanden juckt das Fell **262**  
 jemandem sind die Felle  
 fortgeschwommen **262**  
 ein dickes Fell haben **262**  
 das Fell über die Ohren ziehen **262**  
 (unter) ferner liefen **263**  
 Fersengeld geben **263**  
 ins Fettnäpfchen treten **264**  
 die Feuerprobe bestehen **265**  
 das sagt mir mein kleiner Finger **268**  
 jemanden unter seine Fittiche nehmen **270**  
 (mit jemandem) Fraktur reden **283**  
 jemanden/etwas gefressen haben **286**  
 sei kein Frosch! **289**  
 Furore machen **293**  
 stehenden Fußes **294**  
 gang und gäbe sein **295**  
 jemandem den Garaus machen **299**  
 hinter schwedischen Gardinen /  
 hinter schwedische Gardinen **299**  
 ein/sein Garn spinnen **300**  
 jemandem ins Garn gehen **300**  
 jemanden ins Gebet nehmen **303**  
 jemandem ins Gehege kommen **306**  
 die erste Geige spielen **308**  
 jemandem hängt der Himmel voller  
 Geigen **308**  
 im Geruch stehen ... **317**  
 auf etwas Gewicht legen **323**  
 ins Gewicht fallen **323**  
 etwas an die große Glocke hängen **329**  
 ins Gras beißen **335**
- es ist alles im grünen Bereich **342**  
 jemandem nicht grün sein **342**  
 jemandem geht der Arsch mit Grundeis /  
 auf Grundeis **342**  
 Haare auf den Zähnen haben **345**  
 kein gutes Haar an jemandem lassen **345**  
 Hahn im Korb sein **347**  
 jemandem den roten Hahn aufs Dach  
 setzen **347**  
 Hals über Kopf **349**  
 jemandem/jemanden den Hals kosten **349**  
 jemanden/etwas am/auf dem Hals  
 haben **349**  
 das ist ein/der Hammer! **351**  
 Hand aufs Herz **351**  
 Hand und Fuß haben **351**  
 die/seine Hand Hände für jemanden/etwas  
 ins Feuer legen **351**  
 nicht von der Hand zu weisen sein **351**  
 jemanden in Harnisch bringen **354**  
 in Harnisch geraten/kommen **354**  
 in Harnisch sein **354**  
 jemanden unter die Haube bringen **356**  
 unter die Haube kommen **356**  
 aus dem Häuschen geraten/sein **357**  
 (für jemanden/etwas) seine Haut / sein Fell  
 zu Markte tragen **358**  
 auf der (faulen) (Bären)haut liegen **358**  
 jemandem ist das Hemd näher als der  
 Rock **365**  
 ins Hintertreffen geraten/kommen **370**  
 jemandem den Hof machen **373**  
 auf dem Holzweg sein; sich auf dem Holzweg  
 befinden **375**  
 bei jemandem ist Hopfen und Malz  
 verloren **376**  
 sich die Hörner ablaufen/abstoßen **377**  
 jemandem Hörner aufsetzen **377**  
 jemanden/etwas huckepack tragen **379**  
 in Hülle und Fülle **380**  
 auf den Hund kommen **381**  
 vor die Hunde gehen **381**  
 vom Hundertsten ins Tausendste  
 kommen **382**  
 am Hungertuch nagen **382**  
 jemandem über die Hutschnur gehen **383**

etwas in petto haben **393**  
 nach Jahr und Tag **400**  
 jemanden durch den Kakao ziehen **409**  
 das Goldene Kalb anbeten **410**  
 alte/olle Kamellen **411**  
 alles über einen Kamm scheren **412**  
 unter aller Kanone **414**  
 etwas auf die hohe Kante legen **414**  
 etwas auf seine (eigene) Kappe nehmen **417**  
 mit Karacho **418**  
 (für jemanden) die Kastanien aus dem Feuer  
 holen **423**  
 die Katze im Sack kaufen **425**  
 für die Katz sein **425**  
 einen weichen Keks haben **428**  
 in dieselbe / die gleiche Kerbe  
 hauen/schlagen **429**  
 etwas auf dem Kerbholz haben **429**  
 die Kirche im Dorf lassen **433**  
 Klappern gehört zum Handwerk **436**  
 jemanden/etwas über den grünen Klee  
 loben **439**  
 über die Klinge springen lassen **441**  
 jemandem ein Klotz am Bein sein **443**  
 Knall und/auf Fall **445**  
 etwas übers Knie brechen **447**  
 jemandem einen Korb geben **468**  
 einen/seinen Kotau machen **471**  
 jemandem/jemanden den Kragen  
 kosten **472**  
 gegen jemanden/etwas ist kein Kraut  
 gewachsen **475**  
 mit jemandem auf dem Kriegsfuß stehen **478**  
 auf keine Kuhhaut gehen **482**  
 die Kurve kratzen **488**  
 die Kurve kriegen **488**  
 (auf jemanden) geladen sein **491**  
 jemanden/etwas an Land ziehen **493**  
 für jemanden/etwas eine Lanze brechen **494**  
 durch die Lappen gehen **494**  
 jemandem den Laufpass geben **498**  
 jemandem den Lebensfaden  
 abschneiden **500**  
 wie geleckt **500**  
 jemandem auf den Leim gehen/kriechen **505**  
 jemandem die Leviten lesen **509**

geliefert sein **512**  
 mit dem linken Bein/Fuß zuerst aufgestan-  
 den sein **513**  
 auf/aus dem letzten Loch pfeifen **516**  
 etwas wieder ins (rechte) Lot bringen **519**  
 ins Lot kommen **519**  
 (nicht) im Lot sein **519**  
 Lunte riechen **521**  
 jemandem etwas madigmachen **524**  
 jemanden durch die Mangel drehen **530**  
 jemanden in die Mangel nehmen **530**  
 mit Mann und Maus untergehen **532**  
 (vor jemandem/etwas) Manschetten  
 haben **532**  
 der lange Marsch (durch die Institutio-  
 nen) **535**  
 bei jemandem ist Mattscheibe **540**  
 Mattscheibe haben **540**  
 Maulaffen feilhalten **541**  
 da(von) beißt die Maus keinen Faden ab **542**  
 sich mausigmachen **542**  
 die halbe Miete sein **552**  
 (nicht) auf jemandes Mist gewachsen  
 sein **557**  
 ab durch die Mitte **558**  
 jemanden Mores lehren **564**  
 Morgenstund(e) hat Gold im Mund(e) **565**  
 ein Nagel zu jemandes Sarg sein **574**  
 den Nagel auf den Kopf treffen **574**  
 Nägel mit Köpfen machen **574**  
 etwas an den Nagel hängen **574**  
 jemandem auf den Nägeln brennen **574**  
 einen Narren an jemandem/etwas gefressen  
 haben **576**  
 sich an die eigene Nase fassen **576**  
 (ach) du grüne Neune **581**  
 jemandem an die Nieren gehen **583**  
 Oberwasser bekommen/kriegen **590**  
 Oberwasser haben **590**  
 die Palme erringen **604**  
 jemanden auf die Palme bringen **604**  
 den Pantoffel schwingen **605**  
 unter den Pantoffel kommen **605**  
 nicht von Pappe sein **606**  
 kein Pappenstiel sein **606**  
 jemandem / einer Sache Paroli bieten **609**

- in der Patsche sitzen/stecken **614**  
 jemandem auf die Pelle rücken **617**  
 jemandem auf der Pelle liegen/sitzen **617**  
 jemandem von der Pelle gehen **617**  
 jemanden dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst **621**  
 bei jemandem piepts **628**  
 von der Pike auf dienen **629**  
 jemanden auf den Plan rufen **632**  
 auf den Plan treten **632**  
 am Pranger stehen / an den Pranger kommen **645**  
 jemanden an den Pranger stellen **645**  
 der springende Punkt sein **659**  
 am toten Punkt **659**  
 ein dunkler Punkt **659**  
 ohne Punkt und Komma reden **659**  
 bis in die Puppen **660**  
 wie gerädert sein / sich wie gerädert fühlen **668**  
 außer Rand und Band **670**  
 große Reden schwingen/führen **678**  
 jemanden zur Rede stellen **678**  
 alle Register spielen lassen/ziehen **681**  
 wie auf Rosen gebettet **700**  
 über die Runden kommen **705**  
 jemanden in den Sack stecken / im Sack haben **708**  
 andere/strengere Saiten aufziehen **710**  
 wie Sand am Meer **713**  
 jemandem Sand in die Augen streuen **713**  
 es ist Sand im Getriebe **713**  
 auf Sand gebaut sein **713**  
 im Sande verlaufen **713**  
 das schwarze Schaf **720**  
 sein(e) Schäfchen ins Trockene bringen **720**  
 die Scharte (wieder) auswetzen **724**  
 sein Licht (nicht) unter den Scheffel stellen **726**  
 nach Schema F **729**  
 ausgehen wie das Hornberger Schießen **733**  
 jemanden auf den Schild heben **734**  
 etwas im Schilde führen **734**  
 mit jemandem/etwas Schindluder treiben **735**  
 bei jemandem/irgendwo ist Schmalhans  
 Küchenmeister **744**  
 Schmiere stehen **746**  
 jemandem schnuppe sein **751**  
 über die Schnur hauen **751**  
 gehen/klappen wie am Schnürchen **751**  
 (wie) in Abrahams Schoß **754**  
 für jemanden/etwas in die Schranken treten **755**  
 von echtem Schrot und Korn **757**  
 umgekehrt wird ein Schuh draus **758**  
 jemandem (die Schuld an) etwas in die Schuhe schieben **758**  
 auf Schusters Rappen **760**  
 Schwein haben **764**  
 jemandem zur Seite springen/treten **772**  
 jemandem / für jemanden ein Buch mit sieben Siegeln sein **781**  
 einen Sparren (zu viel / zu wenig) haben **795**  
 Spießruten laufen **801**  
 jemandem spinnefeind sein **801**  
 sich die Sporen verdienen **804**  
 den Stab über jemanden brechen **809**  
 jemandem die Stange halten **811**  
 bei der Stange bleiben **811**  
 bei jemandem einen Stein im Brett haben **818**  
 Stein und Bein schwören **818**  
 einen Stiefel (zusammen)schreiben / (zusammen)reden/(zusammen)spielen o. Ä. **823**  
 jemanden/etwas Lügen strafen **827**  
 auf der Strecke bleiben **830**  
 jemanden/etwas zur Strecke bringen **830**  
 auf den Strich gehen **832**  
 jemandem gegen/wider den Strich gehen **832**  
 nach Strich und Faden **832**  
 unter dem Strich **832**  
 Süßholz raspeln **841**  
 Tacheles reden **844**  
 die Tafel aufheben **845**  
 aufs Tapet bringen **848**  
 wie von der Tarantel gestochen **848**  
 der Teufel ist los! **856**  
 hol mich der Teufel! **856**

den Teufel an die Wand malen **856**  
 am grünen Tisch / vom grünen Tisch  
 aus **859**  
 von Tisch und Bett getrennt sein/leben **859**  
 eine krumme Tour **863**  
 eine Tracht Prügel **864**  
 im Tran **866**  
 vom Regen in die Traufe kommen **869**  
 jemanden auf den (richtigen) Trichter  
 bringen **872**  
 auf den richtigen Trichter kommen **872**  
 steter Tropfen höhlt den Stein **874**  
 im Trüben fischen **875**  
 Trübsal blasen **875**  
 mit jemandem Tuchfühlung  
 aufnehmen/halten **877**  
 (mit jemandem) auf Tuchfühlung  
 gehen/kommen **877**  
 fröhliche Urständ feiern **890**  
 va banque spielen **891**  
 jemanden/etwas nicht vekküssen können **898**  
 sich einen/keinen Vers auf etwas machen  
 können **901**  
 aus der Versenkung auftauchen **902**  
 in der Versenkung verschwinden **902**  
 auf jemanden/etwas versessen sein **902**  
 den Vogel abschießen **909**  
 einen Vogel haben **909**

jemandem das Wasser abgraben **921**  
 jemandem nicht das Wasser reichen  
 können **921**  
 kein Wässerchen trüben können **921**  
 mit allen Wassern gewaschen sein **921**  
 viel/kein Wesen(s) um jemanden  
 machen **929**  
 viel/kein Wesen(s) von etwas machen **929**  
 sein Wesen treiben **929**  
 einen Fleck(en) auf der (weißen) Weste  
 haben **929**  
 jemanden am/beim Wickel packen/kriegen/  
 haben/nehmen **931**  
 von etwas Wind bekommen **934**  
 jemandem den Wind aus den Segeln  
 nehmen **934**  
 etwas in den Wind schlagen **934**  
 jemandem die Würmer (einzeln) aus der  
 Nase ziehen **940**  
 es geht / jetzt geht es um die Wurst **940**  
 jemandem wurst/wurscht sein **940**  
 auf Zack sein **942**  
 einen Zahn draufhaben **943**  
 jemandem auf den Zahn fühlen **943**  
 ein alter Zopf **955**  
 Zug um Zug **956**  
 in den letzten Zügen liegen **956**  
 der Zweck heiligt die Mittel **957**

## Verzeichnis der Überblicksartikel

Adams Apfel **79**  
 Alt und jung **91**  
 Buch, Buche, Buchstabe **172**  
 Butterbrot und Autobahn **178**  
 Deutsch und Verwandtes **199**  
 Einhorn, Unterbewusstsein und  
 Tiefenstruktur **227**  
 Frau oder Weib? **285**  
 Gleichgültig und umständiglich **328**  
 Irre, super, geil **398**  
 Jung und alt **405**  
 Knoten, Knie und Knabe **449**

Links und rechts **514**  
 Nicht ein Wicht **582**  
 Nichtsdestotrotz **583**  
 Ohr und Auge **593**  
 Pistole, Roboter und Dollar **631**  
 Sehen und schauen **770**  
 Statthalterin, Statthalter und Stopper **814**  
 Tabu und Teufel **844**  
 Vom Rotkäppchen und vom Drosselbart **910**  
 Von Bienen und Maulwürfen **911**  
 Von Schrippen und Wecken **912**

# Zur Geschichte der deutschen Sprache

## Übersicht

Einleitung 24

Die Vorgeschichte der deutschen Sprache 25

Das Indogermanische 25

Der indogermanische Erbwortschatz 27

Das Germanische 29

Der germanische Erbwortschatz 30

Germanischer Alltag 31

Mode – Waffen – Reisen 31

Recht und Ordnung 31

Keltischer Einfluss 32

Die Frühgeschichte der deutschen Sprache: das Althochdeutsche 32

Römischer Kultureinfluss 34

Kulturausgleich im »kleinen römisch-germanischen Grenzverkehr« 35

Obst und Gartenbau 35

Käse und Wein 36

Der christliche Wortschatz 36

Klosterleben und Gottesdienst 37

Die althochdeutsche Kirchensprache 37

Nord-Süd-Gegensatz im christlichen Wortgut 38

Die Leistung der Mönche für die ältesten deutschen Schriftsprachen 39

Die Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte 40

Vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen 42

Die erste Blütezeit: das Mittelhochdeutsche 44

Der Sprachwandel und seine Folgen 44

Die Zeit des Rittertums 45

Das Lehnswesen 45

Die höfische Dichtung 46

Der Einfluss des Französischen auf die höfische Dichtersprache 47

Das Turnier 47

»Ritterliche« Ritter 48

-ieren, -ei, -lei 48

Das Deutsche als Sprache der Gelehrten und Bürger 49

Die deutsche Mystik 49

- Das Frühneuhochdeutsche 51
- Neue Wörter in Handel und Wirtschaft 52
  - Kredit von der Bank – Einfluss des Italienischen 52
- Martin Luthers Einfluss auf die deutsche Sprache 53
- Luthers Bibelübersetzung am Beginn einer einheitlichen deutschen Schriftsprache 53
- Der Einfluss des Französischen im 18. Jahrhundert 55
  - Alamodezeit 56
  - Galante Kavaliers, Puder und Perücken 56
- Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts 57
- Sprachpurismus im 18. Jahrhundert 57
  - Deutsch wird international 58
  - Französische Fachwörter der Architektur und Gartenbaukunst 58
  - Cuisine française 59
  - Italienischer Einfluss 59
- Die Sprache der Klassik 60
- Die technische Entwicklung und ihr Wortschatz 61
  - Die industrielle Revolution 61
  - Mit Dampf, Strom und Tempo 62
  - Moderne Nachrichtenübermittlung: Telegrafie und Telefon 62
- Der Einfluss des Englischen im 19. und im frühen 20. Jahrhundert 63
  - Die Sportsprache: Tennis, Fußball und Boxen 64
- Sprachkrise um 1900 64
- Die Herrschaft der Nationalsozialisten:  
Wortschatz aus dem Wörterbuch des Unmenschen 65
- Die Nachkriegsjahre: Amerikanismen und Anglizismen 66
- Die sprachliche Entwicklung in der DDR 1949–1990 67
- Vom 20. zum 21. Jahrhundert 68
  - Fachsprachen 68
  - Werbung und Mode 68
  - Rundfunk und Fernsehen 69
  - Das Internet 69
- Ausblick 70

## Einleitung

Es gehört zum Erfahrungsschatz der meisten Menschen, dass sich Sprachen verändern. Meist sind es einzelne Wörter oder Redewendungen, die ursprünglich vielleicht im Englischen, in der Jugendsprache oder in Fachsprachen zu Hause waren und nun auch im Alltag Verwendung finden. Gelegentlich werden wir sogar zu Zeugen tieferliegender sprachlicher Veränderungen. »Ich habe das Buch nicht zu Ende gelesen, weil, ich war zu müde!« ist ein Satz, der uns zumindest in der gesprochenen Sprache täglich begegnen könnte.

Viel stärker noch als bei der Beobachtung der Gegenwartssprache stoßen wir beim Lesen älterer Texte auf Zeichen der Veränderung. Unsere eigene Sprachkompetenz und der Sprachgebrauch eines historischen Autors sind offenbar nicht deckungsgleich. Dies macht sich durch zahlreiche Verständnisprobleme fortwährend bemerkbar. Je älter ein Text ist, umso stärker häufen sie sich. Von den Veränderungen sind von Anfang an alle Ebenen der Sprache betroffen. Es wandeln sich die Laute, die grammatischen Formen und Strukturen, besonders häufig aber die Wörter und ihre Bedeutungen. Manche Wörter verschwinden völlig oder werden nur noch in Namen konserviert, so etwa die zentralen Bezeichnungen für »groß« und »klein« in der deutschen Sprache des Mittelalters, dem Mittelhochdeutschen. Mittelhochdeutsch *michel* »groß« und *lützel* »klein« begegnen zwar noch in Ortsnamen wie *Michelstadt* sowie *Lützelinden* (Ortsteil von Gießen), sind sonst aber gänzlich untergegangen.

Der deutsche Wortschatz wird deswegen aber nicht kleiner, denn ständig kommen neue Wörter hinzu. Zur Bezeichnung neuer Gegenstände, neuer Erkenntnisse oder neuer technischer Errungenschaften müssen neue Ausdrücke gebildet werden, die dann oft mit den Sachen aus anderen Sprachen übernommen werden, wie zum Beispiel *Airbag*. Aber auch in poetischen Texten werden neue Wörter gebildet, etwa 1776 von Ludwig Tieck mit *Waldeinsamkeit* ein zentrales Wort der Romantik oder mit der um 1900 aufkommenden Rede von den *Luftmenschen* als kritische Zeitdiagnose.

Besondere Aufmerksamkeit ist vor allem dann gefordert, wenn zwar die äußere Gestalt eines Wortes weitgehend unverändert bleibt, sich aber seine Bedeutung verändert hat. Dieser Bedeutungswandel ist auf den ersten Blick gar nicht sichtbar bzw. erkennbar und kann selbst das Verständnis neuerer Texte erschweren. Die Bedeutung eines Wortes kann sich verengen, wie z. B. bei *fahren*, das in ahd. Zeit jegliche menschliche Fortbewegung bezeichnet hat, während *fahren* heute ein Fortbewegungsmittel voraussetzt, oder sie kann sich erweitern wie bei *realisieren*. Das Verb hat zu der ursprünglichen Bedeutung »verwirklichen« (*sie realisiert all ihre Pläne*) die Bedeutung »bemerken« hinzubekommen (*plötzlich realisierte sie, dass er weg war*). Vermittelt wurde dies durch das engl. Verb *to realise*. Die Bedeutung eines Wortes kann sich aber auch verbessern oder verschlechtern. So bedeutet das Adjektiv *billig* ursprünglich »angemessen«, »richtig«. Aus der Bedeutung »dem Wert einer Ware angemessen« entwickelte sich »nicht teuer«. Da billigere Ware aber oft von geringerer Qualität ist als teurere, nahm *billig* dann auch die Bedeutung »minderwertig« an. Ein

vergleichbarer Bedeutungswandel zeigt sich auf beim Wort *Gift*. Als Ableitung vom Verb geben war die ältere Bedeutung einfach »Gabe, Geschenk«, wie man noch an *Mitgift* oder englisch *gift* erkennen kann. Erkannt wird ein solcher Bedeutungswandel nur, wenn auch die Herkunft des Wortes bekannt ist. Seltener als »Bedeutungsverschlechterungen« sind »Bedeutungsverbesserungen«. Man sieht am Beispiel *Arbeit*, das im ältesten Deutsch vor allem »Mühe, Mühsal, Last, Plage, Unglück« bedeutet und später dann in einem positiven Sinn die zweckgerichtete körperliche und geistige Tätigkeit des Menschen meint, dass diese Einteilungen recht subjektiv sind. Als ein durchgehend charakteristisches Merkmal des Bedeutungswandels lässt sich aber festhalten, dass die Zahl der Bedeutungen eines Wortes – auch dies zeigt das Beispiel *Arbeit* – im Laufe der Jahrhunderte geringer geworden ist. Die Zahl der verschiedenen Wörter einer Sprache hingegen scheint stetig anzuwachsen. Es ist die Aufgabe der Sprachgeschichtsschreibung, diesen Wandel, aber auch die Konstanten in den Strukturen der Sprachen, zu beschreiben und so weit wie möglich zu erklären.

## Die Vorgeschichte der deutschen Sprache

Die ersten Aufzeichnungen in deutscher Sprache führen uns in die Zeit um 750 n. Chr., an den Beginn der Herrschaft der Karolinger und damit zu einer politischen und kulturellen Tradition, die bis in die Gegenwart lebendig geblieben ist. Aber woher kommt diese Sprache? Die Bildungssprache der Spätantike und des frühen Mittelalters ist das Lateinische. Es wird von Mönchen in den Klöstern als Sprache des Christentums sowie der antiken Literatur und Gelehrsamkeit gepflegt. Der Rest der Bevölkerung kannte nur die jeweils in einer Region verwendeten Alltagssprachen, die nur mündlich gebraucht wurden und noch nicht aufgeschrieben werden konnten. Die meisten in Europa beheimateten Sprachen gehen auf das sogenannte Indogermanische zurück. Wie es scheint, sind es in Europa nur Ungarisch, Finnisch und Estnisch, Maltesisch sowie Türkisch, Baskisch und Georgisch, die ganz anders gebildet und daher mit den übrigen indogermanischen Sprachen nicht verwandt sind.

## Das Indogermanische

Im 18. und 19. Jahrhundert konnte durch sprachwissenschaftliche Forschungen nachgewiesen werden, dass nicht nur zwischen den meisten europäischen Sprachen eine enge Beziehung besteht, sondern dass auch das Altindische und das Altpersische mit den europäischen Sprachen eng verwandt sind. Das können wir überprüfen, wenn wir bestimmte Wörter aus diesen Sprachen miteinander vergleichen.

deutsch	altindisch	altgriechisch	lateinisch	englisch	russisch
Mutter	mātár-	mētēr	mater	mother	mat'
Bruder	bhrátr-	phrétēr	frater	brother	brat
drei	tráyas	treís	tres	three	tri
neu	náva-	néos	novus	new	novyj
ist	ásti	estí	est	is	est'
(ge)bäre	bharami (=trage)	phérō	fero	bear	beru (=nehme)

Aus den Übereinstimmungen von Form und Bedeutung dieser Wörter ist ganz deutlich zu erkennen, dass diese Sprachen miteinander verwandt sind und damit auf eine gemeinsame »Ursprache« zurückgeführt werden können. Diese Ursprache nannte man zunächst **Indogermanisch** nach den Namen der jeweils am weitesten im Osten (Inder) und Westen (Germanen) siedelnden Völker. Seit 1945 wird oft auch der Name **Indoeuropäisch** verwendet, weil man den Germanen-Begriff vermeiden und die Bedeutung der anderen europäischen Völker betonen möchte. Beide Ausdrücke bedeuten dasselbe.

Für das Indogermanische gibt es keine schriftlichen Belege. Deshalb begannen Sprachwissenschaftler, die indogermanischen Sprachen zu vergleichen und aus ihrem Wortschatz all das zusammenzutragen, was in gewisser Weise ähnlich war. Da man annahm, dass es eine Ursprache gegeben hatte, konnte man davon ausgehen, dass bestimmte Dinge, die in den indogermanischen Sprachen eine gleichlautende Bezeichnung hatten, auch in dieser Ursprache vorhanden gewesen sein mussten. War ein solches Wort gefunden worden, zogen die Sprachwissenschaftler die lautlichen Besonderheiten der jeweiligen Sprachen von diesem Wort ab und erschlossen so ein indogermanisches »Urwort«, die sogenannte indogermanische Wurzel. Wenn in etymologischen Wörterbüchern eine solche erschlossene Form steht, wird sie mit einem Sternchen (\*) gekennzeichnet. Wir erkennen dann, dass dieses Wort in keinem Text überliefert, sondern nachträglich durch Sprachvergleich erschlossen worden ist.

Viele der alten indogermanischen Sprachen sind heute ausgestorben. Andere werden nur noch in kleinen Regionen von wenigen Menschen gesprochen. Ursprünglich große Sprachfamilien zählen heute zu den »toten Sprachen«. Sie werden nicht mehr als Verkehrssprachen verwendet. Aus ihnen hat sich durch den Wandel einzelner Laute eine große Zahl moderner Sprachen entwickelt, deren Wortschatz aber direkt auf die alten Sprachen zurückgeht. So entstanden etwa aus dem Lateinischen die romanischen Sprachen Französisch, Italienisch, Spanisch, Katalanisch, Portugiesisch, Rumänisch und Ladinisch. Aus dem Altslawischen entwickelten sich u. a. die slawischen Sprachen Russisch, Bulga-

risch, Ukrainisch, Serbisch, Kroatisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch und Slowenisch. Aus dem Altgriechischen bildete sich das Neugriechische heraus. Die Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts konnte dann aber auch nachweisen, dass die heutigen Unterschiede im Lautbestand dieser Sprachen nicht willkürlich und zufällig sind, sondern auf festen Regeln beruhen. Diese Regeln waren in ihrem Kern »ausnahmslos« und wurden deswegen als »Lautgesetze« bezeichnet.

Die Herausbildung der verschiedenen Einzelsprachen aus der indogermanischen »Ursprache« war ein langer Prozess. Für den Vorläufer der deutschen Sprache, das Germanische, begann er wahrscheinlich etwa im 2. Jahrtausend v. Chr.

## Der indogermanische Erbwortschatz

Ein nicht ganz geringer Teil unseres heutigen Wortschatzes lässt sich durch den Sprachenvergleich wie beschrieben bis auf die indogermanische Zeit zurückführen und hat entsprechend verwandte Wörter in anderen indogermanischen Sprachen. Diese indogermanischen Erbwörter sagen einiges über das Leben und die Kultur der Indogermanen aus. So lebten die Menschen damals offensichtlich in Großfamilien, denn die meisten indogermanischen Sprachen haben gemeinsame Verwandtschaftsbezeichnungen wie *Vater*, *Mutter*, *Bruder*, *Schwester*, *Sohn* und *Tochter*. Es gab früher noch mehr und auch genauer unterscheidende Verwandtschaftsbezeichnungen als im heutigen Deutsch. So bedeuteten zum Beispiel *Vetter* ursprünglich »Vaterbruder« und *Base* »Vaterschwester«, während sie heute »Sohn bzw. Tochter der Tante / des Onkels väterlicher- wie mütterlicherseits« bedeuten.

Die Sprecher des Indogermanischen betrieben intensive Vieh- und Weidewirtschaft. Das zeigen Wörter wie *Acker*, (*Pflug*)*schar* (eigentlich »Schneidewerkzeug«), *Furche*, *säen*, *Gerste* und *mahlen*. Sie verstanden es, wilde Tiere zu zähmen und diese dann als Haustiere zu halten. Das wichtigste Haustier war das Schaf. Es wurde besonders wegen seiner Wolle gezüchtet. Seine indogermanische Bezeichnung steckt im heute veralteten landschaftlichen Wort *Aue* (althochdeutsch *ouwi*) und in englisch *ewe* für »Mutterschaf«. Die Verwandtschaft mit dem lateinischen Wort *ovis* »Schaf« ist unverkennbar. Bei den späteren Westgermanen entstand bald ein anderes Wort, das die alte Tierbezeichnung verdrängte. Dieses germanische Wort ergab dann englisch *sheep* und auch deutsch *Schaf* (althochdeutsch *scāf*), was wohl so viel wie »geschorenes Tier« bedeutet. Als Zugtiere wurden die *Kuh* (ursprünglich vielleicht ein lautmalendes Wort) und der *Ochse* (ursprünglich Bezeichnung für den Stier) auf dem Feld eingesetzt. Die Erfolgsgeschichte der indogermanischen Völker ist aber wohl vor allem mit ihrer Fähigkeit verbunden, das Pferd zu zähmen; gegen 3000 v. Chr. erfanden sie auch das Fuhrwerk. Erhalten haben sich die Erbwörter für *Rad*, *Achse*, *Deichsel*, *Geschirr* und *Nabe*. Die Häuser dieser Völker waren aus

Holz gebaut. Das *Dach* (eigentlich »das Deckende«) ruhte auf vier senkrecht stehenden *Balken* (eigentlich »dickes Stück Holz«). Die Wände bestanden vermutlich aus Flechtwerk. *Wand* bedeutet eigentlich »Gewundenes, Geflochtenes, Flechtwerk« und ist abgeleitet vom Verb *winden*. Herde und Haus bewachte damals wie heute der *Hund* (mit dem deutschen Wort sind lateinisch *canis* und altgriechisch *kyón* für »Hund« urverwandt). In den Wäldern wuchsen vielleicht die *Linde* (eigentlich »die Biegsame«), die *Buche* (ursprünglich Schreibtafel aus [Buchen]holz«) und die *Birke* (eigentlich »die Leuchtendweiße«, nach der Farbe der Rinde).

Besonders das Wort für die Buche hat man bemüht, um die ursprüngliche Heimat der Indogermanen zu bestimmen. Weil das Wort in mehreren alten indogermanischen Sprachen vorkommt und daher ein Erbwort ist, nahm man an, sie dort zu finden, wo die Buche beheimatet ist. Und da die Buche östlich einer Linie von Königsberg (Preußen) im Norden nach Odessa im Süden nicht vorkomme, müsste die Heimat der Indogermanen westlich dieser Linie, also in Mitteleuropa liegen. Dabei hatte man jedoch übersehen, dass mit dem Wort *Buche* nicht immer nur Buchen gemeint sein mussten. So bezeichnet etwa das identische griechische Wort *phégós* die Eiche. Ähnliches gilt für das »Lachsargument«, das auf der Verwechslung von Lachsen und Lachsforellen und ihren Lebensräumen beruht. Einzelne Wörter reichen zum Nachweis einer bestimmten Urheimat klar nicht aus, weil sich das Verhältnis von »Wörtern« und »Sachen« im Laufe der Jahrhunderte verändern kann. Da die indogermanischen Sprachen nachweislich keine gemeinsamen Wörter für den Elefanten, Löwen, Tiger und das Kamel haben, auch nicht für die Palme, Rebe und die Zypresse, oder für die Olive, das Öl und den Wein, hat man gute Gründe, Asien südlich des Schwarzen und des Kaspischen Meeres ebenso auszuschließen wie die Mittelmeerküste. Die Urheimat der indogermanischen Sprachen, so vermutet man heute mehrheitlich, befindet sich in den Steppen nördlich und nordöstlich des Schwarzen Meers. Man versucht, diese Sprachen mit den dort während des Neolithikums und der frühen Bronzezeit lebenden Völkern zu identifizieren, die man nach ihrer charakteristischen Bestattungsweise in Grabhügeln (*Kurgan*) als Kurgankultur bezeichnet. Dieser Kurgan-Hypothese zufolge lebten die Indogermanen im fünften vorchristlichen Jahrtausend als kriegerisches Hirtenvolk in Südrussland. Die meisten der ältesten Erbwörter lassen sich mit dieser Kurgankultur verbinden. Vielleicht in der Folge von Klimaverschlechterungen sind diese Völker dann zwischen 4400 und 2200 v. Chr. in mehreren Wellen west-, süd- und ostwärts gezogen und erreichten auf ihren Wanderungen auch Mitteleuropa, wo sie sich mit der dort ansässigen einheimischen Bevölkerung vermischten.

Aus der Vermischung von Indogermanen und nicht indogermanischer alt-europäischer Urbevölkerung gingen dann neue, unterschiedliche Kulturen mit neuen, eigenständigen Sprachentwicklungen hervor, die zu neuen Sprach- und Volksgruppen führten. Eine dieser Sprachgruppen war das Germanische, der Vorläufer des heutigen Deutschen.

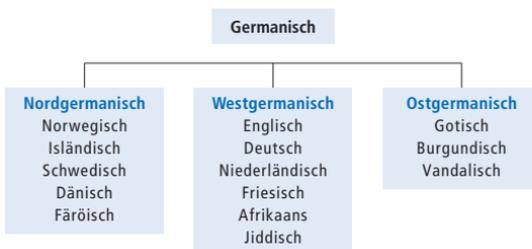
## Das Germanische

Das ursprüngliche Stammesgebiet der Germanen war Südkandinavien, Dänemark und Norddeutschland zwischen der Elbe und der Oder. Hier bildete sich seit Beginn der Bronzezeit (um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr.) ein zusammenhängender Kulturkreis, der sich, wohl bedingt durch eine Verschlechterung des Klimas, bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. immer weiter nach Süden ausbreitete. Schon vorher waren die Germanen auf ihren Wanderungen bis zum Schwarzen Meer vorgedrungen und hatten im Norden auch Island besiedelt. Im 2. Jahrhundert v. Chr. setzte dann eine neue Wanderbewegung ein, in deren Verlauf die Germanen immer häufiger mit den Römern in Berührung kamen. Was der Name »Germanen« bedeutet, ist nicht genau bekannt. Die germanischen Völker haben sich selbst nie so genannt; es handelt sich um eine Fremdbezeichnung. Dazu passt, dass sich das Wort am besten als keltischen Ursprungs erklären lässt, zu air. *gairm*, *germ* »Ruf, Schrei« oder zu air. *gair* »Nachbar«.

Die germanischen Stämme hatten eine weitreichend übereinstimmende Sprache, die wir das Urgermanische nennen. Wie die indogermanische Grundsprache können wir auch dieses Urgermanische fast nur aus den historisch bezeugten germanischen Sprachen erschließen.

Eine wichtige sprachliche Veränderung, die die germanischen Sprachen von den übrigen indogermanischen Sprachen unterschied, war die sogenannte erste (oder germanische) Lautverschiebung. Hierbei wurden die Verschlusslaute \*p, t, k und \*b, d, g verändert. So wird etwa lateinisch *piscis* zu deutsch *Fisch*, lateinisch *duo* zu englisch *two*, lateinisch *genu* zu deutsch *Knie*. Ebenfalls wichtig für die eigene Entwicklung der germanischen Sprachen war die jetzt eintretende Betonung der ersten Silbe eines Wortes. Das ist noch heute auch für das Deutsche typisch. Die Sache hat allerdings einen Haken: Mit der Betonung des Wortanfangs wird bereits fast die gesamte Energie für die Aussprache eines Wortes verbraucht. Die schwach- oder wenig betonten Vokale schwinden (ahd. *ernust* > nhd. *Érnst*).

Das Germanische teilt man heute in einen nordgermanischen, einen westgermanischen und in einen ostgermanischen Zweig ein. Die Sprachen des ostgermanischen Zweigs, von denen das Gotische durch die Bibelübersetzung von Bischof Wulfila aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. die bekannteste ist, sind untergegangen.



## Der germanische Erbwortschatz

Im Mittelpunkt des germanischen Erbwortschatzes steht ein System von sogenannten starken Verben, die wir aus heutiger Sicht als unregelmäßige Verben bezeichnen. Diese Verben hat die Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts, insbesondere Jacob Grimm, einer ihrer Gründerväter, als »stark« bezeichnet, weil sie ihre Vergangenheitsformen aus sich selbst heraus, ohne die Verbindung mit einem angehängten Flexionselement, bilden können. Während die schwachen, aus heutiger Sicht regelmäßigen Verben ihre Vergangenheitsformen mit Hilfe eines angehängten *t* bilden (*machen* – *machte* – *gemacht*, *schenken* – *schenkte* – *geschenkt*), bilden die starken Verben das Präteritum durch einen Vokalwechsel wie in *trinken* – *trank* – *getrunken*, *nehmen* – *nahm* – *genommen*. Dieser als Ablaut bezeichnete Vokalwechsel gehört zu den besonderen Kennzeichen der germanischen Sprachen. Er wird auch für die Neubildung von Substantiven fruchtbar gemacht. Zu *ziehen* – *zog* – *gezogen* gibt es *Zug*, zu *binden* – *band* – *gebunden* auch *Band* und *Bund*.

Die starken Verben, von denen heute nur ein kleiner Teil die ursprüngliche Flexion erhalten hat, bilden zugleich die älteste Schicht des germanischen Erbwortschatzes. Sie bezeichnen weite Bereiche der elementaren Tätigkeiten des menschlichen Lebens, menschliche Grundbedürfnisse und Gefühle, die sich seitdem nicht grundsätzlich gewandelt zu haben scheinen, so etwa *backen*, *biegen*, *bitten*, *dreschen*, *fahren*, *fangen*, *geben*, *laufen*, *lügen*, *melken*, *reiten*, *rufen*, *schmelzen*, *schneiden*, *sehen*, *sieden*, *springen*, *stehlen*, *verzeihen*, *waschen*, *ziehen* sowie *essen* und *trinken*, *liegen*, *sitzen* und *schlafen*, *frieren* und *leiden*. Ehemals starke Verben wie *bauen*, *bellen*, *blühen*, *nähen* oder *säen* sind später zur schwachen Flexion übergetreten oder wie *quedan* »sprechen« und *bluozan* »opfern« ganz verloren gegangen. Die starken Verben sind nicht nur der Ausgangspunkt neuer Substantive wie *Zug* und *Band*, sondern sie knüpfen mit von ihnen abgeleiteten Verben wie *führen* (zu *fahren*), *sich setzen* (zu *sitzen*), *tränken* (zu *trinken*) oder *fällen* (zu *fallen*) auch ein Netz von Wörtern, das schließlich alle zu bezeichnenden Tätigkeiten umspannt. Weitere charakteristische Besonderheiten betreffen verschiedenste Lebensbereiche.

### Germanischer Alltag

Die Erbwörter aus germanischer Zeit zeigen deutlich, dass die frühen Germanen große Fortschritte in der Wohnkultur gemacht hatten. Wir sehen das beispielsweise an *Bett* (ursprünglich vielleicht »erhöhte gepolsterte Schlafstelle am Boden«), *Bank* (wohl eigentlich »Erhöhung«) und *Saal* (ursprünglich die Bezeichnung für das Innere des aus einem Raum bestehenden germanischen Hauses). Inzwischen kannte man auch schon eine ganze Reihe von Werkzeugen. Die Germanen arbeiteten mit dem (ursprünglich hölzernen) *Spaten* (eigentlich »langes, flaches Holzstück«), mit der *Säge* und mit der *Sense* (ursprüngliche Bedeutung beider Wörter »Werkzeug zum Schneiden«). Auch die Esskultur begann sich zu verfeinern. Man aß *Schinken* (wohl wie *Schenkel* eigentlich

»schräger [= schräg zu stellender] Körperteil«), *Speck* (eigentlich »Dickes, Fettes«) und *Fladenbrot*, welches aus einem ungesäuerten Teig aus Mehl, Wasser und Salz gebacken wurde.

## Mode – Waffen – Reisen

Auch in der Mode gab es neue Errungenschaften. Man trug jetzt ein *Hemd* (eigentlich »das Bedeckende«), einen *Rock* (eigentlich wohl »Gewebe«) und eine *Hose* (eigentlich »Hülle, Bedeckung«). Mit dem Wort »Hose« wurden damals noch wollene oder lederne Lappen bezeichnet, die um die Füße und die Unterschenkel gewickelt wurden, also eher eine Art von Strümpfen. Später bedeckte man damit auch die Oberschenkel. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann man, die beiden Einzelteile zu dem zusammenzunähen, was wir heute als Hose bezeichnen. Die Waffen der Germanen waren *Spieß*, *Speer*, *Ger* und *Schwert*. Geschossen wurde mit dem *Bogen* (eigentlich »der Gebogene«); die Bezeichnung des Geschosses hat sich erhalten in unserem Wort *Strahl*, das ursprünglich »Pfeil« bedeutete. Im Kampf trug man einen *Helm* (eigentlich »Schutz«), auch *Waffe* selbst ist ein germanisches Wort. Wer mit dem *Wagen* (eigentlich »der Fahrende«) unterwegs war, musste oft durch Sümpfe oder über Flüsse. Die älteste Form der Brücke in germanischer Zeit war der Knüppeldamm in sumpfigem Gelände. Über kleinere Gewässer baute man mit Bohlen belegte Stege. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *Brücke* ist daher »Balken, Knüppel«. Ein größerer Fluss wurde dort überquert, wo man eine seichte Stelle fand. Eine solche Stelle wurde *Furt* genannt (eigentlich »Übergangsstelle«, zum Verb *fahren*). Auf der anderen Seite angelangt, konnte man seinen *Weg* (ursprünglich wohl »Fahrs spur, Wagenspur«) fortsetzen.

## Recht und Ordnung

Einen Einblick in das Rechtswesen der Germanen geben uns Wörter wie *Bann* (eigentlich »unter Strafan drohung zu befolgendes Gebot«), *Sühne* (ursprünglich »Urteil, Gericht, Versöhnung«), *schwören* (eigentlich »vor Gericht sprechen«) und *Eid* (wohl aus dem Keltischen entlehnt). Rechtsstreitigkeiten wurden vor der unter freiem Himmel tagenden Gerichtsversammlung geklärt. Diese Versammlung hieß *Thing*. Die Bezeichnung ist identisch mit unserem heutigen Wort *Ding* (englisch *thing*). Mit *Thing* wurde ursprünglich die Versammlung der freien Männer zur Beratung oder zur Rechtsprechung bezeichnet, dann auch der Gegenstand der Verhandlung, die *Rechtssache*. Daraus entwickelte sich schließlich die allgemeine Bedeutung »Gegenstand, Sache«. In den skandinavischen Sprachen hat sich die alte Bedeutung des Wortes »Thing« gehalten, so zum Beispiel in norwegisch *storting*, dem Namen des norwegischen Parlaments (aus norwegisch *stor* »groß« und *ting* »Versammlung«), und dänisch *folketing* (= das dänische Parlament; aus dänisch *folk* »Volk« und *ting* »Versammlung«). An der Spitze eines Stammes stand, besonders im Krieg, ein *König* (eigentlich »Mann aus vornehmem Geschlecht«). Er wachte auch über Recht und Ord-

nung. Die Gliederung der Stammesgemeinschaft zeigen uns Wörter wie *Adel*, *Volk* und *dienen*. *Adel* bezeichnete zunächst das hohe Alter der Abstammung einer Sippe, dann die Sippe selbst und schließlich speziell das vornehme Geschlecht und den edlen Stand. *Volk* bedeutete »Heerhaufen, Kriegsschar«, und das Verb *dienen* hatte ursprünglich die Bedeutung »Knecht sein«.

### Keltischer Einfluss

Am Mittel- und Oberrhein und in Süddeutschland waren die Kelten zu jener Zeit die unmittelbaren Nachbarn der Germanen. Dieses Volk hatte auf kulturellem Gebiet damals schon einen ziemlich hohen Entwicklungsstand erreicht. Die Germanen übernahmen daher beispielsweise Wörter aus dem Bereich der staatlichen Ordnung wie *Amt* (eigentlich »Dienst, Dienstleistung«), *Eid*, *Geisel* und *Reich*. Auch das Wort *Eisen* stammt wohl aus dem Keltischen, dafür spricht die hoch entwickelte keltische Technik der Eisenverhüttung. Auch ist eine Reihe von deutschen Ortsnamen keltischen Ursprungs, zum Beispiel *Mainz*, *Worms* und das österreichische *Bregenz*, ebenso der Flussname *Rhein*.

Ein anderes keltisches Wort, das erst später ins Germanische gelangt ist, ist *Glocke*. Im 6. und 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung kamen aus Irland Mönche als Missionare nach Germanien. Diese Mönche brachten die in ihrer Heimat in Klöstern betriebene Kunst des Glockengusses nach Nordeuropa mit. Das altirische Wort *clóc(c)*, das wohl lautnachahmend ist, ist im Althochdeutschen als *glocke*, *glocca* bezeugt, im Mittelhochdeutschen schon *glocke* wie heute. Es ist fast die einzige Spur in unserer Sprache, die diese irische Missionstätigkeit hinterlassen hat.

## Die Frühgeschichte der deutschen Sprache: das Althochdeutsche

#### ALT

die erste  
Sprachstufe des  
Deutschen

#### HOCH

im Gebiet, das durch  
die 2. Lautverschiebung  
vom Niederdeutschen  
abgegrenzt ist

#### DEUTSCH

die Dialekte,  
die auch  
geschrieben  
wurden

Die deutsche Sprache spaltete sich aus der Gruppe der westgermanischen Sprachen ab. Sie unterscheidet sich von den anderen westgermanischen Sprachen wie das Germanische vom Indogermanischen durch eine Reihe von lautlichen Sonderentwicklungen. Das lässt sich gut anhand von indogermanisch \*d zeigen, das als lateinisch *duo* und (nach der ersten oder germanischen Lautverschiebung) in den germanischen Sprachen als \*t erscheint. Während sich dieses \*t zum Beispiel in englisch *two* erhalten hat, wird es im Deutschen zu z [tz] wie in

*zwei*. Wegen der Ähnlichkeit des Lautwandels mit der ersten Lautverschiebung spricht man hier von der zweiten oder hochdeutschen Lautverschiebung. Sie hat sich im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. vollzogen und damit in einer Zeit, die in Europa durch die großen Wanderungen der germanischen Stammesverbände geprägt war. Sie ist abgeschlossen, bevor Mitte des 8. Jahrhunderts die ersten Aufzeichnungen in althochdeutscher Sprache entstehen. Betroffen waren in erster Linie die Verschlusslaute p, t und k:

---

germanisch p		<b>pf</b> : im Anlaut und nach Konsonant	
		<b>ff</b> : nach Vokal	
		Pfeife: ahd. <b>pf</b> ffa	niederdeutsch <b>P</b> ipe
		stampfen: ahd. <b>st</b> amp <b>f</b> ön	niederländ. <b>s</b> tampen
		Schiff: ahd. <b>sk</b> if	niederdeutsch <b>S</b> ch <b>ip</b> p
germanisch t		<b>ts</b> : im Anlaut und nach Konsonant; geschrieben <b>z</b> oder <b>tz</b>	
		<b>ss</b> : nach Vokal; ahd. <b>z</b> , <b>z</b> geschrieben, neuhochdeutsch <b>f</b> , <b>ss</b> oder <b>s</b>	
		Zunge: ahd. <b>z</b> unga	niederländisch <b>t</b> ong
		schwarz: ahd. <b>sw</b> ar <b>z</b>	niederländisch <b>z</b> wart
		essen: ahd. <b>e</b> z <b>z</b> an	niederländisch <b>e</b> ten
		Fuß: ahd. <b>f</b> uo <b>z</b>	englisch <b>f</b> oot
germanisch k		<b>kch</b> : im Anlaut und nach Konsonant; heute noch in der alemannischen und schweizerdeutschen Aussprache von <b>K</b> ind, <b>t</b> rinken	
		<b>ch</b> : nach Vokal; ahd. <b>h</b> , <b>hh</b> geschrieben, neuhochdeutsch <b>ch</b>	
		machen: ahd. <b>ma</b> hhon	niederdeutsch <b>m</b> aken
		Buch: ahd. <b>bu</b> oh	englisch <b>b</b> ook

---

Durch die zweite Lautverschiebung wurde das Sprachgebiet der alten germanischen Stammessprachen in einen südlichen und einen nördlichen Bereich geteilt. Sie trennte die hochdeutschen von den altsächsischen Dialekten und auch von den anderen westgermanischen Sprachen.

Die Dialekte des südlichen frühdeutschen Sprachraums, die die Verschiebung von p, t, k am konsequentesten durchgeführt haben, bezeichnet man zusammenfassend als das **Oberdeutsche**, die unverschobenen Dialekte des Nordens dagegen als Altsächsisch, der Vorstufe des **Niederdeutschen**. Die Dialekte zwischen dem Niederdeutschen und Oberdeutschen, die die Verschiebung nur teilweise durchgeführt haben, bezeichnet man als das **Mitteldeutsche**. Das Mitteldeutsche und das Oberdeutsche werden zusammenfassend als **hochdeutsch** bezeichnet.

---

Das Altsächsische und das Mittelniederdeutsche gehören genau genommen gar nicht zur Geschichte der deutschen Sprache, weil sie eben nicht von der hochdeutschen Lautverschiebung erfasst wurden. Erst in der frühen Neuzeit kommt der alte sächsische Sprachraum wieder in das Blickfeld der deutschen Sprachgeschichtsschreibung, weil sich das im südlichen Teil beheimatete Deutsche nun im Gefolge der hochdeutschen Bibelübersetzung Martin Luthers ausbreitet und die sächsische Sprache des kontinentalen Nordens verdrängt hat. Die durch die zweite Lautverschiebung bewirkte Trennung der altsächsisch-niederdeutschen von den hochdeutschen Dialekten ist noch heute zu beobachten. Allerdings sind die Trennlinien nicht scharf gezogen. Im Westmitteldeutschen zum Beispiel verlaufen die Grenzen von verschobenen und unverschobenen Wörtern oft zwischen einzelnen Ortsdialekten.

## Römischer Kultureinfluss

Der althochdeutsche Wortschatz gibt uns einige Hinweise darauf, wie stark der Einfluss der römischen Kultur und der lateinischen Sprache auf die germanischen Völker gewirkt hat.

---

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten, als die Römer große Teile Germaniens besetzt hielten, war der Einfluss des Lateinischen auf die germanische Sprache besonders groß. In dieser Zeit wurden über 500 Wörter entlehnt. Die sogenannte erste lateinische Welle ergänzte und bereicherte den alten germanischen Wortschatz durch Ausdrücke für Gegenstände und Kulturtechniken, die den germanischen Völkern vor der Begegnung mit den Römern nicht bekannt waren. Zusammen mit den neuen Dingen, die die Germanen von den Römern kennenlernten, übernahmen sie dann meist auch deren lateinische Bezeichnungen und machten sie sich »mundgerecht«.

Das wohl älteste Lehnwort aus dem Lateinischen ist das Wort *Kaiser*. Die Germanen lernten es mit dem Namen des römischen Feldherrn Gaius Julius Caesar kennen, der in den Jahren von 58 bis 51 v. Chr. Gallien (etwa das heutige Frankreich und Belgien) eroberte und den Rhein zur Grenze des Römischen Reiches machte.

---

Die Germanen gaben dem Eigennamen bald die Bedeutung »Herrscher des Römischen Reiches«. Als dann unter Claudius (Kaiser seit 41 n. Chr.) der Beiname *Caesar* Bestandteil des römischen Herrschertitels wurde, legten die Germanen das ihnen längst bekannte Wort auf die Bedeutung »Kaiser« fest. Dass das Wort schon sehr früh ins Germanische gelangt ist, zeigt sich deutlich in der Aussprache von anlautendem *c* als *k* und von *ae* als *ai*. Die ä-Aussprache von *ae* wurde im Lateinischen vom 1. Jahrhundert n. Chr. an üblich und die Aussprache von *c* als Zischlaut (zuerst wie *ts*, dann wie *tsch*) erst etwa vom 5. Jahrhundert an. Da wiederum gelangte das Wort auch in den slawischen Sprachraum, wo dann mit der *ts*-Aussprache aus *Caesar* der Herrschertitel *Zar* entstand. Der Herrscher-

titel altslawisch *kral*, polnisch *król*, russisch *korol'* »König« wiederum geht – in einer ähnlichen Entwicklung – auf den Namen *Karls* des Großen zurück.

### Kulturausgleich im »kleinen römisch-germanischen Grenzverkehr«

Die neuen kulturellen Errungenschaften betreffen zum Beispiel den Hausbau: Die Germanen übernahmen von den Römern nach und nach die Technik der festen Steinmauer. Mit der Sache wurde auch die lateinische Bezeichnung *murus* übernommen, aus der sich das Wort *Mauer* entwickelte. Auch die Technik des Verputzens übernahmen die Germanen von den Römern und damit auch den *Kalk* (lateinisch *calx*, Akkusativ: *calcem*), mit dem sie der rohen Mauer ein »Kleid« gaben. Dieser bildliche Gebrauch wurde von den Germanen sehr wörtlich genommen, denn unser Wort *tünchen* »mit Kalk bekleiden, verputzen« (althochdeutsch *mit kalke tunihhōn*) bedeutet eigentlich etwa »bekleiden, verkleiden« und ist vom althochdeutschen Substantiv *tunihha* »Kleid« abgeleitet. Dieses wiederum ist aus dem gleichbedeutenden lateinischen *tunica* entlehnt. Die großen Öffnungen in den Außenwänden waren für die *Fenster* (lateinisch *fenestra*) bestimmt. Denn in jede *Kammer* (lateinisch *camera*) sollte genügend Licht einfallen. Der Fußboden bestand nicht wie im germanischen Haus aus festgestampftem Lehm, sondern aus einem mörtelähnlichen Belag. Die Bauarbeiter nannten diese Masse lateinisch *emplastrum*; daran erinnert heute noch das Wort *Pflaster*(stein). Das Wort *Pflaster* bedeutete eigentlich »auf eine Wunde aufgelegter Verband mit Salbe«. Später wurde daraus über althochdeutsch *pflastar* unser *Pflaster* als Heft- und Wundpflaster. Das Fußbodenpflaster wurde dann mit einem breiigen Gemisch aus Ziegelscherben und Kalk bestrichen, das die Römer lateinisch *astracus* nannten. Im Althochdeutschen wurde daraus *astrih*, *estirih*, das unserem Wort *Estrich* schon sehr ähnlich ist.

### Obst und Gartenbau

Weitere Beispiele für den römischen Kultureinfluss betreffen den Obst- und Gartenbau. Die Germanen kannten als einzige Obstsorten nur die wild wachsenden Holzäpfel und Holzbirnen. Alles andere Obst und Gemüse lernten sie durch die Römer und später in den Klostergärten des frühen Mittelalters kennen, wie zum Beispiel die *Kirsche* (lateinisch *ceresia*), den *Pfirsich* (lateinisch *malum persicum*, eigentlich »persischer Apfel«), die *Zwiebel* (lateinisch *cepulla*) und die *Birne* (lateinisch *pira*, entlehnt erst nach der zweiten Lautverschiebung).

---

Daraus, dass der Pfirsich eigentlich »persischer Apfel« heißt, sehen wir, dass die Römer oft nur die Vermittler bestimmter Pflanzenbezeichnungen waren. Sie selbst hatten diese Früchte im Orient, besonders in Kleinasien, kennengelernt und die Ausdrücke dafür meist aus dem Altgriechischen entlehnt.

---

Auch die *Pflaume* (althochdeutsch *pf̄r̄ma*, später *pfl̄ma*, aus lateinisch *prunum*) stammt ursprünglich aus dem Orient, und das Lateinische hat die Bezeichnung aus altgriechisch *proūmnon* entlehnt.

## Käse und Wein

Von den Römern lernten die Germanen auch, wie man durch ein aus dem Magen junger Kälber, Schafe und Ziegen gewonnenes Enzym die Milch zum Gerinnen bringen konnte. Die so entstandene Masse wurde in eine längliche, feste Form gebracht und war nun viel länger haltbar als der bisher hergestellte quarkähnliche Sauermilchkäse. Man übernahm für diese Speise auch das lateinische Wort *caseus*, das über althochdeutsch *kāsi* zu unserem *Käse* wurde. Weinanbau und Weinzubereitung waren den Germanen dagegen noch völlig fremd. Erst die römischen Besatzungstruppen machten vor allem an Rhein, Mosel und Saar die einheimische Bevölkerung mit dem *Wein* (lateinisch *vinum*) bekannt. Mit der Sitte des Weintrinkens wurde auch der Wortschatz der Weinherstellung übernommen: Wörter wie süddeutsch *Most* für »junger Wein« (lateinisch *mustum*), *Winzer* (lateinisch *vinitor*), *Kelter* (lateinisch *calcatūra*), *Trichter* (lateinisch *traiectorium*), *Becher* (lateinisch *bacarium*) und *Kelch* (lateinisch *calix*) gelangten so in den germanischen und damit dann auch in den althochdeutschen Wortschatz.

## Der christliche Wortschatz

Früh greifbar sind Bezeichnungen, die die wachsende Bedeutung der christlichen Religion widerspiegeln. Die erste Schicht eines frühchristlichen Wortschatzes hatte sich schon in spätgermanischer Zeit herausgebildet. Hierzu zählen Wörter wie:

---

*Kirche* (altgriechisch *kyriakón*, eigentlich »Haus des Herrn«); *Bischof* (lateinisch *episcopus*, aus altgriechisch *epískopos* »Aufseher«); *Almosen* (altgriechisch *eleēmosýnē* »Mitleid, Erbarmen«); *Engel* (altgriechisch *áγγελος*, eigentlich »Bote«); *Teufel* (altgriechisch *diábolos* »Verleumder, Feind«), *taufen* (nach dem Vorbild von altgriechisch *baptizein* »durch Untertauchen taufen« zum Adjektiv *tief*) und *fasten* (aus gotisch *fastan* »festhalten, bewachen« wohl im Sinne von »an den Fastengeboten festhalten«).

---

Vom 8. Jahrhundert an drang dann das Christentum immer weiter in den Lebensbereich der Franken, Alemannen und Bayern vor. Mit dem Ausbau der Kirchenorganisation und der Einführung des Gottesdienstes kam eine zweite Welle lateinischer Bezeichnungen zu unseren Vorfahren.

## Klosterleben und Gottesdienst

Die ersten Missionare, die bei den Germanen unterwegs waren, lebten außerhalb der befestigten Orte als Einsiedler. An geeigneten Plätzen bauten sie sich eine Hütte oder ein kleines Haus, das sie *Zelle* (lateinisch *cella*) nannten. Ein in der Abgeschiedenheit Lebender wurde mit dem lateinischen Wort *monachus* (zu altgriechisch *monachós* »allein lebend«) bezeichnet; daraus entstand das Wort *Mönch*. Wir finden es auch in vielen Ortsnamen und können daran erkennen, dass hier in alter Zeit solche Einsiedeleien bestanden haben müssen (zum Beispiel *Mönchengladbach*). Neben der Zelle wurde oft ein kleines Bethaus errichtet, die *Kapelle* (lateinisch *capella*). Genauso wurde das kleine Steinbauwerk über dem Grab des Heiligen Martin von Tours (etwa 316 bis 397, seit 371 Bischof von Tours) bezeichnet. In der Grabkapelle wurde der Mantel des Heiligen aufbewahrt, den er der Legende nach mit einem Bettler geteilt hatte, und damit erklärt sich auch, warum für das kleine Bauwerk das lateinische Wort gewählt wurde, das eigentlich »Mäntelchen« bedeutet. Bald wurden alle Hauskapellen im merowingischen Frankenreich so genannt, und schließlich wurde die Bezeichnung auf alle kleinen Bethäuser übertragen. Oft geschah es, dass sich mehrere Mönche in einer solchen Einsiedelei ansiedelten. Diese musste dann vergrößert werden, und zwar zum *Kloster* (lateinisch *claustrum* »abgeschlossener Raum«). Männer und Frauen bildeten eine sogenannte Ordensgemeinschaft und lebten als Mönche und *Nonnen* (lateinisch *nonna*, ursprünglich Anrede für eine ältere Frau) nach bestimmten *Regeln* (lateinisch *regula*) in solchen Klöstern. Für die wachsende Gemeinschaft wurde dann eine größere Klosterkirche, ein *Münster* (lateinisch *monasterium*) gebaut. Ein neuer *Altar* (lateinisch *altare*) aus Stein wurde errichtet und dahinter ein *Kreuz* (lateinisch *crux*, althochdeutsch *krāzi*) aufgestellt.

Regelmäßig wurde jetzt die *Messe* (lateinisch *missa*) gehalten. Der *Priester* (lateinisch *presbyter*, eigentlich »der Ältere; Gemeindevorsteher«, aus altgriechisch *presbyteros* »Gemeindeältester«) verlas von der *Kanzel* (lateinisch *cancelle* »Schranken, Gitter«, eigentlich »durch ein Gitter abgetrennter Platz für die Priester«) das *Evangelium* (lateinisch *euangelium*, altgriechisch *euaggélion*). Danach *predigte* er (lateinisch *praedicare*, eigentlich »öffentlich verkünden«). An hohen Festen begleitete die *Orgel* (lateinisch *organa*) den *Chor* der Mönche (lateinisch *chorus*). Am Ende des Gottesdienstes *segnete* (lateinisch *signare* »das Kreuzzeichen machen«, eigentlich »mit einem Zeichen versehen«) der Priester die Anwesenden.

## Die althochdeutsche Kirchensprache

---

Für die Missionare war es oft sehr schwierig, die Begriffe der christlichen Religion aus der lateinischen Kirchensprache in die Sprache der Bevölkerung zu übersetzen. Am einfachsten war es, wenn vorhandene Bezeichnungen aus der Religion der Germanen im christlichen Sinn umgedeutet werden konnten.

---

So wurde aus dem Reich der germanischen Totengöttin *Hel* der Ort der Strafe für die Verstorbenen, unsere *Hölle*. Dieses Wort trat an die Stelle des lateinischen *infernum*. Ursprünglich sächliches Geschlecht hatte *Gott*, weil das Wort zusammenfassend männliche und weibliche Gottheiten bezeichnete (wahrscheinlich eigentlich »das [Wesen], dem geopfert wird«). Die Missionare benutzten das Wort dann für lateinisch *deus* als Bezeichnung des Christengottes.

Das althochdeutsche *gilouben* gehört vermutlich zu *lieben* und bedeutet ursprünglich »vertrauen, folgend machen«. Schon früh ist das Wort auf das Vertrauen, das der Mensch zum Walten der Götter hatte, bezogen worden. In der Kirchensprache konnte man ihm dann leicht die Bedeutung von lateinisch *credere* geben, die heute noch *glauben* im religiösen Bereich hat. Die ursprüngliche Bedeutung von *Buße* war »Nutzen, Vorteil«. Im Althochdeutschen konnte es aber auch »Heilung durch Zauber« heißen. In der Kirchensprache wurde es dann zur Bezeichnung der Wiedergutmachung, die der Sünder Gott schuldete. Die eidesstattliche Erklärung vor Gericht und auch das Geständnis eines Angeklagten hießen im Althochdeutschen *bijht*. Mit christlichem Sinngehalt angefüllt wurde der Ausdruck für lateinisch *confessio* benutzt und bekam jetzt die Bedeutung »Sündenbekenntnis (vor einem Priester)«. Aus *bijht* wurde dann *Beichte*.

### Nord-Süd-Gegensatz im christlichen Wortgut

Bei der Übernahme einheimischen Wortgutes in die Kirchensprache standen sich oft Wörter aus dem nördlichen und südlichen Sprachraum als Konkurrenten gegenüber. So wurde im Süden das althochdeutsche *wih* »heilig« von den Mönchen übernommen und mit christlichem Inhalt gefüllt. Die im Norden tätigen angelsächsischen Missionare brachten das altenglische *hālig* mit, das wie das althochdeutsche *heilag* aus dem germanischen Religionswesen stammte und eigentlich »mit günstigem Vorzeichen« oder »heil, unversehrt« bedeutete. Die Form aus dem Norden setzte sich durch und trat in der Kirchensprache an die Stelle von lateinisch *sanctus* »heilig« und ergab schließlich unser *heilig*. Das Adjektiv *wih* ist im Verb *weihen* (eigentlich »heiligen«, dazu *Weihnachten*, *Weihrauch*) erhalten geblieben sowie in (bayerischen) Ortsnamen wie *Weihenstephan*, *Weihenzell*, *Weihmichl*.

Aber nicht nur Lehnwörter und Lehnbedeutungen erweiterten in dieser Zeit den althochdeutschen Wortschatz. Gerade im religiösen Bereich gab es eine große Zahl von Neubildungen. Grundlage dieser Wörter war zwar ein lateinisches Vorbild, die Bestandteile wurden aber der einheimischen Sprache entnommen. So wurde aus dem lateinischen *domus dei* (*domus* = Haus, *dei* = Genitiv von *deus* »Gott«) das althochdeutsche *gotes hūs*, das »Gotteshaus«. Aus lateinisch *beneficium* (*bene* = gut, *-ficium* = vom Verb *facere* »machen, tun«) wird althochdeutsch *wolatāt*, daraus dann *Wohltat*. Lateinisch *conscientia* (*con-* = eine Gesamtheit bezeichnende Vorsilbe, *scientia* = Wissen) wird im Althochdeutschen zu *ge-wizzeni*, dem späteren *Gewissen*.

## Die Leistung der Mönche für die ältesten deutschen Schriftsprachen

Das frühe Althochdeutsche dieser Zeit darf man sich nicht als einheitliche Sprache vorstellen. Es gab ein frühes Fränkisch, Alemannisch oder Bairisch, aber es gab weder eine einheitliche Standardsprache noch eine einheitliche Schreibung.

Wenn ein Mönch einen lateinischen Text übersetzte, dann schrieb er in dem Dialekt, den er auch zu Hause sprach. In den einzelnen Schreibstuben ging es in der Frühzeit vor allem darum, Texte für den eigenen lokalen Gebrauch herzustellen. Und dafür benötigte man zunächst für jede Region eine möglichst eindeutige Verbindung von Laut und Schriftzeichen. Hier liegt die wichtigste sprachliche Leistung der Mönche im Frühmittelalter, denn das Bemühen um ein möglichst exaktes Verhältnis von Lauten und Schreibungen ist der erste Schritt auf dem Weg zu einer funktionierenden Schriftsprache. An einer einheitlichen Norm für die überregionale Kommunikation in der Volkssprache bestand noch kein Bedarf.

Aus dieser frühen Zeit unserer Sprache ist nicht allzu viel an schriftlicher Überlieferung erhalten geblieben. Das meiste davon ist noch vom Lateinischen geprägt und zeigt uns vor allem die Sprache der gebildeten Priester und Mönche.

In der Praxis sah die Arbeit dieser Spezialisten so aus, dass in jeder klösterlichen Schreibstube überlegt wurde, wie die deutsche Entsprechung zu einem bestimmten lateinischen Wort wohl aussehen könnte. Meist stellte sich diese Frage dann, wenn man bei der Lektüre eines lateinischen Textes, zum Beispiel für den Unterricht in einer Klosterschule, schwierige lateinische Wörter zum besseren Verständnis ins Deutsche übersetzen wollte. In jedem einzelnen Kloster konnten die Überlegungen zu recht unterschiedlichen Ergebnissen führen. Das lag nicht nur an der unterschiedlichen Verbreitung von Wörtern wie *wih* und *heilic*, die zum altüberlieferten Bestand der Sprachgemeinschaften gehört haben. Es lag auch daran, dass es für viele Gegenstände und Sachverhalte noch gar keine Wörter in der Volkssprache gab, denn im mündlichen Sprachgebrauch konnte möglicherweise eine Umschreibung, verbunden mit einer Zeigegeste, zur genauen Bezeichnung ausreichen.

Die Suche nach dem richtigen Wort führte selbst in einem vergleichsweise stabilen Bereich wie den Bezeichnungen der menschlichen Körperteile, wo eigentlich wenig Änderungen und Neuerungen zu erwarten sind, zu einer recht großen Zahl von Varianten. So finden sich für lateinisch *frōns* »Stirn« etwa die althochdeutschen Entsprechungen *endi*, *endiluz*, *endīn*, *gebal*, *gibilla*, *houbit*, *stirna* und *tinna*; lateinisch *gurgulio* »Gurgel, Luftröhre« stehen gegenüber althochdeutsch *ātemdrozze*, *drozza*, *gurgula*, *kela*, *querca*, *quercala* und *slunbein*; für lateinisch *palma* »die flache Hand« sind bezeugt althochdeutsch *breta*, *flazziu hant*, *flazza*, *folma*, *hant*, *munt*, *spanna* und *tenar*; lateinisch *supercilium* »Augenbraue« kann übersetzt werden als althochdeutsch *brāwa*, *brā*, *obarbrāwa*, *ougrāwa* oder *wintbrāwa*.

Aber auch dann, wenn ein Wort bereits durch seine hohe kommunikative Bedeutung in der mündlichen Alltagssprache überregional verbreitet war –

*vent(e)* ist aus lat. *adventus* »Ankunft« entlehnt, das zu *ad-venire* »ankommen« gehört. Das einfache Verb *venire* ist mit dt. † kommen urverwandt. Zum Präfix vgl. † ad-, Ad-. – Unmittelbar zu *advenire* gehört das Lehnwort † Abenteurer. Weiter gehören zu *con-venire* »zusammenkommen; übereinkommen; passen, sich schicken« † Konvent und † Konvention; zu *in-venire* »hineinkommen, auf etwas stoßen, etwas vorfinden; etwas erwerben« † Inventar, Inventur; zu *inter-venire* »dazwischentreten, sich einmischen« † intervenieren, Intervention, Interventionist; zu *e-venire* »herauskommen, eintreffen, sich ereignen« † eventuell, Eventualitäten; zu *sub-venire* »(unterstützend) hinzukommen« über franz. *souvenir* »ins Gedächtnis kommen; erinnern« † Souvenir.

**Adverb** »Umstandswort«: Der grammatische Terminus wurde im 17. Jh. aus gleichbed. lat. *adverbium* (eigentlich »das zum Verb gehörende Wort«, Übersetzung von griech. *epírrhēma*) entlehnt. Dies gehört seinerseits zu lat. *verbum* »Wort, Zeitwort« (vgl. † Verb). – Abl.: **adverbial** »umstandswörtlich« (aus gleichbed. lat. *adverbialis*; 19. Jh.).

**Advokat** »Rechtsbeistand, Anwalt«: Das Wort wurde im 14. Jh. aus gleichbed. lat. *advocatus* (eigentliche Bed.: »der Herbeigerufene«, nämlich zur Beratung in einen Rechtsstreit) entlehnt. Die feminine Form **Advokatin** erscheint vereinzelt seit dem 18. Jh. Die Wörter gehören zu lat. *ad-vocare* »herbeirufen«, einer Bildung aus lat. *ad* »hinzu« (vgl. † ad-, Ad-) und lat. *vo-care* »rufen« (vgl. † Vokal). Gleichen Ursprungs ist das Lehnwort † Vogt. – *Advokat* wurde 1878 durch amtliche Sprachregelung als offizielle Berufsbezeichnung durch *Rechtsanwalt* ersetzt.

**aero-, Aero-**: Das in zahlreichen Kombinationen (*Aerobus, aerodynamisch, Aeroplan, Aerosol* usw.) auftretende Wortbildungselement mit der Bed. »Luft; Gas« gehört zu griech. *aēr* »Luft« und ist Anfang des 18. Jh.s ins Deutsche aufgenommen worden.

**af-, Af-** † ad-, Ad-.

**Affäre** »unangenehme Angelegenheit; skandalträchtiger Vorfall; Liebesverhältnis«: Das Wort wurde im 17. Jh. aus gleichbed. franz. *affaire* zunächst in der Bedeutung »kleines Gefecht« entlehnt, das selbst durch Zusammenrückung der Fügung *(avoir) à faire* »zu tun (haben)« entstanden ist. Das zugrunde liegende Verb franz. *faire* »machen, tun« beruht auf gleichbed. lat. *facere* (vgl. † Fazit).

**Affe**: Die gemeingerm. Tierbezeichnung mhd. *affe*, ahd. *affo*, niederl. *aap*, engl. *ape*, schwed. *apa* ist ein altes Lehnwort aus einer unbekannteren Sprache. Die Germanen lernten das Tier, das in Europa und Vorderasien nicht heimisch ist, schon früh durch umherziehende Kaufleute kennen, die es aus dem Süden mitbrachten. –

Abl.: **äffen** »nachahmen; narren« (mhd. *effen*); **affig** »nährisch, gefallsüchtig« (16. Jh.); **äffisch** »affenartig« (16. Jh.). – Zus.: **Affenliebe** »übertriebene Liebe« (17. Jh.); **Affenschande** »große Schande«; (vgl. † Schlaraffe).

A

Afte

### Affe

#### einen Affen an jmdn. gefressen haben

(ugs.) »jmdn. im Übermaß mögen, gern haben« Diese Wendung bezieht sich wahrscheinlich auf den Kobold, der manchmal wie ein ausgelassenes Äffchen in einem herumspukt, z. B. wenn man Alkohol getrunken hat oder jmdn. kritiklos liebt, schätzt. Auch die Beobachtung, dass die Affenmutter ihr Junges vor Zärtlichkeit fast erdrückt und aufrisst, kann dieser Wendung zugrunde liegen.

#### Affekt

»heftige Gemütsbewegung; Leidenschaft«: Das Wort wurde im späten 15. Jh. aus lat. *af-fectus* »durch äußere Einflüsse bewirkte Verfassung, Gemütsbewegung, Leidenschaft« entlehnt. Es gehört zu lat. *af-ficere* »hinzutun; einwirken, Eindruck machen; stimmen, anregen, ergreifen«, einer Zusammensetzung von lat. *facere* »machen, tun; bewirken« (vgl. † Fazit). – Dazu: **affektiert** »gekünstelt; geziert, unnatürlich, theatralisch« (17. Jh.). Es handelt sich bei diesem Wort um das in adjektivischen Gebrauch übergegangene Part. Perf. des heute veralteten Verbums *affektieren* »etwas anstreben; erkünsteln; sich zieren« (16. Jh.), das auf lat. *af-fectare* »sich an etwas machen; ergreifen; anstreben; sich etwas zurecht machen, erkünsteln« zurückgeht.

**Affront** »Beleidigung«: Der Ausdruck wurde im 15. Jh. aus gleichbed. franz. *affront* entlehnt, das seinerseits ein postverbales Substantiv zu franz. *affronter* »auf die Stirn schlagen; vor den Kopf stoßen, beschimpfen, beleidigen« ist. Dies gehört zu franz. *front* (< lat. *frons*, Genitiv *frontis*) »Stirn; Vorderseite« (vgl. † Front).

**After** »Hintern«: Die Bezeichnung galt zunächst für das Ende des Mastdarms (mhd. *after*, ahd. *aftero*) und ist eine Substantivierung des im Nhd. untergegangenen Adjektivs mhd. *after*, ahd. *aftero* »hinter; nachfolgend«. Sie bedeutete dementsprechend zunächst »Hinter« (vgl. die unter † hinter behandelte Substantivierung *Hintern*). Das Adjektiv gehört zu der Präposition und zum Adverb mhd. *after*, ahd. *after*, niederl. *achter* († achter), got. *aftra*, engl. *after*, schwed. *efter* »nach; hinter; gemäß«. Dieses gemeingerm. Wort beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**apo-* »ab, weg«, das schon früh mit idg. \**epi-* \**opi-* »nahe hinzu, auf etwas hin, nach« zusammengefallen ist. Älter nhd. *after* »hinter« kam wegen der anstößi-

gen Bedeutung des Substantivs außer Gebrauch.

**ag-, Ag-** † ad-, Ad-.

**Agenda:** Das Substantiv gehört zu der großen Gruppe von Entlehnungen, die auf lat. *agere* zurückgehen. *Agenda* bezeichnet im Lat. »Dinge, die zu tun sind«. Im Deutschen ist das Wort erstmals im 19. Jh. im Sinne von »Merkbuch« belegt. Seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s steht *Agenda* häufig auch für »Tagesordnung, Tagesordnungspunkte«; die Bedeutung wurde von dem engl. Substantiv *agenda* übernommen.

**Agent:** Das im 16. Jh. aus ital. *agente* (= franz. *agent*) entlehnte Substantiv bezeichnete ursprünglich einen »Geschäftsträger« im politischen Sinn. Später entwickelte sich daraus die spezielle Bed. »in staatlichem Auftrag tätiger Spion«. Früh war das Wort auch in der Kaufmannssprache heimisch im Sinne von »(Handels)vertreter; Geschäftsvertreter« (vgl. Zusammensetzungen wie *Theateragent*, *Versicherungsgent* u. a.), was sich auch in der jungen, mit lat. Endung gebildeten Ableitung **Agentur** »Vermittlungsbüro, (Handels)vertretung« (spätes 18. Jh.) zeigt. Die feminine Form **Agentin** erscheint im 19. Jh. – Ital. *agente* beruht auf lat. *agens* (*agentis*), dem Part. Präs. von lat. *agere* »tun, treiben, ausführen, handeln usw.« (vgl. † agieren).

**Aggregat** »Kombination von zusammenwirkenden Maschinen« (Technik); »mehrgliedrige Zahlengröße« (Mathematik): Das Substantiv wurde im späten 15. Jh. aus lat. *aggregatum* (substantiviertes Nomen des Part. Perf. von *ag-gregare* »anhäufen, zusammenfügen«) entlehnt. Stammwort ist lat. *grex*, Genitiv *gregis* »Herde, Haufe, Schar«, das verwandt ist mit lat. *gremium* »Schoß; Bündel« (vgl. † Gremium).

**Aggression** »kriegerischer Angriff; Streiftlust«: Das Wort wurde im frühen 18. Jh. aus lat. *ag-gressio* »Anfall, Angriff« entlehnt. Das lat. Wort gehört zu lat. *ag-gredi* »heranschreiten; angreifen«, einer Bildung aus lat. *ad* »heran, hinzu« (vgl. † ad-, Ad-) und lat. *gradi* »schreiten, gehen« (vgl. † Grad). Seit Ende des 19. Jh.s wird es zunächst als Fachwort der Psychologie auf menschliche Verhaltensweisen bezogen. – Dazu auch: **aggressiv** »angriffslustig, herausfordernd« (19. Jh., nlat. Bildung nach entsprechend franz. *agressif*); **Aggressor** »Angreifer« (17. Jh., aus gleichbed. spätlat. *aggressor*).

**Ägide:** Das vor allem aus der Verbindung *unter jemandes Ägide* »unter jemandes Leitung und Verantwortung« bekannte Wort gehört zu lat. *aegis*, Genitiv *aegidis* »Schirm, Schutz; Schild«, das seinerseits aus griech. *aigis* »Schild des Zeus und der Athene« (vielleicht zu *aix* »Ziege« als der mit dem Ziegenfell überzogene Schild) entlehnt ist. Ins Deutsche wurde das Substantiv im späten 18. Jh. entlehnt.

**agieren** »handeln, tätig sein; eine Rolle spielen«: Das seit dem Ende des 14. Jh.s bezeugte Verb geht auf gleichbed. lat. *agere* (*actum*) zurück. – Die Grundbedeutung von lat. *agere*, das urverwandt ist mit den unter † Achse genannten Wörtern, ist »treiben, antreiben«. Aus dieser Grundbedeutung haben das Verb und zahlreiche Ableitungen und Präfixbildungen eine Fülle von Bedeutungen entwickelt, die den verschiedensten Anwendungsbereichen zugeordnet sind. Unter diesen sind einige von besonderem Interesse, weil sie in Entlehnungen aus der Wortfamilie von lat. *agere* lebendig sind. Aus dem allgemeinen Sprachgebrauch seien davon erwähnt: »in Bewegung setzen; bewirken; in einer bestimmten inneren Verfassung sein« (in † agil, † aktiv, Aktivität, aktivieren, † reagieren, Reaktion; in gewissem Sinne auch in † Akt und † Aktion). Auf wirtschaftlichem Gebiet sind es Bedeutungen wie »handeln, ein Geschäft betreiben; wirksam sein« (so in *Aktiva* † aktiv, † Aktie, Aktionär, † Transaktion), *Aktie* und *Aktionär* gehören ursprünglich allerdings mehr zur dritten Gruppe von Fachwörtern des Rechtswesens und der Verwaltungssprache (wie † Aktion und *Akten* † Akt); denn das *Aktie* zugrunde liegende lat. Substantiv *actio* hat im altrömischen Recht die Bed. »klagarer Anspruch«. – Mehr politischen Charakter haben die Wörter † Agent, † Agenda † Agitation, Agitator, agitieren, *Reaktion*, *reaktionär* † reagieren. Die Bedeutungsentwicklung ist dabei zwar modern, aber doch schon im Lat. vorgebildet in der Bedeutung »eine Sache öffentlich (vor dem Volk oder Senat) betreiben«, die *agere* und noch schärfer das abgeleitete Intensivum *agitare* »etwas heftig betreiben; (das Volk) aufhetzen, aufwiegeln« entwickelt haben. – Auch in der Sprache des Schauspielers war lat. *agere* mit der Bedeutung »eine Rolle spielen« heimisch, † Akt, † Akteur und auch *agieren* bestätigen dies. – Ausschließlich modern ist die Bedeutungsentwicklung in Entlehnungen aus Naturwissenschaft und Technik (wie in † reagieren, Reagenz, Reagenzglas, Reaktor) oder aus der Publizistik und dem Verlagswesen (wie in † redigieren, Redaktion, Redakteur; im gewissen Sinn auch in † aktuell, Aktualität). – Eine schon im Idg. erfolgte Sonderentwicklung in der Bedeutung liegt in den zum Stamm von lat. *agere* gehörenden Wörtern † Examen, examinieren, † exakt vor (vgl. hierzu im Besonderen auch die Artikel † Achse und † Axiom).

**agil** »beweglich, geschäftig«: Das Adjektiv wurde im 17. Jh. aus lat. *agilis* »leicht zu führen, beweglich; geschäftig«, evtl. unter Einfluss von gleichbed. franz. *agile*, entlehnt. Lat. *agilis* ist eine Bildung zu lat. *agere* »treiben, führen; handeln usw.« (vgl. † agieren).

**Agitation** »auführerische Hetze; politische Be-

einflussung«: Das Wort wurde in der 2. Hälfte des 16. Jh.s aus lat. *agitatio* »das In-Bewegung-Setzen« entlehnt und auf physische Prozesse und Gemütszustände angewendet. Seit dem frühen 19. Jh. wie das dazugehörige Substantiv **Agitator** »Aufwiegler« unter Einwirkung von gleichbed. engl. *agitation* bzw. *agitator* als politisches Schlagwort in zunächst positivem Sinne als »politische Wirksamkeit« verwendet. Zugrunde liegt das Verb lat. *agitare* »etwas heftig betreiben; schüren, aufpeitschen, aufwiegeln, aufhetzen«. Aus diesem Verb stammt engl. *to agitate*, unter dessen Einfluss dt. **agitieren** »auf-rührerisch tätig sein; politisch aufklären, werben« (nach franz. *agiter*) – auch in der 1. Hälfte des 19. Jh.s – in Gebrauch kam. Über weitere etymologische Zusammenhänge vgl. den Artikel **agieren**.

**Agonie**: Der Ausdruck für »Todeskampff« wurde im frühen 16. Jh. aus kirchenlat. *agonia* entlehnt, das seinerseits aus griech. *agōnia* »Kampf; Anstrengung; Angst« (zu griech. *agein*; ↑ Achse) stammt.

**Agrar**-. Dem ersten Bestandteil von Wortbildungen mit der Bedeutung »Landwirtschaft, Boden«, wie in *Agrarreform* (20. Jh.) u. a., liegt das lat. Adjektiv *agrarius* »den Acker(bau) betreffend« zugrunde, das von lat. *ager* »Acker« (urverwandt mit dt. ↑ Acker) abgeleitet ist. Es ist seit dem frühen 19. Jh. im Dt. belegt.

**Ahle** »Pfriem, Vorstecher«: Die gemeingerm. Werkzeugbezeichnung mhd. *āle*, ahd. *āla*, älter niederl. *aal*, aengl. *ǣl*, aisl. (ablautend) *alr* ist verwandt mit aind. *ārā* »Ahle«. Es handelt sich also um eine alte Bezeichnung eines schon für die Steinzeit nachgewiesenen spitzen Gerätes zum Vorstechen von Leder oder dgl.

**ahnden** »strafen«: Mhd. *anden* »zürnen«, ahd. *antōn* »sich ereifern, zornig werden«, aengl. *andian* »eifersüchtig, neidisch sein« sind abgeleitet von dem westgerm. Substantiv mhd. *ande* »Kränkung«, ahd. *anto* »Neid, Zorn, Eifer, Ärger, Strafe«, aengl. *anda* »Groll, Feindschaft; Missgunst«. Zugrunde liegt idg. \**an-* »atmen, hauchen« wie etwa in lat. *anima* »Seele«, *animus* »Geist«. Im Westgerm. ist es mit einem Bedeutungswechsel von »Atem« über »Erregung« zu »Zorn« und »Strafe« belegt.

**Ahne** »Vorfahre«: Das im germ. Sprachraum nur im Dt. gebräuchliche Wort ist ein Lallwort der Kindersprache für ältere Personen aus der Umgebung des Kindes. Mit mhd. *an(e)*, ahd. *ano* »Vorfahre; Großvater«, *ana* »Großmutter« sind verwandt griech. *annis* »Großmutter« und lat. *anus* »alte Frau«. – Eine Verkleinerungsbildung zu *Ahne* ist das unter ↑ Enkel behandelte Wort.

**ähneln** ↑ ähnlich.

**ahnen** »voraussehen, unmittelbar empfinden, vermuten«: Das nur dt. Verb (mhd. *anen*) ist wahrscheinlich von der unter ↑ an behandelten

Präposition abgeleitet und bedeutet demnach eigentlich »einen an- oder überkommen«. Es wurde zunächst unpersönlich gebraucht, etwa mhd. *es anet mir* (auch: *mich*) »es kommt mich an«, d. h., etwas Unbestimmtes rührt mich von außen her an. – Abl.: **Ahnung** »unbestimmtes Gefühl, Vermutung« (17. Jh.).

**ähnlich**: mhd. *ane-, enlich* »ähnlich, gleich«, ahd. *anagilich* gehen auf germ. \**ana-* (vgl. ↑ an) und \**galika-* (vgl. ↑ gleich) zurück: »ähnlicher gleich, nicht identisch«. – Abl.: **ähneln** »ähnlich sein« (17. Jh., für älteres *ähnlichen*, mhd. *anelichen*).

**Ahnung** ↑ ahnen.

**Ahorn**: Die im germ. Sprachraum nur im Hochd. und Niederd. gebräuchliche Baumbezeichnung (mhd., ahd., mniederd., asächs. *ahorn*) gehört mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen – vgl. z. B. lat. *acer* »Ahorn«, *acernus* »vom Ahorn« – als ursprüngliche Adjektivbildung zu der unter ↑ Ecke dargestellten idg. Wurzel \**ak-* »spitz, scharf«. Der Ahorn ist folglich nach seinen auffällig spitz eingeschnittenen Blättern benannt.

**Ähre**: Das gemeingerm. Wort mhd. *eher*, ahd. *ehir*, got. *ahs*, engl. *ear*, schwed. *ax* gehört mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen – vgl. z. B. lat. *acus* »Granne, Spreu« – zu der unter ↑ Ecke dargestellten idg. Wurzel \**ak-* »spitz, scharf«. Die Ähre ist wohl nach ihren spitzen Grannen benannt.

**Aids**: Das Kurzwort ist (belegt seit 1983) dem amerik.-engl. Akronym *AIDS* für *acquired immune deficiency syndrome* (»Erworbenes Immunschwäche-syndrom«) entlehnt. Das zu dieser Krankheit führende Virus wird als *HIV* (*human immunodeficiency virus*) bezeichnet.

**Air**-. Dem ersten Bestandteil von Wortbildungen liegt das engl. Substantiv *air* »Luft« zugrunde. In den meist mit einem zweiten engl. Substantiv gebildeten Zusammensetzungen steht es für »Flugzeuge, Fluggesellschaften, den Luftverkehr betreffend«, wie etwa in *Airbus*, *Airline*, *Airport*. In Bildungen wie *Airbag*, *Aircondition* bezeichnet es »Sachen, die mit Luft betrieben werden«.

**ak-, Ak-** ↑ ad-, Ad-.

**Akademie** »Forschungsstätte; Bildungsinstitution, Fachhochschule«: Das Wort wurde im 16. Jh. im Zusammenhang mit der humanistischen Bewegung aus lat. *Academia*, griech. *Akadēmeia*, dem Namen der Lehrstätte Platons, entlehnt. Diese wiederum heißt nach einem dem Heros Akadēmos geweihten Hain, in dem sie sich befand. Im 17. Jh. entwickelte das Wort die Bed. »gelehrte Gesellschaft« (nach franz. *académie*). – Dazu die nlät. Bildung **akademisch** »zu einer Hochschule gehörig, in der Art einer Hochschule« (16. Jh.), seit Ende des 18. Jh.s zunehmend abwertend als »wissenschaftlich; trocken, theoretisch« u. **Akademiker** »jemand, der

eine abgeschlossene Universitäts- oder Hochschulausbildung hat« (16. Jh. als **Akademicus**, seit dem 18. Jh. meist in der heutigen Form aus lat. *academicus* »Philosoph, Gelehrter«).

**Akazie:** Die seit dem 18. Jh. im Dt. bezugte Bezeichnung für den (sub)tropischen Laubbaum früher über entsprechend lat. *acacia* auf griech. *akakia* »Akazie; Ginster« zurück und ist wohl arab. Ursprungs. Der heute in Deutschland eingebürgerte Baum ist eigentlich eine Robinie, die der Akazie ähnlich sieht.

**Akelei:** Die Bezeichnung der Pflanze aus der Familie der Hahnenfußgewächse, mhd. *ageleie*, *ackelei*, ahd. *agaleia*, mniederl. *ak(e)leye*, beruht wohl auf mlat. \**aquile(g)ia*. Die Pflanze wurde wegen ihrer volksmedizinischen Wirkung (auf die Nieren) als »Wassersammlerin« betrachtet.

**akklimatisieren**, sich »sich (nach und nach) eingewöhnen, anpassen«: Das Wort ist eine Bildung mit dem Lehnsuffix *-isieren* zu franz. *acclimater*, das eine Präfixbildung zu franz. *climat* »Klima« ist (um 1800), †Klima.

**1Akkord** »Stücklohn(vertrag)«: Das Substantiv erscheint seit dem 14. Jh. mit der allgemeinen Bed. »Vertrag, Abkommen, Vergleich«. Anfang des 19. Jh.s kommt die heute übliche spezielle Bedeutung auf, an die sich Zusammensetzungen wie *Akkordarbeit*, *Akkordlohn* und die Wendung *im Akkord arbeiten* anschließen. Entlehnt ist *Akkord* aus franz. *accord* »Übereinstimmung; Abkommen, Vertrag« (= ital. *accordo*). Das zugrunde liegende Verb franz. *accorder* »in Übereinstimmung bringen; ein Abkommen treffen« beruht wie entsprechend ital. *accordare* auf gleichbed. mlat. \**ad-cordare*, einer denominativen Präfixbildung zu lat. *cor*, Genitiv *cordis* »Herz; Geist, Verstand; Gemüt; Stimmung, Gestimmtheit« (vgl. †Courage).

**2Akkord** »Zusammenklang (mehrerer Töne)«: Der musikalische Terminus wurde im 15. Jh. aus gleichbed. franz. *accord* entlehnt. Für das zugrunde liegende Verb franz. *accorder* »(die Instrumente) stimmen«, das wohl ursprünglich identisch ist mit franz. *accorder* »in Übereinstimmung bringen« (s. oben unter †1Akkord), vermutet man sekundären Quereinfluss von lat. *chorda* (> franz. *corde*) »Saite«. – **Akkordeon:** Die Bezeichnung für die Handharmonika ist eine künstliche Neubildung des 19. Jh.s zu <sup>2</sup>Akkord.

**akkreditieren** »beglaubigen (insbesondere den diplomatischen Vertreter eines Landes), Studiengänge anerkennen«: Das Verb wurde Ende des 17. Jh.s aus gleichbed. franz. *accréditer* entlehnt, einer Präfixbildung zu franz. *crédit* »Vertrauen; Kredit« (vgl. †Kredit).

**Akkumulator** »Energiespeicher«: Das Wort ist eine Entlehnung des 19. Jh.s aus lat. *accumulator* »Anhäufers«, das zu lat. *ac-cumulare* »anhäu-

fen« und weiter zu lat. *cumulus* »Haufe« gehört. Häufig ist auch die Kurzform **Akku** (20. Jh.).

**akkurat:** Das seit dem 15. Jh. zunächst als Adverb mit der Bed. »genau« bezugte Lehnwort, das erst im 18. Jh. auch als Adjektiv »gewissenhaft, ordentlich« gebräuchlich wurde, ist aus lat. *accurate* »sorgfältig« entlehnt, dem Adverb zu gleichbed. lat. *accuratus*. Zugrunde liegt das lat. Verb *ac-curare* »mit Sorgfalt tun«. Über das Stammwort lat. *cura* »Sorge, Pflege usw.« †Kur.

**Akkusativ** »Wenfall« (Grammatik): Der grammatische Terminus stammt aus lat. (*casus*) *accusativus* »der die Anklage betreffende (vierte) Fall«. Das lat. Wort beruht (ähnlich wie bei †Genitiv) auf einem Missverständnis bei der Übersetzung von griech. (*ptōsis*) *aitiatiké* »Ursache und Wirkung betreffender Fall«. Gemeint ist dabei einerseits das vom Verb gleichsam verursachte Objekt im vierten Fall, andererseits auch die an diesem Objekt auftretende Wirkung. Fälschlich wurde nun das unmittelbar zu griech. *aition* »Ursache« gehörende Adj. *aitiatikós* auf *aitiasthai* »beschuldigen, anklagen« bezogen und von den Lateinern mit dem von lat. *accusare* »beschuldigen, anklagen« abgeleiteten Adjektiv *accusativus* wiedergegeben. Daher wurde es von Lessing 1759 verdeutschte als *Klagefall*.

**Akontozahlung** †Konto.

**akquirieren** »erwerben, anschaffen; Kunden werben«: Das Verb wurde im 16. Jh. aus lat. *acquirere* »erwerben« (< lat. *ad* und lat. *quaerere*, vgl. †requirieren) entlehnt. – Dazu gehört das Substantiv **Akquisition** »Erwerbung, Anschaffung; Kundenwerbung« (16. Jh.; aus lat. *acquisitio* »Erwerbung«).

**Akribie:** Der bildungssprachliche Ausdruck für »höchste Genauigkeit, Sorgfalt« ist über kirchenlat. *acribia* aus gleichbed. griech. *akríbeia* (zu griech. *akribēs* »genau, sorgfältig«) entlehnt. Im frühen 18. Jh. nur verzeilt, ist er erst seit dem 19. Jh. häufiger nachgewiesen. Dazu im späten 20. Jh. das Adjektiv **akribisch**.

**Akrobat** »Turnkünstler«: Das seit dem Anfang des 19. Jh.s zunächst nur im Sinne von »Seiltänzer« bezugte Wort, das im Bereich des Zirkuswesens seine heutige Bed. entwickelte, ist entlehnt aus franz. *acrobate* und geht zurück auf griech. *akróbatos* »auf den Fußspitzen gehend«, das zu griech. *ákros* »äußerst, oberst; spitz« und griech. *batein* »gehen« (vgl. †Basis) gehört. Dazu seit dem 19. Jh. auch **Akrobatin**.

**Akt:** Das Mitte des 15. Jh.s entlehnte Wort, das auf lat. *actus* »Handlung; Geschehen; Darstellung; Vortrag usw.« zurückgeht (zu lat. *agere*, *actum* »treiben; handeln, tätig sein usw.«, vgl. †agieren), erscheint zuerst mit der allgemeinen Bed. »(herausgehobene, feierliche) Handlung«. Diese Bedeutung wird in Zusammensetzungen wie *Gewaltakt* (19. Jh.), *Willensakt* (19. Jh.), *Gnadenakt* (19. Jh.) besonders deutlich. Ebenfalls

schon im 16. Jh., jedoch anfangs meist noch in der Form *actus*, findet sich das Wort in der Bühnensprache mit der schon im Lat. vorgebildeten Bed. »Aufzug eines Theaterstücks«. Seit dem 18. Jh. ist *Akt* auch als Fachwort der bildenden Kunst bezeugt. Es bezeichnet dort – nur im Dt. – die Stellung des nackten Modells und die danach entworfene künstlerische Darstellung des nackten menschlichen Körpers (vgl. auch die junge Zusammensetzung *Aktfoto*). – Seit dem 17. Jh. wird *Akt* gelegentlich auch im Sinne von »Vorgang; über Personen oder Vorgänge angefertigter Schriftsatz« gebraucht. Es handelt sich dabei wohl um eine junge Rückbildung aus dem bereits in der Kanzleisprache des 15. Jh.s üblichen gleichbedeutenden Wort **Akten**, das auf lat. *acta* »das Verhandelte, die Ausführungen, der Vorgang«, dem substantivierten Neutr. Plur. des Part. Perf. von *agere*, beruht. Häufiger als die Singularform *Akt* begegnet der gleichfalls aus dem Plural rückgebildete Singular **Akte**. Dazu *ad acta* (»zu den Akten«) *legen* im Sinne von »beiseitelegen«.

**Akteur** »handelnde Person; Schauspieler«: Das Wort wurde im 18. Jh. aus gleichbed. franz. *acteur* als Ersatzwort für das ältere, aber in der Bedeutung abgewertete *Komödiant* übernommen. Das franz. Wort beruht seinerseits auf lat. *actor*, Genitiv *actoris*, »handelnde Person (auf der Bühne)«, das zu lat. *agere (actum)* »treiben; handeln, tätig sein; eine Rolle spielen« (vgl. ↑ *agieren*) gehört. Dazu als feminine Formen **Aktrice** (18. Jh.) aus franz. *actrice* »Schauspielerin«, im 20. Jh. vereinzelt **Akteurin**.

**Aktie**: Die Bezeichnung für »Wertpapier, Anteilsschein an einer Aktiengesellschaft« wurde Mitte des 17. Jh.s aus gleichbed. niederl. *actie* (älter: *action*) entlehnt, das seinerseits wie entsprechend engl. *action* und franz. *action* auf lat. *actio* »Handlung, Tätigkeit; Tätigwerden vor Gericht« (↑ *Aktion*) in dessen speziell juristischer Bed. »klagbarer Anspruch« zurückgeht (vgl. ↑ *agieren*). Der Inhaber einer *Aktie* heißt **Aktionär** (18. Jh., aus entsprechend franz. *actionnaire*).

**Aktion** »Handlung; Verfahren«: Das Substantiv wurde im 15. Jh. aus gleichbed. lat. *actio* entlehnt, das zu lat. *agere (actum)* »treiben; handeln usw.« (vgl. ↑ *agieren*) gehört. Siehe auch ↑ *Aktie*. Das ebenfalls auf das Lat. zurückgehende engl. *action* wurde mit der engl. Aussprache in der Bedeutung »spannende (Film)handlung, lebhafter Betrieb« übernommen. Im Deutschen ist **Aktion** seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s belegt.

**aktiv** »tätig, wirksam«: Das Adjektiv wurde im 16. Jh. aus gleichbed. lat. *activus* entlehnt, das zu lat. *agere (actum)* »treiben; handeln, tätig sein usw.« (vgl. ↑ *agieren*) gehört. – Substantiviert zu **Aktiv** (17. Jh.) bezeichnet das Wort als

grammatischer Terminus (im Gegensatz zu *Passiv* [↑ *passiv*]) die »tätige« Verhaltensrichtung des Zeitworts. – Auf dem substantivierten Neutr. Plur. (lat. *activa*) beruht das finanzwirtschaftliche Fachwort **Aktiva** »Guthaben, vorhandene (Vermögens)werte« (18. Jh.). Es bezeichnet das »wirksame« Kapital, im Gegensatz zu *Passiva* (↑ *passiv*). – Zu *aktiv* gehören weiter: **aktivieren** »in Tätigkeit setzen, in Gang bringen« (19. Jh., nach entsprechend franz. *activer* gebildet); **Aktivität** »Tatkraft; Unternehmungsgeist« (17. Jh., aus lat. *activitas*).

**Aktrice** ↑ *Akteur*.

**aktuell** »ganz neu; zeitgemäß; vordringlich«: Das im 18. Jh. aufgekommene Wort, das in neuerer Zeit durch die Publizistik allgemein bekannt geworden ist, ist aus gleichbed. franz. *actuel* entlehnt und geht auf spätlat. *actualis* »wirksam; wirklich, tatsächlich« zurück. Dies gehört zu lat. *agere (actum)* »treiben, betreiben; handeln usw.« (vgl. ↑ *agieren*). – Dazu das Substantiv **Aktualität** »Bedeutung für die Gegenwart« (im 19. Jh. aus gleichbed. franz. *actualité* entlehnt) und das Verb **aktualisieren** »auf den neuesten Stand bringen« (19. Jh.; Entlehnung aus gleichbed. franz. *actualiser*).

**Akupunktur**: Die Bezeichnung für die aus Asien stammende Heilbehandlung durch Einstiche mit feinen Nadeln in bestimmte Körperstellen erscheint in Europa zuerst Ende des 18. Jh.s und gehört zu lat. *acus* »Nadel« (vgl. ↑ *Ecke*) und lat. *punctura* »das Stechen; Stich« (vgl. ↑ *Punkt*).

**Akustik** »Lehre vom Schall; Klangverhältnisse im Raum«: Das Wort ist eine Entlehnung des 18. Jh.s aus griech. *akoustikós* »das Gehör betreffend« (zu griech. *akoúein* »hören«, wahrscheinlich urverwandt mit dt. ↑ *hören*). – Dazu als Adjektiv mit dt. Suffix **akustisch** »den Schall, das Gehör betreffend« (18. Jh.).

**akut** »heftig, dringend; unvermittelt auftretend (von Krankheiten)«: Das zuerst im 16. Jh. und seit Ende des 18. Jh.s kontinuierlich belegte Adjektiv ist ein altes medizinisches Fachwort (Gegensatz: ↑ *chronisch*). Es wurde als solches aus lat. *acutus* entlehnt, das eigentlich »geschärft, scharf, spitz« bedeutet. Das lat. Wort wurde schon von altrömischen Ärzten in einem speziell medizinischen Sinne zur Charakterisierung von unvermittelt auftretenden Krankheiten gebraucht, die einen kurzen und heftigen Verlauf haben (lat. *morbus acutus*, im Gegensatz zu *morbus longus* bzw. *morbus vetustus*). Das dem lat. Wort zugrunde liegende Verb lat. *acuere (acutum)* »schärfen, spitzen« ist mit dt. ↑ *Ecke* etymologisch verwandt. – Dazu substantiviert **Akut** als Bezeichnung für einen steigenden, (spitzen) Ton und als diakritisches Zeichen für diesen (19. Jh.).

**Akzent**: Der sprachwissenschaftliche Ausdruck für »Betonung; Tonfall« wurde im 15. Jh. aus gleichbed. lat. *accentus* (eigentlich »das An-

Beitönen«) entlehnt, das seinerseits Lehnübersetzung von entsprechend griech. *prosōidia* ist. Das zugrunde liegende Verb lat. *accinere* »dazu singen; dazu tönen« ist eine Bildung aus lat. *ad* »hinzu, dazu« (vgl. †*ad*-, *Ad*-) und lat. *canere* (*cantum*) »singen; ertönen« (vgl. †*Kantor*). Seit Mitte des 16. Jh.s wird es auch zur Bezeichnung des Schriftzeichens selbst verwendet, das zur Kennzeichnung der Aussprache dient. – Dazu: **akzentuieren** »betonen; hervorheben« (18. Jh., aus entsprechend mlat. *accentuare*).

**akzeptieren** »annehmen; billigen«: Das Verb wurde im 15. Jh. aus gleichbed. lat. *ac-ceptare* entlehnt, einer Intensivbildung zu gleichbed. lat. *ac-cipere* (vgl. †*kapieren*). – Dazu das Adjektiv **akzeptabel** »annehmbar« (Mitte 17. Jh.; aus entsprechend franz. *acceptable*) und das Substantiv **Akzeptanz** »Bereitschaft, etw. (Neues) zu akzeptieren« (2. Hälfte 20. Jh.; aus gleichbed. engl.-amerik. *acceptance*).

**al**-, **Al**- †*ad*-, *Ad*-

**alaauf**: Der seit dem 17. Jh. bezeugte rheinische Karnevalsruf ist entstanden aus köln. *all-af* (= alles ab) und meint »alles unter Köln, Köln über alles«.

**Alabaster**: Die Bezeichnung der feinkörnigen weißlichen Gipsart, spätmhd. *alabaster*, führt über entsprechend lat. *alabaster* auf griech. *alabastros* »Gips; gipserne Salbenbüchse« zurück und ist vermutlich arab. Herkunft.

**Alarm** »Gefahrmeldung; Beunruhigung«: Das seit dem frühen 15. Jh. bezeugte Substantiv (frühnhd. *alerm*, *alarm*, *alerman*, *lerman*) stammt wie entspr. franz. *alarme* aus gleichbed. ital. *allarme*. Das ital. Wort selbst ist durch Zusammenziehung aus dem militär. Ruf *all'arme!* »zu den Waffen!« entstanden. Das zugrunde liegende Substantiv ital. *arma* »Waffe« (Plural *arme* »Waffen«) beruht auf spätlat. *arma* »Waffe«, das sich aus klass.-lat. *arma* (Neutr. Plur.) »Waffen« (vgl. †*Armee*) entwickelt hat. – Dazu: **alarmieren** »Warnzeichen geben; beunruhigen« (17. Jh., nach gleichbed. franz. *alarmer*). – Vgl. †*Lärm*.

**Alaun**: Die Bezeichnung für das als blutstillendes Mittel verwendete Bittersalz (chem.: Kalium-Aluminium-Sulfat), mhd., mniederd. *alūn*, ahd. *alūne*, geht zurück auf afranz. *alun*, dieses auf lat. *alumen* »bitteres Tonerdesalz, Alaun«. – Vgl. †*Aluminium*.

**Alb** (Albdrücken, Albtraum) †*Elf*.

**Albatros**: Die Bezeichnung für den Meeresvogel geht auf arab. *al-ğattās* »eine Art Seeadler« zurück und wurde über span.-port. *alcatraz*, niederl. *albatros*, engl. *albatross* im 18. Jh. ins Dt. entlehnt. Diese Wörter wurden wegen des weißen Gefieders des Vogels an lat. *albus* »weiß« angeschlossen.

**Alben** †*Elf*.

**albern**: Das Adjektiv ist eine verdunkelte Zusam-

mensetzung aus dem unter †*al* behandelten Wort und einem im Dt. untergegangenen Adjektiv \**ūāri* »freundlich, hold, gütig« und bedeutete demnach ursprünglich »ganz freundlich«. Die Bedeutung wandelt sich schon im Mittelalter von »freundlich, harmlos« zu »naiv, dumm«. Mhd. *alwære* »schlicht; einfältig, dumm«, ahd. *alawāri* »freundlich, wohlwollend« entspricht aisl. *ǫlværr* »freundlich, gastlich«, vgl. dazu got. *allawērei* »schlichte Güte«. Damit verwandt ist z. B. der 2. Bestandteil von lat. *severus* »streng« (eigtl. »ohne Freundlichkeit«). Entfernt verwandt sind auch die unter †*gewähren* und unter †*wahr* behandelten Wörter. – Das auslautende -n von *albern* gegenüber mhd. *alwære* stammt aus den flektierten Formen des Adjektivs. – Abl.: **Albertheit** (17. Jh., in der Form *alberheit*).

**Albino**: Die Bezeichnung für »Mensch, Tier oder Pflanze mit fehlender Farbstoffbildung« ist eine Entlehnung des frühen 18. Jh.s aus span. *albino* »Albino«, eigentlich »der Weißliche«, einer Ableitung von span. *albo* < lat. *albus* »weiß« (vgl. †*Album*).

**Album** »Sammel-, Gedenkbuch«: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Wort bezeichnete zunächst allgemein ein Buch mit weißen, d. h. leeren Blättern für Aufzeichnungen. Die seit dem 17. Jh. bezeugte Bedeutung »Sammel-, Gedenkbuch« wird seit dem 18. Jh. allein üblich. Seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s wird das Substantiv unter Einfluss von gleichbed. engl. *album* auch in der Bedeutung »Langspielplatte« verwendet. Das Wort geht zurück auf lat. *album* »weiße Tafel für Aufzeichnungen; öffentliche Liste, Verzeichnis«. Stammwort ist das lat. Adjektiv *albus* »weiß«, das auch †*Albino* zugrunde liegt.

**Alchemie**: Die Bezeichnung für die mittelalterliche Chemie, insbesondere die Goldmacherkunst (spätmhd. *alchemie*, frühnhd. *alchimey*), führt über gleichbed. franz. *alchimie*, span. *alquimia* und mlat. *alchimia* auf arab. (mit Artikel) *al-kīmiyā* »Stein der Weisen« zurück, das selbst wohl auf griech. *chymēia* »Kunst der Metallverwandlung, der Legierung« beruht. – Abl.: **Alchemist** »Goldmacher, Schwarzkünstler« (spätmhd. *alchimiste*, aus entspr. mlat. *alchimista*). – Vgl. auch den Artikel †*Chemie*.

**Alge**: Die Bezeichnung der Wasserpflanze wurde im 18. Jh. aus lat. *alga* »Seegras, Seetang« entlehnt.

**Algebra** »Lehre von den mathematischen Gleichungen, Buchstabenrechnung«: Der Fachausdruck der Mathematik wurde im 15. Jh. aus gleichbed. mlat. *algebra*, evtl. auch durch roman. Vermittlung (vgl. entsprechend span., port. *álgebra*, ital. *algebra*, franz. *algèbre*), entlehnt. Dieses geht zurück auf arab. (mit Artikel) *al-ğabr* (eigentlich »das Einrichten gebrochener Knochen«, dann »Wiederherstellung der normalen Gleichungsform ohne negative Glieder«).

**Algorithmus:** Das im 13. Jh. entlehnte Substantiv mit der Bedeutung »Berechnungsverfahren«, mhd. *algorismus* »Rechenkunst; Rechnen mit dem dezimalen Stellenwertsystem«, geht auf mlat. *algorismus* zurück. Dieses wiederum gilt als Verstümmelung des Beinamens des arab. Mathematikers Muhammad Ibn-Mūsā al-Hwārizmī (9. Jh.), welcher auf seine Herkunft verweist. Seit dem 16. Jh. ist die heutige Form belegt, die an griech. *arithmōs* »Zahl« angelehnt ist.

**alias** »anders, auch ... genannt« (Adverb): Das Wort wurde im 15. Jh. aus dem Lateinischen übernommen. Das lat. Adverb *alias* »ein anderes Mal; anders, sonst« gehört zu lat. *alius* »ein anderer« (urverwandt mit gleichbed. griech. *állos*; vgl. ↑allo-, Allo-). – Zum gleichen Stamm, mit Komparativsuffix gebildet, stellt sich lat. *alter* »der eine von zweien, der andere« mit lat. *alternus* »abwechselnd« (in ↑Alternative). – Als erstes Element erscheint der Stamm von lat. *alius* in dem lat. Adv. *alibi* »anderswo«, das dem der Kriminalistik und der Rechtswissenschaft angehörenden Substantiv **Alibi** »Nachweis der Abwesenheit vom Tatort, Unschuldsbeweis« (18. Jh.; aus gleichbed. franz. *alibi*) zugrunde liegt.

**Alimente:** Der Ausdruck für »Unterhaltsbeiträge (besonders für uneheliche Kinder)« wurde im 15. Jh. aus lat. *alimenta* (Neutr. Plur. von *alimentum*) entlehnt. Seit der 1. Hälfte des 18. Jh.s wird das Wort in der Rechtssprache verwendet. Das lat. Wort bedeutet eigentlich »Nahrung(smittel)«. Es gehört zu dem mit dt. ↑alt etymologisch verwandten Verb lat. *alere* (*altum*) »(er)nähren; aufziehen«. – Zum gleichen Stamm gehören auch lat. *altus* »hoch; tief« (eigentlich »emporgewachsen«) in ↑Alt, ↑Altan, ↑exaltiert und lat. *proles* »Sprössling, Nachkomme« in ↑Proletarier, ferner lat. *co-alescere* »zusammenwachsen« (↑Koalition).

**Alkohol** »Weingeist, Spiritus«: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Lehnwort entstammt der Sprache der Alchimisten. Es erscheint dort zunächst mit der eigentlichen Bed. »feines, trockenes Pulver«, in der es über entsprechend span. *alcohol* aus arab. (mit Artikel) *al-kuhl* »Antimon; daraus bereitete Salbe zum Schwarzfärben der Augenlider« entlehnt wurde. Die Alchimisten verwendeten das Wort aber bereits im gleichen Jahrhundert in der übertragenen Bedeutung »Weingeist« (*alcohol vini*). Sie bezieht sich auf die besonders feine Stofflichkeit und hohe Flüchtigkeit des Alkohols. – Abl.: **alkoholisch** »Alkohol enthaltend« (19. Jh.); **Alkoholiker** »Gewohnheitsstrinker« (19. Jh.) und **Alkoholismus** »Trunksucht« (19. Jh.).

**all:** Das gemeingerm. Wort mhd., ahd. *al*, got. *alls*, engl. *all*, schwed. *all* gehört wahrscheinlich im Sinne von »ausgewachsen« zu der Wortgruppe

von ↑alt. Das zugrunde liegende germ. \**all-* entstand demnach durch Angleichung von -Inzu -Il- aus idg. \**al-no-* ausgewachsen, vollständig, gesamt«, einer alten Partizipialbildung zu der unter ↑alt dargestellten idg. Wurzel \**al-* »wachsen«. – Schon seit mhd. Zeit wird *all* bei Voranstellung flexionslos gebraucht, wie z. B. bei *all der Schmerz*, mit *all seiner Habe*. Seit dem 16. Jh. findet sich stattdessen auch ungebogtes *alle*, das in *trotz alledem* bewahrt ist. Die in Nord- und Mitteldeutschland übliche Verwendung von *alle* im Sinne von »nicht mehr vorhanden, zu Ende« – wie in *alle sein*, werden, *machen* – beruht wahrscheinlich auf einer Ellipse, d. h. *alle sein* steht für *alle verbraucht, verzehrt sein*. – Abl.: **All** (17. Jh., als Lehnübersetzung für *Universum*; vgl. die verdeutlichende Zusammensetzung *Weltall*, 18. Jh.). Zus.: **allein** (mhd. *alein[e]*, entsprechend niederl. *alleen*, engl. *alone*; vgl. ↑'ein), dazu **alleinig** (17. Jh., zunächst oberd.); **allenfalls** (17. Jh., entstanden aus [*auf*] *allen Fall*) »für jeden möglichen Fall« mit adverbiallem -s, vgl. *Fall*, ↑fallen); **allerdings** (16./17. Jh., mit adverbiallem -s, aus spätmhd. *allerdinge*) »in jeder Hinsicht, gänzlich«, das aus mhd. *aller dinge* Genitiv Plural zusammengerückt ist, vgl. ↑Ding; im Sinne von »zwar, freilich« ist *allerdings* seit dem 19. Jh. gebräuchlich); **allerhand** (16. Jh., zusammengerückt aus mhd. *aller hande*, Genitiv Plural »von allen Arten«, eigentlich »von allen Seiten«, vgl. ↑Hand); **Allerheiligen** (eigentlich Genitiv Plural, gekürzt aus *aller Heiligen Tag*, mhd. *aller heiligen tac* für kirchenlat. *omnium sanctorum dies* »allen Heiligen gewidmetes Fest der röm.-kath. Kirche«); **allerlei** (zusammengerückt aus der genitiven Verbindung mhd. *aller leife*) »von aller Art«, vgl. ↑-lei; vgl. dazu *Leipziger Allerlei* »Leipziger Mischgemüse«); **Allerseelen** »katholischer Totengedenktag am 2. November« (19. Jh., eigentlich Genitiv Plural; nach dem Muster von *Allerheiligen* gekürzt aus *aller Seelen Tag* für kirchenlat. [*omnium*] *animarum dies*); **allgemein** (mhd. *alge-meine*, Adverb »auf ganz gemeinsame Weise, insgesamt«; mit *all* verstärktes ↑gemein in dessen alter Bed. »gemeinsam«); **allmächtig** (mhd. *almehtec*, ahd. *alamahtig*, Lehnübersetzung von lat. *omnipotens*, das **Allmacht** (17. Jh., rückgebildet aus frühnhd. *allmächtigkei*, mhd. *almehtechei*); **allmählich** (mhd. *almechlich* »langsam«; der zweite Bestandteil gehört zu ↑gemach, vgl. mhd. *almechliche*, Adverb »nach und nach« und älter nhd. *allegemach* »langsam«), **Alltag** (um 1800; junge Rückbildung aus Wörtern wie *Alltagskleidung*, in denen älteres *alle Tage*, *alletag* »täglich; gewöhnlich« steckt; zu *alletag* gehören auch **alltäglich**, 17. Jh., und **alltags**, 19. Jh.).

**Allee** »von Bäumen gesäumter Weg«: Das Wort wurde im 16. Jh. aus gleichbed. franz. *allée* (eigentlich »Gang«, dann »Baumgang«) entlehnt.

A  
Alle

Das zugrunde liegende Verb franz. *aller* »gehen« beruht auf gleichbed. mlat. \**alare*, das für klass.-lat. *ambulare* »umhergehen, gehen; spazieren« (vgl. † *ambulant*) steht. – Siehe auch † *Al-lüren*.

**Allegorie** »sinnbildliche Darstellung, Gleichnis«: Das Wort wurde in frühnhhd. Zeit aus griech.-lat. *allegoria* entlehnt, das eigentlich »das Anders-sagen« bedeutet. Gemeint ist die Darstellung eines abstrakten Begriffs durch ein konkretes Bild. Formal zugrunde liegen griech. *állos* »anderer« (*állon* »anderes«) – vgl. † *allo-*, *Allo-* – und griech. *agoreúein* »sagen, sprechen« (vgl. † *Kate-gorie*).

**allegro:** Der musikalisch-fachsprachliche Aus-druck für »lebhaft, munter« wurde im 17. Jh. mit anderen musikalischen Tempobezeichnungen (wie † *andante* usw.) aus gleichbed. ital. *allegro* übernommen. Das ital. Wort selbst geht über frühroman. Zwischenstufen auf lat. *alacer* (*ala-cris*) »lebhaft, munter« zurück. – Dazu: **Allegro** »lebhafter, schneller Satz eines Musikstücks« (18. Jh.).

**allenfalls, allerdings** † all.

**Allergie** »Überempfindlichkeit (als krankhafte Reaktion des Körpers auf körperfremde Stoffe)«: Der medizinische Fachausdruck ist eine gelehrte Neubildung des frühen 20. Jh.s zu griech. *állos* »anderer« (vgl. † *allo-*, *Allo-*) und griech. *érgon* »Werk; Ding, Sache« (vgl. † *Energie*), also etwa im Sinne von »Fremdeinwirkung« zu verstehen. Das Wort lehnt sich auch formal an † *Energie* an. – Abl.: **allergisch** »überempfindlich« (Anfang 20. Jh.); **Allergiker** (Mitte 20. Jh.).

**allerhand** † all u. † Hand.

**Allerheiligen, Allerseelen** † all.

**allerlei** † all.

**allesamt** † samt.

**allgemein** † all.

**Allianz:** Die Bezeichnung für »Staatenbündnis« wurde im frühen 17. Jh. aus franz. *alliance* »Ver-bindung, Bund; Staatenbündnis« entlehnt. Das franz. Substantiv gehört zu afranz. *aleier* (= franz. *allier*) »verbinden, vereinigen«, das seinerseits auf lat. *alligare* »anbinden; verbind-en« beruht, einer Bildung aus lat. *ad* »an, hinzu« (vgl. † *ad-*, *Ad-*) und lat. *ligare* »binden« (vgl. † *legieren*). – Dazu auch **Alliierte** »Verbündete« (17. Jh.; nach entsprechend franz. *allié* »verbündet; Bundesgenosse« gebildet).

**Alligator:** Die seit dem 16. Jh. im Dt. zunächst als frühnhhd. *allegarden* bezeugte Bezeichnung für das v. a. in Sümpfen und Flüssen des tropischen und subtropischen Amerikas lebende krokodil-ähnliche Reptil ist wohl über engl. bzw. franz. *alligator* aus span. *el lagarto de los Indios* »die Echse (der Indianer)« entlehnt. Das span. Wort geht auf lat. *lacerta* »Eidechse« zurück.

**Allmacht, allmächtig** † all.

**allmählich** † all.

**allo-, Allo-:** Der erste Bestandteil von Wortbildung-en mit der Bed. »anders, verschieden, fremd«, vgl. z. B. **Allogamie** »Fremdbestäubung« oder in der linguistischen Fachsprache **Allomorph** zur Bezeichnung von morphologischen Varianten, stammt aus dem Griech. Das griech. Adjektiv *állos* »ein anderer«, das unverwandt ist mit gleich-bed. lat. *alius* (vgl. † *alias*), ist auch das Stamm-wort der Fremdwörter † *Allotria* und † *parallel*.

**Allotria** (meist als Singular empfunden) »Unfug; Narretei«: Das Substantiv erscheint zuerst in der Gelehrtensprache des frühen 17. Jh.s. Von dort drang es seit dem ausgehenden 18. Jh. in die Allgemeinsprache. Das Wort geht zurück auf griech. *alótria* »sachfremde, abwegige Dinge«, das seinerseits zu griech. *állos* (*álla*) »anderer; andersartig, verschieden« gehört (vgl. † *allo-*, *Allo-*).

**Alltag, alltäglich, alltags** † all.

**Allüren** »aus dem Rahmen fallendes Benehmen, Gehabe«: Das Wort wurde Anfang des 19. Jh.s aus dem Plural von franz. *allure* »Gang; Beneh-men« entlehnt, das zu franz. *aller* »gehen« ge-hört (vgl. † *Allee*).

**Alm** † <sup>1</sup>Alp.

**Almanach** »Kalender; (bebildertes) Jahrbuch«: Das Wort wurde im 15. Jh. durch niederl. Ver-mittlung (mniederl. *almanag*) aus entsprechend mlat. *almanachus* entlehnt. Ihm liegt über-arab. *al-manāḥ* »Kalender, über mehrere Jahre gültiges astronomisches Tafelwerk« zugrunde, das aber im Arab. sonst nicht bezeugt ist.

**Almosen** »milde, barmherzige Gabe«: Griech. *eleē-mosynē* »Mitleid, Erbarmen«, das zu griech. *éleōs* »Jammer, Klage; Mitleid« gehört, gelangte über kirchenlat. *elemosyna* »Almosen« und über mlat. Zwischenformen mit anlautendem a- mit der Einführung des Christentums in die germ. Sprachen: mhd. *almuosen*, ahd. *alamuosan*, vgl. niederl. *aalmoes*, engl. *alms*, schwed. *almosa*.

<sup>1</sup>**Alp, Alpe:** Der Ausdruck für »Bergweide« (mhd. *albe*, ahd. *alba*) geht mit den Gebirgsnamen *Alb* und *Alpen* (Plural) sowie *Allgäu* (aus *Alpi-gewe*) wahrscheinlich auf ein voridg. \**alb* »Berg« zu-rück, das aber schon früh an die Wortfamilie um lat. *albus* »weiß« volksetymologisch ange-schlossen wurde. Die seit dem 15./16. Jh. ge-bräuchliche Nebenform *Alm* entstand durch Angleichung aus *alb(e)n*, dessen -n aus den ge-beugten Formen von mhd. *albe* stammt. Das Adjektiv *alpin* wurde im frühen 16. Jh. aus lat. *alpinus* »zu den Alpen gehörig« entlehnt und wurde zunächst nur auf die Alpen bezogen.

<sup>2</sup>**Alp** (Alpdrücken, Alptraum) † Alp.

<sup>1</sup>**Alpaka:** Die Bezeichnung für eine südamerikani-sche Lamaart gehört zu den wenigen Entlehnun-gen (wie † *Chinin*, † *Kautschuk*, † *Lama*), die den Indianersprachen Perus entstammen. Grundwort ist peruan.-indian. *paco* »rötlich

braun, hell glänzend« in *alpaca*, was etwa »Tier mit rötlich braunem Fell« bedeutet. Dies gelangte im 18. Jh. durch span. Vermittlung zu uns und bezeichnet auch eine seidenweiche, glänzende Wolle, die Alpakawolle. Nicht damit identisch ist älteres <sup>2</sup>**Alpaka** »Neusilber«, dessen Herkunft unklar ist.

**Alphabet** »Abc«: Die seit mhd. Zeit bezeugte Bezeichnung führt über entsprechend kirchenlat. *alphabetum* auf gleichbed. griech. *alphábētos* zurück. Wie dt. *Abc* ist auch das griech. Wort aus den Anfangsbuchstaben des (griech.) Alphabets (*alpha* und *bēta*) gebildet, die ihrerseits (wie die Buchstabenchrift überhaupt) aus dem Semit. stammen und den Griechen durch die Phönizier vermittelt wurden (vgl.: hebr. *qlēf* »a« und *bēt* »b«). – Abl.: **alphabetisch** »das Alphabet betreffend« (Ende 17. Jh.); **alphabetisieren** »alphabetisch einreihen, nach der Buchstabenfolge ordnen« (Ende 19. Jh.); »Alphabeten Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben vermitteln« (Ende 20. Jh.); **Alphabet** »jemand, der nicht lesen und schreiben gelernt hat« (Anfang 19. Jh., aus entsprechend griech. *an-alphábētos*; über das verneinende Präfix vgl. ↑<sup>2</sup>a-, A-).

**Alraun**, gewöhnlich **Alraune**: Die Bezeichnung der als zauberkräftig angesehenen menschenförmigen Wurzel der Alraunpflanze (Mandragora) lautete in den älteren Sprachstadien mhd. *al-rūn(e)*, ahd. *alrūn(a)*. Das Grundwort gehört zu ahd. *rūnēn* »heimlich reden, flüstern« (vgl. ↑ raunen). Der erste Bestandteil ist ahd. *al* (vgl. ↑ all) im Sinne von »alle Geheimnisse besitzend«.

**also**: Die nhd. Form geht über mhd. *alsō* zurück auf ahd. *alſō*, das ein mit *al* (vgl. ↑ all) verstärktes *sō* (vgl. ↑ so) ist und demnach ursprünglich »ganz so« bedeutete. – Neben mhd. *alsō* findet sich die abgeschwächte Form *als(e)*, auf der die nhd. Konjunktion **als** beruht.

**alt**: Das gemeingerm. Adjektiv mhd., ahd. *alt*, got. (weitergebildet) *alpeis*, engl. *old*, schwed. (Komparativ) *äldre* bedeutet eigentlich »aufgewachsen« und ist das Part. Perf. zu einem im Dt. untergegangenen Verb mit der Bed. »wachsen; wachsen machen, aufziehen, ernähren«; got. *alan* »wachsen«, aengl. *alan* »nähren«, aisl. *ala* »nähren, hervorbringen«. Außergerm. entspricht z. B. lat. *altus* »hoch«, das eigentlich das Part. Perf. von lat. *alere* »nähren, großziehen« ist und ursprünglich »groß gewachsen« bedeutete (s. ↑ Alt, ↑ Alimente u. ↑ Proletarier). Diese germ. und lat. Formen beruhen mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf der idg. Wurzel \**al-*, »wachsen; wachsen machen, nähren«, zu der aus dem germ. Sprachbereich auch die unter ↑ all, ↑ Alter und ↑ Welt behandelten Wörter gehören. – Abl.: **veralten** (mhd. *veralten*, ahd. *firaltēn* »zu alt werden«, Präfixbildung zu mhd. *alten*, ahd. *altēn* »alt werden«). – Zus.: **alt-**

**backen** (16. Jh.; ↑ backen); **Altenteil** »Vorbehaltsteil der Eltern nach Übergabe eines Bauernhofs an die Kinder« (18. Jh., zunächst nordd.); **altklug** »klug wie ein Alter« (18. Jh.; tadelnd verwendet); **Altvordern** »Vorfahren« (mhd. *altvorder*, ahd. *altford(o)ro* »Vorfahr«, gewöhnlich Plural »Vorfahren, Voreltern«; eigentlich »der Altfrühere«, vgl. ↑ vorder); **Altweibersommer** »Spät-, Nachsommer« (17. Jh.), »die im Spätsommer herumfliegenden Spinnenfäden« (Anfang des 19. Jh.s).

**Alt** »tiefe Frauenstimme«: Der seit dem 15./16. Jh. bezeugte musikalische Terminus, der letztlich auf lat. *altus* »hoch; tief« beruht (zum Stamm von lat. *alere* »[er]nähren; aufziehen«, vgl. ↑ Alimente), erscheint zunächst mit der Bed. »hohe Männerstimme«. In diesem Sinne setzt er gleichbed. lat. *vox alta* fort. Der Bedeutungsübergang von »hohe Männerstimme« zu »tiefe Frauenstimme« war erst möglich, als sich Frauen im 18. Jh. als Solistinnen in der Kirchenmusik und in der Oper durchgesetzt hatten und damit die vorher von Männern gesungene, für die natürliche männliche Stimmlage zu hohe Altstimme übernahmen. Im Deutschen vollzog sich dieser Übergang in der Bedeutung wohl unmittelbar nach dem Vorbild von älter ital. *alto* »hohe Männerstimme; tiefe Frauenstimme«.

**Altan**: Balkon; Söller: Das seit dem 15. Jh. zuerst als *Altane* bezeugte Fachwort (die heute übliche männliche Form entwickelte sich nach dem Vorbild von *Balkon*) breitete sich von Österreich und Bayern auf das gesamte Sprachgebiet aus. Das Wort gehört zu einer Reihe anderer Lehnwörter, wie ↑ Bastei und ↑ Bastion, die seit dem Beginn der Renaissance als Fachwörter der italienischen Baukunst von Italien nach Deutschland gelangt sind. Ital. *altana* »hoher, vorspringender Teil eines Gebäudes; Altan« ist eine Bildung zu ital. *alto* (< lat. *altus*) »hoch«. Über weitere etymologische Zusammenhänge vgl. ↑ Alimente.

**Altar**: Die Bezeichnung des erhöhten Opferisches (vor allem in christlichen Kirchen) geht auf lat. *altare* (klass.-lat. nur Plural *altaria*) »Aufsatz auf dem Opfertisch, Opferherd, Brandaltar« zurück. Das lat. Wort wurde im 8. Jh. im Rahmen der Christianisierung des germanischen Nordens entlehnt (ahd. *altāri*, mhd. *altære*, entsprechend engl. *altar*).

**altbacken** ↑ backen.

**Altenteil** ↑ alt.

**Alter**: Das gemeingerm. Wort für »Lebensalter, Lebenszeit, Zeit« (mhd. *alter*, ahd. *altar*, niederl. *ouder[dom]*, aengl. *ealdor*, schwed. *älder*) gehört zu der Wortgruppe von ↑ alt. Im heutigem Sprachgebrauch wird *Alter* gewöhnlich im Sinne von »Lebensjahre, Lebensabschnitt« und als Gegenwort zu *Jugend* verwendet. In Zusammenstellungen und in bestimmten Wendungen hat

**Alter** auch die Bed. »Zeit, langer (Zeit)abschnitt«, beachte z. B. von *alters her* und *Zeitalter*, *Weltalter*. – Abl.: **altern** »alt werden« (18. Jh.); **Altertum** (17. Jh., im Sinne von »Altsein«; seit dem 18. Jh. in der heute üblichen Bed. »alte Zeit der Geschichte«; vgl. auch die Verwendung des Plurals *Altertümer* im Sinne von »Realien, Gegenstände der Altertumskunde«).

**Alternative** »Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten; andere Möglichkeit; Möglichkeit, zwischen zwei oder mehreren Dingen zu wählen«; Das Substantiv wurde in der 2. Hälfte des 17. Jh.s aus dem Franz. entlehnt. Das gleichbed. franz. *alternative* gehört zu franz. *alterne* (< lat. *alternus*) »abwechselnd; wechselweise« (vgl. † *alias*). Im Gegensatz zu dem gebräuchlichen Substantiv hat das seit dem 18. Jh. bezeugte Adj. **alternativ** »wahlweise; zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten die Wahl lassend« (< gleichbed. franz. *alternatif*) in den vergangenen Jahrhunderten so gut wie gar keine Rolle gespielt. Es ist erst in der 2. Hälfte des 20. Jh.s allgemein üblich geworden, und zwar v. a. in der Bed. »eine andere Lebensweise vertretend; im Gegensatz zum Herkömmlichen stehend«.

**altklug** † alt.

**altmodisch** † Mode.

**Altruismus** »durch Rücksicht auf andere gekennzeichnete Denk- und Handlungsweise, Selbstlosigkeit«; Das im späten 19. Jh. aus gleichbed. franz. *altruisme* entlehnte Wort gehört zu lat. *alter* »der andere« (vgl. † *Alternative*) und wurde in Frankreich als Gegenbegriff zu *Egoismus* gebildet. – Abl.: **altruistisch** »selbstlos« (Ende 19. Jh.).

**Alt und jung** s. *Kasten*

**Altvordern, Altweibersommer** † alt.

**Aluminium**: Das im 19. Jh. entdeckte weiß glänzende Leichtmetall wurde nach seinem natürlichen Vorkommen in der Alaunerde benannt. Das Wort ist eine gelehrte Abl. Bildung zu lat. *alumen* »Alaun« (vgl. † *Alaun*), heute oft in der Kurzform **Alu**.

**am-, Am-** † amb-, Am-.

**Amalgam**: Das vor allem aus der Zahnmedizin durch die Amalgamfüllungen bekannte Wort für »Legierung eines Metalls mit Quecksilber« wurde im frühen 16. Jh. aus dem mittelalterlichen Alchemistenlatein entlehnt. Mlat. *amalgama* ist vermutlich eine Umgestaltung von arab. *amal al-ğama* »Durchführung der Vereinigung« und bezieht sich auf den in der alchemischen Literatur mehrfach anzutreffenden Vergleich der Quecksilber-Metall-Amalgamierung mit dem Geschlechtsverkehr.

**Amateur**: Das im 17. Jh. aus gleichbed. franz. *amateur* entlehnte Wort, das seinerseits lat. *amator* (-*toris*) »Liebhaber, Verehrer; jemand, der einer Sache sehr zugetan ist« fortsetzt, bezeichnete zunächst den Kunstliebhaber und Kunstfreund, allerdings mit dem leicht verächt-

lichen Nebensinn des Dilettantischen. Erst von der Mitte des 19. Jh.s an kommt die heute (auch im Sport) übliche Bedeutung des Wortes »jemand, der eine Sache nicht berufsmäßig, sondern aus Liebhaberei betreibt« auf. Zugrunde liegt das lat. Verb *amare* »lieben, verehren; gern tun« sowie die Substantive lat. *amicus* »Freund«, lat. *amita* »Vaterschwester, Tante« († *Tante*), das von dem auch in † *Amme* vorliegenden kindersprachlichen Lallwort \**am(m)a* ausgeht. – Dazu **Amateurin** (selten seit Anfang des 20. Jh.s).

**Amazonen**: Das schon im Mhd. im Plural *amāzōnes* vorkommende Lehnwort hat zunächst die historische Bed. »kriegerische Frau«. Es geht über entsprechend lat. *Amazoes* (Plural) auf griech. *Amāzōnes* (Plural; Singular *Amāzōn*) zurück, den Namen eines kriegerischen Frauenvolkes in Kleinasien. In der franz. Ritterpoesie tritt dann das Wort in der Bedeutung »kühne Reiterin« (franz. *amazone*) auf und wird so auch bei uns verwendet. Danach nennt man im Reitsport seit der Mitte des 18. Jh.s die weiblichen Teilnehmer am Spring- oder Jagdreiten *Amazonen*. Die Herleitung aus griech. *a-* »ohne« und *mazós* »Brust«, weil die Amazonen so besser den Bogen spannen konnten, ist volksetymologisch; vermutlich auch die Verbindung mit dem Gewässernamen *Amazonas*.

**amb-, Amb-** (vor Vokalen), ambi-, Ambi-, am-, Am- (vor Konsonanten): Das aus dem Lat. stammende Wortbildungselement mit der Bed. »um, herum, ringsum« in Lehnwörtern wie † *Ambition* und † *ambulant* stammt aus lat. *amb(i)-, am-* »um, herum, ringsum«, das etymologisch verwandt mit dt. † *bei* ist.

**Ambiente** »Umgebung, Atmosphäre«: Das im 20. Jh. aus gleichbed. ital. *ambiente* entlehnte Wort geht zurück auf lat. *ambiens*, Genitiv *ambientis*, das Part. Präs. von *ambire* »herumgehen« (vgl. † *Ambition*). Heute wird es meist in der Bed. »die ästhetische Gestaltung eines Raumes« verwendet.

**Ambition** »(beruflicher) Ehrgeiz«: Das Substantiv ist im 16. Jh. über gleichbed. franz. *ambition* aus lat. *ambitio* entlehnt. Das lat. Substantiv bedeutet eigentlich »das Herumgehen«, dann im speziell politischen Sinn »das Herumgehen bei den Wählern in der Absicht, um deren Gunst zu werben«. Es gehört als Ableitung zu lat. *amb-ire* »herumgehen«, einer Bildung zu lat. *ire* »gehen« (vgl. † *amb-, Amb-* und † *Abiturient*).

**Amboss** »Unterlage bei der Metallbearbeitung, bes. beim Schmieden«: Das auf das dt. Sprachgebiet beschränkte Substantiv mhd. *anebōz*, ahd. *anabōz* bedeutet eigentlich »woran (wo-rauf) man schlägt«. Der erste Bestandteil ist die unter † *an* behandelte Präposition, der zweite Bestandteil gehört zu dem im Nhd. untergegangenen Verb mhd. *bōzen*, ahd. *bōzan* »schlagen,

## Alt und jung

Während die Wort- und Bedeutungsgeschichte von »jung« von Anfang an recht konstant geblieben ist, hat sich unsere Vorstellung vom Alter im Laufe der Jahrhunderte beträchtlich gewandelt. Im Unterschied zu dt. *jung* ist sein Gegenüber *alt* kein primäres Adjektiv, sondern ist ein Partizip zu einer Verbalwurzel idg. \**al-a* in der Bedeutung »wachsen, nähren«, das noch in lat. *alere* »nähren, anwachsen lassen« vorliegt. Die ursprüngliche Bedeutung von dt. *alt*, engl. *old*, niederländ. *oud*, schwed. *äldrig* ist also »herangewachsen, erwachsen«. Der Form nach entspricht das genau lat. *altus*, das eigentlich »groß geworden« meint und von dort je nach dem Standpunkt des Betrachters »hoch« oder »tief« bedeuten kann. So erklärt sich die verschiedenartige Entwicklung in den europäischen Einzelsprachen, etwa ital. in *aqua alta* »Hochwasser«. Die römischen Entsprechungen von *altus* haben sich also vorwiegend im räumlichen Sinne entwickelt, die germanischen im zeitlichen Sinne. Die Verwendung von *alt* zur Bezeichnung des Lebensalters in den germanischen Sprachen ist vermutlich ein Euphemismus, der andere Wörter verdrängt hat, um einen negativen Klang bei der Bezeichnung des Alters zu vermeiden. Eines dieser verdrängten Wörter steckt heute noch in dem Wort *Senior* »älterer Geschäftspartner, älterer Mensch«, das aus dem Komparativ lat. *senior* »älter« zu lat. *senex* »alt« gebildet wurde, in der heute üblichen Bedeutung aber erst spät ins Deutsche entlehnt wurde. Das Adjektiv *senex* konkurriert im Lateinischen bei der Bezeichnung der Vorstellung von »alt« in einem zeitlichen Sinne mit *anticus* (»das Vorher im Raum«), *antiquus* (»das Vorher im Rang und in der Zeit«) und *vetus*. Dt. *alt* und engl. *old* treten in den germanischen Sprachen an die Stelle von *senex*, weil sie zunächst neutral gebraucht werden konnten. Dies spricht für eine gewisse Wertschätzung des Alters. Die Wörter um lat. *senex* haben dagegen schon früh durch Ableitungen wie lat. *senēre* »alt, schwach sein« *senescere* »altern, hinschwinden« oder *senilis* »greisenhaft« einen negativen Beiklang erhalten. Für diese Ersetzung in frühmittelalterlicher Zeit sind also die gleichen Gründe vorhanden wie bei der Ersetzung von *Altersheim* durch *Seniorenheim* in der jüngeren Vergangenheit. Die Wahl konnte aber nur deshalb auf das Wort

stoßen, klopfen«. Das ahd. Wort *anabōz* ist vermutlich eine Lehnbildung nach lat. *incus* »Amboss« (zu lat. *in* »in, auf« und *cadere* »schlagen«) und bezeichnete dann zunächst den römischen Amboss, den die Germanen durch die römische Schmiedekunst kennengelernt und übernommen hatten.

*Senioren* fallen, weil sich die Menschen - sofern sie keine Sprachwissenschaftler waren - nun nicht mehr an die ehemals negativ empfundenen Bedeutungsaspekte von *senex* erinnern konnten. Die Bedeutung eines Wortes entfaltet sich also immer neu in seinem aktuellen Gebrauch. Einzelne Wörter wie *Senat*, eigentlich »Rat der Alten« und *Senator*, die ebenfalls zu *senex* gehören, sind von negativen Konnotationen ganz unberührt geblieben. Sie zeigen, dass die Vorstellung vom Alter auch in dieser Wortfamilie anfangs noch positiv gefärbt war. Ein weiterer Euphemismus findet sich im ältesten Deutsch als ahd. *her* »alt, ehrwürdig«, und bedeutet eigentlich »grauhaarig«, sein moderner Fortsetzer *hehr* ist heute so gut wie ausgestorben. An ein anderes Wort für *alt* erinnert das Adjektiv *vergammelt*, das aus dem Niederdt. stammt und mit niederländ., dän. *gammel* und schwed. *gammal* »alt« verwandt ist. Das Wort lässt sich bis in die germanische Zeit zurückverfolgen, findet sich aber nicht in den idg. Sprachen. Während es im Schwedischen neutral gebraucht werden kann: »Gamla Testamentet«, zeigt das Deutsche mit *vergammelt* eine deutliche Bedeutungsverschlechterung. Ein Fortsetzer von lat. *anticus* begegnet im Deutschen nur mit dem Lehnwort *antik* (seit dem 17. Jh.), es begegnet auch in frz. *ancien*, ital. *antico*, span. *antiguo* sowie engl. *ancient* und gehört zu lat. *ante* »vor«. Die Wörter zeigen eine Bedeutungsentwicklung von »alt« zu »altertümlich, das Altertum betreffend«, die sich in den romanischen Sprachen im Zuge kunst- und kulturhistorischer Studien vollzogen hat. Fortsetzer von lat. *vetus* begegnen in frz. *vieux*, ital. *vecchio*, span. *viejo*, port. *velho*, russ. *vetchij*, die alle »alt« in einem allgemeinen Sinne bedeuten. Diese Wörter gehen auf idg. \**uet-* »Jahr« zurück. Unter all den aus den älteren europäischen Sprachen ererbten Adjektiven dominiert im heutigen Deutsch allein das Adjektiv *alt*. Es kann in unterschiedlichen Kontexten verwendet werden: als »hoch an Jahren« (im Gegensatz zu *jung*); als »früher« (im Gegensatz zu *später*), von dort aus auch als »ehemalig« (z. B. *Altkanzler*); als »seit Jahren bestehend« (im Gegensatz zu *neu*), von dort aus auch als »vertraut« und schließlich als »traditionell« (im Gegensatz zu *modern*).

**ambulant** »nicht stationär; nicht ortsgebunden«: Fügungen wie *ambulantes Gewerbe* u. *ambulante Behandlung* (Gegensatz: *stationäre Behandlung*) weisen dieses Lehnwort zwei Bereichen zu, dem medizinischen und (heute seltener) dem kaufmännischen. Entlehnt wurde das Wort im 18. Jh. aus dem Französischen. Franz.

*ambulant* geht zurück auf lat. *ambulans* (*ambulantis*) »herumgehend«, zu *ambulare* »herumgehen«, das vielleicht mit griech. *alásthai* »umherirren« und *alfein* »außer sich sein, umherirren« († Halluzination, halluzinieren) unter einer idg. Wurzel \**al* »planlos umherirren« zu vereinigen ist. – Dazu das seit dem frühen 19. Jh. bezeugte Substantiv **Ambulanz** »bewegliches Feldlazarett«, das aus franz. *ambulance* entlehnt ist. Vgl. ferner † Präambel, das lat. *ambulare* als Grundwort enthält. – Im Vulgärlat. hat sich aus *ambulare* die Kurzform \**alare* entwickelt, auf das franz. *aller* († Allee, † Allüren) zurückgeht.

**Ameise**: Die westgerm. Bezeichnung mhd. *āmeiße*, ahd. *āmeiṣa*, mniederd. *ēmete*, engl. *emmet*, ant gehört zu dem unter † Meißel behandelten Verb mhd. *meißen*, ahd. *meiṣan* »(ab)schneiden; hauen«. Das Präfix mhd., ahd. *ā-* bedeutet »fort, weg« (vgl. † Ohnmacht). Die Ameise ist wohl nach dem scharfen Einschnitt zwischen Vorder- und Hinterkörper als »die Abgeschnittene« benannt, was eine semantische Parallele in lat. *insectum* »Insekt« (eigtl. »das Eingeschnittene«) hat. Möglich, aber weniger wahrscheinlich ist eine Deutung als »die Abschneiderin«, weil nur die tropischen Arten Holzteile, Nadeln und Gräser zerschneiden.

**amen**: Das Schlusswort beim Gebet, mhd. *āmen*, beruht auf lat.-griech. *āmēn*, hebr. *amen* »wahrlich; es geschehe!«.

**Amethyst**: Die Bezeichnung des veilchenblauen Schmucksteins (mhd. *amethyste*) ist aus lat. *amethystus* entlehnt, das seinerseits aus gleichbed. griech. *améthystos* stammt. Das griech. Wort bedeutet eigentlich »nicht trunken« (zu griech. *a-* »nicht, un-« [vgl. † a-, A-] und griech. *methýein* »trunken, berauscht sein«); es bezieht sich darauf, dass man schon im Altertum glaubte, der Stein würde vor Trunkenheit schützen.

**Amme**: Das Wort für »Pflegermutter, Kinderfrau« (mhd. *amme*, ahd. *amma*) ist ein Lallwort aus der Kindersprache und findet sich z. B. auch in aisl. *amma* »Großmutter«, griech. *ámma* »Mutter« und span. *ama* »Amme«. Siehe auch † Hebamme.

**Ammer**: Die Bezeichnung der Finkenart geht zurück auf mhd. *amer*, ahd. *amaro*, das wahrscheinlich aus \**amarofogal* gekürzt ist und eigentlich »Dinkelvogel« bedeutet. Das Bestimmungswort gehört zu ahd. *amar* »Dinkel«; vgl. südd. **Emmer** »Dinkel«, das auf gleichbed. ahd. *amari* zurückgeht. Der Vogel ist so benannt, weil er sich vorwiegend von Getreidekörnern ernährt (vgl. zur Benennung unter † Hänfling sowie aengl. *amore* »Ammer«).

**Ammoniak**: Die Bezeichnung der stechend riechenden gasförmigen Stickstoff-Wasserstoff-Verbindung geht auf lat. *sal Ammoniacum* »Ammonsalz« zurück (nach der Ammonsoase in Ägypten, in der dieses Steinsalz zur medizini-

schen Verwendung u. a. gefunden wurde). Die Gasform wird erst 1774 beachtet und beschrieben.

**Amnestie**: Das Wort für »Begnädigung; Straferlass« wurde im 16. Jh. aus griech. (-lat.) *amnēstia* »Vergessen; Vergebung« entlehnt. Es ist gebildet mit † *a-*, A- und griech. *mnāsthai* »sich erinnern«.

**Amöbe**: Die Bezeichnung des zur Klasse der Wurzelfüßer gehörenden Urtierchens beruht auf einer gelehrten Entlehnung des 19. Jh.s aus griech. *amoibē* »Wechsel, Veränderung« (zu griech. *ameibein* »wechseln«, das wohl zu der unter † Meineid dargestellten idg. Wortfamilie gehört). Benannt ist die Amöbe nach ihrer Eigenschaft, ständig die Gestalt zu wechseln.

**Amok** »blindwütiges Rasen und Töten, krankhafte Angriffs- und Mordlust«: Das in bestimmten Fügungen und Zusammensetzungen (*Amok laufen, fahren; Amokfahrer, -läufer, -schütze*) vorkommende Wort wurde im 17. Jh. durch Reisebeschreibungen bekannt und aus malai. *amuk* »wütend, rasend« entlehnt.

**amortisieren** »(Schulden) tilgen, abschreiben; sich bezahlt machen«: Das seit dem 18. Jh. – zu nächst in der Bed. »eine (Schuld)urkunde für ungültig erklären« – bezeugte kaufmannssprachliche Wort ist aus franz. *amortir* »abtöten; abtragen« entlehnt. Das franz. Wort selbst beruht auf vulgärlat. \**ad-mortire* »zu Tode bringen«. Stammwort ist das mit dt. † mürbe etymologisch verwandte Verb lat. *mori* »sterben«.

**amourös** »Liebschaften betreffend, von Liebesbeziehungen handelnd«: Das Adjektiv ist seit Anfang des 20. Jh.s kontinuierlich belegt, wurde aber schon Mitte des 16. Jh.s aus franz. *amoureux* entlehnt, das auf lat. *amorousus* »liebepoll, geliebt« (zu lat. *amor* »Liebe«, vgl. † Amateur) zurückgeht.

**Ampel**: Mhd. *ampel*, *ampulle*, ahd. *ampulla* gehen zurück auf lat. *ampulla* »kleine Flasche; Ölgefäß« (vgl. auch † Ampulle und † Palle). Bis ins 14. Jh. bezeichnete das Wort *Ampel* ausschließlich die ewige Lampe (Glasgefäß mit Öl und Docht) über dem Altar in der Kirche. Erst von da an wurden auch Beleuchtungskörper im häuslichen Leben so benannt. Seit dem 16. Jh. wird das Wort jedoch immer mehr von dem Lehnwort † Lampe zurückgedrängt. Im modernen Sprachgebrauch hat sich *Ampel* als Kurzform für *Verkehrsampele* für das ursprünglich über der Straßenkreuzung hängende Verkehrssignal allgemein durchgesetzt. – Lat. *ampulla* (< \**ampor-la*) ist eine Verkleinerungsbildung zu lat. *amp(h)ora* »zweihenkel(e)liger Krug«, das seinerseits entlehnt ist aus griech. *amphoreús* (für *amphiphoreús*) »an beiden Seiten zu tragender (Krug)«, das zu griech. *amphi* »zu beiden Seiten; ringsum, um – herum« (vgl. † amphi-, Amphi-) und griech. *phérein* »tragen« (vgl. † Peripherie) gehört. – Vgl. auch † Eimer.

**amphi-, Amphi-:** Das aus dem Griech. stammende Wortbildungselement mit der Bed. »ringsum, um – herum; beidseitig; zweifach«, z. B. im Lehnwort ↑ Amphibie oder in *Amphitheater*, stammt aus gleichbed. griech. *amphi* (Präposition u. Präfix), das etymologisch verwandt ist mit dt. ↑ bei.

**Amphibie** »Tier, das sowohl im Wasser als auch dem Land leben kann; Lurch«: Das seit dem 16. Jh. zunächst als *amphibion*, erst Ende des 18. Jhs in eingedeutschter Form bezeugte Wort beruht auf einer gelehrten Entlehnung aus gleichbed. griech.-lat. *amphibion*. Das zugrunde liegende Adjektiv griech. *amphi-bios* »doppeltbig, auf dem Lande und im Wasser lebend« gehört zu griech. *amphi* »ringsum, um – herum; beidseitig; zweifach« (vgl. ↑ amphi-, Amphi-) und griech. *bios* »Leben« (vgl. ↑ bio-, Bio-). – Im übertragenen Sinne erscheint das Wort in der Zusammensetzung **Amphibienfahrzeug** »schwimmfähiges Landfahrzeug« (20. Jh.).

**Ampulle** »bauchiges Gefäß; Glasröhrchen«: Die Bezeichnung wurde im 19. Jh. aus lat. *ampulla* »kleine Flasche; Ölgefäß« (vgl. ↑ Ampel) entlehnt. – Vgl. auch ↑ Pulle.

**amputieren** »einen Körperteil operativ abtrennen« (Med.): Das Wort wurde im 17. Jh. in der Bedeutung »wegschneiden, abhauen« aus gleichbed. lat. *am-putare*, einer Bildung zu lat. *putare* »schneiden; reinigen, ordnen; berechnen, vermuten usw.«, entlehnt. Seit dem späten 18. Jh. wird es als medizinischer Fachausdruck im heutigen Sinne verwendet (zum 1. Bestandteil vgl. ↑ amb-, Amb-). – Vgl. in diesem Zusammenhang drei weitere Präfixverben von lat. *putare*: lat. *de-putare* »einem etwas zuschneiden, bestimmen« (in ↑ deputieren, Deputat, Deputation), lat. *disputare* »nach allen Seiten erwägen« (in ↑ Disput, disputieren), lat. *com-putare* »zusammenrechnen« (in ↑ Computer, ↑ Konto, ↑ Kontor, ↑ Diskont, ↑ Skonto).

**Amsel:** Die Herkunft der westgerm. Vogelbezeichnung mhd. *amsel*, ahd. *ams(a)la*, engl. *ouzel* ist nicht sicher geklärt. Verwandt sind vielleicht lat. *merula* »Amsel«, aus der mhd. *merle*, ahd. *merla*, engl. *merle* entlehnt wurden, sowie kelt. Vogelbezeichnungen.

**Amt** »Dienststellung; Dienstraum, Dienstgebäude; Dienstbereich, Verwaltungsbezirk«: Die germ. Substantivbildungen mhd. *amb(e)t*, *ambachte*, ahd. *ambaht(i)*, got. *andahts*, aengl. *ambacht*, schwed. *ämbete* gehören im Sinne von »Dienst, Dienstleistung« zu einem gemeingerm. Wort für »Diener, Gefolgsmann«: ahd. *ambaht*, got. *andahts*, aengl. *ambacht* »Diener, Dienstmann, Bote«, vgl. die Femininbildung aisl. *ambätt* »Dienerin«. Dieses Wort ist – wie wahrscheinlich auch die unter ↑ Eid, ↑ Geisel und ↑ Reich behandelten Wörter – aus dem Kelt. entlehnt, und zwar aus kelt. *ambactos* »Diener,

Bote«, das eigentlich »Herumgeschickter« bedeutet (vgl. ↑ Achse). – Abl.: **amtlich** »dienstlich; von einer Amtsstelle ausgehend, offiziell« (mhd. *ambetlich*, ahd. *ambahtlīh*); **Beamte** »Inhaber eines öffentlichen Amtes« (17. Jh., Substantivierung von frühnhd. *beam[pl]t* »mit einem Amt betraut, beamtet«).

**Amtsschimmel:** Der seit dem 19. Jh. gebräuchliche Ausdruck für »Bürokratie« enthält als Grundwort wahrscheinlich ein volksetymologisch umgestaltetes österr. *Simile* »Formular« (aus lat. *similis* »ähnlich«). Das Simile war im alten Österreich ein Musterformular, nach dem bestimmte wiederkehrende Angelegenheiten schematisch erledigt wurden (im Juristenjargon wurde *Schimmel* im Sinne von »Musterentscheid, Vorlage« gebraucht). Daher nannte man Beamte, die alles nach dem gleichen Schema erledigten, scherzhaft *Simile-* oder *Schimmelreiter*. – Andererseits könnte der Ausdruck von der Schweiz ausgegangen sein und darauf Bezug nehmen, dass die Schweizer Amtsboten früher auf Pferden (den obrigkeitlichen Schimmeln) Akten und Entscheidungen zu überbringen pflegten.

**Amulett** »kleiner, oft als Anhänger getragener Gegenstand als Talisman«: Das Wort wurde im 16. Jh. aus gleichbed. lat. *amulētum* (ursprünglich »Speise aus Kraftmehl«) entlehnt. Die weitere Zugehörigkeit des Wortes ist unsicher, zumindest volksetymologisch wird es mit lat. *āmōliri* »beseitigen, abwenden« in Verbindung gebracht.

**amüsieren** »angenehm unterhalten, erheitern«, auch reflexiv gebraucht: Das Lehnwort ist seit dem frühen 17. Jh. als *amüsieren* »jmdn. aufhalten« bezeugt. Seit dem 18. Jh. wird es in der heutigen Form und im heutigen Sinne allgemein üblich und zum Leitwort der bürgerlichen Sprachkultur des 19. Jhs. Es ist entlehnt aus franz. *amuser* »das Maul aufreißen machen; Maulaffen feilhalten; foppen, belustigen« (für den reflexiven Gebrauch ist franz. *s'amuser* »sich vergnügen usw.« Vorbild). Das franz. Wort ist wohl eine Bildung (denominatives Präfixverb) zu vulgärlat. \**musus* »Schnauze, Maul« (in franz. *mouseau* »Schnauze«, ital. *muso* »Schnauze«). – Dazu: **amüsant** »unterhaltsam, vergnüglich« (18. Jh., aus gleichbed. franz. *amusant*) und **Amüsement** »unterhaltsamer Zeitvertreib; Vergnügen« (17. Jh., aus gleichbed. franz. *amusement*).

**an:** Das gemeingerm. Wort (Präposition und Adverb) mhd. *an(e)*, ahd. *an(a)*, got. *ana*, engl. *on*, schwed. *å* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**an-*, vgl. z. B. griech. *aná* »auf, hinan, entlang«, das in zahlreichen aus dem Griech. entlehnten Wörtern als erster Bestandteil steckt (↑ ana-, Ana-). – Zu *an* stellen sich im Dt. die Bildungen ↑ ahnen und ↑ ähnlich. Als Adverb ist *an* durch *heran* und *hi-*

nan ersetzt worden, steckt aber in unfest zusammengewachsenen Verben und in Wörtern wie *bergen*, *hintenan*, *anbei*.

**an-, An-** † ad., Ad.

**ana-, Ana-:** Das aus dem Griech. stammende Präfix mit den Bedeutungen »auf, hinauf; gemäß, entsprechend«, in Entlehnungen wie † Analyse, † analog u. a., griech. *aná* (Präposition und Präfix) »auf, hinauf; entlang; gemäß usw.«, ist mit dt. † an unverwandt.

**analog** »entsprechend, ähnlich, gleichartig«: Das Adjektiv wurde im 18. Jh. über entsprechend franz. *analogue* aus gleichbed. griech.-lat. *análogos* (eigtl. »dem Logos, der Vernunft entsprechend«) entlehnt. Dies gehört zu griech. *aná* »gemäß« (vgl. † ana-, Ana-) und griech. *lógos* »Wort, Rede; Satz, Maß; Denken, Vernunft« (vgl. † Logik). Heute wird es meist in der Datenverarbeitung im Gegensatz zu *digital* verwendet. – Das hierher gehörende Substantiv **Analogie** »Entsprechung, Gleichartigkeit, Übereinstimmung« erscheint als wissenschaftlicher Terminus bereits im 15. Jh. in unmittelbarer Übernahme von entsprechend griech.-lat. *analogía*.

**Analphabet** † Alphabet.

**Analyse** »Auflösung; Zergliederung, Untersuchung«: Der im 16. Jh. entlehnte und in dieser Form seit dem 18. Jh. bezeugte wissenschaftliche Terminus geht zurück auf griech.-mlat. *ánalysis* »Auflösung; Zergliederung«. Dies gehört zu griech. *ana-lýein* »auflösen«, eine Zusammensetzung von griech. *lýein* »lösen« (etymologisch verwandt mit den unter † los genannten Wörtern). – Dazu: **analysieren** »zergliedern, untersuchen; eine chemische Analyse vornehmen« (17. Jh.).

**Ananas:** Die seit dem 16. Jh. bezeugte Bezeichnung der tropischen Südfrucht ist aus port. *ananas* entlehnt, dem wohl das gleichbedeutende *naná* der südamerikanischen Indianersprache Guaraní zugrunde liegt.

**Anarchie** »Herrschaftslosigkeit; Zustand, in dem die Staatsgewalt nicht ausgeübt wird; politisches, wirtschaftliches, soziales Chaos«: Das Wort wurde im 16. Jh. aus gleichbed. griech. *anarchía* entlehnt, das seinerseits von griech. *ánarchos* »führerlos; zügellos« abgeleitet ist. Das griech. Wort ist mit verneinendem Präfix (vgl. † a-, A-) zu griech. *árchein* »vorangehen, Führer sein, herrschen« (vgl. † Archiv) gebildet. – Zu **Anarchie** stellen sich die Bildungen **Anarchismus** »Lehre, Anschauung, die jede Staatsgewalt und jeden gesetzlichen Zwang ablehnt« und **Anarchist** »Anhänger des Anarchismus«, die mit den Ende des 18. Jh.s/Anfang des 19. Jh.s aufkommenden politischen Anschauungen Verbreitung fanden.

**Anästhesie:** Der medizinische Fachausdruck für »künstliche Schmerzbetäubung; Schmerz-

unempfindlichkeit« ist eine gelehrte Entlehnung des 19. Jh.s aus griech. *an-aísthēsia* »Gefühlslosigkeit. Unempfindlichkeit«, einer Bildung aus griech. *a-* »un-« (vgl. † a-, A-) und griech. *aísthánesthai* »fühlen, empfinden; wahrnehmen« (vgl. † Ästhetik).

**Anatomie:** Die medizinische Bezeichnung für »Lehre vom Körperbau der Lebewesen« wurde im 15. Jh. aus gleichbed. griech.-spätlat. *anatomía* entlehnt, das seinerseits zu griech. *aná-témnein* »aufschneiden, sezieren« gehört, einer Bildung aus griech. *aná* »auf« (vgl. † a-, A-) und griech. *témnein* »schneiden, zerteilen« (vgl. † Atom).

**anbahnen** † Bahn.

**anbündeln** † Bündel.

**anbelangen** † belangen.

**anberaumen** »zeitlich festlegen, ansetzen«: Das aus der Kanzleisprache stammende Wort hat sich – unter sekundärer Anlehnung an das unter † Raum behandelte Substantiv – aus älterem *anberamen* entwickelt und gehört zu spätmhd. *berāmen* »als Ziel festsetzen«, mhd. *rāmen*, ahd. *rāmēn* »zielen, streben«, mhd. *rām* »Ziel« (vgl. † Arm).

**anbiedern**, sich † bieten.

**anbieten** † bieten.

**anbinden** † binden.

**anblaffen** † blaffen.

**anbringen** † bringen.

**Andacht:** Die Bildung mhd. *andāht*, ahd. *anadāht* »Denken an etwas, Aufmerksamkeit, Hingabe« gehört zu dem unter † denken behandelten Verb, vgl. die im Nhd. untergegangene Substantivbildung mhd., ahd. *dāht* »Denken, Gedanken«. Seit dem 12. Jh. wird *Andacht* speziell im Sinne von »Denken an Gott; innige, religiöse Hingabe« verwendet. Im Nhd. wird das Wort auch im Sinne von »inniges Gebet, kurzer Gebetsgottesdienst« gebraucht, z. B. in der Zusammensetzung *Morgenandacht*.

**andante** »mäßig langsam«: Das Wort wurde als musikalische Tempobezeichnung Anfang des 18. Jh.s aus gleichbed. ital. *andante* (eigentlich »gehend«) übernommen. Das zugrunde liegende Verb itale. *andare* »gehen« beruht auf vulgärlat. *ambitare*, einer Intensivbildung zu lat. *ambire* (vgl. † Ambition). – Dazu: **Andante** »langsamer, ruhiger Satz eines Musikstücks« (18. Jh.).

**ander:** Das gemeingerm. Pronominaladjektiv und Zahlwort mhd., ahd. *ander*, got. *anþar*, engl. *other*, aisl. *annar* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf einer alten Komparativbildung, und zwar entweder zu der idg. Demonstrativpartikel \**an-* »dort« oder aber zu dem unter † jener behandelten idg. Pronominalstamm. Außergerm. entsprechen z. B. aind. *ántara-* »anderer« und lit. *antras* »anderer«. – Als Ordnungszahlwort ist *ander* im Nhd. durch die junge Bildung *zweite* (vgl. † zwei) verdrängt wor-

den. Von der alten Verwendung von *ander* im Sinne von »der Zweite« gehen aus **anderthalb** »eineinhalb«, eigtl. »das zweite Halb« (mhd. *anderhalb*, ahd. *anderhalb*; spätmhd. *andert-halp* mit dem -t- der Ordnungszahlwörter); **anderweit** veraltet für »in anderer Hinsicht, sonst-wie« (mhd. *anderweide*, *anderweit* »zum zweiten Mal«; durch Anlehnung an das Adjektiv *weit* seit dem 17. Jh. dann »anderwärts, anderswo, sonst«; zum Grundwort mhd. *weide* »Weide, Tagesreise, Weg« vgl. †*Weide*), dazu **anderweitig** (17. Jh.). Die alte Verwendung von *ander* als Ordnungszahlwort lässt sich auch noch in der Gegenüberstellung mit *ein* erkennen, vgl. z. B. *der eine – der andere*, *ein Wort gab das andere*. Heute wird *ander* zum Ausdruck der Verschiedenheit und zu unbestimmt unterscheidender Wertung verwendet. – Das Adverb **anders** (mhd. *anders*, ahd. *anderes*) ist der adverbial erstarrte Genitiv Singular. – Abl.: **ändern** »anders machen« (mhd. *endern*).

**anduten** † deuten.

**andocken** † Dock.

**andrehen** † drehen.

**anecken** † Ecke.

**Anekdote** »knappe, pointierte, charakterisierende Geschichte«: Das Wort wurde im frühen 18. Jh. aus gleichbed. franz. *anecdote* entlehnt. Das franz. Wort selbst geht zurück auf *Anek-dota* (zu griech. *an-ék-dota* »noch nicht Herausgegebenes, Unveröffentlichtes«), den Titel eines aus dem Nachlass des byzantinischen Geschichtsschreibers Prokop herausgegebenen Werkes, in dem eine Fülle von Einzelheiten über die Begebenheiten und Personen aus dessen Lebenszeit zusammengetragen sind.

**Anemone** »Buschwindröschen«: Die seit dem 16. Jh. zunächst in Zusammensetzungen wie *Anemonenblume* bezeugte Pflanzenbezeichnung geht auf griech.-lat. *anemōnē* zurück. Schon im Altertum brachte man den Namen mit griech. *ánemos* »Wind« in Verbindung. Eine zwingende Erklärung für die Benennung dieser Blume als »Windblume« gibt es jedoch trotz vieler poetischer Versuche (u. a.: »weil sie vom Wind entblättert wird«) nicht.

**anerkennen** † erkennen.

**anfachen** † fachen.

## Anfang

### wehre/wehret den Anfängen!

(geh.) »etwas Schlechtes, das gerade entsteht, soll man sofort bekämpfen; einer unheilvollen Entwicklung soll man sofort entgegenreten« Diese Warnung geht auf den römischen Dichter Ovid in seinen *Remedia amoris* (Heilmittel gegen die Liebe) zurück. Mit »Principiis obsta!« warnt er vor den Gefahren des Sichverliebens.

**anfangen**: Die heute übliche Form *anfangen* hat sich im Frühnhd. gegenüber der älteren Form *anfahen* (mhd. *an[e]vāhen*, ahd. *anafāhan*) durchgesetzt, wie auch beim einfachen Verb die jüngere Form *fangen* die ältere Form *fahen* verdrängt hat (vgl. †*fangen*). Aus der ursprünglichen Bed. »anfassen, unpacken, in die Hand nehmen« entwickelte sich bereits im Ahd. die Bed. »beginnen«. – Abl.: **Anfang** (mhd. *an[e]vanc*, ahd. *anafang*), dazu **anfänglich** und **anfangs**; **Anfänger** »Lernender. Lehrling« (16. Jh., in der Bed. »Urheber«).

**anfauen** † fauen.

**anfechten** † fechten.

**anfeinden** † Feind.

**anfordern** † fordern.

**anfreunden** † Freund.

**anführen**, **Anführungsstriche**, **Anführungszeichen** † führen.

**Angeber** † geben.

**Angebilde** † binden.

**angeblich** † geben.

**Angebot** † bieten.

**angegossen** † gießen und † wie angegossen sitzen/passen.

**angeheitert** † heiter.

**angehen** † gehen.

**Angehöriger** † gehören.

**angekränkt** † krank.

**Angel**: Das gemeingerm. Wort mhd. *angel*, ahd. *angul*, niederl. *angel*, engl. *angle*, schwed. *angel* ist eine Bildung zu einem im Nhd. untergegangenen gemeingerm. Substantiv mit der Bed. »Haken«: mhd. *ange*, ahd. *ango*, aengl. *anga*, aisl. *ange* »Haken; Stachel; Spitze«. Diese germ. Wortfamilie gehört mit verwandten Bildungen in anderen idg. Sprachen zu der idg. Wurzel \**ank-*, \**ang-* »biegen, krümmen«, vgl. z. B. ind. *ankúśa-* »Haken«, griech. *agkýlos* »krumm, gebogen«, *ágkýra* »Anker« († Anker) und lat. *angulus* »Winkel, Ecke«. Zu dieser Wurzel gehört ferner die unter † Anger (eigentlich »Biegung, Bucht, Tal«) behandelte Wortgruppe. – Das gemeingerm. Wort, das ursprünglich den aus Knochen geschnitzten oder aus Metall geschmiedeten, zum Fischfang dienenden Haken bezeichnete, ging später auf das ganze Fanggerät über (vgl. die verdeutlichende Zusammensetzung *Angelhaken*). Schon früh bezeichnete es auch speziell den hölzernen oder metallenen Haken oder Stift, um den sich die Türflügel drehen. An diesen Wortgebrauch schlossen sich an **Angel-punkt** »Dreh-, Kernpunkt« und **sperrangelweit** »weit offen stehend« (eigentlich »so weit offen, wie die Türangeln es zulassen«; s. auch † sperren), vgl. auch die Wendung *aus den Angeln heben*.

**angelegen**, **Angelegenheit** † liegen.

**angemessen** † messen.

**angenehm** † genehm.

**Anger** »grasbewachsenes Land, Dorfplatz« (mhd. *anger*, ahd. *angar*): Das Wort gehört im Sinne von »Biegung, Bucht« zu der unter † Angel dargestellten idg. Wortgruppe.  
**angesäuselt** † säuseln.  
**angesehen** † sehen.  
**angespannt** † spannen.  
**angestammt** † Stamm.  
**Angestellter** † stellen.

## angießen

## wie angegossen sitzen/passen

»sehr gut passen«

Der Vergleich stammt aus der Gießereitechnik und bezog sich ursprünglich auf die Gussmasse, die sich genau der Form anpasst.

**Angina** »Rachen-, Mandelentzündung«: Die Krankheitsbezeichnung ist im 16. Jh. aus gleichbed. lat. *angina* entlehnt. Das lat. Wort selbst beruht auf griech. *agchónē* »Erwürgen, Erdrosseln« (zu dem mit dt. † eng unverwandten Verb griech. *agchein* »erwürgen, die Kehle zuschnüren«), das bei der Entlehnung dem etymologisch verwandten Verb lat. *angere* »beengen, würgen« lautlich angeglichen wurde. Die Bezeichnung der Krankheit bezieht sich also auf die für die Angina charakteristische »Verengung« der Kehle (mit Schluckbeschwerden).

**angreifen, Angreifer, Angriff** † greifen.

**angrenzen** † Grenze.

**Angst**: Die auf das dt., niederl. und fries. Sprachgebiet beschränkte Substantivbildung (mhd. *angest*, ahd. *angust*, niederl. *angst*, afries. *angost*) gehört im Sinne von »Enge, Beklemmung« zu der idg. Wortgruppe von † eng. Vgl. z. B. aus anderen idg. Sprachen lat. *angustus* »eng«, *angustiae* »Enge, Klemme, Schwierigkeiten«. Im Nhd. wird *Angst* auch als prädikatives Adjektiv verwendet, vgl. z. B. *mir ist angst* oder die seit M. Luther bezugte Verbindung *mir ist angst und bange*. – Abl.: **ängstigen** »furchtsam, ängstlich machen« (abgeleitet von frühnhd. *engstig* »ängstlich«, für älteres, heute nur noch dichterisch verwendetes *ängsten*, mhd. *angesten*, ahd. *angusten*); **ängstlich** »furchtsam, bedrohlich« (mhd. *angestlich*, ahd. *angustlīh*).

**anhalten, Anhalter, Anhaltspunkt** † halten.

**Anhang, Anhänger, anhänglich, Anhängsel** † hängen.

**anhauen** † hauen.

**anheim**: Verdeutschend für *heim* »nach Hause« (vgl. † Heim) kam in frühnhd. Zeit gleichbed. *anheim* auf, das besonders in der Kanzleisprache gebraucht wurde und heute nur noch in Verbindungen wie **anheimfallen** »zufallen« und **anheimstellen** »zur Entscheidung überlassen« vorkommt.

**anheimeln** »heimatlich vorkommen, vertraut wirken«: Das ursprünglich nur alemann. Verb wird im späten 17. Jh. von dem unter † Heim behandelten Wort abgeleitet, vgl. das in der Schweiz gebräuchliche einfache **heimeln**. Siehe auch das Adjektiv **heimelig** »anheimelnd«.

**anheischig**: Das nur noch in der Wendung *sich anheischig machen* »sich erlauben« gebräuchliche Adjektiv ist durch Anlehnung an das Verb † heischen aus mhd. *antheizec* »verpflichtet, durch Versprechen gebunden« entstanden. Mhd. *antheizec* ist an die Stelle von gleichbed. mhd. *antheize*, ahd. *antheizi* getreten, einer Ableitung von mhd., ahd. *antheiz* »Versprechen, Gelübde« (eigentlich »Entgegenrufen«, vgl. † ent-, Ent- und † heißen).

**animalisch** »tierisch, wild«: Das Adjektiv ist eine gelehrte Neubildung des 16. Jh.s zu lat. *animal* »Tier«. Das lat. Wort gehört mit seiner ursprünglichen Bed. »beseeltes Geschöpf« zu lat. *animus* »Lebenshauch; Seele« (vgl. † animieren).

**Animation**: Das Substantiv geht auf lat. *animatio* »Beseelung, Belebung« zurück und gehört zur Wortfamilie von † animieren. Im Deutschen ist es ab dem 16. Jh. in der oben genannten Bedeutung gebräuchlich, zunächst in seiner lat., ab dem 17. Jh. in seiner eingedeutschen Form. Seit dem 20. Jh. bezeichnet es, wahrscheinlich unter dem Einfluss von gleichbed. franz. *animation*, einerseits ein »Trickfilmverfahren, das unbelebten Objekten Bewegung verleiht«, andererseits »in Ferienzentren organisierte Freizeitvergnügen«. Zu dieser Bedeutung gehört die aus gleichbed. franz. *animateur* übernommene Berufsbezeichnung **Animateur** für einen »Spielleiter in einem Ferienzentrum«.

**animieren** »anregen, ermuntern«: Das Verb wurde im 16. Jh. aus franz. *animer* (eigl. »beseelen, beleben«) entlehnt. Voraus liegt lat. *animare* »Leben einhauchen, beseelen«, das zu lat. *animus, anima* »Lebenshauch; Seele« gehört, ebenso wie *animal* »Tier« mit einer Grundbedeutung »beseeltes Geschöpf« († animalisch). – Es besteht Urverwandtschaft mit griech. *ánemos* »Wind(hauch)« († Anemone) und wohl auch mit griech. *ásthma* »schweres, kurzes Atmen, Keuchen« († Asthma) und lat. *halare* »hauhen« (dazu *in-halare* »einhauchen«, † inhalieren). Als gemeinsame idg. Wurzel gilt \**an(ə)-* »hauhen, atmen«, die auch in anderen idg. Sprachen vertreten ist.

**Anis**: Die Bezeichnung der am östlichen Mittelmeer beheimateten Gewürz- und Heilpflanze (mhd. *anis*) führt über lat. *anisum* (Nebenform von lat. *anesum*) auf griech. *ánēs(s)on, anēthon* »Anis, Dill« zurück. Die weitere Herkunft des Wortes ist unklar, vielleicht aus dem Ägyptischen.

**Anker**: Die germ. Bezeichnungen des Geräts zum Festlegen von Schiffen (mhd., späthd. *anker*, niederl. engl. *anchor*; schwed. *ankare*) be-

ruhen auf einer frühen Entlehnung aus lat. *an-cora* »Anker«. Als die Germanen, die ihre Schiffe mit schweren Steinen festzulegen pflegten, durch die Römer am Niederrhein und an der Nordsee den zweiarmligen Schiffsanker kennenlernten, übernahmen sie mit dem Gerät auch dessen Bezeichnung. Die Römer ihrerseits übernahmen den dreiarmligen Schiffsanker von den Griechen und entlehnten die griech. Bezeichnung *ágkyra* (vgl. † Angel). – Im Nhd. bezeichnet *Anker* auch verschiedene technische Vorrichtungen (Bolzen, Hebel, Klammern) zur Festigung von Holz- und Steinbauten, zur Befestigung von Maschinenteilen od. dgl., vgl. die Zusammensetzungen *Ankerbalken*, *Maueranker*, *Uhranker*. – Abl.: **ankern** (mhd. *ankern*), dazu **verankern** (18. Jh., zuerst von Mauerankern gebraucht).

**anketten** †<sup>2</sup>Kette.

**anklagen** † klagen.

**Anklang** † klingen.

**Ankommen**, **Ankömming**, **Ankunft** † kommen.

**ankotzen** † kotzen.

**ankreiden** † Kreide.

**ankünden**, **ankündigen** † kund.

**Anlage** † legen.

**anlangen** † lang.

**Anlass**, **anlässlich** † lassen.

**anlassen**, **Anlasser** † lassen.

**Anlauf**, **anlaufen** † laufen.

**anlegen** † legen.

**anleiten**, **Anleitung** † leiten.

**anliegen**, **Anliegen**, **Anlieger** † liegen.

**anmaßen**, **Anmaßung** † Maß.

**anmerken**, **Anmerkung** † merken.

**Anmut**: Das im germ. Sprachraum nur im Dt. gebräuchliche Wort (mhd. *anemuot*) bedeutet eigentlich »was in den Sinn (Mut) kommt, Verlangen« (vgl. † Mut) und ist wohl eine Rückbildung aus dem Adjektiv **anmutig**. Das seit dem 15. Jh. bezeugte Adjektiv bedeutete zunächst »Verlangen, Lust erweckend«. Aus diesem Wortgebrauch entwickelte sich die heute übliche Bed. »gefällig, liebreizend«.

**anmuten** † Mut.

**Annahme** † nehmen.

**Annalen** »(geschichtliche) Jahrbücher, chronologisch geordnete Geschichtswerke«: Das Wort wurde im 16. Jh. aus gleichbed. lat. (*libri*) *an-nales* entlehnt, das zu lat. *annus* »Jahr« gehört.

**annehmen** † nehmen.

**annektieren** »sich (gewaltsam) aneignen«: Das Verb wurde im 16. Jh. aus lat. *an-nectare* (*an-nexus*) »verknüpfen« entlehnt. Seit Mitte des 19. Jh.s liegt es mit der politischen Bedeutung unter Einfluss von gleichbed. franz. *annexer* (zu franz. *annexe* »Verknüpftes; Dazugehöriges; Anhang«) und gleichbed. engl. *to annex* vor. – Das Stammverb lat. *nectere* (*nexus*) »knüpfen, binden« ist etymologisch verwandt mit dt. † Netz. –

Dazu **Annexion** »(gewaltsame) Aneignung fremden Gebiets« (19. Jh.; aus gleichbed. franz. *annexion* < lat. *annexio* »Verknüpfung«).

**anno**: Der Ausdruck für »im Jahre« wurde im 15. Jh. aus dem Ablativ von lat. *annus* »Jahr« (vgl. † Annalen) in Datumsangaben mittelalterlicher Urkunden übernommen. Das Wort lebt nur in festen, scherzhaften Wendungen wie *anno dazumal* und *anno Tobak* »in alter Zeit«, die nach dem Vorbild von *anno Domini* »im Jahre des Herrn« entstanden sind.

**annoncieren** »eine Zeitungsanzeige aufgeben«:

Das Verb wurde im späten 18. Jh. aus franz. *annoncer* »ankündigen, öffentlich bekannt machen« entlehnt. Das franz. Wort selbst beruht auf lat. *an-nuntiare* »an-, verkündigen«, das zu lat. *nuntius* »Botschaft; Bote« gehört. – Abl.: **Annonce** »Zeitungsanzeige« (spätes 18. Jh.; aus franz. *annonce* »Ankündigung; Anzeige, Bekanntmachung«).

**annullieren** »für ungültig, für nichtig erklären; vernichten«: Das Verb wurde im 16. Jh. als Rechtsterminus aus gleichbed. spätlat. *an-nul-lare* entlehnt. Das lat. Wort ist eine Bildung (denominatives Präfixverb) zu lat. *nullum* »nichts« (vgl. † null).

**Anode** »positiv geladene Elektrode« (Physik): Das im 19. Jh. aus gleichbed. engl. *anode* entlehnte Wort wurde 1834 vom englischen Physiker M. Faraday im Anschluss an griech. *án-odos* »Aufweg; Eingang« (zu griech. *hodós* »Weg«, vgl. † Periode) gebildet. Die Anode bezeichnet also die »Eintrittsstelle« der Elektronen in den geschlossenen Stromkreis.

**anöden** † öd(e).

**anonym** »ungenannt, namenlos« (besonders von Schriftwerken, deren Verfasser nicht genannt sein will): Das seit dem 17. Jh. zuerst in der Form *anonymisch* bezeugte Wort ist aus griech.-lat. *an-ōnymos* »namenlos; unbekannt« entlehnt. Dessen Stammwort ist griech. *ónoma* (bzw. eine Dialektform *ónyma*) »Name«, das unverwandt ist mit gleichbed. lat. *nomen* und dt. † Name. – Abl.: **Anonymität** (18. Jh.). – Griech. *ónyma* erscheint auch in † Homonym, † Pseudonym und † Synonym.

**Anorak** »Windjacke mit Kapuze«: Die Bezeichnung des Kleidungsstücks wurde im 20. Jh. aus grönländ. *anorak* entlehnt, wohl einer Bildung zu grönländ. *anore* »Wind«.

**anorganisch** † Organ.

**anormal** † unsicher

**anpacken** † packen.

**anpassen** † passen.

**anpfeifen**, **Anpiff** † pfeifen.

**anprangern** † Pranger.

**anrainen**, **Anrainer** † Rain.

**anregen**, **Anregung** † regen.

**anreißen**, **Anreißer** † reißen.

**anrempeln** † rempeln.

## A

## Anri

**Anrichte, anrichten** † richten.

**anrürlich** »von zweifelhaftem Ruf«: Die heute übliche Form *anrürlich*, die durch Anlehnung an *riechen*, *Geruch* aus *anrürlich* entstanden ist, hat sich erst im 19. Jh. gegenüber der älteren Form durchgesetzt. Das seit dem 15. Jh. zunächst in hochd. Rechtstexten bezeugte *anrürlich* ist aus niederd. *anrürlich* »von schlechtem Leumund, ehrlos« übernommen. Es gehört wie die unter † berüchtigt, † Gerücht und † ruchbar behandelten Wörter zur niederd. *ruchte* »Ruf, Leumund«, dem mhd. *ruoft* »Ruf, Leumund« entspricht (vgl. † rufen). Zu niederd. -cht- statt hochd. -ft- s. † Gracht.

**anrühren** † rühren.

**Ansaage, ansagen, Ansager** † sagen.

**ansässig**: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Adjektiv gehört zu frühnhd. *ansess* »fester Wohnsitz«, *ansesse* »Alteingesessener, Hauseigentümer« (vgl. † sitzen).

**ansäuseln** † säuseln.

**anschaffen** † schaffen.

**anschauen, anschaulich, Anschauung** † schauen.

**anscheinend** † scheinen.

**anschieken** † schicken.

**Anschiß** † scheißen.

**Anschlag, anschlagen** † schlagen.

**anschmieren** † schmieren.

**anschnauzen** (ugs. für:) »barsch zurechtweisen«: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Verb, das im heutigen Sprachgefühl als zu *Schnauze* gehörig empfunden wird, hat sich aus \**anschnau(b)ezen* entwickelt, einer Intensivbildung zu dem im gleichen Sinne verwendeten *anschnauben* (vgl. † schnauben).

**anschneiden** † schneiden.

**anschreiben, Anschreiben** † schreiben.

## anschreiben

**bei jmdm. gut/schlecht angeschrieben sein**

»bei jmdm. in gutem/schlechtem Ansehen stehen«

Die Wendung geht zurück auf das kaufmännische Anschreiben der Schulden und Guthaben.

**anschuldigen** † Schuld.

**anschwärzen** † schwarz.

**ansehen, Ansehen, ansehnlich** † sehen.

**anseilen** † Seil.

**Ansicht, Ansichtskarte** † sehen.

**Ansinnen** † sinnen.

**anspielen, Anspielung** † Spiel.

**Ansporn, anspornen** † Sporn.

**Ansprache, ansprechen, ansprechend** † sprechen.

**Anspruch** † sprechen.

**Anstalt**: Mhd. *anstalt* »Richtung, Beziehung; Aufschub« ist eine Bildung zum alten Präteritumstamm von mhd. *an(e)stellen* »einstellen, auf-

schieben« († stellen und † Gestalt). Im Nhd. schloss sich *Anstalt* an die Verwendung des Verbs im Sinne von »anordnen, vorbereiten, einrichten« an. Darauf beruht der Wortgebrauch im Sinne von »Anordnung, Vorbereitung«, vgl. die Wendung *Anstalten treffen oder machen*, und im Sinne von »Einrichtung, Organisation mit eigener Rechtspersönlichkeit« (18. Jh.), dann auch »Gebäude einer Einrichtung«, vgl. z. B. die Zusammensetzungen *Blinden-, Lehr-, Heilanstalt* (heute meist abwertend). – Abl. **veranstalten** »unternehmen, machen, ins Werk setzen« (18. Jh.), dazu **Veranstaltung**.

**Anstand** »gutes Benehmen; Einwand, Aufschub; Standort oder Hochsitz des Jägers«: Das seit mhd. Zeit gebräuchliche Wort (mhd. *anstant*) ist eine Bildung zu dem zusammengesetzten Verb *anstehen* »stehen bleiben, warten; auf-schieben; passen, geziemen« (mhd. *an[el]stēn*, ahd. *anastēn*, † stehen). Das Substantiv schließt sich also eng an die verschiedenen, z. T. heute veralteten Bedeutungen des zusammengesetzten Verbs an. Von der Bed. »Einwand, Aufschub«, die in Wendungen wie *Anstand nehmen* bewahrt ist, gehen aus **anstandlos** »ohne Weiteres« (Anfang 20. Jh.) und **beanstanden** »Einwände erheben, bemängeln« (19. Jh.). – Abl.: **anständig** »schicklich, geziemend, passend; gehörig, ordentlich« (17. Jh.).

**anstatt** † Statt.

**anstechen, Antsch** † stechen.

**anstecken** † stecken.

**anstellen, anstellig, Anstellung** † stellen.

**anstiften** † stiften.

**anstimmen** † stimmen.

**Anstoß, anstoßen, anstößig** † stoßen.

**anstreichen, Anstreicher, Anstrich** † streichen.

**anstrengen** † streng.

**Ansturm** † Sturm.

<sup>1</sup>**ant-, Ant-**: Das Präfix mit der Bedeutung »entgegen« ist heute nur noch in † Antlitz und † Antwort und verdunkelt in † anheischig bewahrt. Es war im Mhd. und Ahd. in Substantiven und Adjektiven ebenso verbreitet wie bei Verben das Präfix † ent-, Ent-, das durch Abschwächung in unbetonter Stellung aus *ant* entstanden ist. Das gemeinerm. Präfix mhd., ahd. *ant-*, got. *and(a)-*, aengl. *and-*, aisl. *and-* ist z. B. verwandt mit griech. *anti* »angesichts, gegenüber« und lat. *ante* »vor«, die in zahlreichen aus dem Griech. und Lat. entlehnten Wörtern als erster Bestandteil stecken († anti-, Anti-, † antik). Diese Wörter beruhen auf erstarrten Kasusformen des idg. Substantivs \**ant-s* »Vorderseite, Stirn, Gesicht«. Die Bed. »entgegen, gegenüber, vor« haben sich also aus »auf die Vorderseite zu, ins Gesicht, im Angesicht von« entwickelt. Verwandt ist auch das unter † Ende behandelte Wort.

<sup>2</sup>**ant-, Ant-** † anti-, Anti-

**Antarktis, antarktisch** † arktisch.

**Anteil, Anteilnahme** † Teil.

**Antenne:** Die Bezeichnung für die »(hoch aufragende) Vorrichtung zum Empfang und zur Ausstrahlung elektromagnetischer Wellen« wurde Anfang des 20. Jh.s aus gleichbed. ital. *antenna* neu entlehnt, nachdem im 15. Jh. das gleiche Wort in der Bed. »Segelstange; Rahe« schon einmal aus spätlat. *antenna* »Segelstange« entlehnt worden war. Im 19. Jh. wird *Antenne* in der Zoologie in der Bed. »Fühler (von Insekten)« verwendet, die heutige techn. Bed. geht darauf zurück.

**Anthologie** »Sammlung, Auswahl von Gedichten oder Prosastücken«: Das Wort ist eine gelehrte Entlehnung des 18. Jh.s aus gleichbed. griech. *anthologia* (eigentlich »Blumensammeln, Blütenlese«), das zu griech. *ánthos* »Blume, Blüte« und griech. *lêgein* »sammeln; lesen« († Lexikon) gehört. Die Blüte steht für »das Beste, das Glanzstück«.

**Anthrazit** »harte, glänzende Steinkohle; dunkelgrauer Farbton«: Das Wort ist eine gelehrte Entlehnung neuester Zeit aus lat. *anthracites* < griech. *anthrakítēs* »Kohlenstein« (Name eines Edelsteins), einer Bildung zu griech. *ánthrax*, Gen. *ánthrakos* »Kohle«.

**anthropo-, Anthropo-:** Das in mehreren Zusammensetzungen auftretende Bestimmungswort mit der Bed. »Mensch« (*Anthropologie, Anthroposophie, anthropomorph* usw.) geht zurück auf griech. *ánthrōpos* »Mensch«.

**anti-, Anti-,** (vor Vokalen und vor h) <sup>2</sup> ant-, Ant-: Das Präfix mit der Bed. »gegen, entgegen, wider; gegenüber; anstatt«, in Entlehnungen wie † Antipathie, † Antipode u. a., stammt aus griech. *antí* (Präposition u. Präfix) »angesichts, gegenüber; anstatt; vor; gegen«, das etymologisch verwandt mit dem dt. Präfix † ant-, Ant- ist.

**antik** »altertümlich«: Das im späten 17. Jh. aus gleichbed. franz. *antique* entlehnte Adjektiv geht zurück auf lat. *antiquus* »vorig; alt«, eine Nebenform von lat. *anticus* »der vordere«, die ihrerseits von lat. *ante* »vor« (urverwandt mit dt. † ant-, Ant-) abgeleitet ist. Dazu das Substantiv **Antike** als Bezeichnung für das klassische Altertum (Ende 17. Jh.). – Auf die feminine Form von lat. *antiquus* (-a, -um) geht **Antiqua** »Lateinschrift«, eigtl. »die alte Schrift«, zurück. Die *littera antiqua*, die karolingische Minuskel, wurde von den italienischen Humanisten statt der gotischen Schrift wieder verwendet. Zu lat. *antiquus* gehören auch † Antiquar, † Antiquariat, † antiquarisch, † antiquiert und † Antiquitäten.

**Antilope:** Die Bezeichnung für das im Dt. seit dem 18./19. Jh. bezeugte gehörnte Huftier (Asiens und besonders Afrikas) geht zurück auf den Namen eines Fabeltiers mgriech. *anthólōps* (> mlat. *ant[h]alopus*), der wörtlich »Blumenaue« bedeutet (zu griech. *ánthos* »Blume« und

griech. *ōps* »Auge«). Vermutlich handelt es sich dabei um die Umdeutung einer unverstandenen älteren Bezeichnung aus einer nordafrikanischen Sprache. In den neueren europäischen Sprachen erscheint das Wort zuerst im Engl. als *antelope* (Anfang 17. Jh.) u. wird von dort weitervermittelt. Uns erreicht er über gleichbed. franz.-niederl. *antilope*.

**Antipathie** »Abneigung, Widerwille« (im Gegensatz zu † Sympathie): Das Wort wurde im 16. Jh. über gleichbed. lat. *antipathia* aus gleichbed. griech. *anti-pátheia* entlehnt. Über das zugrunde liegende Substantiv griech. *páthos* »Leid; Leidenschaft; Gemütsstimmung« vgl. † Pathos.

**Antipode** »auf dem gegenüberliegenden Punkt der Erde lebender Mensch«, übertragen auch: »Gegenspieler«: Das Wort ist seit dem 16. Jh. als geografischer Terminus bezeugt, anfänglich nur in der Pluralform *Antipoden*. Es geht zurück auf gleichbed. griech.-lat. *antípous* (Plural *antípodes*), das wörtlich »Gegenfüßler« bedeutet und zu griech. *antí* »gegenüber« (vgl. † anti-, Anti-) und griech. *poús* (*podós*) »Fuß« (vgl. † Podium) gehört.

**Antiqua** † antik.

**Antiquar** »Händler mit Altertümern, Altbuchhändler«: Die seit dem Ende des 16. Jh.s bezeugte Entlehnung geht zurück auf lat. *antiquarius* »Kenner und Anhänger des Alten (der alten Sprache, Literatur usw.)«, einer Bildung zu lat. *antiquus* »vorig; alt« (vgl. † antik). – Abl.: **Antiquariat** »Geschäft eines Antiquars« (19. Jh., nlat. Bildung); **antiquarisch** »alt, gebraucht« (18. Jh.). – Zu lat. *antiquus* gehören auch: **antiquiert** »veraltet« (Neubildung des 17. Jh.s) und **Antiquitäten** »Altertümer, Denkmäler aus alter Zeit« (16. Jh., aus lat. *antiquitates* »Altertümer, alte Sagen, alte Geschichte usw.«).

**Antlitz** »Gesicht«: Das heute nur noch in gehobener Sprache gebräuchliche Wort bedeutet eigentlich »das Entgegenblickende«. Mhd. *antlitze*, ahd. *antlizzi* (Mischform aus \**antliʒ* und gleichbed. *antlutti*), aengl. *andwlita*, schwed. *anlete* enthalten als ersten Bestandteil das unter † ant-, Ant- »entgegen« behandelte Präfix und als zweiten Bestandteil eine Bildung zu einem im Dt. untergegangenen Verb mit der Bed. »blicken, sehen«: aengl. *wlitan*, aisl. *lita* »blicken, schauen, sehen« (vgl. got. *wlits* »Aussehen; Gestalt«, aengl. *wlite* »Blick; Gesicht; Aussehen; Gestalt, Erscheinung«, aisl. *littr* »Aussehen, Glanz«).

**Antrag, antragen** † tragen.

**antreiben, Antrieb** † treiben.

**antreten, Antritt** † treten.

**antun** † tun.

**Antwort:** Das gemeingerm. Substantiv mhd. *antwúrte*, ahd. *antwurti*, got. *andawairdi*, aengl. *andwyrde*, aisl. *andýrði* bedeutet eigentlich »Gegenrede«. Das Grundwort ist eine Kollektivbildung zu dem unter † Wort behandelten Sub-

## A

## anve

stantiv, das Bestimmungswort ist das unter ↑<sup>1</sup>ant-, Ant- »entgegen« behandelte Präfix. Die nhd. Form *Antwort* gegenüber mhd. *antwúrte* ist durch Anlehnung an *Wort* entstanden. – Davon abgeleitet ist das Verb **antworten** (mhd. *antwúrten*, ahd. *antwurten*, got. *andwaurđjan*, aengl. *andwyrdan*), um das sich die Präfixbildungen **beantworten**, **verantworten** (s. d.) und das zusammengesetzte Verb ↑überantworten gruppieren.

**anvertrauen** ↑trauen.

**anvisieren** ↑<sup>2</sup>visier.

**Anwalt**: Die westgerm. Substantivbildung mhd. *anwalte*, ahd. *anawalto*, mniederd. *anwalde*, aengl. *onwealda* gehört zu dem unter ↑walten behandelten Verb und bedeutet eigentlich »weihen, der über etwas Gewalt hat«. Das Wort bezeichnete im Ahd. den Macht- oder Befehlshaber, im Mhd. dann gewöhnlich den bevollmächtigten Beamten oder Gesandten eines Fürsten oder einer Stadt und schließlich den Vertreter einer Partei vor Gericht. Im Sinne von »berufener Vertreter vor Gericht, Rechtsberater« hat es die Entlehnungen *Prokurator*, *Konsulent* und *Advokat* verdrängt. – Abl.: **Anwältin**, seit Ende des 17. Jh.s vereinzelt zunächst als **Anwaltin**. Zus.: **Rechtsanwalt** (seit dem 19. Jh. amtliche Standesbezeichnung in Deutschland, in der Schweiz neben *Fürsprech*); **Staatsanwalt** (2. Hälfte des 19. Jh.s).

**anwandeln** ↑wandeln.

**Anwärter**: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Wort gehört zu frühnhd. *anwarten* »auf etwas (mit Anspruch) warten« (mhd. *an[e]warten*, ahd. *anawartēn* »warten, ausschauen«; ↑warten). Seit 1900 hat sich *Anwärter* in der Beamtensprache gegenüber ↑Aspirant durchgesetzt. Zu frühnhd. *anwarten* ist auch **Anwartschaft** »Anspruch oder Aussicht auf ein Amt oder dgl.« (17. Jh.) gebildet.

**anwenden, Anwender, Anwendung** ↑wenden.

**anwerfen** ↑werfen.

**Anwesen**: Das vorwiegend im oberd. Sprachraum gebräuchliche Wort für »(be)ausen« Grundstück« geht zurück auf mhd. *anwesen* »Anwesenheit«. Dies ist der substantivierte Infinitiv von mhd. *an(e)wesen*, ahd. *anwesasan* »darin, dabei sein«, einer Lehnübersetzung von lat. *adesse* (↑Wesen). Von diesem Präfixverb ist im heutigen Sprachgebrauch noch das Part. Präs. **anwesend** »zuzugegen, gegenwärtig« bewahrt. – Aus der ursprünglichen Bed. »Anwesenheit«, die sich vereinzelt bis ins 18. Jh. hielt, entwickelte sich seit dem 15. Jh. die Bed. »Aufenthalt(sort), Wohnung«. – Abl.: **Anwesenheit** (17. Jh.).

**anwidern** ↑wider.

**Anwurf** ↑werfen.

**Anzahl** ↑Zahl.

**anzapfen** ↑Zapfen.

**Anzeichen** ↑Zeichen.

**Anzeige, anzeigen** ↑zeigen.

**anzetteln** ↑<sup>1</sup>Zettel.

**anziehen, Anzug, anzüglich** ↑ziehen.

**anzünden** ↑zünden.

**anzwecken** ↑Zweck.

**Aorta**: Die medizinische Bezeichnung der Hauptkörperschlagader wurde im 16. Jh. entlehnt und geht zurück auf gleichbed. mlat. *aorta*, griech. *aortē*. Das griech. Substantiv gehört zu griech. *aeírein* »zusammen-, anbinden« und bedeutet demnach ursprünglich »das Anbinden, Anhängen«, dann im konkreten Sinne »angebundener, angehängter Gegenstand; Anhängsel«. Die Aorta ist also danach benannt, dass sie gleichsam am Herzbeutel wie ein Schlauch angebunden oder angehängt ist. – ↑Arterie.

**ap-, Ap-** ↑ad-, Ad- und ↑apo-, Apo-

**apart** »von eigenartigem Reiz; geschmackvoll«: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Adjektiv ist durch Zusammenrückung entstanden, und zwar aus der franz. Fügung *à part* »beiseite, abgesondert; besonders; eigenartig«, wobei sich die ursprüngliche Bed. des Wortes zu »besonders schön usw.« verengt hat. Dem franz. *à part* entspricht im Italienischen *a parte* (lat. *ad partem*; vgl. ↑Part), von dem *appareare* »trennen, absondern« abgeleitet ist. Dazu gehört ital. *appartamento* »abgeteilte Wohnung« (↑Appartement). – Vgl. auch das zu niederl. *Apert* gehörende afrikaans *apartheid*, eigentlich »Gesondertheit«, aus dem **Apartheid** »Rassentrennung zwischen schwarzer und weißer Bevölkerung« (Mitte 20. Jh.) stammt.

**Apartment** ↑Appartement.

**Apathie**: Griech. *a-pátheia* »Schmerzlosigkeit, Unempfindlichkeit« (zu ↑<sup>2</sup>a-, A- »un-« und griech. *páthos* »Schmerz«, ↑Pathos) gelangte als zentraler Begriff stoischer Philosophie (»völlige Absage an Lust und Unlust«) über entsprechend lat. *apatia* im 18. Jh. ins Deutsche. Mit dem Beginn des 19. Jh.s wurde das Wort (wohl nach gleichbed. franz. *apathie*) in die medizinische Fachsprache zur Bezeichnung des Krankheitsbildes der geistigen Erschöpfung und völligen Teilnahmslosigkeit übernommen. Daran schließt sich im gleichen Sinne das abgeleitete Adjektiv **apathisch** »teilnahmslos, geistig erschöpft« an (Anfang 19. Jh.).

**Aperitif**: Die Bezeichnung für ein appetitanregendes alkoholisches Getränk wurde in dieser Bed. im ausgehenden 19. Jh. aus dem Franz. übernommen. Franz. *apéritif* ist ursprünglich ein Adjektiv mit der Bed. »öffnend«; das Substantiv ist demnach eigentlich etwa als »Magenöffner« zu verstehen. Seit dem 16. Jh. wird es bei Paracelsus als medizinischer Fachbegriff verwendet. Dem franz. Wort liegt ein mlat. Adjektiv *aperitivus* »öffnend« zugrunde, das von lat. *aperire* »öffnen« abgeleitet ist.

**Apfel**: Das gemeingerm. Wort mhd. *apfel*, ahd.

*apful*, krimgot. *apel*, engl. *apple*, schwed. *äpple* ist verwandt mit der kelt. Wortfamilie um air. *ubull* »Apfel« und mit der balto-slav. um russ. *jabloko* »Apfel«, vgl. auch den lat. Namen der kampanischen Stadt Abella, die wohl nach ihrer Apfelzucht benannt ist. Welche Vorstellung dieser den Germanen, Kelten, Balten und Slawen gemeinsamen Benennung der Frucht des Apfelbaums zugrunde liegt, ist unklar. – Das gemein-germ. Wort bezeichnete ursprünglich wahrscheinlich den Holzapfel. Als die Germanen durch den römischen Obstanbau veredelte Apfelsorten kennenlernten, übertrugen sie die Bezeichnung für den wild wachsenden Apfel auf die veredelte Frucht, während sie sonst die lat. Namen der Früchte von den Römern übernahmen (vgl. ↑ Birne, ↑ Kirsche, ↑ Pflaume). – Im übertragenen Gebrauch bezeichnet *Apfel* im Dt. Dinge, die mit der Form eines Apfels Ähnlichkeit haben, vgl. z. B. *Augapfel* (↑ Auge), ↑ Granatapfel, *Reichsapfel* (↑ Reich). – Zus.: **Apfelbaum** (mhd. *apfelbaum*, für die alte germ. Bezeichnung mhd. *apfalter*; ahd. *affoltra*, aengl. *apulder*, aisl. *apaldr*; zum 2. Bestandteil ↑ Teer); **Apfelschimmel** (17. Jh.; nach den apfelförmigen Flecken benannt). Vgl. ↑ Apfelsine.

## Apfel

### für einen Apfel/Appel und ein Ei

(ugs.) »spottbillig, fast umsonst«

Die Wendung erklärt sich wohl daraus, dass – in normalen Zeiten – auf jedem Bauernhof Äpfel und Eier reichlich vorhanden sind und keinen großen Wert darstellen. Man kann einen Apfel/Appel (niederd. Form von Apfel) und ein Ei – wie auch ein Butterbrot – ruhig abgeben, ohne davon arm zu werden.

**Apfelsine:** Die Frucht wurde um 1500 von den Portugiesen aus Südchina eingeführt. Nach Norddeutschland gelangte sie um 1700 über die Nordseehäfen Amsterdam und Hamburg. Die Bezeichnung beruht auf älter niederl. *appelsina* (noch mundartl., im heutigen Niederl. gilt *sinaasappel*), niederd. *Appelsina*, was wörtlich so viel bedeutet wie »Apfel von China«. (*Sina* ist die alte Form des Ländernamens *China*.) Im 18. Jh. hieß die Frucht deshalb bei uns auch *Chi-naapfel*. Die anderen Wörter ↑ Orange und ↑ Pomeranze kamen aus Italien nach Deutschland.

**aph-, Aph-** ↑ apo-, Apo-

**Aphorismus** »Gedankensplitter; geistreicher, prägnant formulierter Satz«: Das Wort wurde im 16. Jh. über lat. *a(m)phorismus*, spätlat. *aphorismus* »kurzer Lehrsatz« entlehnt. Dieses stammt aus griech. *aph-orismós* »Abgrenzung, Bestimmung; kurzer Satz, der den Hauptgedanken einer Sache in gedrängter Form

zusammenfasst«. Das griech. Substantiv gehört zu *aph-orizein* »abgrenzen, genau bestimmen« (↑ apo-, Apo- u. ↑ Horizont). – Dazu das Adjektiv **aphoristisch** »im Stil des Aphorismus; prägnant, geistreich« (spätes 18. Jh.).

**Aphrodisiakum:** Bei dem Ende des 18. Jh.s aufgenommenen Substantiv handelt es sich um eine latinisierende Bildung zu griech. *aphrodisiakós* »sexuell erregend, zum Liebesgenuss gehörend«. Zugrunde liegt der Name der griechischen Liebes- und Schönheitsgöttin Aphrodite. In der Medizin gilt es als »Mittel zur Anregung und Steigerung des Geschlechtstriebes und der Potenz«, in der 2. Hälfte des 20. Jh.s auch allgemein als »Anreiz, Anregungsmittel«.

**apo-, Apo-**, (vor Vokalen und vor h: ap-, Ap- bzw. aph-, Aph-) Das Wortbildungselement mit der Bed. »von – weg, ab«, in Wörtern wie ↑ Apostroph, ↑ Aphorismus u. a., stammt aus griech. *apó* »von – weg, ab« (Präposition u. Präfix), das etymologisch verwandt mit dt. ↑ ab ist.

**Apokalypse** »Offenbarung, prophetische Schrift über das Weltende; grauenvolles Ende, schrecklicher Untergang«: Das im 14. Jh. aus kirchenlat. *apocalypsis* übernommene Wort geht zurück auf gleichbed. griech. *apokálypsis*, eigentlich »Enthüllung« (zu *apo-kalýptein* »enthüllen«; aus griech. *apó* »von – weg« [↑ apo-, Apo-] und griech. *kalýptein* »verhüllen, bedecken«). – Dazu stellt sich das Adjektiv **apokalyptisch** »die Apokalypse betreffend; grauenvoll, schrecklich« (16. Jh.; nach griech. *apokalyptikós*). Die vier apokalyptischen Reiter, Sinnbilder für Pest, Krieg, Hunger, Tod, entstammen der Apokalypse des Johannes.

**Apostel** »Sendbote« (insbesondere »Jünger Jesu«), auch übertragen gebraucht im Sinne von »Vertreter einer neuen (Glaubens-)lehre«: Das aus der lat. Kirchensprache übernommene Wort (mhd. *apostel*, ahd. *apostolo*; entsprechend schon got. *apaústaúlus*), das jedoch erst durch die dt. Bibelübersetzungen allgemein bekannt wurde, führt über kirchenlat. *apostolus* auf griech. *apó-stolos* »abgesandt; Bote; Apostel« zurück. Dies gehört zu griech. *apo-stélein* »entsenden«, einer Bildung zu griech. *stélein* »fertigmachen, aufstellen, ausrüsten; senden« (vgl. ↑ Stola und zum 1. Bestandteil ↑ apo-, Apo-).

**Apostroph** »Auslassungszeichen«: Das Substantiv ist eine gelehrte Entlehnung des 17. Jh.s aus gleichbed. griech.-spätlat. *apó-strophos*. Das griech. Wort ist eigentlich ein Adjektiv mit der Bed. »abgewandt; abfallend« und gehört zu griech. *apostrophéin* »abwenden«, einer Bildung zu griech. *stréphéin* »wenden« (vgl. ↑ Strophe und zum 1. Bestandteil ↑ apo-, Apo-).

**Apotheke:** Grundwort dieses seit dem Mittelalter bezeugten Lehnwortes (mhd. *apotēke*) ist das unter ↑ Theke behandelte griech. Substantiv *thēkē* »Behältnis«, das in Verbindung mit dem

Präfix †apo-, Apo- (griech. *apothékē*) einen Ort bezeichnet, an dem man etwas abstellen und aufbewahren kann, also einen »Abstellraum, eine Vorratskammer, ein Magazin«. Deutlicher wird dies noch in dem daraus entlehnten lat. Substantiv *apotheca* und in den hieraus hervorgegangenen roman. Wörtern span. *bodega*, franz. *boutique*. So bezeichnete denn auch *Apotheke* ursprünglich einen Vorratsraum, speziell den in alten Klöstern zur Versorgung der Kranken angelegten Raum für Heilkräuter. Entsprechend war der **Apotheker** ursprünglich der Lagerdiener oder Lagerverwalter (mhd. *apotēker* < lat.-mlat. *apothecarius*). – Interessant ist, dass diese Bezeichnungen im Franz. nicht gelten. Vielmehr stehen dort *pharmacie* für »Apotheke« u. *pharmacies* für »Apotheker«. Diese entsprechen unseren rein wissenschaftlichen Fachwörtern †Pharmazie, Pharmazeut, pharmazeutisch. – In den gleichen kulturgeschichtlichen Zusammenhang gehören noch Entlehnungen wie †Arznei, †Pille; und aus jüngerer Zeit: †destillieren, †kondensieren, *filtrieren* †Filter, †Droge u. a.

**Apparat** »Gerät; Vorrichtung; Ausrüstung«: Das Lehnwort erscheint schon im 14. Jh. mit der Bed. »Zusammenstellung von Texterklärungen« und nimmt seit dem 15. Jh. die Bed. »Vorrat an Werkzeugen« an. Die heute übliche Bed. »Gerät; Vorrichtung; Ausrüstung« kommt erst Anfang des 19. Jh.s auf. Quelle des Wortes ist lat. *apparatus* »Zubereitung, Zurüstung; Einrichtung; Werkzeuge«, das von lat. *ap-parare* »beschaffen; ausrüsten« (vgl. †parat) abgeleitet ist. – Dazu die junge nlat. Bildung **Apparatur** »Gesamtanlage von Apparaten; Gerätschaft« (20. Jh.) und seit Mitte des 20. Jh.s in abwertender Bed. **Apparatschik** »Funktionär im Staats- und Parteiapparat« aus russ. *apparatčik*.

**Appartement** »komfortable Kleinwohnung; Zimmerflucht in einem luxuriösen Hotel«: Das Wort wurde im 17. Jh. entlehnt aus franz. *appartement* »(größere) abgeteilte und abgeschlossene Wohnung« (< ital. *appartamento*, vgl. †apart). Zugleich gelangte das franz. Wort in das Engl.-Amerik. (*apartment*), von wo es im 20. Jh. ein zweites Mal ins Dt. als **Apartment** »Kleinwohnung in einem (komfortablen) Mietshaus« entlehnt wurde. – Das zugrunde liegende ital. Verb *appartare* »abteilen« geht auf lat. *a parte* »zur Seite, abgetrennt« zurück, das seinerseits zu lat. *pars (partis)* »Teil« (vgl. †Partei) gehört.

**Appell** † Appell.

**Appell** »Auffruf; Mahnruf«: Das Wort wurde im späten 17. Jh. zunächst als militärischer Fachausdruck aus franz. *appel* entlehnt (zu franz. *appeler* »[auf]rufen«). Voraus liegt eine zu lat. *pellere* »stoßen, treiben« (vgl. †Puls) gehörende Zusammensetzung, lat. *appellare* (< \**adpellāre*)

»um Hilfe ansprechen, anrufen«, das ursprünglich etwa »mit Worten antreiben, auffordern« bedeutete. Unmittelbar hieraus wurde in mhd. Zeit das Verb **appellieren** »anrufen; (mit Nachdruck) hinweisen« entlehnt. – Franz. *appel* wurde auch ins Engl. entlehnt (engl. *appeal*), von wo es im 20. Jh. als **Appeal** »Anziehungskraft, Wirkung« – zunächst in der Verbindung *Sexappeal* – ins Deutsche gelangte.

**Appetit**: Das Wort mit der Bedeutung »Esslust, Hunger; Verlangen« wurde im 15. Jh. aus lat.-mlat. *appetitus (cibi)* »Verlangen (nach Speise)« entlehnt. Das zugrunde liegende Verb lat. *ap-petere* »nach etwas hinlangen; verlangen, begehren« ist eine Bildung zu lat. *petere* »zu erreichen suchen; begehren, verlangen«, das etymologisch mit dt. †Feder verwandt ist. – Abl.: **appetitlich** »appetitänregend; sauber, nett« (16. Jh.). Aus dem engl. *appetite* wurde das Substantiv *appetizer* »Vorspeise, Appetitanreger« abgeleitet und in der 2. Hälfte des 20. Jh.s in dieser Bedeutung als **Appetizer** ins Deutsche übernommen. Zum gleichen Stammwort (lat. *petere*) gehören auch die Entlehnungen †kompetent und †repetieren.

**applaudieren** »Beifall klatschen«: Das Verb wurde in der 2. Hälfte des 16. Jh.s aus gleichbed. lat. *applaudere (applausum)* entlehnt, einer Bildung zu lat. *plaudere (plausum)* »klatschen, schlagen; Beifall klatschen« (vgl. †plausibel). – Dazu das Substantiv **Applaus** »Beifall« (1. Hälfte 17. Jh.; aus gleichbed. spätlat. *applausus*).

**applizieren** »anwenden; (Farben) auftragen; aufnähen, als modische Verzierung anbringen«: Das seit dem Anfang des 16. Jh.s bezugte Verb ist entlehnt aus lat. *applicare* »anfügen; anwenden«, einer Bildung zu lat. *plicare* »falten, zusammenlegen« (vgl. †kompliziert).

**apportieren**: Der Ausdruck für »etwas (besonders erlegtes Wild) herbeibringen« ist seit dem 18. Jh. bezeugt. Er ist formal aus franz. *apporter* »herbeibringen« entlehnt, hat jedoch seinen besonderen Bezug auf den Hund von entsprech. franz. *rapporter* übernommen. Quelle des franz. Wortes ist lat. *ap-portare* »herbeibringen«, eine Bildung zu lat. *portare* »tragen, bringen« (vgl. †Porto).

**Apposition** »substantivische nähere Bestimmung; Beisatz«: Der grammatische Terminus ist aus lat. *appositio*, eigentlich »das Hinsetzen; der Zusatz«, entlehnt. Das lat. Substantiv gehört zu *ap-ponere* »hinstellen; hinzufügen«, einer Bildung zu lat. *ponere (positum)* »setzen, stellen, legen« (vgl. †Position).

**appretieren** »Gewebe durch entsprechendes Bearbeiten ein besseres Aussehen, Glanz, Festigkeit geben«: Das Verb wurde im 18. Jh. aus gleichbed. franz. *apprêter* entlehnt, einer Bildung zu franz. *prêt* »bereit, fertig«. Dazu das Substantiv **Appretur** »das Appretieren; Glanz, Festigkeit eines Gewebes« (18. Jh.).

**approbiert** »(nach bestandener Prüfung) als Arzt oder Apotheker bestätigt und zugelassen«: Das seit der 1. Hälfte des 16. Jh.s gebräuchliche Wort ist das in adjektivische Funktion übergegangene Part. Perf. des heute wenig gebräuchlichen Verbs **approbieren** »billigen, genehmigen« (15. Jh.). Quelle des Wortes ist gleichbed. lat. *approbare*, eine Bildung zu lat. *probare* »billigen« (vgl. † prüfen). – Dazu **Approbation** »staatliche Zulassung zur Berufsausübung (bei Ärzten u. Apothekern)«, aus lat. *approbatio* »Billigung, Genehmigung« (15. Jh.).

**Aprikose**: Die seit dem 17. Jh. bei uns bekannte Steinfrucht trägt im Grunde einen lat. Namen, dessen ursprüngliche Gestalt auf den verschlungenen Pfaden seiner Entlehnung verstümmelt wurde. Zu dem unter † kochen behandelten lat. Verb *coquere* »kochen; zur Reife bringen« gehört ein Adjektiv *praecoxus* »vorzeitig Früchte tragend«, das in der Verbindung vulgärlat. (*persica*) *praecocia* einen »frühreifen Pfirsich« bezeichnete. Wort und Sache gelangten durch griech. Vermittlung (spätgriech. *praikókkion*) ins Pers. und Arab. (arab. [mit Artikel] *al-barqūq* »die Pflaume«) und von dort mit den Mauern nach Spanien (span. *albaricoque*) und Westeuropa. Den deutschen Sprachraum erreichte das Wort über Frankreich (franz. *abricot*, Plural *abricots*) und die Niederlande (niederl. *abrikoos*).

**April**: Die Bezeichnung des vierten Monats des Kalenderjahres, ahd. *abrello*, mhd. *aberelle*, *ab-rille*, beruht wie z. B. entsprechend ital. *aprile*, franz. *avril* und engl. *April* auf lat. *Aprilis* (*mensis*). Die weitere Herkunft des lat. Wortes ist nicht sicher geklärt.

## April

### jmdn. in den April schicken

»jmdn. am 1. April zum Besten halten«  
Die seit dem Beginn des 17. Jh.s bezugte Wendung bezieht sich auf den Brauch der Aprilscherze, bei denen es meist darum geht, jmdn. etwas besorgen zu lassen, was es gar nicht gibt, oder etwas tun zu lassen, was er gar nicht tun soll. Auch in Holland, Frankreich und England ist es üblich, andere Menschen am 1. April zum Narren zu halten. Warum dieser Brauch am 1. April stattfindet, ist nicht sicher geklärt. Da er vermutlich von Frankreich nach Deutschland gelangte, könnte es damit zusammenhängen, dass Karl IX. im Jahr 1564 den Neujahrstag vom 1. April auf den 1. Januar verlegte. Wer das vergaß, traf seine Vorbereitungen umsonst.

**apropos** »nebenbei bemerkt, übrigens«: Das seit dem frühen 17. Jh. zunächst mit der Bed. »zur Sache, zum behandelten Gegenstand« bezugte

Adverb ist aus franz. à *propos* »der Sache, dem Gegenstand, dem Thema angemessen« (zu franz. *propos* »Gespräch«) entlehnt.

**Aquamarin**: Die Bezeichnung des meerwasserblauen Edelsteins ist eine gelehrte Bildung aus lat. *aqua marina* »Meerwasser«, die in den roman. Sprachen bereits für das 16. Jh. bezeugt ist (vgl. z. B. gleichbed. ital. *acquamarina* und franz. *aigue-marine*) und im 18. Jh. eingedeutscht wird.

**Aquaplaning** »unkontrolliertes Rutschen von Autos auf nasser Fahrbahn«: Das Substantiv wurde im 20. Jh. aus engl. *aquaplaning* entlehnt, das eigentlich »Wasserski fahren« bedeutet und zu lat. *aqua* »Wasser« und engl. *plane* »gleiten« gehört.

**Aquarell**: Die im Dt. seit dem späten 18. Jh. gebräuchliche Bezeichnung für die Technik, in Wasserfarben zu malen, und konkret für das in Wasserfarbe gemalte Bild beruht wie entsprechend franz. *aquarelle* auf gleichbed. ital. *acquerello* (älter: *acquerella*). Das ital. Substantiv selbst gehört als Ableitung zu ital. *acqua* < lat. *aqua* »Wasser« (vgl. † Aquarium).

**Aquarium** »Wasserbehälter zur Pflege und Zucht von Wassertieren und -pflanzen«: Das Wort ist eine gelehrte Neubildung des 19. Jh.s zu lat. *aquarius* »zum Wasser gehörig«. – Das zugrunde liegende Stammwort lat. *aqua* »Wasser«, das etymologisch mit dt. † Au, Aue verwandt ist, erscheint auch in † Aquamarin, † Aquaplaning, † Aquarell, † Aquavit.

**Äquator**: Die Bezeichnung für den größten Breitenkreis, der die Erdkugel in zwei »gleiche« Halbkugeln teilt, erscheint als geografischer Terminus seit dem 16. Jh. Es handelt sich um eine gelehrte Entlehnung aus lat. *aequator* »Gleichmacher«, das zu lat. *aequare* »gleichmachen« und weiter zu lat. *aequus* »gleich« (vgl. † egal) gehört.

**Aquavit**: Das Wort kam im 16. Jh. in der Apothekersprache als gelehrte Bezeichnung für zu Heilzwecken verwendeten Äthylalkohol auf; seit dem 17. Jh. auch in der allg. Bed. »Branntwein«. Es beruht auf lat. *aqua vitae* und bedeutet demnach eigentlich »Lebenswasser« (im Franz. entspricht *eau-de-vie*). Heute versteht man unter *Aquavit* einen bestimmten, charakteristisch gewürzten Trinkbranntwein.

**Ar**: Die Bezeichnung für das Flächenmaß von 100 m<sup>2</sup> wurde im 19. Jh. aus gleichbed. franz. *are* entlehnt. Das franz. Wort selbst beruht auf lat. *area* »freier Platz, Fläche«. – Siehe auch † Hektar.

**ar-, Ar-** † ad-, Ad-

**Ära** »Zeitabschnitt; Amtszeit«: Das Wort wurde im 17. Jh. aus spätlat. *aera* »gegebene Zahlengröße (als Ausgangspunkt einer Berechnung); Zeitabschnitt, Epoche« entlehnt. Das lat. Wort stellt einen alten Neutr. Plur. von lat. *aes* (*aeris*)

»Erz, Kupfererz« (etymologisch verwandt mit dt. † ehern) dar, der als Fem. Sing. aufgefasst wurde.

**Arabeske:** Die Bezeichnung für »Ornament in arabischer Art, ranken-, blattförmige Verzierungen« wurde im 18. Jh. als Terminus der bildenden Kunst und der Baukunst aus gleichbed. franz. *arabesque* entlehnt, das seinerseits aus entsprechend ital. *arabesco*, einer Bildung zu ital. *arabo* »arabisch«, stammt.

**Arbeit:** Das gemeingerm. Wort mhd. *ar(e)beit*, ahd. *ar(a)beit*, got. *arbaiþs*, aengl. *earfode*, aisl. *erfiði* ist wahrscheinlich eine Bildung zu einem im germ. Sprachbereich untergegangenen Verb mit der Bed. »verwaist sein, ein zu schwerer körperlicher Tätigkeit verdingtes Kind sein«, das zu idg. \**orbh-* »verwaist; Waise« gehört (vgl. † Erbe). Eng verwandt ist die slaw. Wortgruppe um russ. *rabóta* »Arbeit« (s. † Roboter). Das gemeingerm. Wort bedeutete ursprünglich im Deutschen noch bis in das Nhd. hinein »schwere körperliche Anstrengung, Mühsal, Plage«. Den sittlichen Wert der Arbeit als Beruf des Menschen in der Welt hat M. Luther mit seiner Lehre vom allgemeinen Priestertum ausgeprägt. Er folgte dabei Ansätzen zu einer Wertung der Arbeit, wie sie sich in der Ethik des Rittertums und in der mittelalterlichen Mystik finden. Dadurch verlor das Wort *Arbeit* weitgehend den herabsetzenden Sinn »unwürdige, mühselige Tätigkeit«. Es bezeichnete nun die zweckmäßige Beschäftigung und das berufliche Tätigsein des Menschen. Das Wort bezeichnet außerdem das Produkt einer Arbeit. – Abl.: **arbeiten** (mhd. *ar[e]beiten*, ahd. *ar[a]beiten*) »[sich] plagen, [sich] quälen, angestrengt tätig sein«, entsprechend got. *arbaiþjan*, aisl. *erfiða*, dazu – z. T. mit reicher Bedeutungsentfaltung – die Präfixbildungen *be-*, *er-*, *verarbeiten* und die zusammengesetzten Verben *ab-*, *auf-*, *aus-*, *durch-*, *ein-*, *mit-*, *zusammenarbeiten*, ferner die Bildung **Arbeiter** (mhd. *arbeiter* »Tagelöhner, Handwerker«; seit dem 19. Jh. besonders Standsbezeichnung des Lohnarbeiters in Industrie und Landwirtschaft); **arbeitsam** »fleißig; reich an Arbeit« (mhd., ahd. *arbeitsam* »mühsam, beschwerlich«). – Zus.: **Arbeitsessen** »bei einer Zusammenkunft von Verhandlungspartnern eingenommene Mahlzeit« (2. Hälfte des 20. Jh.s, Lehnübersetzung von engl. *working lunch*).

**Archäologie** »Altertumskunde (als Wissenschaft von den alten Kulturen und ihren Kunstdenkmälern)«; Das Wort ist eine gelehrte Entlehnung des späten 17. Jh.s aus griech. *archaiologia* »Erzählungen aus der alten Geschichte«. Dies gehört zu griech. *archaios* »ursprünglich; altertümlich; alt« und griech. *lógos* »Wort, Rede; Kunde, Wissenschaft usw.« (vgl. † Logik).

**Arche:** Das Wort gelangte früh mit den römischen Händlern zu den Germanen. Aus lat. *arca*

»Kasten, Lade, Geldkasten« (zu lat. *arcanus* »verschlossen, geheim« u. *arcere* »verschließen, in Schranken halten«; † exerzieren, Exerzitien) wurde got. *arka*, ahd. *arka*, *archa*, mhd. *arke*, *arche*, mniederd. *arke*, engl. *ark*, schwed. *ark*. Die Bedeutung »Geldkasten« hält sich bei dem Wort bis ins Mhd. Im Nhd. lebt es nur in der biblischen Bedeutung (Arche Noah) fort, die aus der Vulgata in die luthersche Bibel übergang.

**Architekt** »Baumeister«: Das in dieser Form seit dem 16. Jh. bezeugte Substantiv führt über gleichbed. lat. *architectus* auf griech. *archi-ték-ton* »Baumeister« (eigentlich »Oberzimmermann«) zurück. Dessen Bestimmungswort *archi-* »Ober-, Haupt-« gehört zu griech. *árchein* »der Erste sein, Führer sein«, *archós* »Anführer, Oberhaupt« (vgl. † Arzt, † Archiv). Über das Grundwort *tékton* »Zimmermann, Zimmerer« vgl. † Technik. – Dazu: **Architektin** (vereinzelt seit Anfang des 20. Jh.s), **Architektur** »Baukunst; Baustil« (16. Jh., aus gleichbed. lat. *architectura*); **architektonisch** »baulich, baukünstlerisch, den Gesetzen der Baukunst entsprechend« (16. Jh.; aus gleichbed. spätlat. *architectonicus* < griech. *archi-tektonikós*).

**Archiv** »Aufbewahrungsort für (amtliche) Dokumente, Akten; Urkundensammlung«: Das seit der 2. Hälfte des 15. Jh.s bezeugte Wort wurde im Bereich der Kanzleisprachen aus spätlat. *archivum* (Nebenform von *archium*) »Aufbewahrungsort für amtliche Urkunden und Dokumente« entlehnt. Das lat. Wort selbst beruht auf griech. *archeion* »Regierungs-, Amtsgebäude«. Stammwort ist das griech. Verb *árchein* »der Erste sein; anfangen, beginnen; regieren, herrschen« (dazu griech. *arché* »Anfang, Ursprung; Herrschaft, Macht; Regierung«, das u. a. auch im Bestimmungs- oder Grundwort von Wörtern wie † Architekt, † Anarchie, † Hierarchie, † Monarch, † Monarchie, † Patriarch erscheint, ferner verdunkelt in dem Präfix † Erz- und in den Lehnwörtern † Arzt und † Arznei. – Abl.: **Archivar** »Archivbeamter« (1. Hälfte 17. Jh.).

**Arena:** Die Bezeichnung für »Kampfbahn, Sportplatz; Manege« wurde Ende des 16. Jh.s aus lat. (*h*)*arena* »Sand, Sandbahn; Kampfplatz im Amphitheater« entlehnt und seit dem frühen 18. Jh. häufiger verwendet.

**arg** »schlimm, böse, schlecht«: Das gemeingerm. Adjektiv mhd. *arc*, ahd. *arg*, niederl. *erg*, aengl. *earg*, schwed. *arg* wurde in den alten Sprachstadien in den Bed. »ängstlich, feige; geil, wollüstig; (moralisch) schlecht« verwendet. Es gehört wahrscheinlich im Sinne von »bebend, zitternd, erregt« zur idg. Wurzel \**ergh-* »(sich) heftig bewegen, erregt sein, beben« und ist dann z. B. verwandt mit griech. *orcheisthai* »beben; hüpfen, springen; tanzen« († Orchester). Die Substantivierung **Arg** (mhd. *arc*, ahd. *arg*) »Böses, Schlechtigkeit« ist heute nur noch in Weiter-

bedeutung gebräuchlich wie **arglos** (18. Jh.). – Abl.: **ärgern** (s. d.); **verargen** »übel nehmen« (mhd. *verargen* »arg werden«). – Zus.: **Arglist** »Hinterlist, Hinterhältigkeit« (mhd. *arclist*), dazu **arglistig** (mhd. *arclistec*); **Argwohn** »Misstrauen« (mhd. *arcwān*, ahd. *argwān* »schlimme Vermutung, Verdacht«; zum zweiten Bestandteil vgl. † Wahn), dazu **argwöhnen** (mhd. *arcwīnen*, ahd. *argwānen*) und **argwöhnisch** (mhd. *arcwānec*, ahd. *argwānig*).

**ärgern** »erzürnen, reizen«; Das Verb mhd. *ergern*, *argern*, ahd. *argorōn* ist von dem Komparativ des unter † arg behandelten Adjektivs abgeleitet und bedeutet demnach eigentlich »schlimmer, böser, schlechter machen«. – Abl.: **Ärger** (18. Jh.); **ärgerlich** (mhd. *ergerlich*); **Ärgernis** (mhd. *ergernis*).

**Arglist, arglistig; arglos** † arg.

**Argument** »Beweisgrund, Beweismittel«: Das Wort wurde schon im Mhd. aus gleichbed. lat. *argumentum* (eigentlich »was der Erhellung und Veranschaulichung dient«) entlehnt. Stammwort ist lat. *arguere* »erhellen; beweisen«. – Abl.: **argumentieren** »etwas als Argument anführen; beweisen, begründen« (nach gleichbed. lat. *argumentari*); **Argumentation** »Beweisführung« (aus gleichbed. lat. *argumentatio*), beide 16. Jh.

**Argwohn, argwöhnen, argwöhnisch** † arg.

**Arie** »Sologesangstück mit Instrumentalbegleitung (bes. in Oper u. Oratorium)«: Das seit dem Anfang des 17. Jh.s bezeugte Lehnwort bedeutete zunächst allgemein »Lied, Weise«. Die heutige spezielle Bedeutung bildete sich erst im 18. Jh. mit der zunehmenden Bedeutung der Oper heraus. Das Wort beruht wie franz. *air* »Lied, Weise; Arie« auf gleichbed. ital. *aria*.

**Arier**: Das Wort wurde im Dt. vor allem in der nationalsozialistischen Rassenideologie zur Ausgrenzung des jüdischen Teils der Bevölkerung verwendet. Es wurde aber bereits Anfang des 18. Jh.s aus sanskr. *arya* »Edler« entlehnt und zunächst in der ethnografischen Fachsprache in der Bedeutung »Inder, Angehöriger der indischen und iranischen Völker« verwendet. In der Sprachwissenschaft wurde es dann erweitert zu »Indogermene, Indoeuropäer«. Bereits Mitte des 19. Jh.s lässt sich eine rassistische Umdeutung im Sinne von »Nichtjude, Nordeuropäer, Germane; Angehöriger einer angeblich geistig, kulturell und politisch überlegenen nordischen Menschengruppe« feststellen. – Abl.: **arisch** (19. Jh.), **Arierin** (20. Jh.).

**Arithmetik** »Zahlenlehre, das Rechnen mit Zahlen«: Die seit der Mitte des 14. Jh.s bezeugte Bezeichnung führt über lat. *arithmetica* auf griech. *arithmētikḗ (technḗ)* »Rechenkunst« zurück. Das zugrunde liegende Adjektiv griech. *arithmētikós* »zum Rechnen gehörig« gehört zu griech. *arithmeîn* »zählen, rechnen« und weiter zu griech. *arithmós* »Zahl«.

**Arkade**: Die Bezeichnung für »Bogen auf zwei Pfeilern oder Säulen«, meist im Plural gebraucht im Sinne von »fortlaufende Bogenreihe zwischen zwei Räumen, Bogengang«, wurde als Fachwort der Baukunst Anfang des 17. Jh.s aus gleichbed. franz. *arcade* entlehnt, das seinerseits auf ital. *arcata* »Arkade« beruht. Dies gehört zu ital. *arco* (< lat. *arcus*) »Bogen, Schwebbogen; Bogengewölbe«.

**arktisch** »zum Nordpolargebiet gehörig; kalt«: Die geografische Bezeichnung ist eine gelehrte Neubildung des 18. Jh.s zu lat. *arcticus* < griech. *arktíkos* »arktisch«. Stammwort ist griech. *árktos* »Bär« in seiner speziellen Bed. »Großer Bär« (= Nordgestirn). – Die auf der Erdkugel »gegenüberliegende« Südpolargegend wird entsprechend als **antarktisch** bezeichnet, nach lat. *ant-arcticus* < griech. *antarktikós*; vgl. das Wortbildungselement † anti-, Anti-. Dazu im 19. Jh. die Substantive **Arktis** und **Antarktis**.

**arm**: Das gemeingerm. Adjektiv mhd., ahd. *arm*, got. *arms*, aengl. *earm*, schwed. *arm* gehört vermutlich im Sinne von »verwaist« zu der idg. Wortgruppe von † Erbe. Das Adjektiv wurde zunächst im Sinne von »vereinsamt, bemitleidenswert, unglücklich« verwendet. An diese Bedeutung schließen sich an † barmherzig und † erbarren; vgl. auch die Verwendung von *arm* im christlichen Sinne, z. B. *arme Seele*, *armer Sünder*. Im Sinne von »besitzlos« wurde *arm* im Westgerm. Gegenwort zu *reich*. – Abl.: **verarmen** (mhd. *verarmen*, für älteres *armen*, ahd. *armēn* »arm werden oder sein«); **ärmlich** (mhd. *erme-lich*, ahd. *armalih* »dürftig; unglücklich«); **Armut** (mhd. *armuot[e]*, ahd. *armuot*, mit dem Suffix, mit dem auch † Einöde und † Heimat gebildet sind); **armselig** (15. Jh., von einem im Nhd. untergegangenen Substantiv mhd. *armsal* »Armut, Elend«).

**Arm**: Die gemeingerm. Körperteilbezeichnung mhd., ahd. *arm*, got. *arms*, engl. *arm*, schwed. *arm* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf einer Bildung zu der idg. Wurzel \**arə-* »fügen, zupassen«, vgl. z. B. lat. *armus* »Oberarm, Schulterblatt; Vorderbug bei Tieren« und aind. *irmá-* »Arm; Vorderbug bei Tieren«. Die Bed. »Arm« hat sich demnach aus »Fügung, Gelenk, Glied« entwickelt. Hierher gehören ferner aus anderen idg. Sprachen z. B. griech. *ararískein* »zusammenfügen; verfertigen; einrichten«, *árthron* »Gelenk, Glied« († Arthritis), *harmonía* »Fügung; Fuge; Bund; Ordnung« († Harmonie) und wohl auch *arithmós* »Zählung, (An)zahl« († Arithmetik), weiterhin lat. *arma* (Plural) »Ausrüstung, Gerätschaft, Waffen« († Armee), *ars* und *articularis* »Gelenk, Glied« († Artikel), *ars* (Genitiv *artis*) »Geschicklichkeit, Kunst« († Artist) und *ratus* »berechnet« († Rate), *ratio* »Berechnung« († Ration und † rational), *ritus* »religiöser Brauch« († Ritus). Aus dem germ.

## A

## Arma

Sprachbereich gehören hierher außer *Arm* die Wortfamilien von † *Rede* (s. d. über *raten*, † *gerade*, *hundert*) und † *Reim* sowie die unter † *anberaumen* und † *Art* behandelten Wörter. – Von *Arm* abgeleitet ist † *Ärmel*. Eine junge Bildung ist **umarmen** »in die Arme nehmen« (17. Jh.). An den übertragenen Gebrauch von *Arm* schließen sich z. B. die Zusammensetzungen **Flussarm** und **Hebelarm** an.

## Arm

**jmdm. in den Arm fallen**

»jmdm. an etw. hindern«

Die Wendung schließt an *fallen* in der Bedeutung »eine schnelle Bewegung machen« an. Der Angegriffene stürzt auf den erhobenen Arm des Angreifers zu, um den Hieb oder Stich abzuwehren.

**jmdm. (mit etw.) unter die Arme greifen**

»jmdm. in einer Notlage (mit etw.) helfen«

In dieser Wendung ist das Bild von der Hilfeleistung noch recht deutlich erhalten. Man greift einem Menschen, der zu stürzen oder zusammenzubrechen droht, unter die Arme und fängt ihn auf. Auch verletzte Personen birgt man, indem man ihnen unter die Arme greift.

**Armatur** »Ausrüstung von technischen Anlagen, Maschinen und Fahrzeugen mit Bedienungs- und Messgeräten; der Bedienung und Überwachung dienendes Teil von technischen Anlagen; Vorrichtung zum Drosseln«: Das Wort ist Anfang des 16. Jh.s aus lat. bzw. ital. *armatura* »Ausrüstung; Bewaffnung« entlehnt, das zu lat. *arma* »Gerätschaften; Waffen« (vgl. † *Armee*) gehört.

**Armbrust**: Der Name der mittelalterlichen Schusswaffe geht zurück auf späthd., mhd. *armbrust*, das durch volksetymologische Umbildung nach *Arm* und *Brust* aus mlat. *arbalista* bzw. aprocenz. *arbalesia* entstand. (Mhd. *armbrust* kann zunächst an mhd. *berust* »Bewaffnung, Ausrüstung« angelehnt und als »Armwaffe« verstanden worden sein.) Das mlat. Wort geht zurück auf lat. *arcuballista*, eine Zusammensetzung aus lat. *arcus* »Bogen« (vgl. † *Arcade*) und lat. *ballista* »Wurfmaschine« (vgl. † *Ballistik*). Die *arcuballista* war im Altertum eine Art Bogenschleuder, die als Handwaffe getragen oder auf Rädern fortbewegt werden konnte. Im Mittelalter setzte sie sich, obwohl zunächst vom Rittertum verpönt, als Waffe zum Schießen von Bolzen, Pfeilen, Stein- und Bleikugeln durch. Seit dem 15./16. Jh. wurde die Armbrust durch die Feuerwaffen verdrängt.

**Armee** »Streitmacht, Heer«: Das Wort wurde in der 2. Hälfte des 16. Jh.s als militärischer Terminus aus gleichbed. franz. *armée* (eigtl. »bewaff-

nete Schar«) entlehnt. Das zugrunde liegende Verb franz. *armer* »bewaffnen; ausrüsten«, aus dem unser Verb **armieren** »bewaffnen; ausrüsten; mit Armaturen versehen« stammt, beruht auf gleichbed. lat. *armare*. Stammwort ist das lat. Substantiv *arma* (Neutr. Plur.), das zunächst allgemein »Gerätschaften« bedeutet, dann im speziellen Sinne »Kriegsgerät, Waffen«. Mit beiden Bedeutungen ist das mit dt. † *Arm* etymologisch verwandte Wort mit weiteren Lehnwörtern verbunden: mit der ursprünglichen Bed. in † *Armatur*, mit der speziellen Bed. »Waffen« noch in † *Alarm*, † *Lärm*, † *Gendarm*, und **Armada** »Kriegsflotte« (span., 15. Jh.).

**Ärmel**: Das westgerm. Substantiv mhd. *ermel* »Ärmel«, ahd. *armilo* »Armring; Armfessel, Ärmel«, mnieder. *ermel* »Ärmel«, engl. *earmella* »Ärmel« ist eine Bildung zu der unter † *Arm* behandelten Körperteilbezeichnung und bezeichnet also das, was zum Arm gehört.

## Ärmel

**etw. im Ärmel haben/behalten**

(ugs.) »etw. in Reserve haben«

Diese Wendung spielt wahrscheinlich auf das Repertoire des Falschspielers an, der Spielkarten im Ärmel versteckt hält.

**etw. aus dem Ärmel schütteln**

(ugs.) »etwas mit Leichtigkeit schaffen, besorgen«

Die Wendung erklärt sich daraus, dass die Ärmel der spätmittelalterlichen Kleidungsstücke oft sehr weit waren und als Taschen dienten. Man konnte also ohne Weiteres Geldstücke, ein Schreiben o. dgl. regulär aus dem Ärmel schütteln. Bei der Entstehung der Wendung kann speziell die Vorstellung der weiten Ärmel der Taschenspieler und Zauberer mitgewirkt haben.

**armieren** † *Armee*.

**ärmlich; armselig; Armut** † *arm*.

**Aroma**, »Wohlgeruch, -geschmack«: Das Wort wurde im 17. Jh. aus griech.-lat. *arōma* »Gewürz« entlehnt. Die weitere Herkunft ist unsicher. – Die Bedeutungsentwicklung zu »Wohlgeruch« vollzog sich zuerst im abgeleiteten Adjektiv **aromatisch** »würzig, wohlriechend«, das schon im frühen 16. Jh. aus lat. *aromaticus* < griech. *arōmatikōs* übernommen wurde.

**Arrak**: Die seit dem 17. Jh. zuerst in Norddeutschland mit dem Ostindienhandel bekannt gewordene Bezeichnung für »Branntwein aus gegorenem Reis« führt über gleichbed. franz. *arak* (*arac*) auf arab. *araq* »eine Art starken Branntweins« (eigentlich »Schweiß«) zurück. Die Araber bezeichneten mit diesem Wort ein aus Ostindien bekanntes, aus gegorenem Reis, Zucker und Kokosnüssen hergestelltes alkoholisches

Getränk. Im Arab. ist daher ein älteres morgenländisches Wort vielleicht nur umgedeutet worden.

**arrangieren** »anordnen, zusammenstellen; vorbereiten«, auch im speziellen Sinne von »ein Musikstück für Instrumente bearbeiten«; Das Verb wurde Anfang des 18. Jh.s aus franz. *arranger* »in Ordnung bringen, einrichten, zurechtmachen« entlehnt, das zu franz. *ranger* »ordnungsgemäß aufstellen« (vgl. † Rang) gehört. – Dazu: **Arrangement** »Anordnung, Zusammenstellung; Einrichtung eines Musikstücks, Instrumentierung« (18. Jh., aus gleichbed. franz. *arrangement*); **Arrangeur** »jemand, der ein Musikstück einrichtet« (1. Hälfte 19. Jh., aus gleichbed. franz. *arrangeur*).

**Arrest** »Haft; Nachsitzen«: Das Lehnwort (frühnhd. *arrest*) wurde zunächst als juristischer Terminus verwendet, später vorwiegend in der Militär- und Schulsprache. Es geht zurück auf mlat. *arrestum* »Verhaftung«, das zu mlat. *arrestare* (< \**ad-restare*) »dableiben; dableiben machen« gehört (vgl. † ad-, Ad- und † Rest). Dieses Verb liegt frühnhd. *arrestieren* »in Beschlag nehmen«, aber auch franz. *arrêter* zugrunde, aus dem Ende des 17. Jh.s das Verb **arretieren** »verhaften; feststellen, sperren« entlehnt wurde. Dazu wurde im 20. Jh. das technische Fachwort **Arretierung** »Sperrvorrichtung (an Geräten)« gebildet.

**Arroganz** »Anmaßung«: Das Substantiv ist eine seit dem 14. Jh. belegte Entlehnung aus gleichbed. lat. *arrogantia*. Das zugrunde liegende lat. Verb *arrogare* (< \**ad-rogare*) bedeutet eigentlich etwa »(Fremdes) für sich beanspruchen«, dann übertragen »sich anmaßen«. – Dazu ist das Adjektiv **arrogant** um 1700 wohl unter Einfluss von gleichbed. franz. *arrogant* (zu lat. *arrogans, arrogantis*) aufgekommen. Über weitere etymologische Zusammenhänge vgl. † regieren.

**Arsch** (derb für: »Gesäß«): Das gemeingerm. Wort mhd., ahd., niederl., schwed., engl. *arse*, schwed. *ars* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**orso-* »Hinterer« (eigentlich wohl »Erhebung, hervorragender Körperteil«, vgl. z. B. hethit. *arraš* »Hinterer« und griech. *órros* »Hinterer«). Es war zunächst die übliche Körperteilbezeichnung ohne negativen Beiklang. – Selten schriftlich; in der niederen Umgangssprache wird das Wort *Arsch* mit seinen Ableitungen und Zusammensetzungen heute überaus häufig verwendet, vgl. z. B. die Zusammensetzungen **Arschbacke**, derb für »Gesäßhälfte« (den Artikel †<sup>3</sup>Backe), **Arschgeige** derb abwertend für »Mensch, auf den man wütend ist, Versager«, **arschklar** derb für »ganz klar, völlig einleuchtend«, **Arschkriecher** derb für »übertrieben schmeichlerischer Mensch«, **Arschlecker** derb für »Schmeichler«, **Arschloch** (seit frühnhd. Zeit v. a. *arschloch*, gele-

entlich übertragen für *Gesäß*) als allgemeines Schimpfwort (20. Jh.) und die Ableitung **verschenschen**, derb für »sich mit jemandem einen Spaß erlauben«, ferner z. B. Wendungen wie *Schütze Arsch*, soldatensprachlich für »einfacher Soldat«, *Arsch mit Ohren*, derb für ursprünglich »hässliches Gesicht«, dann »widerlicher Mensch« (Anfang 20. Jh.), *die Arschkarte ziehen* für »stark benachteiligt werden«; später »(vom Schiedsrichter aus der Gesäßtasche gezogene) rote Karte beim Fußball« und *jemandem den Arsch aufreißen*, derb für »jemandem Ordnung beibringen, ihn drillen, heftig zurechtweisen«.

**Arsen**: Die Bezeichnung des chemischen Elementes ist aus der älteren Form *arsenic* (15. Jh.) hervorgegangen. Diese Form lebt in der Entlehnung *Arsen* unmittelbar fort, das im modernen Sprachgebrauch eine äußerst giftige Arsenverbindung bezeichnet. Der Name führt über spätlat. *arsenicum* (lat. *arrhenicum*) »Arsenik« auf griech. *arsenikón* (*arrhenikón*) »Arsenik« zurück, das selbst wohl ein semit. Lehnwort ist und auf mittelpers. *zarnik* »goldfarben« zurückgeht. Er bezieht sich also zunächst auf das gelbe Arsensulfid (vgl. lat. *auripigmentum* »Goldfarbe«). Im antiken Sprachgefühl wurde das Wort aber als griech. *arsenikós* »männlich; stark« gehörig empfunden (wegen der Verwendung als Rausch- und Stärkungsmittel).

**Arsenal**: Das Substantiv mit der Bedeutung »Zeughaus, Lager«, frühnhd. auch *arsional, arcynal*, ist seit dem Ende des 15. Jh.s in Reisebeschreibungen als Bezeichnung für Schiffswerften u. Waffen- od. Gerätelager belegt. Seit der 2. Hälfte des 16. Jh.s wird es häufiger gebraucht, mit erweiterter Bedeutung. Es ist entlehnt aus ital. *arsenale*, das seinerseits auf arab. *dār aṣ-ṣināʾ* »Fabrik, Werft« zurückgeht.

**Art**: Die nhd. Form geht zurück auf mhd. *art* »Herkunft, Abstammung; angeborene Eigentümlichkeit, Natur, Wesen, Beschaffenheit; Art und Weise«, dessen weitere Herkunft nicht sicher ist. Einerseits kann mhd. *art* identisch sein mit mhd. *art* »Ackerbau; (Pflug)land; Ertrag« und auf ahd. *art* »Pflügen, Ackerbau« beruhen, vgl. ahd. *artōn* »pflügen, den Boden bestellen; wohnen; bleiben, dauern« und aengl. *earđ* »(bebautes) Land, Wohnplatz, Heimat«, aisl. *orđ* »Ertrag, Ernte«. Diese germ. Wortfamilie ist z. B. verwandt mit lat. *arare* »pflügen« und griech. *arōein* »pflügen«. Andererseits kann mhd. *art* zu der unter † Arm dargestellten idg. Wurzel gehören und eng verwandt sein mit aengl. *earđ* »Fügung, Schicksal; Lage« und norw. *einard* »einfach, unvermischt«. Dann wäre das Wort – was plausibel erscheint – mit lat. *ars, artis* »Art und Weise zu sein, Kunst richtig zusammenzupassen« verbunden. – Um *Art* gruppieren sich die Bildungen **artig** »wohl-erzogen«, früher auch »anmutig, hübsch; höf-

lich« (mhd. *ertec* »angestammte gute Beschaffenheit habende«) und **arten** »in die Art schlagen, veranlagt sein« (mhd. *arten* »abstammen; eine Beschaffenheit haben oder annehmen; ge-deihen«), vgl. die zusammengesetzten Verben und Präfixbildungen **abarten** »aus der Art schlagen, abweichen« (Ende 16. Jh. für lat. *degenerare*), daraus rückgebildet **Abart** »abweichende Art« (18. Jh., in der Bed. »Entartetes«), dazu **abartig** »vom Normalen abweichend, krankhaft« (17. Jh.); **ausarten** »Maß und Form verlieren« (17. Jh., für lat. *degenerare*); **entarten** »seine Art verlieren, aus der Art schlagen« (mhd. *entarten*).

**Arterie:** Die medizinische Bezeichnung für »Schlagader« wurde Mitte des 14. Jh.s aus gleichbed. lat. *arteria* < griech. *artēria* (< \**auer-tēria*) entlehnt. Das griech. Wort gehört zu *ae-rein* »anbinden, aufhängen«, mit einer ähnlichen Bedeutungsentwicklung wie im verwandten ↑ Aorta.

**Arthritis** »Gelenkentzündung«: Die Krankheitsbezeichnung ist über lat. *arthritus* aus griech. *arthritōs* (*nōsos*) »Gliederkrankheit; Gicht« entlehnt, das zu griech. *arthron* »Glied, Gelenk« (etymologisch verwandt mit dt. ↑ Arm) gehört.

**artig** ↑ Art.

**Artikel:** Lat. *articulus* »kleines Gelenk; Glied; Abschnitt; Teilchen«, eine Verkleinerungsbildung zu lat. *artus* »Gelenk; Glied« (vgl. hierüber ↑ Artist), gelangte in spätmhd. Zeit in die deutsche Kanzleisprache mit der Bed. »Abschnitt eines Schriftstücks, eines Vertrages«. In der Kaufmannssprache entwickelte das Wort seit dem späten 17. Jh. nach entsprechend franz. *article* die neue Bed. »Handelsgegenstand, Ware«. In der Sprachlehre schließlich wurde *Artikel* seit Mitte des 16. Jh.s zur festen Bezeichnung des Geschlechtswortes (etwa im Sinne von »Rede-, Satzteilchen«). – Aus einem von lat. *articulus* abgeleiteten Verb lat. *articulare* »gliedern; deutlich (gegliedert) aussprechen« stammt das seit dem 15. Jh. bezeugte Verb **artikulieren** »betont und deutlich aussprechen; zum Ausdruck bringen«. Dazu im 16. Jh. das Substantiv **Artikulation** »das Artikulieren; gegliederte Aussprache; Lautbildung« (nach spätlat. *articulatio* »gehörig gegliederter Vortrag«).

**Artillerie:** Das seit dem späten 15. Jh. bezeugte Wort ist aus franz. *artillerie* »Gesamtheit der Geschütze, des schweren Kriegsmaterials; mit Geschützen ausgerüstete Truppe« entlehnt, das seinerseits von franz. *artil(i)er* »mit Kriegsgewehr bestücken, ausrüsten« abgeleitet ist. Dieses Verb ist wahrscheinlich unter dem Einfluss von afranz. *art* »Geschicklichkeit« aus afranz. *atilier* »schmücken; ausrüsten; bewaffnen« (< vulgärlat. \**apticulare*, zu lat. *aptare* »instand setzen, rüsten«, *aptus* »geeignet«) hervorgegangen.

**Artischcke:** Die seit dem 16. Jh. bezeugte Be-

zeichnung der Zier- und Nutzpflanze, deren fleischiger Blütenboden als Feingemüse verwendet wird, beruht wie entsprechend franz. *artichaut* auf nordital. *articiocco* »Artischocke«, einer Nebenform von ital. *carciofo*, das wahrscheinlich über älter span. *alcarchofa*, arab. (mit Artikel) *al-ḥaršūf* aus pers. *ardešāhi*, entlehnt ist.

**Artist** »Künstler, der (mit Geschicklichkeitsübungen) im Zirkus oder Varieté auftritt«: Das Wort erscheint zuerst in der Mitte des 14. Jh.s mit der allgemeinen Bed. »Künstler«. Es ist in diesem Sinne unmittelbar aus gleichbed. mlat. *artista* entlehnt. Die heute vorherrschende spezielle Bedeutung des Wortes kommt erst im 19. Jh. unter dem Einfluss von entsprechend franz. *artiste* auf. – Mlat. *artista* gehört als Ableitung zu lat. *ars* (*artis*) »Geschicklichkeit; Kunst; Wissenschaft«, das ebenso wie lat. *artus* »Gelenk; Glied« (↑ Artikel) wohl urverwandt ist mit dt. ↑ Art. – Abl.: **Artistin** (selten seit Ende des 19. Jh.s); **Artistik** »Varieté-, Zirkuskunst; größte körperliche Geschicklichkeit« (19. Jh.); **artistisch** »nach Art eines Artisten, von besonderer (körperlicher) Geschicklichkeit; hohes formalkünstlerisches Können zeigend« (zuerst im 16. Jh.).

**Arznei:** Zu dem Lehnwort ahd. *arzāt* (vgl. ↑ Arzt) gehören ahd. *gi-arzātōn* »ärztlich behandeln« und mhd. *arzätie* »Heilmittel, Heilkunst«. Das von dem Lehnwort abgeleitete Verb *geriet* unter den Einfluss des heimischen Verbs für »heilen«: ahd. *lāchinōn*. Daraus entstanden die ahd. Formen *gi-arinōn*, *erzinōn*, mhd. *erzenen* »heilen«. In Analogie hierzu wurde mhd. *arzätie* von *arzenie*, *erzenie* abgelöst, woraus frühhd. *arz(e)nei* wurde.

**Arzt:** Das Wort wurde im 9. Jh. als ahd. *arzāt* (mhd. *arzet*, *arzāt*) aus spätlat. *archiater*, griech. < *arch-iātros* »Oberarzt« (vgl. zum Bestimmungswort ↑ Archiv und ↑ -iater), entlehnt. Es war Titel der Hofärzte antiker Fürsten, zuerst bei den Seleukiden in Antiochia. Mit den römischen Ärzten kam es zu den fränkischen Merowingern. Von den Königshöfen ging der Titel auf die Leibärzte geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten über und wurde schon in ahd. Zeit allgemeine Berufsbezeichnung. Dadurch wurde die germ. Bezeichnung des Heilkundigen verdrängt: ahd. *lāchi*, got. *lekeis*, eigentlich »Bespreecher« (s. auch ahd. *lāchinōn* unter ↑ Arznei). Volkstümlich ist das Wort *Arzt* nicht geworden, wohl aber das im 15. Jh. entlehnte ↑ Doktor. – Abl.: **Ärztin** (seit Mitte des 17. Jh.s); **ärztlich** (mhd. *arzätlich*); **verarzten** (mundartl. und ugs. für:) »(als Arzt) behandeln, versorgen« (20. Jh.).

**as-, As-** ↑ ad-, Ad-.

**Asbest** »mineralischer, feuerfester Faserstoff«: Das Wort ist eine mhd. Entlehnung aus griech.-lat. *â-sbestos* (*lithos*) »Asbeststein«. Das zu Grunde liegende griech. Adjektiv *â-sbestos* »un-

auslöschlich, unzerstörbar« ist eine mit Alpha privativum (vgl. †<sup>2</sup>a-, A-) gebildete Ableitung von griech. *sbénnymi* »ich lösche, lösche aus«. **Asche**: Das gemeingerm. Wort mhd. *asche*, ahd. *asca*, niederl. *as*, engl. *ash*, schwed. *aska* gehört mit dem anders gebildeten got. *azgō* »Asche« zu der unter † Esse dargestellten idg. Wortgruppe. – Abl.: **einäschern** »in Asche legen, verbrennen« (16. Jh., von der Nebenform Ascher, s. u. Aschermittwoch; seit etwa 1900 speziell für die Feuerbestattung gebraucht). Zus.: **Aschenbecher** (Ende des 19. Jh.s; nach der früher üblichen becherähnlichen Form des Gefäßes); **Aschenbrödel** (mhd. *aschenbrodele* »Küchenjunge«, eigentlich »einer, der in der Asche wühlt«, vgl. † brodeln). Im Volksmärchen bezeichnet *Aschenbrödel* den jüngsten von drei Brüdern, der untätig in der Herdasche liegt und sich später als der stärkste und klügste erweist; im grimmischen Märchen bezeichnet es die jüngste, zur Küchenarbeit gezwungene Tochter. – Landsch. ist auch **Aschenputtel** gebräuchlich (vgl. † buddeln); **Aschermittwoch** (seit dem 15. Jh. v. a. oberd. *aschermitwoche* für mhd. *ashtac*; das Bestimmungswort ist eine Nebenform des heute allein üblichen Plurals *Aschen*, s. o. *einäschern* und vgl. mhd. *aschervar* »aschenfarben«.) Der erste Tag des vorösterlichen Fastens ist so benannt, weil der Priester an diesem Tage den büßenden Gläubigen ein Aschenkreuz auf die Stirn zeichnet. Die Asche gilt als Sinnbild der Vergänglichkeit, Trauer und Buße.

### Asche

**sich Asche aufs Haupt streuen; sein Haupt mit Asche bestreuen**

(geh.) »demütig bereuen«

Die Wendung nimmt Bezug auf den Brauch, sich zum Zeichen der Trauer mit Asche oder Staub zu bestreuen, vgl. 2. Samuel, 13, 19: »Thamar warf Asche auf ihr Haupt.«

**äsen** »fressen« (vom Wild): Das Verb ist von dem unter † Aas behandelten Substantiv in dessen alter Bed. »Speise, Futter« abgeleitet.

**Askese** »streng enthaltsame Lebensweise; Bußübung«: Das Substantiv ist eine gelehrte Entlehnung des frühen 18. Jh.s aus griech. *askēsis* »(körperliche und geistige) Übung; Lebensweise«, das zu griech. *askein* »sorgfältig tun; verehren; üben« gehört. – Dazu: **Asket** »in Askese lebender Mensch; Büßer« (18. Jh., aus griech. *askētēs* > mlat. *asceta* »jemand, der sich in etwas übt«) mit dem abgeleiteten Adj. **asketisch** »entsagend, enthaltsam« (18. Jh.).

**asozial** »sozial.

**Aspekt** »Betrachtungsweise, Gesichtspunkt; Aus-

sicht«: Das Substantiv erscheint im 15. Jh. und ist zunächst als astronomischer Terminus (»Stellung der Gestirne am Himmel«) bezeugt und wird von dort in astrologischer Deutung auch auf zukünftiges irdisches Geschehen und seine Betrachtungsweise bezogen. Es ist aus lat. *aspectus* »Anblick; Aussicht« (eigentlich »das Hinsehen«) entlehnt, das zu lat. *aspicere* (< \**adspicere*) »hinsehen« gehört. Das Grundwort lat. *specere* »schauen« ist unverwandt mit dt. † spähen. Vgl. im Übrigen das Lehnwort † Spiegel, unter dem die lat. Wortfamilie dieses Stammes behandelt ist.

**Asphalt**: Die Bezeichnung wurde schon in der 2. Hälfte des 15. Jh.s mit der allgemeinen Bed. »abdichtendes Mineral« über spätlat. *asphaltus* aus lat. *asphaltus* entlehnt, das seinerseits aus griech. *ásphaltos* »Asphalt, Erdharz« stammt. Das griech. Wort ist ursprünglich ein substantiviertes, mit Alpha privativum (vgl. †<sup>2</sup>a-, A-) gebildetes Verbaladjektiv von griech. *sphállēsthai* »zu Fall kommen, beschädigt werden« und bedeutet demnach eigentlich »unzerstörbar«. Das ursprünglich vornehmlich im Mauerbau verwendete Material ist also nach seiner starken Bindeeigenschaft benannt. Die von Frankreich im frühen 19. Jh. ausgehende Verwendung im Straßenbau hat unter Einfluss von gleichbed. franz. *asphalte* zu der modernen Bed. »Gemisch aus Bitumen und Mineralstoffen in der Verwendung als Straßenbelag« geführt.

**Aspik**: Der Ausdruck für »Gallert aus Gelatine oder Kalbsknochen« wurde im 19. Jh. aus gleichbed. franz. *aspic* entlehnt, dessen Herkunft unklar ist.

**Aspirant** »Bewerber, Anwärter«: Das Wort wurde im 18. Jh. aus gleichbed. franz. *aspirant* entlehnt. Das zugrunde liegende Verb franz. *aspirer* »anhauchen, einatmen; nach etwas streben, trachten; sich bewerben« beruht auf lat. *aspirare* (< \**adspirare*) »hinhauchen, zuhauchen; (übertr.): sich einer Person oder Sache nähern; etwas anstreben«, einer Bildung zu lat. *spirare* »hauchen, blasen« (vgl. † Spiritus). Das bereits im 16. Jh. entlehnte Verb *aspirieren* »nach einem Posten streben« wird nur noch in Österreich verwendet. – Abl.: **Aspirantin** (vereinzelte seit Mitte des 19. Jh.s).

**Ass**: Das Wort bezeichnete ursprünglich die »Eins« auf Würfeln, später auch auf Spielkarten. Weil das Ass in den meisten Kartenspielen die höchste (Trumpf)karte ist, nennt man heute (nach engl. Vorbild) im übertragenen Gebrauch z. B. auch einen besonders gelungenen Aufschlagball im Tennis oder auch einen hervorragenden Spitzensportler *Ass*. Das Wort wurde in nhd. Zeit als Terminus des Würfelspiels aus franz. *as* übernommen, das seinerseits auf lat. *as (assis)* »das Ganze als Einheit« (als Münzname u. a.) beruht.

## A

## Assel

**Assel:** Die Herkunft der erst seit dem 16. Jh. bezugten Bezeichnung des Kriebstieres ist nicht sicher geklärt. Vielleicht handelt es sich um eine Entlehnung aus ital. *asello* »Assel«, das auf lat. *asellus* »Eselchen«, eine Verkleinerungsbildung zu lat. *asinus*, zurückgeht. Das ital. Wort ist aber selbst erst spät bezeugt. Vgl. zu diesem Benennungsvorgang griech. *onískos* »Assel« zu griech. *ónos* »Esel«. Das Kriebstier wäre dann nach seiner grauen Farbe als »Eselchen« benannt. – Vermutet wurde auch eine Abl. von der in dt. *essen* vorliegenden Wurzel, wenn man sich die Assel und verwandte Kleintiere als nagend und schabend vorstellt.

**Assessor** »Anwärter auf die höhere Beamtenlaufbahn«: Das Wort wurde im späten 15. Jh. zunächst als juristischer Terminus mit der Bed. »Beisitzer am Gericht« aus gleichbed. lat. *assessor* entlehnt, das zu lat. *assidere* »dabeisitzen« (< \**ad-sedere*) gehört. – Das Stammwort lat. *sedere* »sitzen«, das urverwandt ist mit dt. *sitzen*, liegt auch in *possessiv* und *präsidieren* vor. – Abl.: **Assessorin** (19. Jh., vereinzelt Ende des 18. Jh.s).

**assimilieren** »angleichen, anpassen«: Das Verb wurde gegen Ende des 17. Jh.s aus lat. *assimilare* (*assimulare*) »ähnlich machen, angleichen« entlehnt, einer Bildung aus lat. *ad* »an, zu« (vgl. *ad-*, *Ad-*) und lat. *simulare* (vgl. *simulieren*). Es wird wie das dazugehörige Substantiv **Assimilation** »Angleichung, Anpassung« (aus lat. *assimilatio* »Ähnlichmachung«) besonders fachsprachlich (Biologie, Sprachwissenschaft) verwendet, seit Beginn des 19. Jh.s aber auch im Sinne einer Anpassung an andere ethnische oder soziale Gruppen.

**assistieren** »beistehen, unterstützen«: Das Verb wurde Ende des 16. Jh.s aus gleichbed. lat. *assistere* entlehnt, einer Bildung aus lat. *ad* »hinzu« (vgl. *ad-*, *Ad-*) und lat. *sistere* »hinstellen; sich hinstellen, sich stellen« (vgl. *stabil*). – Dazu: **Assistent** »Gehilfe, (wissenschaftlicher) Mitarbeiter« (16. Jh., zunächst im allgemeinen Sinne »Helfer, Freund«; aus lat. *assistens*, *-tensis*, dem Part. Präs. von *assistere*); **Assistenz** »Beistand, Mithilfe« (15. Jh., mlat. *assistentia*). – Lat. *sistere* erscheint auch in *existieren*.

**assoziiieren** »sich (genossenschaftlich) zusammenschließen, anschließen; eine gedankliche Vorstellung mit etwas verknüpfen«: Das Verb ist zunächst als kaufmännischer Ausdruck seit der Mitte des 16. Jh.s bezeugt. Es ist aus gleichbed. franz. *s'associer* entlehnt, das seinerseits auf lat. *associare* »beigesellen; vereinen; verbinden« beruht, einer Bildung aus lat. *ad* »hinzu« (vgl. *ad-*, *Ad-*) und lat. *sociare* »verbinden« (vgl. *sozial*). Dazu: **Assoziation** »Vereinigung, (genossenschaftlicher) Zusammenschluss; Verknüpfung von Vorstellungen« (frühes 17. Jh.; aus gleichbed. franz. *association*) und **assoziativ**

»verknüpfend; auf Assoziation beruhend« (19. Jh.; aus gleichbed. franz. *associatif*).

**Ast:** Das gemeinergerm. Wort mhd., ahd. *ast*, got. *asts*, mniederl. *ast* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**ozdo-* »Ast, Zweig«, vgl. z. B. griech. *ózos* »Ast, Zweig« und armen. *ost* »Ast, Zweig«. Das idg. Wort ist eine alte Zusammensetzung und bedeutet eigentlich »was (am Stamm) ansitzt«. Der erste Bestandteil ist idg. \**ō* »nahe an etwas heran, zusammen mit«, der zweite Bestandteil gehört zu der idg. Wurzel \**sed-* »sitzen« (vgl. *sitzen*; s. auch *Nest*). – Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet *Ast* auch einen Knorren oder Auswuchs im Holz sowie einen Buckel auf dem Rücken.

## Ast

**auf dem absteigenden Ast sein/sich befinden**

»über den Höhepunkt hinweg sein, in seinen Leistungen nachlassen«

Die Wendung knüpft an den fachsprachlichen Gebrauch von *Ast* in der Mathematik und Physik an, z. B. *Ast einer Hyperbel*, *Ast einer Geschossbahn*.

**sich einen Ast lachen**

(ugs.) »sehr lachen«

In dieser Wendung hat *Ast* die Bed. »verwachsener Rücken, Buckel«; *sich einen Ast lachen* meint also »sich vor Lachen so krümmen, dass man einen Buckel bekommt«.

**Aster:** Die Zierpflanze ist nach ihrem »sternförmigen« Blütenstand benannt. Die Bezeichnung kam im 18. Jh. als gelehrte Entlehnung aus griech.-lat. *astēr* »Stern; Sternblume« auf. Griech. *astēr* (daneben griech. *ástron* »Stern« in *† Astrologie, Astronomie*) ist mit dt. *† Stern* urverwandt.

**Ästhetik** »Lehre vom Schönen«: Nlat. *Aesthetica*, um 1750 von dem deutschen Philosophen A. G. Baumgarten geprägt, ist eine gelehrte Bildung zu griech. *aísthētikós* »wahrnehmend«. Es meinte zunächst die »Wissenschaft vom sinnlich Wahrnehmbaren, von der sinnlichen Erkenntnis«, dann – verengt – die »Wissenschaft, Lehre vom sinnfälligen Schönen«. Griech. *aísthētikós* »wahrnehmend« gehört zum Verb *aísthānesthai* »wahrnehmen« (vgl. *† Anästhesie*). Damit urverwandt ist lat. *audire* »hören« (*† Audienz*). – Abl.: **ästhetisch** »schön; die Ästhetik betreffend« (Mitte 18. Jh.), dazu **Ästhet** »Mensch mit ausgeprägtem Schönheitssinn« (Anfang 20. Jh., wohl unter Einfluss von engl. *aesthete*).

**Asthma** »erschwertes Atmen in Anfällen heftiger Atemnot«: Der medizinische Ausdruck ist eine Entlehnung des 16. Jh.s aus griech. *ásthma* »schweres, kurzes Atemholen; Beklemmung«. Das griech. Substantiv gehört wohl (als

\**ansthma*) zum Stamm \**an(ə)-* »atmen, hauchen« in griech. *ánemos* »Wind« und in den unter 1 animeren genannten Wörtern. – Abl.: **asthmatisch** »an Asthma leidend, kurzatmig« (spätes 16. Jh.; nach gleichbed. griech. *ásthmatikós*).

**Astrologie** »Sternkunde (als Lehre vom Einfluss der Gestirne auf irdisches Geschehen)«: Das Wort ist eine gelehrte spätmhd. Entlehnung aus griech.-lat. *astro-logía*, zu griech. *ástron* »Stern« (vgl. †Aster) u. griech. *lógos* »Wort; Kunde, Wissenschaft« (vgl. †Logik). – Dazu: **Astrologe** »Sterndeuter« (spätes 14. Jh.; aus griech. *astro-lógos* > lat. *astrologus* »Sternkundiger; Sterndeuter«). – Gegenüber der Astrologie bezeichnet die **Astronomie** als »Stern- und Himmelskunde« die rein wissenschaftliche, mathematische Beschäftigung mit den Himmelskörpern. Das Wort, das bis ins 16. und 17. Jh. vielfach noch im Sinne von »Astrologie« gebraucht wurde, beruht auf griech.-lat. *astro-nómia* »Sternkunde« (über das Grundwort vgl. †-nom). Dazu: **astronomisch** »die Astronomie betreffend« (16. Jh.; griech. *astro-nomikós* > spätlat. *astronomicus* »sternkundlich«), in der Umgangssprache häufig auch übertragen gebraucht im Sinne von »unermesslich groß, riesig«.

**Astronaut**: Die Bezeichnung für »(Welt)raumfahrer« wurde Mitte des 20. Jh.s wohl unter Einfluss von älterem gleichbed. franz. *astronaute* und gleichbed. engl.-amerik. *astronaut* gebildet. Zugrunde liegen griech. Elemente (vgl. †Astrologie). Vgl. auch †Kosmonaut. – Abl.: **Astronautin** (selten seit Ende des 20. Jh.s).

**Asyl** »Zufluchtsstätte; Heim für Obdachlose; Aufnahme u. Schutz vor Verfolgung«: Das Wort wurde im 15. Jh. aus lat. *asylum* < griech. *ásylon* »Freistätte, Zufluchtsort« entlehnt. Es gehört zu griech. *a-* »un-« (vgl. †*a-*, *A-*) und griech. *sýlon* »Plünderung; Raub, Beute«, daher eigtl. »ein Ort, der nicht geplündert werden darf«.

**at-, At-** †ad-, Ad-.

**Atelier** »Künstlerwerkstatt«: Das Substantiv wurde Anfang des 18. Jh.s aus franz. *atelier* »Werkstatt« entlehnt. Das franz. Wort (af Franz. *astelier*) bedeutete ursprünglich »Haufen von Holzspänen« und bezeichnete danach speziell den Arbeitsraum des Zimmermanns, in dem Holzspäne anfallen. Es handelt sich bei dem Wort um eine Ableitung von af Franz. *astele* »Splitter, Span«, das auf gleichbed. spätlat. *astella* (für lat. *assula, astula*) beruht. Dies ist eine Verkleinerungsbildung zu lat. *asser* »Stange, Balken«.

**Atem**: Das westgerm. Wort mhd. *ātem*, ahd. *ātum*, niederl. *adem*, aengl. *ædm* ist verwandt mit aind. *ātmán* »Hauch; Seele«. Die weiteren Beziehungen sind unklar. – Die Nebenform (mit mundartl. Lautung) **Odem**, die durch M. Luthers Bibelübersetzung Verbreitung fand, ist nur im religiösen Bereich üblich.

**Atheismus** »Gottesleugnung«: Das seit dem Ende des 16. Jh.s bezugte Substantiv ist eine nlat. Bildung zu griech. *á-theos* »ohne Gott, gottlos, Gott leugnend« (zu griech. *a-* »un-«, vgl. †*a-*, *A-*) und griech. *theós* »Gott«. Der Anhänger des Atheismus heißt entsprechend **Atheist**. – Abl.: **atheistisch** »zum Atheismus gehörend« (beide spätes 16. Jh.).

**Äther** »strahlender, blauer Himmel; farblose, als Narkose- und Lösungsmittel verwendete Flüssigkeit«: Nach altgriechischer Vorstellung bestand der Luftraum über der Erde aus zwei verschiedenen Luftzonen, aus einer unteren, niederen Schicht, die durch neblig-wolkige und dicke Luft gekennzeichnet ist (griech. *āēr*; vgl. †aero-, Aero-), und aus einer himmelsfernen, äußerst feinen und klaren Luftzone, die zugleich als Wohnsitz der unsterblichen Götter galt. Diese Letztere heißt nach dem in südlichen Gegenden besonders hell und strahlend erscheinenden Firmament, mit dem sie gleichgesetzt wird, griech. *aithēr* (eigentlich »das Brennende, Glühende, Leuchtende«). Über lat. *aether* Anfang des 14. Jh.s ins Dt. entlehnt, wurde dieses Wort seit dem frühen 18. Jh. oft poetisch als Synonym für »Sternenhimmel, Firmament« gebraucht. In etwas willkürlicher Übertragung benennt man damit auch seit Anfang des 19. Jh.s ein »leicht flüchtiges« Betäubungsmittel. – Das abgeleitete Adjektiv **ätherisch** »ätherartig, flüchtig« verdankt seine Entstehung im frühen 16. Jh. den Alchimisten, die es im ursprünglichen Sinne des Grundwortes verwendeten: ätherisches (d. i. »besonders fein glühendes«) Feuer. Von da gelangte es einerseits in die Dichtersprache im Sinne von »himmlisch«, andererseits in den theologischen Bereich in Fügungen wie *ätherischer Leib* (d. i. »engelhaft, entrückt, nicht greifbar«). Entsprechend bedeutet es im heutigen Sprachgebrauch etwa »zart, gebrechlich«, auch »angenehm riechend« (*ätherische Öle*). – Das den Wörtern zugrunde liegende griech. Verb *aithēin* »brennen, glühen, leuchten« hat idg. Entsprechungen in lat. *aestus* »Glut, Hitze«, *aestas* »sommerlich warme Jahreszeit«. Als gemeinsame idg. Wurzel gilt \**aidh-* »brennen, glühen«.

**Athlet** »Sportsmann, Wettkämpfer; Kraftmensch«: Das Substantiv wurde im 16. Jh. über lat. *athleta* aus griech. *áthlētēs* »Wettkämpfer« entlehnt. – Dazu stellen sich das Adjektiv **athletisch** »sportlich; durchtrainiert« (bereits im 16. Jh. mit der allgemeinen Bedeutung »kräftig, gesund« aus lat. *athleticus* < griech. *áthlētikós* »athletisch«) und seit dem späten 18. Jh. das Substantiv **Athletik** »sportlicher Wettkampf« (aus gleichbed. lat. *athletica ars*), das jedoch nur noch in den Zusammensetzungen *Leicht-, Schwerathletik* lebt, sowie **Athletin** (selten seit Mitte des 19. Jh.s).

**Atlantik** »Atlantischer Ozean«: Das nach dem altgriechischen Gott *Atlás* (vgl. ↑ *Atlas*) benannte Gebirge Atlas in Afrika, auf dem nach antiken mythologischen Vorstellungen der Himmel ruhte, lieferte den Namen für das entlang der Westküste Afrikas sich erstreckende Meer, griech. *Atlantikón pélagos*, lat. *Atlanticum mare* (bzw. *Atlanticus oceanus*). Dieser Name wurde in die modernen Sprachen entlehnt (vgl. entsprechend engl. *Atlantic*), und zwar nunmehr zur Bezeichnung für das gesamte zwischen Afrika, Europa und Amerika liegende Weltmeer.

**Atlas** »Kartenwerk«: Die Bezeichnung begegnet zum ersten Mal als Titel eines im Jahre 1595 von dem Geografen Mercator herausgegebenen Landkartenwerkes. Sie ist vom Namen des griech. Gottes *Atlás* genommen, der nach antiken mythologischen Vorstellungen die Erdkugel auf seinen Schultern trug und auch auf dem Titelblatt von Mercators Kartenwerk abgebildet war. – Siehe auch ↑ *Atlantik*.

**Atlas** »seidenartiges Gewebe mit hochglänzender Oberfläche«: Das Substantiv erscheint im Dt. bereits Ende des 14. Jh.s. Es ist aus franz. *atlas* entlehnt und geht zurück auf arab. *atlas* »glatt; zart«, das in Verbindung mit Wörtern für Seidenstoffe eine glatte, glänzende Seide bezeichnete und danach auch selbstständig in diesem Sinne gebraucht wurde.

**Atmosphäre** »Lufthülle«; übertragen: »Fluidum, Umwelt, Stimmung«; in der Physik Bezeichnung für die Einheit des Luftdrucks: Das Substantiv ist eine gelehrte Neubildung des späten 17. Jh.s zu griech. *atmós* »Dunst« und griech. *sphaira* »Scheibe, Kugel; Erdkugel« (vgl. ↑ *Sphäre*).

**Atoll**: Die im Deutschen seit dem 19./20. Jh. übliche Bezeichnung für eine ringförmige Koralleninsel stammt vermutlich aus der südwestindischen Drawidasprache Malayalam, wo *aḍal* »verbindend« bedeutet. Ins Dt. gelangte das Wort durch Vermittlung von gleichbed. engl. *atoll*.

**Atom** »kleinste, nicht zerlegbare Einheit eines Elements, Grundteilchen der Materie«: Das Wort beruht auf einer gelehrten Entlehnung des späten 15. Jh.s aus griech. *átomos* > lat. *atomus* »der letzte unteilbare Urstoff der Materie«, dem substantivierten Femininum des griech. Adjektivs *á-tomos* »ungeschnitten; unteilbar«. Das Adjektiv ist eine ablautende Präfixbildung (vgl. ↑ *a-*, *A-*) zu griech. *témnein* »schneiden« (etymologisch verwandt u. a. mit lat. *tondere* »scheren, abschneiden«). Die erfolgreiche Kernspaltung im 20. Jh. widerlegt die im Benennungsmotiv »kleinste Einheit« ausgedrückte Vorstellung. – Abl.: **atomar** »Atome, Atomwaffen betreffend« (20. Jh.).

**Attaché** »Gesandter ohne Botschafterrang«: Der Terminus der Diplomatensprache wurde Ende des 18. Jh.s aus gleichbed. franz. *attaché* über-

nommen. Das franz. Wort selbst ist das substantivierte Part. Perf. von franz. *attacher* »festmachen, anbinden, anknüpfen; zuweisen, zuordnen« und bezeichnet demnach eigentlich den einem Gesandten zugewiesenen Hilfsbeamten. Die feminine Form **Attachée** begegnet vereinzelt seit Anfang des 21. Jh.s. Verwandt ist wohl ↑ *attakieren*.

**attakieren** »eine Attacke reiten; angreifen, zu setzen«: Das Verb wurde im frühen 17. Jh. als militärischer Terminus aus franz. *attaquer* »angreifen« (< ital. *attaccare* »Streit anfangen, mit jemandem anbinden«, eigentlich »festmachen«) entlehnt. Dazu gehört das etwa gleichzeitig übernommene Substantiv **Attacke** »Kavallerieangriff; Angriff, Anfall« (franz. *attaque*).

**Attentat** »Mordanschlag«: Das Wort wurde im 15. Jh. aus lat. *attentatum* »Versuchtes« entlehnt. Es wurde zunächst ganz allgemein im Sinne von »versuchtes Verbrechen« verwendet. Seit dem 18. Jh. hat es durch den Einfluss von franz. *attentat* nur noch die Bedeutung »Mordanschlag auf einen politischen Gegenspieler«. Das zugrunde liegende Verb lat. *attentare, attemptare* (< \**ad-temptare*) »antasten« ist verwandt mit der Wortfamilie um *tendieren*. – Dazu das abgeleitete Substantiv **Attentäter** (19. Jh.), das volksetymologisch an *Täter* angelehnt ist.

**Attest** »(ärztliche) Bescheinigung; Zeugnis«: Das seit dem Anfang des 17. Jh.s bezugte Wort ist eine Kurzform für älteres *Attestat*. Quelle des Lehnwortes ist lat. *attestatum*, das substantivierte Part. Perf. von lat. *at-testari* »bezeugen, bestätigen« (vgl. ↑ *Testament*).

**Attraktion** »zugkräftige Darbietung, Glanznummer; Anziehung, Anziehungskraft«: Das seit dem 16. Jh. als naturwissenschaftliches Fachwort gebrauchte Substantiv erscheint seit dem 19. Jh. vor allem in der Sprache des Zirkuswesens und erlangt von dort her allgemeine Geltung. Es ist aus gleichbed. engl. *attraction* (eigentlich »Anziehung, Anziehungskraft«) entlehnt. Das engl. Wort selbst führt über franz. *attraction* »Anziehung, Anziehungskraft« auf spätlat. *tractio* »das Anziehen« zurück. Es gehört zu lat. *at-trahere* »an sich ziehen, anziehen«, einer Bildung aus lat. *ad* »an, hinzu« (vgl. ↑ *ad-*, *Ad-*) und lat. *trahere (tractum)* »ziehen, schleppen« (vgl. ↑ *trachten*). – Zur gleichen Zusammensetzung (lat. *at-trahere*) gehört das Adjektiv **attraktiv** »anziehend, hübsch, elegant«. Es erscheint im 16. Jh. mit der allgemeinen Bed. »anziehend« und ist aus gleichbed. spätlat. *attractivus* entlehnt. Seit dem frühen 19. Jh. wird es unter Einfluss von engl. *attractive* bzw. gleichbed. franz. *attractif* in der heutigen Bed. verwendet.

**Attrappe** »täuschend ähnliche Nachbildung (z. B. von Waren in Schaufenstern)«: Das Wort wurde

im späten 18. Jh. aus gleichbed. franz. *attrape* entlehnt. Das franz. Substantiv ist von franz. *at-traper* »fangen; anführen, täuschen, foppen« abgeleitet und bedeutet demnach eigentlich »Falle«, dann »Scherz; täuschender Scherzartikel«. Franz. *at-traper* ist eine Bildung zu franz. *trappe* »Falle, Schlinge«, das seinerseits aus gleichbed. afränk. \**trappa* stammt († *trappen*).

**Attribut** »Kennzeichen, charakteristische Beigabe (einer Person, besonders in der bildenden Kunst); Wesensmerkmal; Beifügung (in der Grammatik)«: Das Wort ist eine gelehrte Entlehnung des frühen 17. Jh.s aus gleichbed. lat. *attributum*, dem substantivierten Part. Perf. von lat. *at-tribuere* »zuteilen, zuweisen, verleihen; beilegen, beifügen«, einer Bildung aus lat. *ad* »zu, hinzu« (vgl. † *ad-*, *Ad-*) und lat. *tribuere* »teilen, zuteilen« (vgl. † *Tribut*).

**ätzen** »durch Säuren oder Laugen auflösen, entfernen oder zerstören; durch Säure einzeichnen oder mustern«: Das gemeingerm. Verb mhd. *etzen*, ahd. *ezzen*, got. (*fra*)*atjan*, aengl. *ettan*, aisl. *etja* ist von dem unter † *essen* behandelten Verb abgeleitet und bedeutet demnach eigentlich »bewirken, dass jmd. istst.«. Es wurde in den älteren germ. Sprachstadien im Sinne von »verzehren lassen, füttern, grasen lassen, weiden« verwendet. Im Dt. wurde das Verb Ende des 15. Jh.s zum technischen Fachwort, wobei der fachsprachliche Gebrauch von der Anschauung ausgeht, dass sich die Säure gewissermaßen in das Metall hineinfrisst (vgl. † *beizen*). In der Jugend- und Umgangssprache (2. Hälfte des 20. Jh.s) wird das Part. Präs. **ätzend** im Sinne von »sehr schlecht«, z. T. aber auch als Ausdruck der Anerkennung im Sinne von »sehr gut, hervorragend« verwendet. Vom gleichen Verb abgeleitet ist *ätzen* »Raubvogeljunge füttern«.

**Au, Aue** »Niederung, Flusslandschaft, Wiese«, (landsch. auch:) »Insel«: Mhd. *ouwe*, ahd. *ouwa* »Land im oder am Wasser, Halbinsel, Insel; Wasser«, afries. *ei-* »Insel« († *Eiland*), aengl. *ieg* »Insel«, schwed. *ö* »Insel« beruhen auf der Substantivierung eines Adjektivs mit der Bed. »zum Wasser gehörig, am Wasser befindlich«. Das zugrunde liegende germ. \**agwijō* »Insel, Au«, das also eigentlich »die zum Wasser Gehörige« bedeutet, ist abgeleitet von einem im Nhd. nur noch in Flussnamen bewahrten gemeingerm. Wort für »Wasser, Gewässer«: mhd. *ahē*, ahd. *aha*, got. *alva*, aengl. *ēa*, schwed. *å* »Wasser, Gewässer, Flusslauf« (vgl. die dt. Flussnamen *Ach*, *Aach*, *Brigach*, *Salzach*, *Fulda*). Damit ist außergerm. z. B. verwandt lat. *aqua* »Wasser, Gewässer, Fluss« († *Aquarium* und † *Aquarell*). – Das Wort *Aue* kommt heute außer im dichterischen Sprachgebrauch gewöhnlich nur noch in Orts-, Landschafts- und Inselnamen vor, vgl. z. B. *Goldene Aue*, *Isarauen*, *Reichenau*.

**auch:** In dem gemeingerm. Wort (Adverb und

Konjunktion) mhd. *ouch*, ahd. *ouh*, got. *auk*, aengl. *ēac*, schwed. *ock* sind wahrscheinlich zwei ursprünglich verschiedene Wörter zusammengefallen: 1. eine adverbial erstarrte Kasusform eines im Dt. untergegangenen Substantivs mit der Bed. »Zunahme, (Ver)mehrung«, vgl. aengl. *ēaca* »Zunahme; Vermehrung; Vorteil; Wucher«, aisl. *auki* »Vermehrung; Zuwachs; Nachkommen« und weiterhin got. *aukan* »vermehren«; 2. eine z. B. mit griech. *au* »wieder, abermals, hingegen« und lat. *aut* »oder«, *autem* »aber« verwandte Partikel. Der doppelte Ursprung lässt sich noch an den verschiedenen Verwendungen des gemeingerm. Wortes in den alten Sprachstadien erkennen, einerseits hinzu-fügend im Sinne von »und, auch«, andererseits begründend im Sinne von »denn, nämlich« und entgegengesetzt im Sinne von »aber, dagegen«. Im heutigen dt. Sprachgebrauch wird *auch* nur noch hinzufügend verwendet.

**Audienz** »feierlicher Empfang bei hohen politischen oder kirchlichen Würdenträgern«: Das seit dem frühen 15. Jh. in der Hof- und Regierungssprache übliche Lehnwort, das auf lat. *audientia* »Gehör, Aufmerksamkeit« zurückgeht, entwickelte seine spezielle Bedeutung aus Wendungen wie *audientiam bitten* bzw. *geben*. – Das dem lat. Substantiv zugrunde liegende Verb lat. *audire* (< \**aus-dh-ire*) »hören« ist urverwandt u. a. mit griech. *aisthánesthai* »wahrnehmen« (vgl. † *Ästhetik*).

**Auditorium:** Die bildungssprachliche Bezeichnung für »Hörsaal, Zuhörerschaft« wurde im späten 15. Jh. aus gleichbed. lat. *auditorium* entlehnt. Es gehört zu lat. *auditorius* »Zuhörer«, einer Bildung zu *audire* »hören« (vgl. † *Audienz*).

**Auerhahn:** Die nhd. Form der Vogelbezeichnung geht zurück auf mhd. *ārhan*, ahd. *ārhanō*, das unter dem Einfluss von mhd. *ūr(e)*, ahd. *ūro* »Auerchse« (vgl. † *Auerchse*) aus mhd. *orhan* umgebildet worden ist. Das Bestimmungswort dieser verdeutlichenden Zusammensetzung mhd. *or-*, ahd. *orre-* (in *orrehuan* »Auerhenne«) entspricht schwed., norw. *orre*, aisl. *orri* »Birkhahn«. Diese Vogelbezeichnung ist z. B. verwandt mit griech. *ársēn* »männlich« und apers. *aršan-* »Mann, Männchen« und bedeutet – wie auch das eng verwandte schwed. *orne* »Zuchteber« – eigentlich »männliches Tier, Männchen«. Man benannte also zuerst den männlichen Vogel, weil sich dieser in der Größe und in der Farbe des Gefieders vom weiblichen Vogel unterscheidet und für den Jäger von größerem Interesse ist.

**Auerchse:** Die seit ahd. Zeit gebräuchliche Zusammensetzung mhd. *ürochse*, ahd. *ürohso* steht verdeutlichend für die im Nhd. untergegangene gemeingerm. Wort für »Auerchse«: mhd. *ūr(e)*, ahd. *ūro*, aengl. *ūr*, aisl. *urr*. Gleichfalls verdeutlichende Zusammensetzungen sind

A  
auf

z. B. † Murmeltier und *Schmeißfliege* († schmeißen). – Das gemeingerm. Wort ist wahrscheinlich im Sinne von »Befeuchter, (Samen)spritzer« mit der nord. Wortfamilie von aisl. *úr* »Feuchtigkeit, feiner Regen« und weiterhin z. B. mit lat. *urina* »Harn« († Urin) verwandt. Vgl. zu diesem Benennungsvorgang † Ochse. – Seit dem 18. Jh. ist neben der Bezeichnung *Auerochse* auch eine erneuerte altdeutsche Form *Ur* gebräuchlich.

**auf:** Das gemeingerm. Wort (Adverb und Präposition) mhd., ahd. *ûf*, niederl. *op*, engl. *up*, schwed. *upp* gehört mit ablautend got. *iup* »aufwärts« und den unter †<sup>1</sup>ob, † obere und † offen behandelten Wörtern zu idg. \**up(o)-*, \**eup-* »von unten an etwas heran oder hinauf«. In anderen idg. Sprachen sind z. B. verwandt griech. *hypó* »unten an etwas heran, unter« und lat. *sub* »unter«, die in zahlreichen aus dem Griech. und Lat. entlehnten Wörtern als erster Bestandteil stecken († hypo-, Hypo- und † sub-, Sub-). Im Sinne von »über das Maß hinausgehend« gehören hierher wahrscheinlich auch die unter † übel und † üppig behandelten Adjektive. Zu \**up(o)* gehört ferner idg. \**upér(i)* »über, oberhalb«, auf dem die Wortgruppe von † über beruht. – Als Adverb ist *auf*, das mit zahlreichen Verben unfeste Zusammensetzungen bildet, im heutigen dt. Sprachgebrauch durch *hinauf*, *herauf* und *aufwärts* zurückgedrängt. – Siehe auch † Summe.

**aufbauen** † bauen.

**aufbäumen** † Baum.

**aufbauschen** † Bausch.

**aufbieten** † bieten.

**aufbinden** † binden.

**aufbrechen, Aufbruch** † brechen.

**aufbrezeln** † Brezel.

**aufbringen** † bringen.

**aufbrummen** † brummen.

**aufbürden** † Bürde.

**aufdringlich** † Drang.

**Aufenthalt** »Bleiben, Verweilen; Ort des Verweilens, Wohnort; Unterbrechung, Verzögerung«: Die nhd. Form geht zurück auf mhd. *ûfenthalt* »Aufrechthaltung, Beistand; Unterhalt; Bleibe«, das zu mhd. *ûf-enthalten* »aufrechthalten, beistehen; Unterhalt gewähren; zurückhalten« gehört (vgl. † halten).

**auferstehen, Auferstehung** † stehen.

**auffallen, auffallend, auffällig** † fallen.

**auffassen** † fassen.

**auffordern** † fordern.

**auffrischen** † frisch.

**aufführen, Aufführung** † führen.

**Aufgabe** † geben.

**aufgabeln** † Gabel.

**Aufgang** † gehen.

**aufgeben** † geben.

**Aufgebot** † bieten.

**aufgedonnert** † Donner.

**aufgehen** † gehen.

**aufgeilen** † geil.

**aufgekratzt** † kratzen.

**aufgelegt** † legen.

**aufgeräumt** † Raum.

**aufhalsen** † Hals.

**aufhalten** † halten.

**aufheitern** † heiter.

**aufhören** † hören.

**aufklaren, aufklären, Aufklärer, Aufklärung** † klar.

**aufkommen** † kommen.

**aufkündigen** † kund.

**Auflage** † legen.

**Auflauf, auflaufen** † laufen.

**auflegen** † legen.

**auflehnen** † † lehnen.

**auflösen** † lösen.

**aufmachen** † machen.

**aufmerken, aufmerksam** † merken.

**aufmöbeln** † Möbel.

**aufmüffig** † müffeln.

**aufpassen** † passen.

**aufplustern** † plustern.

**aufputschen** † Putsch.

**aufregen, Aufregung** † regen.

**aufreißen** † reißen.

**aufreißen** † reißen.

**aufrichten** † richten.

**aufrechtig** † richtig.

**Aufriss** † reißen.

**Aufruhr** »Empörung, Tumult, Erhebung«: Die seit dem 15. Jh. bezeugte verstärkende Zusammensetzung (älter mnieder. *uprór*) enthält als Grundwort das unter † Ruhr behandelte Substantiv in dessen älterer Bed. »heftige Bewegung«. – Abl.: **Auführer** (15. Jh.); **auführerisch** (18. Jh., für älteres *auführig*, *auführisch*).

**aufrüsten** † rüsten.

**aufsässig** »widerspenstig, auführerisch«: Der zweite Bestandteil des seit dem 16. Jh. bezeugten Adjektivs gehört zu der Wortgruppe von † sitzen (vgl. mhd. *sāze* »Rast[ort], Wohnsitz; Lage, Stellung; Lauer, Nachstellung, Hinterhalt« und die heute veraltete Verwendung des zusammengesetzten Verbs *aufsitzen* im Sinne von »sich widersetzen, feindlich sein«).

**Aufsatz** † setzen.

**Aufschlag, Aufschlagen** † schlagen.

**aufschlüsseln** † Schlüssel.

**aufschneiden, Aufschneider, Aufschnitt** † schneiden.

**aufschreiben, Aufschrift** † schreiben.

**aufschwemmen** † schwemmen.

**aufsehen, Aufsehen, Aufseher** † sehen.

**aufsetzen** † setzen.

**Aufsicht** † sehen.

**aufsitzen** † aufsässig.

**aufspielen, sich** † Spiel.

**Aufstand, aufständisch** † stehen.

**aufstecken** † stecken.

**aufstehen** † stehen.

**auftakeln** † Takel.  
**auf Tischchen** † Tisch.  
**Auftrag, auftragen** † tragen.  
**auf treiben** † treiben.  
**auf treten** † treten.  
**Auftrieb** † treiben.  
**Auftritt** † treten.  
**auf trumpfen** † Trumpf.  
**auf türmen** † Turm.  
**Aufwand** † wenden.  
**auf warten, Aufwärter** † warten.  
**aufwärts** † -wärts.  
**Aufwartung** † warten.  
**auf wecken** † wecken.  
**auf wenden** † wenden.  
**auf werfen** † werfen.  
**auf wiegeln** »zur Meuterei oder Empörung anstiften, verhetzen«: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Verb, das sich von der Schweiz ausgebreitet hat, enthält als 2. Bestandteil eine Intensivbildung zu dem unter †<sup>1</sup> bewegen behandelten einfachen Verb (mhd. *wegen*, ahd. *wegan*), vgl. mhd. *wigelen* »schwanken«. Es bedeutet demnach eigentlich »heftig in Bewegung setzen«. Eine junge Gegenbildung ist **abwiegeln** »beschwichtigen; dämpfen« (Mitte 19. Jh.).  
**aufzäumen** † Zaum.  
**aufziehen, Aufzug** † ziehen.  
**Auge:** Das gemeinerm. Wort mhd. *ouge*, ahd. *ouga*, got. *augō*, engl. *eye*, schwed. *öga* gehört mit verwandten Wörtern in den meisten anderen idg. Sprachen zu der idg. Wurzel \**okʷ-* »sehen; Auge«, vgl. z. B. russ. *oko* »Auge«, lat. *oculus* »Auge« († okulieren und † Okular) und griech. *ōpsēsthai* »sehen werden«, *ōmma* »Auge«, *optikós* »zum Sehen gehörig« († Optik). Falls die idg. Wurzel ursprünglich verbal war und »sehen« bedeutete, ist das Auge als »Seher« benannt worden. Im übertragenen Gebrauch bezeichnet *Auge* im Dt. Dinge, die mit der Form eines Auges Ähnlichkeit haben, speziell augenförmige Öffnungen und Tupfen, vgl. z. B. die Zusammensetzungen *Bullauge* († 'Bulle), † Hühnerauge, *Pfauenauge* († Pfau). Vor allem wird es übertragen im Sinne von »geschlossene« Pflanzenknospe, Keim«, »Punkt auf dem Würfel« und »Fettropfen auf einer Flüssigkeit« verwendet. Die große Bedeutung des Gesichtssinnes für den Menschen spiegelt sich sprachlich in einer Fülle von Verbindungen und Redewendungen wider, beachte z. B. *im Auge haben*, *unter die Augen kommen*, *ein Auge zudrücken*, *einem Sand in die Augen streuen*, *aus den Augen*, *aus dem Sinn*. – Abl.: **äugen** »vorsichtig oder scharf blicken«, gewöhnlich vom Wild (17. Jh.; dagegen mhd. *öugen* »vor Augen bringen, zeigen«, ahd. *ougen*, s. dazu † ereignen). – Zus.: **Augapfel** (mhd. *ougapfel*, ahd. *ougapful*; auch übertragen im Sinne von »Liebstes« gebraucht); **Augenblick** (mhd. *ougenblic* »[schneller] Blick der Augen«,

seit dem 13. Jh. dann auch »ganz kurze Zeitspanne«); **Augenweide** (†<sup>2</sup> Weide); **Augenwischelei** »Täuschung, Betrug« (20. Jh.; für älteres *Augenauswischerei*, das zu einer veralteten Wendung *jemandem die Augen auswischen* »jemanden täuschen, übervorteilen, betrügen« gehört).

## Auge

### das Auge des Gesetzes

(scherzh.) »die Polizei«

Dieser idiomatische Ausdruck ist allgemein bekannt durch Schillers *Lied von der Glocke* (»... denn das Auge des Gesetzes wacht.«). Schon bei antiken Autoren ist vom »Auge der (strafenden) Gerechtigkeit« die Rede.

### Auge um Auge, Zahn um Zahn

»Gleiches wird mit Gleichem vergolten«

Die Wendung stammt aus der Bibel, vgl. z. B. Moses 24, 19: »Und wer seinen Nächsten verletzt, dem soll man tun, wie er getan hat. Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Es handelt sich also eigentlich um Strafen, wie sie für die Rechtsprechung in den Bußkatalogen festgelegt waren.

### jmdm. Sand in die Augen streuen

»jmdm. etw. vortäuschen, jmdn. täuschen«

Beim Fechten und bei anderen Zweikämpfen ist es ein alter Trick, dem Gegner Sand in die Augen zu werfen, um ihn in seiner Kampfkraft zu beeinträchtigen. Darauf geht diese Wendung zurück.

**August:** Die Bezeichnung für den achten Monat des Kalenderjahres, mhd. *ougest(e)*, ahd. *a(u)gusto*, beruht wie z. B. entsprechend franz. *août* auf gleichbed. lat. (*mensis*) *Augustus*. Der Monat wurde von den Römern zu Ehren des Kaisers Octavian nach dessen Beinamen Augustus »der Erhabene« benannt. Deutsche Bezeichnungen wie *Erntemonat*, ahd. *aranmānōd*, konnten sich nicht durchsetzen.

**Auktion** »Versteigerung«: Das Substantiv wurde im 16. Jh. als kaufmännischer Terminus aus gleichbed. lat. *auctio* (eigentlich »Vermehrung«, dann »Steigerung, nämlich des Preises«) entlehnt. Es gehört zu lat. *augere* (*auctum*) »wachsen machen; vergrößern, vermehren usw.« (vgl. † Autor).

**Aula:** Die Bezeichnung für den Festsaal (in [Hoch]schulen) wurde im frühen 16. Jh. aus lat. *aula* »eingehegter Hofraum; bedeckte Halle (im röm. Haus)« entlehnt, das seinerseits aus griech. *aulē* »äußerer oder innerer Hof; Wohnung« stammt.

**Aura:** Das Substantiv mit der Bedeutung »besondere Ausstrahlung« wurde im 17. Jh. aus lat. *aura* »Lufthauch, Dunst« entlehnt. Dieses geht

## A

## aus

zurück auf griech. *aura* »Luft, Hauch«. In dieser an das Lateinische und Griechische angelehnten Bedeutung ist es im Dt. seit dem 17. Jh. belegt, ab dem 18. Jh. findet es sich dann auch in lat. und latinisierenden Syntagmen wie *aura vitalis* »Lebenshauch, -kraft« und *aura sanguinis* »Blutdunst«. Von daher wurde es seit Ende des 19. Jh.s auch aufgefasst als »Gefühl, das wie ein Hauch aufsteigt (vor epileptischen Anfällen)« oder auch allgemein als »Krankheitsvorboten«. Schon in der Kabbala wird mit *Aura* ein Dunstkreis bezeichnet, der den Menschen zum Jüngsten Gericht umgibt. Diese Vorstellung begegnet seit dem 19. Jh. in zahlreichen spirituellen Konzepten und Texten. In der Alltagssprachlichen Bed. »Ausstrahlung« ist das Wort seit dem Ende des 19. Jh.s belegt.

**aus:** Das gemeingerm. Adverb mhd., ahd. *ūz*, got. *ūt*, engl. *out*, schwed. *ut* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**ūd-* »auf etwas hinauf, aus etwas hinaus«, vgl. z. B. aind. *ūd-, üt-* »empor, hinaus« und lit. *už-* »empor, hinauf, zu«. Auf ein weitergebildetes \**ūd-s* geht die unter dem Präfix *†ur-*, *Ur-* behandelte germ. Wortgruppe zurück (s. auch *†er-*). Im Westgerm. entwickelte sich das Adverb auch zur Präposition. Im heutigen dt. Sprachgebrauch ist das Adverb *aus*, das mit zahlreichen Verben unfezte Zusammensetzungen bildet, als selbstständiges Wort nur noch selten gebräuchlich, beachte z. B. *aus* und *ein gehen*. Das in der Sprache des Sports verwendete **Aus** »Raum außerhalb des Spielfeldes« (20. Jh.) ist Lehnübersetzung von engl. *out*. – Von *aus* abgeleitet sind die unter *†außen* und *†außer* behandelten Wörter.

**ausarten** *†* Art.

**ausbaden** *†* Bad.

## ausbaden

## etw. ausbaden müssen

(ugs.) »die Folgen von etwas tragen müssen« Die Wendung bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass früher, wenn mehrere Personen nacheinander gebadet hatten, der Letzte das Wasser ausgießen und das Bad säubern musste (ausbaden bedeutet eigentlich »zu Ende baden«).

**ausbaldowern** *†* baldowern.

**ausbedingen** *†* bedingen.

**Ausbeute, ausbeuten, Ausbeuter** *†* Beute.

**ausbilden** *†* bilden.

**ausbomben** *†* Bombe.

**ausbooten** *†* Boot.

**ausbrechen** *†* brechen.

**ausbuchen, Ausbuchung** *†* Bucht.

**Ausbund:** Das seit dem späten 15. Jh. bezeugte Wort, das heute nur noch im übertragenen

Sinne von »Höchstes, Bestes, Muster, Inbegriff« verwendet wird, stammt aus der Kaufmannssprache und bezeichnete ursprünglich das an einer Ware nach außen Gebundene, d. h. das beste Stück einer Ware, das dem Käufer zur Schau gestellt wird (vgl. *†* binden).

**ausbürgern** *†* Bürger.

**Ausdruck, ausdrücken, ausdrücklich** *†* drücken.

**ausdünsten** *†* Dunst.

**auserkoren** *†* kiesen.

**auserlesen** *†* lesen.

**auserwählen, auserwählt** *†* wählen.

**ausfallen, ausfallend werden, ausfällig werden** *†* fallen.

**ausfechten** *†* fechten.

**ausfindig** *†* finden.

**Ausflug** *†* <sup>2</sup>Flucht.

**Ausflug** *†* Flug.

**ausführen, ausführen, Ausführung** *†* führen.

**Ausgabe** *†* geben.

**Ausgang** *†* gehen.

**ausgeben** *†* geben.

**ausgebufft:** Der im 20. Jh. aufgekommene ugs.

Ausdruck für »raffiniert, gerissen« gehört zu *buffen* »stoßen, schlagen«, einer landsch. Nebenform von *puffen* (*†* Puff). Es bedeutet wohl eigentlich »durch Schläge, Puffe erfahren, gewitzt« (vgl. die Bedeutungsentwicklung von *verschlagen* und *verschmitzt*).

**ausgefuchst:** Der seit dem 19. Jh. bezeugte ugs.

Ausdruck für »listig, gerissen« gehört vielleicht zu einem veralteten Verb *fuchsen* im Sinne von »Geschlechtsverkehr mit jemandem haben« und bedeutete dann etwa »im Geschlechtsverkehr erfahren«. Heute wird das Wort gewöhnlich auf *Fuchs* als listiges Tier bezogen.

**ausgehen** *†* gehen.

**ausgekocht:** Der im 19. Jh. aufgekommene ugs.

Ausdruck für »raffiniert, gerissen« kann zu *auskochen* »durch Kochen reinigen« gehören, ist aber vielleicht eher eine volksetymologische Umbildung von rotw. *kochem* »gescheit«, das in jedem Fall eingewirkt hat.

**ausgelassen** *†* lassen.

**ausgeleiert** *†* Leier.

**ausgemergelt** »entkräftet, geschwächt«: Das Part.

des nur noch selten gebrauchten Verbs *ausmergeln* gehört zu dem unter *†* Mark (mhd. *marc*, *-ges* »Innengewebe«) behandelten Substantiv. Das seit dem 15. Jh. bezeugte Verb bedeutet demnach eigentlich »das Mark ausziehen«. Auf die Bedeutung des Verbs wirkt wahrscheinlich das medizinische Fachwort lat. *marcor* »Schlafheit« ein. Später wurde *ausmergeln* im Sprachgefühl mit dem unter *†* Mergel »Ton-Kalkstein« behandelten Wort verbunden. Diese Verknüpfung lag nahe, weil eine häufige Mergelgüldung den Boden allmählich auslaugt und verdirbt.

**ausgepowert** »ausgebrannt, erschöpft«: Das Wort wird heute auf neuengl. *power* »Kraft« be-

zogen. Das Verb *auspowern* »ausbeuten, aussaugen« wird aber schon im 19. Jh. verwendet und gehört etymologisch zu nhd. *power*, *pover* »arm-selig, ärmlich«, einer Abl. von franz. *pauvre* »arm« (aus gleichbed. lat. *pauper*).

**ausgepowert, auspowern** † Power.

**ausgesucht** † suchen.

**ausgezeichnet** † zeichnen.

**ausgiebig** † geben.

**ausgräten** † Gräte.

**ausgreifen** † greifen.

**aushalten** † halten.

**Aushang, Aushängeschild** † hängen.

**aushecken** † hecken.

**auskegeln** † Kegel.

**ausklügeln** † klug.

**auskommen, auskömmlich** † kommen.

**auskotzen** † kotzen.

**auskundschaften** † kund.

**Auskunft, Auskunftei** † kommen.

**Auslage** † legen.

**Ausland, Ausländer, ausländisch** † Land.

**auslassen** † lassen.

**auslaugen** † Lauge.

**auslegen** † legen.

**ausleiern** † Leier.

**Auslese, auslesen** † lesen.

**ausloben** † loben.

**auslosen** † Los.

**auslösen, Auslöser** † lösen.

**ausmerzen** »als untauglich aussondern, beseitigen«: Die Herkunft des seit dem 16. Jh. gebräuchlichen Verbs ist unklar. Das Verb wurde ursprünglich in der Sprache der Schafzüchter gebraucht, und zwar im Sinne von »die zur Zucht untauglichen Schafe aus einer Herde aussondern«, wovon der übertragene Wortgebrauch ausgeht. Da dies meist im März geschah, wurde *ausmerzen* früher als »die Schafe im März aussondern« verstanden. Die Anlehnung an den Monat kann jedoch volksetymologisch sein.

**ausposaunen** † Posaune.

**ausreißen** † reißen.

**ausrenken** † renken.

**ausrotten** »völlig vernichten«: Das seit dem 15. Jh., zuerst in der Form *ausrutten* bezeugte Verb gehört zu dem heute nicht mehr gebräuchlichen einfachen Verb *rotten* »völlig vernichten«, das eigentlich »roden, mit der Wurzel beseitigen« bedeutet (vgl. †roden).

**ausragen** † sagen.

**Aussatz** »Lepra«: Die nhd. Form geht auf gleichbed. mhd. *ūszaz* zurück, das aus dem Adjektiv mhd. *ūzsetzic*, älter *ūzsetze*, ahd. *ūzsāzeo* »aus-sätzlich« zurückgebildet ist. Das Adjektiv gehört zu dem unter †setzen behandelten Verb und bedeutet demnach eigentlich »ausgesetzt, abge-sondert«. Die von der Lepra befallenen Kranken mussten abseits von den menschlichen Siedlun-

gen wohnen. – Das Adjektiv **aus-sätzlich** (mhd. *ūz-setzic*, s. o.) wurde im Nhd. an die Schreibung des Substantivs angeglichen.

**aus-schachten** † Schacht.

**aus-schank** † Schank.

**aus-scheren** † <sup>2</sup>scheren.

**aus-schlachten** † Schlacht.

**aus-schlag, aus-schlagen** † schlagen.

**aus-schreiben** † schreiben.

**aus-schreiten, Aus-schreitung** † schreiten.

**Ausschuss**: Das seit dem 15. Jh. bezeugte Substantiv ist eine Bildung zu dem heute nur noch sonder-sprachlich gebräuchlichen Verb *aus-schießen* »aussondern« (mhd. *ūzschießen* »auswerfen; aussondern; ausschließen; keimen, knospen«, vgl. †schießen). Es bezeichnete zunächst die aus einer größeren Versammlung ausgesonderte Anzahl von Menschen, seit dem 17. Jh. dann auch die als minderwertig oder unbrauchbar ausgesonderte Ware.

**aus-schwärmen** † Schwarm.

**aus-schweifend, Aus-schweifung** † schweifen.

**aus-sehen, Aus-sehen** † sehen.

**außen**: Das gemeingerm. Wort (Adverb und Prä-position) mhd. *ūzer*, ahd. *ūzan(a)*, got. *ūtana*, aengl. *ūtan(e)*, schwed. *utan* ist von dem unter †aus behandelten Wort abgeleitet. – Zus.: **Au-ßen-seiter** (Ende des 19. Jh.s, Lehnübersetzung des engl. Sportausdrucks *outsider* »Pferd, auf das nicht gewettet wird«, dann auch »Sportler, der mit wenig Siegesaussichten an den Start geht« und »Abseitsstehender, Eigenbrötler«).

**Außenstände** † stehen.

**außer**: Das gemeingerm. Wort (Adverb und Prä-position) mhd. *ūzer*, ahd. *ūzar*, asächs. *ūtar*, aengl. *ūtor*, aisl. *ūtar* ist von dem unter †aus behandelten Wort abgeleitet. Im heutigen Sprachgebrauch wird *außer*, das früher räumliche Gel-tung hatte und sowohl die Lage als auch die Richtung angab, gewöhnlich nur noch übertra-gen im Sinne von »abgesehen von, mit Aus-nahme von« verwendet. – Abl.: **äußere** (mhd. *ūzer*, ahd. *ūzaro*, vgl. engl. *outer*, *utter*, schwed. *yttre*; die Adjektivbildung hat sekundären Um-laut nach dem Superlativ *äußerst*), dazu **äußer-lich** (mhd. *ūzerlich*), vgl. **Außerlichkeit**; **äußern** »(sich) aussprechen, vortragen, (sich) zeigen« (mhd. *ūzern* reflexiv »aus der Hand, aus dem Besitz geben, verzichten«, vgl. engl. *to utter* »äu-ßern«), dazu **äußerung** (mhd. *ūzerunge* »Aus-sprache, Rede; Entfernung, Ausweisung«) und die Präfixbildungen **entäußern** und **veräußern**.

**aussetzen** † setzen.

**Aussicht** † sehen.

**aussondern** † sonder.

**ausspannen** † spannen.

**aus-sprengen** † sprengen.

**ausstaffieren** † staffieren.

**Ausstand** † stehen.

**ausstatten** »mit etwas versehen, ausrüsten,

(groß) aufmachen«; Das seit dem 16. Jh. bezugte Verb gehört zu dem in frühnhd. Zeit untergegangenen einfachen Verb *statten* (mhd. *staten* »wozu verhelfen, zufügen«, das – wie auch das unter ↑ gestatteten behandelte Verb – von mhd. *state*, ahd. *stata* »rechter Ort, Gelegenheit« abgeleitet ist (vgl. ↑ *Statt*).

**ausstechen** ↑ stechen.

**ausstehen** ↑ stehen.

**ausstellen, Ausstellung** ↑ stellen.

**aussterben** ↑ sterben.

**Aussteuer, aussteuern** ↑ <sup>1</sup>Steuer.

**ausstopfen** ↑ stopfen.

**aussuchen** ↑ suchen.

**Auster:** Das Substantiv ist zuerst im frühen 9. Jh. in ahd. *aostorscala* »Austernschale« bezeugt, das aus lat. *ostreum* »Muschel, Auster« entlehnt ist. Das Wort wurde im 16. Jh. als frühnhd. *üster* ein zweites Mal aus mniederl. *oester* entlehnt. Das niederl. Wort selbst führt wie entsprechend afranz. *oistre* > franz. *huître* (aus dem Afranz. stammt engl. *oyster*) über roman. *ostrea* ebenfalls auf lat. *ostreum* zurück. Verwandt ist gleichbed. griech. *óstreon*, das zum Stamm von griech. *ostéon* »Knochen, Bein«, griech. *óstrakon* »harte Schale; Scherbe« (↑ *Estrich*) gehört. Die Auster ist also nach ihrer hartknöchigen Schale benannt.

**austilgen** ↑ tilgen.

**austreten** ↑ treten.

**ausstricksen** ↑ trick.

**Austritt** ↑ treten.

**austrocknen** ↑ trocken.

**austüfteln** ↑ tüfteln.

**ausweichen** ↑ <sup>2</sup>weichen.

**ausweiden** ↑ Eingeweide.

**Ausweis, ausweisen** ↑ weisen.

**auswendig** ↑ wenden.

**auswerfen, Auswurf** ↑ werfen.

**auszeichnen, Auszeichnung** ↑ zeichnen.

**ausziehen, Auszug** ↑ ziehen.

**Autarkie** »Selbstgenügsamkeit«: Das Substantiv wurde Anfang des 19. Jh.s aus gleichbed. griech. *autárkeia* entlehnt. Dies gehört zu griech. *autós* »selbst« (vgl. ↑ *auto-, Auto-*) und griech. *arkéin* »abwehren; helfen; ausreichen, genügen«. – Eine Rückbildung des 20. Jh.s ist das Adjektiv **autark** »(wirtschaftlich) unabhängig« (vgl. griech. *aut-árkēs* »sich selbst genügend; unabhängig«).

**authentisch** »(nach einem sicheren Gewährsmann) glaubwürdig u. zuverlässig verbürgt; echt«: Das Wort wurde in der Kanzleisprache des 16. Jh.s aus spätlat. *authenticus* »zuverlässig verbürgt; urschriftlich, eigenhändig (von Schriften)« entlehnt, das seinerseits aus griech. *authéntikós* »zuverlässig verbürgt« stammt, das zu griech. *auth-éntēs* »Urheber, Ausführer«, auch »Mörder« (ursprünglich vielleicht »jemand, der mit eigener Hand etwas vollbringt«), gehört.

Dessen erstes Glied ist griech. *autós* »selbst; eigen« (vgl. ↑ *auto-, Auto-*). Das zweite Glied ist nicht sicher gedeutet.

**Auto:** Die alltagssprachliche Bezeichnung für »Kraftfahrzeug« ist eine Kurzform des frühen 20. Jh.s für das Ende des 19. Jh.s aus gleichbed. franz. *automobile* entlehnte Substantiv **Automobil**. Es bedeutet wörtlich »Selbstbeweger« und gehört zu griech. *autós* »selbst« (vgl. ↑ *auto-, Auto-*) und lat. *mobilis* »beweglich« (vgl. ↑ *mobil*).

**auto-, Auto-**, (vor Vokalen und vor h:) *aut-*, *Aut-*: Quelle für den ersten Bestandteil von Bildungen mit der Bed. »selbst, eigen, persönlich, unmittelbar«, in Lehnwörtern wie ↑ *Autogramm*, ↑ *autark*, ↑ *authentisch* u. a., ist griech. *autós* »selbst; eigen; persönlich«.

**Autobus** ↑ Omnibus.

**autogen** »selbst hervorbringend«: Das Adjektiv erscheint Ende des 19. Jh.s als Fachausdruck der Geologie »am Entstehungsort befindlich« und wird heute vornehmlich in den Fügungen *autogenes Schweißen* (unmittelbare Verschweißung zweier Werkstücke ohne Zuhilfenahme artfremden Bindematerials), *autogenes Training* (Beherrschung des Leibes durch Selbstversenkung, d. h. heilendes Wirkenlassen der körpereigenen Kräfte) verwendet. Das Wort geht zurück auf griech. *autogénēs* »selbst erzeugt, selbst hervorgebracht«, das seinerseits zu griech. *autós* »selbst« (vgl. ↑ *auto-, Auto-*) u. griech. *génos* »Geschlecht, Abstammung usw.« (vgl. ↑ *Genus*) gehört.

**Autogramm** »eigenhändig geschriebener Namenszug«: Das Wort ist eine gelehrte Neubildung des späten 19. Jh.s aus griech. *autós* »selbst, eigen« (vgl. ↑ *auto-, Auto-*) und griech. *grámma* »das Geschriebene; der Buchstabe«, das zu griech. *gráphein* »schreiben« (vgl. ↑ *Grafik*) gehört.

**Automat** »selbsttätige Vorrichtung; Verkaufs-, Bearbeitungsapparat«: Das Substantiv erscheint zuerst im 16. Jh. in der noch nicht eingedeutschten Pluralform *automata*, später auch im Singular als *Automaton*. Die eingedeutschte Form setzt sich erst im 18. Jh. unter dem Einfluss von entsprechend franz. *automate* durch. Das Wort ist substantiviert aus dem griech. Adjektiv *automátos* »sich selbst bewegend, aus eigenem Antrieb, von selbst«. Dessen Bestimmungswort ist griech. *autós* »selbst« (vgl. ↑ *auto-, Auto-*). Über das Grundwort vgl. ↑ *Manie*. – Abl.: **automatisch** »selbsttätig; zwangsläufig« (spätes 18. Jh., nach gleichbed. franz. *automatique*); **automatisieren** »(einen Betrieb) auf vollautomatische Fabrikation umstellen« (Anfang 20. Jh., nach gleichbed. franz. *automatiser*).

**Automobil** ↑ *Auto*.

**autonom** »nach eigenen Gesetzen lebend, selbstständig, unabhängig«: Das Adjektiv ist eine gelehrte Entlehnung der 2. Hälfte des 18. Jh.s aus gleichbed. griech. *autónomos* (vgl. ↑ *auto-, Auto-*).

und †-nom). Das dazugehörige Substantiv **Autonomie** »Recht auf Unabhängigkeit, Selbstgesetzlichkeit« (aus gleichbed. griech. *auto-nomia*) erscheint vor dem Adjektiv im 18. Jh., in latinisierter Form als *Autonomia* schon am Ende des 16. Jh.s.

**Autor** »Urheber; Verfasser eines Werkes der Literatur, Musik, Kunst usw.«: Das seit dem 15. Jh. bezeugte, zunächst in der Form *Auctor* gebräuchliche Substantiv geht auf lat. *auctor* »Urheber; Schöpfer, Autor« zurück, das wörtlich etwa »Mehrere, Förderer« bedeutet. Stammwort ist lat. *augere* (*auctum*) »wachsen machen, mehrern, fördern; vergrößern; erhöhen, verherrlichen« (etymologisch verwandt mit dt. † wachsen). – Hierzu: **Autorin** (ab Anfang des 18. Jh.s); **autorisieren** »ermächtigen, bevollmächtigen« (um 1500, nach mlat. *auctorizare* »sich verbürgen; Vollmacht geben«); **autoritär** »totalitär, diktatorisch; unbedingten Gehorsam fordernd« (Ende 19. Jh. aus gleichbed. franz. *autoritaire*, einer Bildung zu franz. *auteur*, das wie dt. *Autor* auf lat. *auctor* beruht); **Autorität** »die zwingende Macht des Überlegenen; Ansehen; ange-sehene, maßgebliche Persönlichkeit« (15. Jh.; aus gleichbed. lat. *auctoritas*). – Siehe auch † Auktion.

**avancieren**: Das Verb erscheint zuerst Anfang des 17. Jh.s als militärischer Terminus mit der Bed. »vorrücken«. Die heute übliche übertragene Bed. »aufücken; befördert werden« kam erst später auf. Entlehnt ist das Wort aus gleichbed. franz. *avancer*, das seinerseits auf einem vulgärlat. Verb \**abantiare* »vorwärts bringen« beruht. Dies gehört zu spätlat. *ab-ante* »vorweg« (daraus z. B. franz. *avant* »vor«, † Avantgarde).

**Avantgarde** »Vorhut«: Das aus gleichbed. franz. *avant-garde* (aus franz. *avant* »vor«, vgl. † avancieren, und franz. *garde* »Wache«, vgl. † Garde) entlehnte Wort erscheint im Deutschen zunächst als militärischer Terminus seit dem Ende des 16. Jh.s. In diesem Sinne ist es heute veraltet. Es lebt jedoch noch im übertragenen Sinne als Bezeichnung für die Vorkämpfer einer Idee, einer Richtung usw.

**Aversion** »Abneigung«: Das Wort wurde im frühen 17. Jh. aus gleichbed. franz. *aversion* entlehnt, das auf lat. *aversio* »das Abwenden; das Sichabwenden«, spätlat. »Abscheu« beruht. Es gehört zu lat. *a-vertere* »abwenden«, einer Bildung zu lat. *vertere* (*versum*) »wenden, drehen« (vgl. † Vers und zum 1. Bestandteil † ab).

**Avocado** »birnenförmige, essbare Frucht eines südamerik. Baumes«: Das Wort wurde im 20. Jh. aus dem älteren span. *avocado* († Advokat; heute *abogado*, also keine lautliche Entsprechung mehr) entlehnt. Dabei handelt es sich um eine volksetymologische Umdeutung von *ahuacatl* (auch »Hoden«), einem Wort aus dem Nahuatl, einer mittelamerik. Indianersprache.

**Axiom** »(ohne Beweis anerkannter, geforderter) Grundsatz«: Das Wort wurde im späteren 16. Jh. entlehnt aus gleichbed. lat. *axioma*, griech. *axiōma* (eigentlich »was für wichtig erachtet wird«), das seinerseits zu griech. *axiōein* »wür-digen; verlangen« gehört. Stammwort ist griech. *axiōs* »würdig, wert«, das über eine Vorform \**áktios* »ein entsprechendes Gewicht habend, wichtig« zu einer idg. Wurzel \**ag-* »wiegen, wägen« gehört, einer Sonderentwicklung von \**ag-* »treiben« (vgl. † Achse), etwa im Sinne von »die Arme der Waage in Schwingung bringen«. Vgl. hierzu die Entsprechungen im Lat. unter † Examen, † exakt.

**Axt**: Das gemeingerm. Wort mhd. *ackes*, *ax(t)*, ahd. *ackus*, got. *aqizi*, engl. *axe*, schwed. *yx* hängt mit griech. *axinē* »Axt, Beil« und lat. *ascia* (aus \**acsia*) »Zimmermannsaxt« zusammen. Es lässt sich aber keine gemeinsame Ausgangsform ermitteln. Wahrscheinlich handelt es sich um ein altes Wanderwort aus einer nicht idg. Sprache.

## Axt

### die Axt an etw. legen

»sich anschicken, etwas (einen Missstand) zu beseitigen«  
Diese Redewendung hat ihren Ursprung in der Bußpredigt Johannes des Täufers (Matth. 3, 10): »Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.«

### wie die Axt im Walde

(ugs.) »ungehobelt«  
Diesem Vergleich liegt die Anschauung zugrunde, dass die Axt (eigentlich der Holzfüller mit seiner Axt) rücksichtslos alles umhaut.

**Ayurveda** »Sammlung der wichtigsten Lehrbücher der altindischen Medizin; Körperpflege und Gesundheitsvorsorge nach den Prinzipien der altindischen Medizin«: Das Wort wurde in der 2. Hälfte des 20. Jh.s aus sanskr. *āyurveda* »Heilkunst« (zu *āyu* »Leben[szeit]« und *veda* »Wissen von der Verlängerung der Lebenszeit«) übernommen.

**Azalee**: Die Bezeichnung der Zierpflanze ist eine gelehrte nlat. Bildung von Linné (1735) zu dem Femininum des griech. Adjektivs *azalēos* »trocken, dürr« (Femininum: *azalēē*). Die Pflanze ist vermutlich so benannt worden, weil sie »trockenen« Nährboden bevorzugt.

**Azur** »Himmelsblau; hochblauer Farbton«: Das Wort wurde Ende des 17. Jh.s aus franz. *azur* »Lapislazuli; Himmelsblau; blauer Farbton« entlehnt. Das franz. Wort seinerseits führt über mlat. *azzurum* »(Himmels)blau« auf arab. *lāza-*

*ward* (< pers. *lāğward*) »Lasurstein; lasurfarben« zurück, das auch die Quelle für † Lasur ist. Das anlautende *l-* des arab. Wortes ist in den roman. Sprachen abgefallen (beachte entsprechend ital. *azzurro* und span. *azul*), weil es fälschlich als arab. Artikel angesehen wurde.

B

babb

B

**babbeln** (ugs. für:): »schwätzen«: Das seit dem 16. Jh. bezeugte Verb ist (so auch niederl. *babbelen* »schwätzen, klatschen«, engl. *to babble* »plappern, labern, stammeln« und schwed. *babbla* »schwätzen, plappern«) lautnachahmenden Ursprungs. Elementarverwandt ist z. B. mlat. *babellare* »lallen, stammeln«. Ähnliche Lautnachahmungen oder kindersprachliche Lallwörter sind z. B. griech. *barbaros* »ausländisch; (von der Sprache) unverständlich; roh, ungebildet«, eigtl. »stammelnd« († Barbar), lat. *balbus* »stotternd, stammelnd«, russ. *balabóliti* »schwätzen«. Siehe auch † Baby, † Base, † Bube und † Buhle.

**Baby** »Säugling; Kleinkind«: Das Wort wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh.s aus gleichbed. engl. *baby* entlehnt, das wahrscheinlich aus der Lallsprache der Kinder stammt (vgl. † Bube und † babbeln). – Zus.: **Babysitter** »jemand, der ein kleines Kind während der Abwesenheit der Eltern beaufsichtigt« (Mitte 20. Jh.; aus gleichbed. amerik.-engl. *baby-sitter* zu engl. *to sit* »sitzen«), dazu **babysitten** (nach engl. *to baby-sit*); **Babyboom** s. † Boom.

**Bach**: Die Herkunft des gemeingerm. Wortes, das in zahlreichen Gewässer- und Siedlungsnamen steckt, ist unklar. Näher verwandt sind mhd. *bach*, ahd. *bah*, niederl. *beek*, aengl. *bece*, schwed. (anders gebildet) *bäck* »kleines fließendes Gewässer« wohl nur mit mir. *büal* »fließendes Wasser«.

**Bache** »weibliches Wildschwein«: Frühnhd., mhd. *bache* »Schinken«, die ältere Form von † Backe, wurde im 16. Jh. zur Bezeichnung des (gemästeten) Hausschweins und blieb in der Jägersprache als Bezeichnung für das weibliche Wildschwein vom 3. Lebensjahr an erhalten. Es wird vermutet, dass der Ausdruck für »Schinken, Speckseite« auf das lebendige Schwein übertragen wurde.

**Bachstelze**: Die Vogelbezeichnung ist späthd. als

*begisterz* u. ähnl. bezeugt. Sie geht auf ahd. *sterz* »Schwanz« und ahd. *wegen* »bewegen« zurück und zeigt eine in vielen Mundarten typische Verwechslung von *w* und *b*. Die ältere Form bewahrt frühnhd. *wegstarz*. Wie in niederd. **Wippystert** (vgl. † wippen und Sterz) liegt ihr die Beobachtung des ständig wippenden, sich bewegenden Schwanzes des Vogels zugrunde. Seit dem 14. Jh. tauchen Formen wie *bachstelz(e)* auf, die unverstandenes *begi-* über *bechi-* volksetymologisch an *Bach* anschließen. Der Wandel von *r* zu *l* in vielen Mundarten führt dann zu den *-stelz*-Formen, die volksetymologisch an *stelzen* angeschlossen werden.

**Backbord** »linke Schiffseite (in Fahrtrichtung)«:

Das Wort wurde im 17. Jh. aus niederd. (-mniederd.) *ba(c)kbórt* ins Hochdeutsche übernommen. Zum Bestimmungswort (niederd. *back* »Rücken«) vgl. † Backe. Zum Grundwort vgl. † Bord. In der alten Schifffahrt hatte der Mann am Steuerruder, das sich damals an der rechten Schiffseite befand, diese Seite im Rücken.

**Backe**, (südd.): Backen »Wange, Kinnbacke«: Das nur dt. Wort lautet mhd. *backe*, mniederd. *backe*, ahd. *backo*. Vielleicht ist griech. *phagónes* »Kinnbacken«, *phagein* »essen« (zu idg. \*bhag- »zuteilen, als Anteil erhalten«) urverwandt, sodass die Kinnbacke als »Esser« bezeichnet worden wäre.

**Backe** »Gesäßhälfte« (in *Hinter-, Arschbacke*): Mhd. (*ars*)*backe*, *bache*, ahd. *bahho* »Schinken, Speckseite« ist eine Ableitung von ahd. *bah* »Rücken«, die an das nicht verwandte † Bache angelehnt wurde. Das ahd. Substantiv *bah* (entsprechend gleichbed. engl. *back*, schwed. *bak*) ist nur in den germ. Sprachen bezeugt und führt wohl auf eine Wurzel \*bhag-/ \*bhog- »(sich) biegen, wölben« zurück. Vgl. auch † Bache.

**backen**: Im gemeingerm. Verb mhd. *backhen*, ahd. *bahhan*, *backan*, niederl. *bakken*, engl. *to bake*, schwed. *baka* sind starke und schwache Verbformen vermischt worden. Es ist eng verwandt mit griech. *phōgein* »rösten, braten« und gehört zu der Wortgruppe von † bāhen. Das älteste Backen († Brot, † Fladen) war ein Rösten. Übertragen galt *backen* früher landsch. für das Brennen von Ziegeln (Backstein, s. u.) und für die Töpferei (niederrhein. *Pottbäcker*, nassauisch *Kannenbäcker*), intransitiv bedeutet es auch »kleben« (*der Schnee backt*; dazu wohl † Batzen). – Abl.: **Bäcker** (mhd. *becker*); **Gebäck** (15. Jh., in der Bed. »auf einmal Gebackenes«; später »feines Backwerk«). – Zus.: **Backfisch** (eigentlich der junge, nur zum Backen geeignete Fisch; seit dem 16. Jh. zeitweise der junge Student [wohl in Anlehnung an nlat. *baccalaureus* »Gelehrter des untersten Grades«], besonders aber das halbwegsige Mädchen); **Backstein** »roter gebrannter Ziegelstein« (mniederd. *backstēin*); **altbacken** »trocken«, von Gebäck (16. Jh.; das Part. Perf. von *backen* steht in der Zusammensetzung

ohne ge-); **hausbacken** »für den häuslichen Bedarf zu Hause gebacken« (16. Jh.); auch für: »bieder, schwunglos« (19. Jh.); **Zwieback** (s. unter ↑ zwie-, Zwie-).

**Backenstreich** † Streich.

**Background:** Das Substantiv mit der Bedeutung »Hintergrund; Milieu; musikalische Begleitung; Lebenserfahrung« wurde in der 2. Hälfte des 20. Jh.s aus gleichbed. engl. *background* entlehnt, aus *back* »zurück« und *ground* »(Hinter)grund«.

**Bad:** Die gemeingerm. Substantivbildung mhd. *bat*, ahd. *bad*, niederl. *bad*, engl. *bath*, schwed. *bad* gehört zu der Wortgruppe von ↑ bāhen »feucht erhitzen«. In Ortsnamen wie *Baden*, *Wiesbaden* steht der alte Dativ des Plurals »zu den Bädern« als Lehnübersetzung für lat. *aquae*. – Abl.: **baden** (ebenfalls gemeingerm.: mhd. *baden*, ahd. *badōn*, niederl. *baden*, engl. *to bath*, schwed. *bada*), dazu: **Bader** veraltet für: »Barbier, Heilgehilfe« (mhd. *badære* bezeichnet den Inhaber einer Badestube, der auch zur Ader ließ, Schröpfköpfe setzte und die Haare schnitt).

**Badminton:** Das Wort wurde im 20. Jh. ins Deutsche entlehnt. Das aus Indien stammende Federballspiel wurde nach dem Landsitz *Badminton* des Duke of Beaufort of Gloucestershire benannt, wo das Spiel 1872 zuerst nach festen Regeln gespielt wurde.

## baff

### baff sein

(ugs.) »verblüfft, sprachlos sein«  
Die seit dem 17. Jh. bezeugte Wendung ahmt mit *baff* wie die Interjektion *paff* (vgl. ↑ paffen) den Schall eines Schusses nach. Die Wendung bezieht sich auf die Verblüffung, die durch den unvermuteten Schall eines Schusses ausgelöst wird.

**Bagage:** Das seit dem 16. Jh. bezeugte Substantiv stammt aus der Soldatensprache und bedeutete ursprünglich »Gepäck, Tross«. Heute ist es ein veraltetes Schimpfwort für »Gesindel«. Die Bedeutungsentwicklung entspricht der von ↑ Pack. Das vorausliegende franz. *bagage* ist von afranz. *bague* »Gepäck« abgeleitet, dessen weitere Herkunft unklar ist.

**Bagatelle** »unbedeutende Kleinigkeit«: Das Substantiv wurde Anfang des 17. Jh.s aus franz. *bagatelle* entlehnt, das seinerseits aus gleichbed. ital. *bagatella* übernommen ist. Dies ist eine Verkleinerungsbildung zu lat. *baca* »Beere«, das vermutlich aus einer voridg. Mittelmeersprache stammt.

**baggern** »Erdreich mit einem Bagger abtragen«: Das Wort ist seit dem Anfang des 18. Jh.s be-

zeugt, und zwar zunächst im Niederd. Es wurde aus niederl. *baggeren* »eine Fahrerinne ausschlammen« entlehnt, das seinerseits zu niederl. *bagger* »Bodenschlamm« gehört. Weiteres ist unsicher. Möglich ist Verwandtschaft mit russ. *bagno* »niedrige, sumpfige Stelle«. – Abl.: **Bagger** (Mitte 18. Jh.).

**baguette** »franz. Stangenweißbrot«: Eine Entlehnung aus franz. *baguette*, das eigentlich »Stange, Leiste« bedeutet. Dieses wurde aus ital. *bacchetta* »Stock, Stab« übernommen, einer Verkleinerungsbildung zu ital. *bacchio* »Stab«, das zu gleichbed. lat. *baculum* gehört.

**bāhen** »feucht erhitzen«, (südd., österr.) »(Brot) leicht rösten«; Mhd. *bāhen*, ahd. *bāen* »wärmen, mit erweichenden Umschlägen heilen« gehört zur idg. Wurzel \**bhē-*, \**bhō-* »wärmen, rösten«, die mit t-Suffix auch in ↑ Bad und mit g erweitert in ↑ backen (s. auch ↑ Batzen) fortwirkt.

**Bahn:** Das auf das dt. und niederl. Sprachgebiet beschränkte Wort (mhd. *ban/ej*, mniederd. *bāne*, niederl. *baan*) gehört wahrscheinlich zu der germ. Wortgruppe von got. *banja* »Schlag; Wunde« (vgl. dazu ahd. *bano* »Scharfrichter«) und bedeutete demnach ursprünglich etwa »Waldschlag, Durchhau im Walde«. Vgl. auch das zu *schneiden* gehörige *Schneise* und die Wendung (*sich*) *Bahn brechen*. Weiter bezeichnet *Bahn* als »glatter, vorgezeichneter Weg« eine Lauf- oder Rennstrecke, den Weg der Gestirne oder eines Geschosses und dgl.; als »gerade Strecke« bezeichnet es breite Tuch- oder Papierstreifen (nach gleichbedeutend niederl. *baan*). *Bahn* ist auch Kurzform für *Eisen-, Straßenbahn* u. Ä. – Abl.: **bahnen** (besonders einen Weg *bahnen*; mhd. *banen*), dazu **anbahnen** (19. Jh.); – Zus.: **Bahnhof** (Mitte des 19. Jh.s für älteres *Eisenbahnhof*); **Bahnsteig** (2. Hälfte des 19. Jh.s für die Entlehnung *Perron*); **Eisenbahn** (s. d.).

## Bahnhof

### (immer) nur Bahnhof verstehen

(ugs.) »nicht richtig, überhaupt nicht verstehen«

Der Ursprung dieser Wendung, die in den 1920er-Jahren – vor allem in Berlin – modisch war, ist unklar. Vielleicht nimmt sie darauf Bezug, dass jemand, der den Bahnhof als Ausgangspunkt der Reise im Sinn hat, an nichts anderes mehr denken kann und nicht aufmerksam zuhört.

**Bahre:** Das westgerm. Wort mhd. *bāre*, ahd. *bāra*, niederl. *baar*, engl. *bier* gehört zu dem im Nhd. untergegangenen gemeingerm. Verb ahd. *beran* »tragen« usw. (vgl. ↑ gebären). Es bedeutet also eigentlich »das, womit getragen wird«.

**Bai** »Meeresbucht«: Das Wort wurde im 15. Jh. durch niederl. Vermittlung aus franz. *baie* < span. *bahía* < spätlat. *baia* entlehnt. Es ist vermutlich über Ursprungs.

**Bajonett**: Die Bezeichnung für »auf das Gewehr aufsetzbare Hieb-, Stoß- und Stichwaffe mit Stahlklinge für den Nahkampf« wurde Ende des 17. Jh.s aus franz. *baïonnette* entlehnt. Das franz. Wort gehört zu *Bayonne*, dem Namen einer südfranzösischen Stadt, wo diese Waffe zu erst hergestellt wurde.

**Bake** »festes Seezeichen«: Ein fries. Wort (afries. *bāken*), das als Lehnwort im ganzen Nord- u. Ostseebereich auftritt: niederl. *baak*, norw. *båke*, finn. *paakku*. Die mniederd. Form *bāke(n)* wurde im 17. Jh. ins Hochd. übernommen. Gemeinsam ist allen Sprachen die Bed. »Seezeichen, Leuchtfeuer«. Verwandt sind asächs. *bōkan* (entsprechend afränk. \**bōkan* in †Boje), ahd. *boughhan*, mhd. *bouchen* »Zeichen« (vgl. auch *Bauche* »[Bodensee]boje«) u. engl. *beacon* »Zeichen, Leuchtturm«. Das Wort geht vielleicht auf eine Abl. der Wurzel \**bhā-* »leuchten« zurück.

**Bakterie** »einzelliges Kleinstlebewesen, Spaltpilz (oft als Krankheitserreger)«: Das medizinische Fachwort wurde im frühen 19. Jh. über lat. *bacterium* aus griech. *baktērion*, *baktēria* »Stab, Stock« entlehnt. Die Bakterie ist also nach ihrer Stabform benannt. – Das griech. Wort gehört zu einer idg. Wurzel \**bak-* »Stab, Stock«, zu der auch lat. *baculum* (vgl. †Bazille) gehört.

**Balance** »Gleichgewicht«: Das Substantiv wurde in der Artistsprache des 17. Jh.s aus franz. *balance* entlehnt, das wie †Bilanz auf vulgärlat. \**bilancia* zurückgeht. – Abl.: **balancieren** »(sich) im Gleichgewicht halten« (17. Jh.); aus gleichbed. franz. *balancer*.

**bald**: Das westgerm. Adverb mhd. *balde*, ahd. *baldo*, mniederl. *boude*, aengl. *bealde* gehört zu einer germ. Adjektivbildung mit der Bedeutung »kühn« (vgl. mhd. *balt*, ahd. *bald* »kühn«, niederl. *boud* »dreist, verwegen, keck«, engl. *bold* »kühn«, schwed. *båld* »stolz, kühn«), die im Sinne von »aufgeschwellt, hochfahrend« zu der unter †Ball genannten idg. Wurzel zu stellen ist. Zu der germ. Adjektivbildung gehören auch Personennamen wie *Balduin*, *Leopold*, *Theobald*, die ihrerseits zum Muster namenartiger Schelten wie *Raufbold*, *Trunkenbold*, *Witzbold* wurden, wobei *-bold* zu einem leeren Suffix erstarrte. Der Bedeutungsübergang von »kühn« über »beherzte Entschlossenheit« zu »schnell, eilig« fällt in die mhd. Zeit (vgl. die gleiche Entwicklung bei †schnell). Im Nhd. wandelt sich der Sinn zu »in kurzer Zeit, bald darauf«. – Abl.: **Bälde** (nur in: in *Bälde*, 17. Jh.): **baldig** (spätmd. *baldec*).

**Baldachin**: Die Bezeichnung für »prunkvolle Überdachung aus Stoff, Thron-, Traghimmels-

wurde Anfang des 17. Jh.s aus gleichbed. ital. *baldacchino* entlehnt. Das ital. Wort gehört zu *Baldacco*, einer älteren Form des ital. Namens für Bagdad, das früher wegen seiner kostbaren (Seiden)stoffe berühmt war. *Baldachin* bedeutet also »Stoff aus Bagdad«. In ebendieser Bedeutung wurde das Wort bereits im 14. Jh. aus afranz. *baldekin* entlehnt.

**baldowern** »auskundschaften, erkunden«: Das landsch. vor allem auf den Raum um Berlin beschränkte Verb aus der Gaunersprache Rotwelsch *baldowern* (auch: *ausbaldowern*) ist seit dem 19. Jh. bezeugt. Dieses ist eine Bildung zu dem Substantiv rotw. *Baldower*, ahd. *boldōwer* »Auskundschafter, Anführer (einer Diebesbande)«, welches auf hebr. *ba'al-dāwār* »Herr des Wortes/der Sache« zurückgeht und für jmdn. verwendet wird, dessen Namen man nicht aussprechen will.

**Balg**: Das gemeingerm. Wort bezeichnete die als Ganzes abgezogene Haut kleinerer Säugetiere (nhd. auch von Vögeln), die als Lederbeutel, Luftsack u. a. diente. Mhd. *balc*, ahd. *balg*, got. *balgs*, aengl. *bielg* »Ledersack« (engl. *belly* »Bauch«, *bellows* »Blasebalg«), schwed. *bålg* »Balg« entsprechen außgerm. Wörtern wie gall. *bulga* »Ledersack« (†Budget) und pers. *bā-leš* »Kissen« (vgl. †Ball). Eng verwendet ist im germ. Sprachraum das unter †Polster behandelte Wort. – Abwertend wird *Balg* auch für »(unartiges, schlecht erzogenes) Kind« gebraucht (schon mhd. *balc* steht mit eher negativer Bedeutung für »Leib«, s. auch *Wechselbalg* unter †Wechsel).

**Balken**: Das westgerm. Substantiv mhd. *balke*, ahd. *balko*, niederl. *balk*, engl. *balk* steht im Ablaut zu der nord. Wortfamilie von schwed. *bjälke* »Balken«. Aus dem Germ. (Langob.) entlehnt ist ital. *balcone* »gestützter Gebäudevorbau« (†Balkon). Außergerm. ist z. B. verwandt griech. *phálanx* »Balken; Stamm; Schlachtreihe« (†Phalanx). Diese Wörter gehören wohl mit dem unter †Bohle behandelten Wort zu der idg. Wortgruppe von †Ball. – Abl.: **Gebälk** (frühnhd. *gebelke* »Stockwerk im Fachwerkbau«).

**Balkon** »nicht überdachter Vorbau an einem Haus«: Das Substantiv wurde Ende des 17. Jh.s aus franz. *balcon* entlehnt, das seinerseits auf ital. *balcone* zurückgeht. Das ital. Wort wiederum ist germ. Ursprungs und gehört wohl im Sinne von »Balkengerüst« zu dem unter †Balken behandelten germ. Wort (ahd. *balko* = langob. \**balko*).

**Ball** »kugelförmiger, meist mit Luft aufgeblasener Gegenstand«: Das Substantiv mhd., ahd. *bal* »Ball, Kugel«, niederl. *bal* »Ball« (engl. *ball* »Ball, Kugel« ist Lehnwort aus franz. *balle* »Kugel«, das selbst wiederum aus dem Afränk. stammt) gehört mit dem anders gebildeten schwed. *boll* »Ball« und dem weitergebildeten

engl. *ballock* »Hoden« (eigentlich »Bällchen«) zu der idg. Wurzel \**bhel-* »schwellen, strotzen, aufblasen, quellen, sprudeln«; es bedeutet also eigentlich »Geschwollenes, Aufgeblasenes«. – Zu der vielfach weitergebildeten und erweiterten Wurzel \**bhel-* gehören ferner die Wörter †*bald* (dessen zugehöriges Adjektiv die Grundbedeutung »aufgeschwellt, hochfahrend« hatte), †*Balg* (eigentlich abgezogene Haut, die durch Füllung prall wird), wohl auch †*Balken* »dickes, langes Vierkantholz«, das Substantiv †*Ballon* (das zu der ins Roman. gelangten Wortgruppe um †*Ball* gehört), sicher auch †*Bohle* »dickes Brett«, †*Bulle* (der nach seinem Zeugungsglied benannt ist) und schließlich im außergerm. Bereich z. B. griech. *phallós* »männliches Glied«, aus dem gleichbedeutendes **Phallus** entlehnt ist. Auf einem Bedeutungsübergang zu »knospen, sprießen« beruht die Wortgruppe um †*blühen* mit †*Blume*, †*Blüte* (eigentlich »Zustand des Blühens«) und †*Blatt* (eigentlich [Aus]geblühtes) sowie lat. *flos* »Blume« (†*Flor* »Blumenfülle«) und lat. *folium* »Blatt« (†*Folie*). Zur Bedeutung »blasen« stellt sich die Wortgruppe um †*blähen* mit †*blasen* und †*Blatter* »Pocke, Bläschen«, zur Bedeutung »quellen, sprudeln« †*Blut* (eigentlich »Fließendes«). Eine Nebenform zu *Ball* ist †*Ballen*.

**Ball** »Tanzfest«: Das Wort wurde im 17. Jh. aus franz. *bal* entlehnt. Das franz. Substantiv gehört zu einem ausgestorbenen Verb afranz. *baller* »tanzen«, das über gleichbed. spätlat. *ballare* auf griech. *ballein* »werfen, schleudern« (vgl. †*Ballistik*) zurückgeht. Auf spätlat. *ballare* beruht auch port. *bailar* »tanzen«; dazu gehört port. *bailadeira* »Tänzerin«, ferner ital. *ballare* »tanzen«, zu dem *ballerina* »Tänzerin« – daraus entlehnt **Ballerina** »Balletttänzerin« – und die unter †*Ballade* und †*Ballett* behandelten Wörter gehören. Siehe auch †*Ballade*.

**Ballade** »episch-dramatisches Gedicht«: Das Wort wurde im späten 16. Jh. – zunächst in der Bed. »Tanzlied« – aus franz. *ballade* entlehnt, das seinerseits von ital. *ballata* stammt und über aprocenz. *balada* auf lat. *ballare* zurückgeht. Die seit dem 18. Jh. bezugte heutige Bedeutung bildete sich unter dem Einfluss von engl. *ballad* (< franz. *ballade*) heraus, das eine volkstümliche Erzählung in Liedform bezeichnet. Über weitere Zusammenhänge vgl. †*Ball*.

**Ballast** »tote Last; Überflüssiges«: Das im 16. Jh. aus dem Niederd. ins Hochd. übernommene Wort war ursprünglich ein Seefahrtsausdruck und bezeichnete die Sandlast, die zur Erhaltung des Gleichgewichts in den untersten Raum des Schiffes geladen wurde. Mniederd. *ballast* wurde Ende des 14. Jh.s aus schwed. *barlast*, *ballast* entlehnt. Zusammen mit niederl. *ballast*, engl. *ballast*, schwed. *ballast* gehen sie auf eine Zusammensetzung mit dem unter †*Last* behan-

deltens Substantiv zurück, deren erstes Glied nicht sicher gedeutet ist. Es könnte mit dem Adjektiv †*bar* identisch sein. Die ursprüngliche Bedeutung von *Ballast* wäre dann »bloße, reine Last (ohne Handelswert)«.

**Ballen**: Das Wort mhd. *balle*, ahd. *ballo* ist die schwach flektierte Nebenform von †*Ball*, von dem es sich in der Bedeutung gelöst hat. Es wird heute gewöhnlich im Sinne von »Muskelpolster, Rundung und Schwielenpartie an Händen und Füßen« und im Sinne von »zusammengeschnürtes größeres Frachtstück, Packen« verwendet.

**Ballerina** †*Ball*.

**ballern** †*poltern*.

**Ballett** »Bühnentanz; Tanzgruppe«: Das Wort wurde Anfang des 17. Jh.s aus ital. *balletto* entlehnt, das eine Verkleinerungsbildung zu ital. *ballo* »rhythmische Körperbewegung, Tanz« ist. Das zugrunde liegende Verb ital. *ballare* entspricht afranz. *baller* in †*Ball*. – Abl.: **Balletteuse** »Balletttänzerin« (französiierende Bildung des 20. Jh.s).

**Ballistik** »Lehre von der Bewegung geschleudeter oder geschossener Körper«: Das seit Ende des 18. Jh.s bezugte Substantiv ist eine Abl. von frühndd. *balliste* »hölzernes Wurfgeschoss«, das aus gleichbed. mlatt. *ballista* entlehnt wurde. Dazu stellt sich das Adjektiv **ballistisch** »die Flugbahn der Körper betreffend« (Mitte 19. Jh.). Zugrunde liegt das griech. Verb *ballein* »werfen, schleudern usw.«, dessen etymologische Zugehörigkeit nicht sicher zu ermitteln ist. Die Wortfamilie von griech. *ballein* ist – außer in den unter †*Ball* behandelten Wörtern – in unserem Lehnwortschatz mit zahlreichen Ableitungen und Zusammensetzungen vertreten. Dazu gehören griech. *diaballein* »durcheinander werfen« in †*diabolisch* und im Lehnwort †*Teufel* (*teuflich* usw.); griech. *emballein* »hineinwerfen« in †*Emblem*; griech. *paraballein* »neben etwas hinwerfen; vergleichen; sich nähern« in †*Parabel*, †*parlieren*, †*Parlament*, †*Parlamentär*, *Parlamentarier*, *parlamentarisch*, †*Parole*, †*Polier*, †*Palaver*, *palavern*; griech. *symballein* »zusammenwerfen, vergleichen; übereinkommen, vereinbaren« (†*Symbol*); griech. *proballein* »vorwerfen, hinwerfen; aufwerfen« (†*Problem*); schließlich noch die hybride Bildung lat. *arcu-ballista* »Bogenschleuder« im Lehnwort †*Armbrust*.

**Ballon** »mit Gas oder Luft gefüllter Ball; Glaskolben«: Das Wort wurde in der 2. Hälfte des 16. Jh.s aus ital. *ballone*, *pallone* »großer Ball« entlehnt, einer Vergrößerungsform zu ital. *palla* »Kugel, Ball«. Im späten 18. Jh. wurde das Wort noch einmal im Zusammenhang mit der neu entstehenden Luftschiffahrt neu entlehnt aus gleichbed. franz. *ballon*, das seinerseits aus ital. *ballone* zurückgeht. Das Wort ist germ. Ur-

sprungs (< langob. \**palla*) und gehört zu dem unter †<sup>1</sup>Ball behandelten germ. Wort.

## B

### Balsam

**Balsam** »Linderung (smittel), Labsal«: Mhd. *bal-sam(e)*, *balsem*, ahd. *balsamo* sind aus lat. *balsamum* »Balsamstrauch (bzw. der aus ihm gewonnene heilende, harzige Saft)« entlehnt. Das lat. Wort geht auf griech. *bálsamon*, hebr. *bā-sām*, arab. *bašām* »Balsamstaude; Wohlgeruch« zurück. Unmittelbar verwandt ist †Bisam.

**Balz** »Liebespiele bestimmter Vögel während der Paarungszeit«: Das im germ. Sprachraum nur im Dt. gebräuchliche Wort (mhd. *balz*, *valz*) ist dunklen Ursprungs. Da es erst spät bezeugt ist, handelt es sich vielleicht um ein Lehnwort, und zwar aus lat. *ballatio* »Tanz«. – Abl.: **balzen** »um das Weibchen werben, sich paaren« (16. Jh., in der Form *falzen*).

**Bambus** »tropisches Rohrgas«: Das Wort wurde im 17. Jh. über niederl. *bamboes* aus malai. *bambu* entlehnt.

**Bammel**: Die Herkunft des ugs. Ausdrucks für »Angst« (Mitte 19. Jh.) ist nicht sicher geklärt. Vielleicht gehört er im Sinne von »(inneres) Schwanken« zu dem unter †bammeln behandelten Verb. Möglich ist auch Einfluss des ähnlich klingenden jidd. *baal emoh* »Furchtsamer«.

**bammeln** (ugs. für: »baumeln«: Das Verb (miederd. *bammeln*, md. mundartl. *bambeln*, *pampeln*) bezeichnet eigentlich die Bewegung des Glockenschwengels und gehört damit zu der lautmalenden Reihe *bim*, *bam*, *bum!*, die auch die Verben †bimmeln und †bummeln ergeben hat (vgl. †Bombe).

**banal** »alltäglich, unbedeutend«: Das Wort wurde Ende des 18. Jhs aus franz. *banal* entlehnt. Dies ist eine Ableitung aus afranz. *ban* »Bann« und bedeutete zunächst so viel wie »gemeinnützig«, und zwar hinsichtlich der Sachen, die in einem Gerichtsbezirk allen gehörten. Aus der Bedeutung »allgemein« entwickelte sich über die Bedeutung »ohne besonderen Eigenwert« der heutige Sinn. Afranz. *ban* ist Lehnwort aus afränk. \**ban*, der Entsprechung von ahd. *ban* in †Bann. – Abl.: **Banalität** »Gemeinplatz« (2. Hälfte 19. Jh.; nach franz. *banalité*).

**Banane**: Die Bezeichnung dieser tropischen Südf Frucht entstammt der Sprache der Ureinwohner des ehemaligen Portugiesisch-Guineas in Westafrika und wurde durch die Portugiesen (port. *banana*) den anderen Europäern vermittelt. – Dazu **Bananenrepublik** als abwertende Bezeichnung für »kleines Land in den tropischen Gebieten Amerikas, das besonders vom Bananenexport lebt« (Mitte des 20. Jhs., Lehnübersetzung von engl. *banana republic*).

**Banause** »Mensch ohne Interesse und Verständnis für Geistiges und Künstlerisches«: Das Wort wurde im späten 18. Jh. aus griech. *bánausos* »Handwerker; gemein, niedrig« entlehnt. – Abl.: **banaisisch** (Ende 18. Jh.).

**<sup>1</sup>Band** (in der Bedeutung »[Gewebe]streifen« und »Fessel« Neutrum, in der Bedeutung »Buch« Maskulinum): Mhd., ahd. *bant* »Band, Fessel«, niederl. *band* »Streifen, (Ein)band, Reifen«, schwed. *band* »Streifen, Schlinge, (Ein)band« wie auch die anders gebildeten got. *bandi* »Band, Fessel« und aengl. *bend* »Band, Binde, Fessel« gehören zu dem unter †binden behandelten Verb. Für die Bed. »Fessel« und »Bindung, enge Beziehung« gilt der Plural *Bande*, sonst ist die Pluralform *Bänder* gebräuchlich. Seit dem 17. Jh. ist *Band* auch für »Einband«, dann für »Eingebundenes, Buch« bezeugt. In dieser Bedeutung hat es die Pluralform *Bände*. Zu *Band* stellen sich die Ableitungen †Bändel und †bändig.

**<sup>2</sup>Band**: Die Bezeichnung für »Gruppe von Musikern, die vorzugsweise moderne Musik, Jazz, Beat, Rock spielen« wurde Mitte des 19. Jhs aus gleichbed. engl.-amerik. *band* entlehnt, das eigentlich »Verbindung, Vereinigung (von Personen)« bedeutet und selbst auf franz. *bande* zurückgeht (vgl. †<sup>1</sup>Bande).

**<sup>1</sup>Bande** »Rand, Einfassung«: Das Wort wurde im 18. Jh. aus gleichbed. franz. *bande* (afranz. *bende*) entlehnt, das eigentlich »Band, Binde« bedeutet und seinerseits aus einem westgerm. \**binda* (zur Wortfamilie von nhd. †binden) stammt. Zur selben Gruppe gehört **Bandage** (Anfang 18. Jh., aus gleichbed. franz. *bandage*).

**<sup>2</sup>Bande** »Gruppe von Kriminellen«: Das Wort wurde im 15. Jh. aus franz. *bande* »Truppe, Schar« (< aprovenz. *banda*) entlehnt, das vielleicht auf got. *bandwa* »Feldzeichen« zurückgeht. Es würde dann also eigentlich diejenigen bezeichnen, die sich unter einem gemeinsamen Zeichen (Fahne) zusammenfinden. Die Bedeutungsverflechtung im Dt. wohl unter Einfluss von †Bandit. Näher verwandt sind †Banner und †Banderole.

**Bändel** »schmales Bändchen, Schnur«: Mhd. *ben-del*, ahd. *bentil* »Band, Binde« ist eine Verkleinerungsbildung zu dem unter †<sup>1</sup>Band behandelten Wort (zur Bildung vgl. auch das Verhältnis von *Stängel* zu *Stange*). Zu **Bändel** stellt sich **anbändeln** (schweiz. und österr. *anbandeln*), ugs. für »zu jemandem eine Beziehung, insbesondere eine Liebesbeziehung herstellen« (19. Jh.).

**Banderole**: Die Bezeichnung für »Klebe- oder Verschlussband mit einem Steuerzeichen« wurde Anfang des 17. Jhs in der Bedeutung »Fähnchen« aus gleichbed. franz. *banderole* entlehnt. Das französische Wort geht zurück auf ital. *banderuola*, eine Verkleinerungsform von *bandiera*, das zu dem unter †Banner genannten roman. \**bandiere* gehört. Die heutige Bedeutung entwickelte sich durch sekundären Anschluss an die Wortfamilie des nicht verwandten Verbs †binden.

**bändig** »zähmen, abrichten«: Das seit dem

16. Jh. bezeugte Verb ist abgeleitet von dem Adjektiv frühnhd. *bändig* »(am Bande) festgebunden, leitbar«, von Hunden (mhd. *bendec*; vgl. †<sup>1</sup>Band). Dieses Adjektiv ist im heutigen Sprachgebrauch bewahrt in **unbändig** (mhd. *unbendec* »durch kein Band gehalten«, von Hunden).

**Bandit**: Der Ausdruck für »(Straßen)räuber, Gauner« wurde Anfang des 16. Jh.s aus ital. *bandito* (eigentlich »Geächteter«) entlehnt, das zu ital. *bandire* »verbannen« gehört, wohl eine Kreuzung von gleichbed. afränk. \**bannjan* (zur Wortfamilie von †Bann) und einem roman. Fortsetzer des in †<sup>2</sup>Bande vorliegenden germ. \**bandwōn*, got. *bandwa* »(Feld)zeichen«. – Abl.: Die feminine Form **Banditin** erscheint sehr selten seit der 1. Hälfte des 20. Jh.s.

**bang(e)** »ängstlich«: Das Wort ist aus *be-ange* entstanden. Mhd. *ange*, ahd. *ango* ist altes Adverb zu dem unter †eng behandelten Adjektiv. *Bang(e)* bedeutet also so viel wie »beengt«. Das Wort war ursprünglich nur im Niederd., und im Md. beheimatet. Seit M. Luthers Bibelübersetzungen ging es in die Schriftsprache ein, zunächst als Adverb, seit dem 17. Jh. auch als Adjektiv. – Abl.: **Bange** »Angst, Furcht, Sorge« (z. B. in: *keine Bange haben*; mhd. *bange*); **bangen** »ängstlich sein« (18. Jh.; zuvor schon mhd. *bangen* »ängstlich werden; in die Enge treiben«).

<sup>1</sup>**Bank**: Das gemeingerm. Wort für »(Sitz)bank« (mhd., ahd. *banc*, niederl. *bank*, engl. *bench*, schwed. *bänk*) ist wohl eng verwandt mit der nord. Wortfamilie von aisl. *bakki* »Erhöhung, Hügel, Flussufer« und bedeutet demnach ursprünglich wahrscheinlich »Erhöhung«. – Eine Ableitung von *Bank* im Sinne von »Schlafbank« ist †Bankert. Siehe auch †<sup>2</sup>Bank und †Bänkelsänger.

<sup>2</sup>**Bank** »Geldinstitut«: Italienische Geldwechsler und Kauffleute standen an der Wiege des modernen europäischen Bankwesens. Viele seit dem 15. Jh. aus Italien kommende Fachwörter legen davon Zeugnis ab. Aus der großen Zahl dieser Wörter seien genannt: †Kasse, †Prokura, †Konto, †Saldo, †Bilanz, †Diskont, †Skonto; †brutto, †netto. Auch <sup>2</sup>*Bank* »Geldinstitut« gehört zu dieser Reihe. Es ist seinem Ursprung nach identisch mit <sup>1</sup>*Bank* »Sitzbank«, dessen germ. Vorformen früh ins Roman. entlehnt wurden (ital. *banca*, *banco*). Aus dem Italienischen wurde das Wort mit der dort entwickelten Bedeutung »langer Tisch des Geldwechslers« im 15. Jh. rückentlehnt, einer Bedeutung, die noch in mhd. *wehselbanc* vorliegt. Die Schreibung schwankte anfangs zwischen Formen wie *banc*, *bancho*, *bancko*. Erst im 17./18. Jh. bildete sich die endgültige Form heraus, nicht zuletzt unter dem Einfluss von franz. *banque* (woraus engl. *bank* entstand), das auch für den Genuswechsel des Wortes bestimmend war. – Franz. Einfluss

zeigt auch die im 18. Jh. aufkommende Bedeutung »Spielbank«. Zu *Bank* gehören die Bildungen †Bankier, †Banker und †Bankrott. – Zus.: **Banknote** »von einer Notenbank ausgegebener Geldschein« (18. Jh.; im 17. Jh. im Engl. als *banknote* bezeugt). Unter engl. Einfluss tritt das Substantiv seit der Mitte des 20. Jh.s auch als Grundwort in Zusammensetzungen wie **Samenbank**, **Blutbank**, **Datenbank** mit der Bedeutung »Einrichtung, die der Lagerung, Sammlung von etw. dient« auf. Über weitere Zusammenhänge vgl. †<sup>1</sup>Bank.

## Bank

### etwas auf die lange Bank schieben

(ugs.) »etwas nicht gleich erledigen, aufschieben«

Die Wendung bezieht sich darauf, dass früher bei den Gerichten die Akten nicht in Schränken, sondern in langen bankähnlichen Truhen aufbewahrt wurden. Was dorthin kam, blieb lange unerledigt liegen, während die Akten, die auf dem Tisch des Richters blieben, schneller bearbeitet wurden.

### durch die Bank

(ugs.) »durchweg, alle ohne Ausnahme«

Die Wendung drückte ursprünglich aus, dass alle, die auf einer Bank sitzen, sozial gleichgestellt sind und keiner irgendwelche Vorteile genießt.

**Bänkelsänger**: Das seit dem 18. Jh. gebräuchliche Wort enthält als 1. Bestandteil eine ostm. Verkleinerungsbildung zu †<sup>1</sup>Bank (neben *Bänkelsänger* war auch *Bänkleinsänger* gebräuchlich). Es ist vielleicht eine Lehnbildung nach ital. *cantabanco* (*canta in banco* »singe auf der Bank«) und bezieht sich darauf, dass umherziehende Sänger die ersten fliegenden Blätter, die Vorläufer unserer Zeitung, auf einer kleinen Bank stehend dem Publikum erläuterten. – Abl.: Die feminine Form **Bänkelsängerin** erscheint ganz gelegentlich seit der 2. Hälfte des 19. Jh.s.

**Banker**, **Bankerin** †Bankier.

**Bankert** (noch bair.-österr. für:) »ungezogenes Kind«, die Bedeutung »uneheliches Kind« ist veraltet: Frühnhd. *bankart*, mhd. *banchart* meint eigentlich das auf der Schlafbank der Magd (vgl. †<sup>1</sup>Bank), nicht im Ehebett des Hausherrn gezeugte Kind. Der im Nhd. abgeschliffene zweite Wortteil ist das in vielen Personennamen auftretende Element *-hard* (vgl. †hart), das auch sonst als bloße Endung verwendet wird und hier wohl in Anlehnung an das Lehnwort †Bastard fest wurde.

<sup>1</sup>**Bankett** »Festmahl«: Das Substantiv wurde Ende des 15. Jh.s aus ital. *banchetto* entlehnt, das die kleinen Beisetzische bezeichnete, die bei einem

festlichen Diner um die Tafel herum aufgestellt wurden, und dann das Festmahl selbst. Ital. *banchetto* ist eine Verkleinerungsform zu dem unter ↑<sup>2</sup>Bank genannten ital. *banco* und bedeutet eigentlich »kleine Bank«. Über weitere Zusammenhänge vgl. ↑<sup>1</sup>Bank.

<sup>2</sup>**Bankett:** Die Bezeichnung für »erhöhter (befestigter) Randstreifen einer Straße« wurde im 17. Jh. aus franz. *banquette* »Fußsteig« entlehnt, einer zuerst im Norm. bezeugten Ableitung von franz. *banco* »Bank«. Die ursprüngliche Bedeutung von *banquette* ist demnach »bankartiger Erdaufwurf (als Einfassung)«. Franz. *banco* geht auf afränk. \**bank* zurück, das mit ahd. *bank* in ↑<sup>1</sup>Bank »Sitzbank« identisch ist.

**Bankier** »Bankinhaber; Bankkaufmann«: Das Wort wurde im frühen 17. Jh. aus gleichbed. franz. *banquier* entlehnt und löste älteres frühhd. *banker* ab. In der 1. Hälfte des 20. Jh.s wurde dann noch aus engl. *banker* (zu engl. *bank*) **Banker** »Bankfachmann« entlehnt. – Abl.: **Bankerin:** Seit dem Ende des 20. Jh.s ist immer häufiger auch die feminine Form belegt. Über weitere Zusammenhänge vgl. ↑<sup>2</sup>Bank.

**Banknote** ↑<sup>2</sup>Bank.

**Bankrott:** Die Bezeichnung für »finanzieller Zusammenbruch, Zahlungsunfähigkeit« wurde Mitte des 15. Jh.s aus ital. *banca rotta* (*banco rotto*) entlehnt, das eigentlich »zerbrochener Tisch (des Geldwechslers)« bedeutet, wohl aber eher bildlich als konkret zu verstehen ist (dass dem zahlungsunfähigen Geldwechsler der Wechseltisch öffentlich zerschlagen wurde, ist nirgends bezeugt). Dazu das Adjektiv **bankrott** »zahlungsunfähig« (15. Jh.). – Über ital. *banca* vgl. ↑<sup>2</sup>Bank; das Adjektiv ital. *rotto* (*rotto*) geht auf lat. *rupta* (*ruptus*) zurück (vgl. ↑ Rotte).

**Bann** »Ausschluss aus der (kirchlichen) Gemeinschaft«, (früher auch:) »Gerichtsbarkeit, Rechtsbezirk«: Das gemeingerm. Wort (mhd., ahd. *ban* »Gebot, Aufgebot«, niederl. *ban*, engl. *ban*, schwed. *bann*) gehört zu dem starken Verb ahd. *bannan*, mhd. *bannen* »unter Strafandrohung ge- oder verbieten« (s. u.). Dies ist mit aind. *bhānati* »spricht«, mit griech. *phānai* und lat. *fari* »(feierlich) sagen, sprechen« verwandt. Zugrunde liegt die idg. Wurzel \**bhā-* »sprechen«. Das im Ablaut zu griech. *phānai* (in ↑ Prophet und ↑ Blasphemie, ↑ blamieren) stehende Substantiv griech. *phōnē* »Stimme« ist Ausgangspunkt für die Lehnwörter um ↑ Phone-tik. Lat. *fari* erscheint in den Wortgruppen um ↑ fatal (besonders *famos*, *Fabel*, *Fee*, *infantil*, *Konfession*, *Professor*). Auf dem germ. Wort wiederum beruhen die über das Franz. zu uns gekommenen Wörter ↑ banal und ↑ Banner und das aus dem Ital. entlehnte Substantiv ↑ Bandit. – Im dt. Mittelalter war *Bann* ein wichtiges Rechtswort. Aus den Bedeutungen »Gebot« und »Verbot« entwickelte sich das »Aufgebots«

zu Gericht und Krieg (z. B. *Heerbann*), der »Gerichtsbarkeit« (z. B. *Blutbann*) und der »grundherrlichen Gewalt« in einem bestimmten Bezirk (z. B. *Wildbann* »königliches Jagdrecht«); auch der Bezirk selbst konnte *Bann* heißen. Von allem ist in der Neuzeit fast nur noch der Begriff des Kirchenbanns übrig geblieben, der mit dem Wort seit ahd. Zeit verbunden ist. Er beruht auf der obrigkeitlichen Strafgewalt. Die Formel in *Acht und Bann* (↑<sup>1</sup>Acht) bedeutet den vollständigen Ausschluss aus der weltlichen und kirchlichen Gemeinschaft. Die katholische Kirche hat das Wort *Bann* jedoch durch *Exkommunikation* (↑<sup>1</sup>Exkommunizieren) ersetzt. Von den Zusammensetzungen sind heute noch wichtig: **Bannmeile** »Schutzbezirk um ein öffentliches Gebäude« (mhd. *banmīle* war der auf 1 Meile im Umkreis ausgedehnte Bezirk, in dem das Markt- und Zunftrecht einer Stadt galt; ↑ Weichbild); **Bannwald** »Schutzwald gegen Lawinen« (in dem kein Holz geschlagen werden darf; mhd. *banwalt* war »Herrschaftswald«).

**bannen:** Das unter ↑ Bann genannte früher starke Verb erscheint seit dem 15. Jh. schwach flektiert, weil es als Ableitung von *Bann* empfunden wurde. Es bedeutete zunächst in rechtlichem Sinne »in den (Kirchen)bann tun«, dann »durch Zauberkraft vertreiben oder festhalten«; dabei wirkt die alte Bed. von *Bann* »feierliches Gebot« nach. Dazu das Präfixverb **verbannen** (mhd. *verbannen* »ge- oder verbieten; durch Bann verstoßen, verfluchen«, ahd. *farbannan* »ächten«; nhd. nur in der Bed. »verstoßen, des Landes verweisen«).

**Banner** »Heerfahne«: Mhd. *banier(e)* ist aus (a)franz. *bannière* entlehnt, das unter Einfluss von afranz. *banier* »öffentlich ankündigen« (zur Wortfamilie von ↑ Bann) über eine roman. Vorform \**bandiere* »Ort, wo die Fahne aufgestellt wird« auf germ. \**bandwōn* »(Feld)zeichen« (↑<sup>2</sup>Bande) zurückgeht. Als Nebenform von mhd. *banier(e)* kam im 15. Jh. *panier* auf, auf dem **Panier** »Banner, Heerzeichen; Wahlspruch« beruht. Seit jüngster Zeit findet sich **Banner** auch im Sinne von »Werbung im Internet« als eine Bedeutung, die von engl. *banner* entlehnt wurde.

**Bannmeile, Bannwald** ↑ Bann.

**Baptist** »Anhänger einer christlichen Freikirche, die nur die Erwachsenentaufe zulässt«: Das Wort ist aus gleichbed. engl. *baptist* entlehnt, das über kirchenlat. *baptista* auf griech. *baptistēs* »Täufer« zurückgeht. Das zuerst im frühen 13. Jh. aus *baptista* entlehnte mhd. *baptiste* in der Bed. »Täufer« ist heute untergegangen. Das griech. Wort gehört zu griech. *baptizein* »taufen«, einer Bildung zu *bāptein* »(ein)tauchen« (in der alten Christengemeinde wurde der Täufling noch mit seinem ganzen Körper ins Wasser getaucht). – Abl.: Die feminine Form **Baptistin** erscheint ganz vereinzelt seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s.

**bar** »unbedeckt, bloß, nackt; offenkundig, deutlich; entblößt, frei von; sofort verfügbar (von Geld)«: Das gemeinere Adjektiv für »unbedeckt, nackt« mhd., ahd. *bar*, niederl. *ba(a)r*, engl. *bare*, schwed. *bar* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**bhos-* »nackt«, vgl. z. B. die baltoslaw. Wortfamilie von russ. *bosoj* »barfüßig«. – Im Sinne von »sofort/frei verfügbar (von Geld und Abgaben)« wird das Adjektiv im Dt. seit mhd. Zeit verwendet. An diese Bedeutung schließen sich die Bildungen **Bargeld** und **Barschaft** (Anfang 15. Jh.) an. – Zus.: **barfuß** (mhd. *barvuo3*, entsprechend engl. *barefoot*; eigentlich ein adjektivisch gebrauchtes Substantiv, das »bloße Füße besitzend« bedeutet; heute wird es nur noch adverbial gebraucht), dazu die adjektivische Ableitung **barfüßig** (mhd. *barvüezic*).

**-bar**: Zu ahd. *beran* »tragen, bringen« (vgl. † gebären) gehört das nur in Zusammensetzungen vorkommende Adjektiv ahd. *-bāri*, mhd. *-bāre* (adverbial *-bare*), dem aengl. *-bāre* und das selbstständige aisl. *bār* »tragfähig« entsprechen. Seine Grundbedeutung »tragend, fähig zu tragen« ließ es ursprünglich nur zu Substantiven treten (z. B. *fruchtbar* »Frucht tragend«); es wurde aber bald Suffix (z. B. in *offenbar*, *sonderbar*) und bildet seit dem Spätmhd. vor allem Adjektive zu Verben (*hörbar* »was gehört werden kann«, *ersetzbar* »was ersetzt werden kann«).

**1 Bar**: Die Benennung der Maßeinheit des Luftdruckes ist eine gelehrte Bildung zu griech. *báros* »Schwere, Gewicht« (s. auch † *baro-*, *Baro-*). Das zugrunde liegende Adjektiv griech. *barýs* »schwer«, das auch in † *Bariton* vorliegt, ist unverwandt mit lat. *gravis* »schwer« (vgl. † *gravitatisch*).

**2 Bar** »(Nacht)lokal, Räumlichkeit mit hohem Schanztisch und Barhockern«: Das Wort wurde im 19. Jh. aus engl. *bar* entlehnt, das wie das vorausliegende afranz. (= franz.) *barre* zunächst nur »Stange« bedeutete, dann eine aus mehreren Stangen bestehende »Schanke« bezeichnete, wie sie z. B. in Wirtsstuben charakteristisch war, um Gastrum und Schankraum zu trennen. Über afranz. *barre* vgl. † *Barre*.

**Bär**: Die germ. Bezeichnung für den Bären mhd. *ber*, ahd. *bero*, niederl. *beer*, engl. *bear*, aisl. *björn*, schwed. *björn* (auch im norw. Ortsnamen *Bjørndal* »Bärental«), daneben aisl. *berin* der Zusammensetzung † *Berserker* bedeutet eigentlich »der Braune«. Vermutlich aus der Furcht heraus, das gefährliche Tier durch die Nennung seines wahren Namens herbeizurufen, ersetzten die Germanen das alte idg. Wort († arktisch) durch einen verhüllenden Ausdruck. Im Russ. gilt das Tabuwort *medvéd'* »Honigfresser«. Die Häufigkeit des Bären in älteren Zeiten, seine Beliebtheit als Jagdbeute und seine Stellung als König der Wälder spiegeln sich sprachlich in

zahlreichen Orts- und Personennamen wider. Auch im Volksglauben, im Märchen, in Sprichwörtern und Redensarten spielt der Bär eine Rolle. Im Tierräuber heißt der Bär *Braun*, auch *Meister Petz* (Koseform des männlichen Personennamens *Bernhard*). Gemäß griech.-röm. Tradition wird das Wort ferner als Name des Sternbildes verwendet. – Abl.: **Bärin**: Frühnhd. *berlin*, *pirin* u. ä. Im Vergleich mit anderen Wortbildungen mit dem Suffix *-in* erscheint *Bärin* schon früh, auch als Übersetzung aus dem Lateinischen für das Sternbild *Großer Bär* (lat. *ursa major*, wörtlich »größere Bärin«). Zus.: **bärbeißig** »grimmig, verdrießlich« (17. Jh.; eigentlich »bissig wie der Bärenbeißer« [ein zur Bärenjagd gebrauchter Hund]); **Bärlapp** (eine Farnart; 16. Jh.; eigentlich »Bärentatze«; der zweite Wortteil geht auf ahd. *lappo* »flache Hand, Tatze« zurück; vgl. † *Luv*).

## Bär

### da ist der Bär los/geht der Bär ab

(ugs.) »da ist etwas los, herrscht Stimmung, kann man viel erleben«

Die Wendung bezieht sich wohl auf den Tanzbären auf Jahrmärkten oder den Bären, der im Zirkus Kunststücke vollbringt.

### jmdm. einen Bären aufbinden

»jmdm. mit heimlicher Freude etwas Unwahres so erzählen, dass er es glaubt; jmdm. etw. vormachen«

Die Wendung – früher auch in der Form *jmdm. einen Bären anbinden* – entstand im 17. Jh. als Lehnbildung zu lat. *imponere* »weismachen«, lässt sich aber auch als falsch verstandenes niederd. Wort für »Traglast« (zu asächs. *beran* »tragen«) deuten.

**Baracke** »behelfsmäßiger Holzbau«: Das Wort wurde im 17. Jh. als »Feldhütte der Soldaten« aus franz. *baraque*, span. *barraca* entlehnt. Die weitere Herkunft ist ungeklärt. Wenn es sich ursprünglich um Lehmhütten handelt, gehört es zu span. *barro* »Lehm«; wenn das Baumaterial Stangen waren, zu provenzal., span. *barra* »Querstange«.

**Barbar** »Rohling, Ungebildeter«: Das Substantiv (spätmhd. *barbar*) ist aus lat. *barbarus* < griech. *bárbaros* entlehnt. Das griech. Wort bezeichnet wie aind. *barbarah* »stammelnd« ursprünglich den fremden Ausländer, der mit der heimischen Sprache und Gesittung nicht vertraut war und darum als »roh und ungebildet« galt. – Abl.: Die feminine Form **Barbarin** erscheint ab dem 16. Jh. gelegentlich; **barbarisch** »unmenschlich« (seit dem 16. Jh., vorher »fremd, ausländisch; fälschprechend«).

**Barbe**: Die Bezeichnung des karpfenartigen Fi-

ches (mhd. *barbe*, ahd. *barbo*) ist aus lat. *barbus* entlehnt, das zu lat. *barba* »Bart« gehört. Der Fisch ist nach den vier Bartfäden am Maul als »der Bärtige« bezeichnet.

**bärbeißig** † Bär.

**B**  
**bärb**

**Barbier** »Bartpfleger« (veraltet): Mhd. *barbier* (spätmhd. *barbierer*) geht durch roman. Vermittlung (ital. *barbiere*, franz. *barbier*) auf mlat. *barbarius* »Bartscherer« zurück, einer Ableitung von lat. *barba* »Bart« (urverwandt mit dt. † Bart).

**Barde**: Die Bezeichnung für den altkeltischen Sänger und Dichter wurde im frühen 16. Jh. aus franz. *barde* oder lat. *bardus* entlehnt, das auf gleichbed. kelt. \**bardo* zurückgeht.

### Bärendienst

#### jmdm. einen Bärendienst erweisen

(ugs.) »jmdm. einen schlechten Dienst erweisen, jmdm. mehr schaden als nutzen« Die Wendung geht von der Fabel *Der Bär und der Gartenliebhaber* von La Fontaine aus. In dieser Fabel zerschmettert der Bär, der dem Gärtner immer treue Dienste leistet, eine lästige Fliege, die sich auf der Nasenspitze seines schlafenden Herrn niedergelassen hat, mit einem Stein. Zwar ist nun die Fliege tot, der Gärtner aber auch.

**Barrett**: Die Bezeichnung für eine (besonders als Amtstracht getragene) flache Kopfbedeckung wurde im 15. Jh. aus mlat. *barretum*, *birretum* entlehnt. Es gehört zu lat. *birrus* »kurzer Umhang mit Kapuze«, das wahrscheinlich gall. Herkunft ist.

**barfuß, barfüßig** † bar.

**Bariton**: Die Bezeichnung für die »mittlere Männerstimme« wurde im frühen 17. Jh. aus ital. *baritono* entlehnt, das als substantiviertes Adjektiv auf griech. *barýtonos* »volltönend« zurückgeht und die Stimmlage zwischen Bass und Tenor bezeichnet. Griech. *barýtonos* gehört zu griech. *barýs* »schwer« und *tónos* »Spannung; Ton«; vgl. †<sup>1</sup> Bar und †<sup>1</sup> Ton.

**Bar** † Barke.

**Barkarole** † Barke.

**Barkasse** † Barke.

**Barke** »kleines Boot ohne Mast«: Mhd. *barke* geht über mniederl. *barke* und afranz., pik. *barque*, aporenz. *barca* auf lat. *barca* zurück. Das lat. Wort (Vorform \**barica*) gehört – wenn nicht zu † Barre – vielleicht zu griech. *báris*, das seinerseits aus kopt. *barī* »Nachen, Floß« entlehnt ist. In nhd. Zeit wird das Wort über engl.-niederl. *bark* als **Bark** neu entlehnt, und zwar diesmal als Bezeichnung für ein mehrmastiges Segel-schiff. – Auf lat. *barca* beruht ital. *barca*, zu dem als Vergrößerungsform *barcaccia* »großes, flä-

ches Boot« gehört; auf dieses Wort geht über niederl. *barkas* und span. *barcaza* nhd. **Barkasse** »Beiboot auf Kriegsschiffen; kleines Hafenboot« (18. Jh.) zurück. Zu ital. *barca* gehört auch *barcarolo* »Gondolierer«, zu dem sich ital. *barcarolo* »Gondellied« stellt, auf das über franz. *barcarole* nhd. **Barkarole** (18. Jh.) zurückgeht.

**Bärlapp** † Bär.

**Bärme** (nordd. für:) »(Bier)hefe«: Das im 17. Jh. aus dem Niederl. ins Hochd. übernommene Wort ist ein westgerm. Substantiv (mniederl. *berme*, *barm[e]*, älter niederl. *berm[e]*, engl. *barm* »Hefe«) und beruht wie lat. *fermentum* »Gärungsstoff, Sauerteig« († Ferment) auf einer Weiterbildung der idg. Wurzel \**bher-* »tragen, heben« (s. auch † Hefe).

**barmen** † erbarmen.

**barmherzig**: Mhd. *barmherze(c)*, ahd. *barmherzi* sind in Anlehnung an ahd. *ir-barmēn* († erbarmen) umgebildet aus ahd. *armherz(ig)* (vgl. † arm und † Herz). Dies stammt aus got. *armahairts*, einer Lehnübersetzung der got. Kirchensprache von lat. *misericors* »mitleidig« (eigentlich »jemand, der ein Herz für die Unglücklichen hat«). – Abl.: **Barmherzigkeit** (mhd. *barmherzekeit* für älteres *barmherze*, ahd. *armherzī*, got. *armahairtei*, nach lat. *misericordia*).

**Barmixer** † mixen.

**baro-, Baro-**: Das in zahlreichen Wortbildungen auftretende Element mit der Bedeutung »Schwere« ist aus griech. *báros* »Schwere« gebildet, das zu griech. *barýs* »schwer« gehört; vgl. †<sup>1</sup> Bar.

**barock** »von verschwenderisch gestalteter Formenfülle (den Kunststil des 17. und 18. Jh.s betreffend)«: Das Wort wurde im 18. Jh. aus gleichbed. franz. *baroque* (eigentlich »schief, unregelmäßig«) entlehnt. Das franz. Wort hat die Bedeutung »im Stil des Barocks« von dem ital. Adjektiv *barocco* übernommen. Beide Wörter gehen auf port. *barroco* zurück, das ursprünglich nur zur Charakterisierung einer unregelmäßigen Perlenoberfläche diente. Von hier aus nahm es die allgemeine Bed. »schief, unregelmäßig« an. – Dazu stellt sich das seit dem 19. Jh. bezeugte Substantiv **Barock** (»Stilepoche Ende 16. Jahrhundert bis 1750«).

**Barometer**: Die seit dem Anfang des 18. Jh.s bezeugte Bezeichnung für »Luftdruckmesser« ist aus engl. *barometer* entlehnt. Das engl. Wort ist eine gelehrte Neubildung (1665) des englischen Physikers R. Boyle (1627–1691) für das von E. Torricelli 1643 erfundene Gerät zu griech. *báros* »Schwere« (*barýs* »schwer«) und griech. *métron* »Maß« (vgl. †<sup>1</sup> Bar und † Meter).

**Baron** »Freiherr«: Das Wort wurde zunächst als mhd. *barūn* »geistlicher oder weltlicher Herr« aus franz. *baron* entlehnt, das auf afränk. \**baro* »Lehnsman, streitbarer Mann« zurückgeht. Dies gehört mit aisl. *berja* »schlagen, töten«,

*berjask* »sich schlagen, kämpfen« zur germ. Wortfamilie von † bohren. Das mhd. Wort ist dann im Dt. untergegangen. Im 15. Jh. wurde *bar* erneut aus dem Franz. als Adelstitel entlehnt. – Abl.: **Baronesse** »Freifräulein« (aus franz. *baronnesse* »Baronin«, 18. Jh.); **Baronin** »Freifrau« (in der 1. Hälfte des 18. Jh.s aufkommend, dann schnell reich belegt).

**Barra:** Der soldatensprachliche Ausdruck für »Militär; Militärdienst« ist seit dem 19. Jh. bezeugt, zunächst in der Bed. »Militärbrot« (vgl. † Kommiss). Er ist eine Entlehnung aus jidd. *baras* »Fladenbrot«.

**Barre** »(Quer)stange, Riegel«: Das seit mhd. Zeit bezeugte Substantiv stammt aus franz. *barre* und weiter aus galloroman. \**barra* »Stange, Balken«, das auch den Entlehnungen † Barriere, † Embargo zugrunde liegt. – Abl.: **Barren** (schon frühnd. bezeugt mit der Bed. »Stange, Metallstange«, seit F. L. Jahn Bezeichnung eines Turngerätes und später auch der handelsüblichen Stangenform von Edelmetallen).

**Barriere** »Schanke, Sperre, Schlagbaum«: Das Substantiv wurde im späten 16. Jh. aus franz. *barrière*, einer Kollektivbildung zu *barre* »Stange«, entlehnt (vgl. † Barre). Es bedeutet also eigentlich »Gestänge«.

**Barrikade** »(Straßen)sperre«: Das Wort wurde Anfang des 17. Jh.s aus franz. *barricade* entlehnt und geht auf gleichbed. ital. *barricata*, einer Abl. von ital. *barricare* »versperren, verrammeln«, zurück. Es gehört zur Wortfamilie von † Barre. Durch die Revolution von 1848 wird es in der Bed. »Straßensperre« populär.

**Barrique:** Das Wort mit der Bedeutung »(früheres) franz. Weinmaß; Weinfass aus Eichenholz« wurde in der 2. Hälfte des 20. Jh.s aus gleichbed. franz. *barrique* übernommen.

**barsch:** Das im 16. Jh. aus dem Niederd. ins Hochd. übernommene Adjektiv geht zurück auf mnieder. *barsch* »scharf, streng (vom Geschmack), ranzig«, das im Sinne von »scharf, spitz« zu der Wortgruppe von † Barsch gehört. Seit dem 18. Jh. wird *barsch* übertragen im Sinne von »unfreundlich, grob« verwendet.

**Barsch:** Die westgerm. Fischbezeichnung mhd., ahd. *bars*, niederl. *baars*, engl. *barse* gehört mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen zu der vielfach weitergebildeten und erweiterten idg. Wurzel \**bhar-* »Spitze, Stachel, Borste, starr Emporstehendes«. Der Fisch ist also nach seinen auffallend stacheligen Flossen benannt. Zu dieser idg. Wurzel gehören auch die Wortfamilien von † Borste und † Bürste und wahrscheinlich das unter † Bart behandelte Wort, ferner aus dem germ. Sprachraum das Adjektiv † barsch, vgl. dazu aisl. *barr* »rau, scharf« und ahd. *barrēnti* »starr aufgerichtet, eigensinnig«.

**Barschaft** † bar.

**Bart:** Das westgerm. Wort mhd., ahd. *bart*, nie-

derl. *baard*, engl. *beard* ist verwandt mit lat. *barba* »Bart« († Barbier) und mit der baltoslaw. Wortfamilie um russ. *boroda* »Bart, Kinn«. Es gehört wahrscheinlich im Sinne von »Borste(n)« zu der idg. Wortgruppe um † Barsch. – Im übertragenen Gebrauch bezeichnet das Wort Dinge, die mit einem Bart Ähnlichkeit haben, wie z. B. die Zusammensetzung **Schlüsselbart** und die Ableitung **†Barte** »Beil« (mhd. *barte*, ahd. *barta*), die auch als Grundwort in † Hellebarde steckt. Auf die Ähnlichkeit der aus Fischbein bestehenden Hornplatten im Oberkiefer der Bartenwale mit Barthaaren bezieht sich **†Barte** »Fischbein«, das aber wahrscheinlich aus dem Niederl. stammt, vgl. niederl. *baard*, Plural *baarden* »Bart; Fischbein«. – Abl.: **bärtig** (für älteres *bärticht*, mhd. *barhtoht*).

## Bart

### jetzt ist der Bart ab!

(ugs.) »nun ist Schluss!; nun ist's aber genug!« Der Ursprung der Redensart ist nicht sicher geklärt. Sie kann Ende des 19. Jh.s aufkommen sein, als auf den Vollbart Wilhelms I. und Friedrichs III. der Schnurrbart Wilhelms II. folgte; sie kann aber auch ursprünglich den abgebrochenen Bart des Schlüssels gemeint haben.

### streiten/das ist ein Streit um des Kaisers Bart

(ugs.) »um etw. Belangloses streiten/das ist ein überflüssiger Streit um Nichtigkeiten« Des *Kaisers Bart* ist vermutlich entstellt und umgedeutet aus *Geiß(en)haar* (= Ziegenhaar), vgl. die lateinische Redensart *de lana caprina rixari*, eigentlich »um Ziegenwolle, d. h. um nichts, streiten«. Die Wendung wurde dann auf die Streitereien von Gelehrten bezogen, in denen es darum ging, ob bestimmte deutsche Kaiser einen Bart getragen hatten oder nicht, vgl. auch die Scherzfrage, ob Kaiser Barbarossas Bart inzwischen weiß geworden sei.

**Basalt** »hartes, vulkanisches Gestein«: 1546 prägt G. Agricola unter Rückgriff auf eine Formulierung in der Naturgeschichte des Plinius die lat. Bezeichnung *basaltis*, die A. v. Humboldt 1790 ins Dt. einführt. Dieses Wort beruht aber auf einem Schreibfehler für das bei Isidor von Sevilla richtig überlieferte lat. *basanites*, das aus griech. *basanites* »harter Proberstein« entlehnt ist. Zugrunde liegt gleichbed. griech. *básanos*, ein wohl ägyptisches Lehnwort (ägypt. *baḥan* bezeichnet ein sehr hartes und deshalb zur Goldprüfung verwendetes Schiefergestein), das den Griechen durch die Lyder vermittelt wurde. Zur Bezeichnung der vulkanischen Gesteinsart hat sich das eigentlich falsche Wort bis heute erhalten.

**Basar** »Händlerviertel in orientalischen Städten«;

die Bed. »Warenverkauf auf Wohltätigkeitsveranstaltungen« gilt seit dem frühen 19. Jh. nach franz./engl. Vorbild: Das Wort wurde in der 1. Hälfte des 16. Jh.s – wohl über gleichbed. franz. *bazar* und türk. *bazar* – aus pers. *bāzār* »Markt« entlehnt.

**Base** »Kusine«: Das auf das dt. Sprachgebiet beschränkte Wort (mhd. *base*, ahd. *basca*) stammt – wie auch gleichbed. md., niederl. *wase* – wahrscheinlich aus der Lallsprache der Kinder. Zu der ursprünglichen Bedeutung »Vaterschwester« tritt im 15. Jh. »Mutterschwester«; später wird die Bezeichnung, ähnlich der Entwicklung bei *Vetter* (s. d.), auf alle entfernten weiblichen Verwandten ausgedehnt.

**Base** † Basis.

**basieren** † Basis.

**Basilika**: Die Bezeichnung für »Kirche mit überhöhtem Mittelschiff« wurde im späten 15. Jh. aus lat. *basilica* »Hauptkirche; Markt-, Gerichtshalle« entlehnt, das seinerseits aus griech. *basilikḗ (stoá)* »Säulenhalle« stammt. Das griech. Wort bedeutet eigentlich »königliche (Halle)« und gehört zu griech. *basileús* »König«. Dazu stellt sich auch die Pflanzenbezeichnung **Basilikum**, mhd. *basilie*, die aus mlat. *basilicum* entlehnt ist, einer Substantivierung von lat. *basilicus* (< griech. *basilikós*) »königlich, fürstlich«. Die Pflanze ist nach dem edlen Duft als »die Königliche« benannt.

**Basis** »Grundlage; Ausgangspunkt«: Das Wort, ursprünglich ein Terminus der Geometrie und der Baukunst, wurde im frühen 15. Jh. aus lat. *basis* »Grundlinie; Sockel, Fundament« entlehnt. Griech. *básis* »Schritt; Gang; Grund, Boden« gehört als Substantiv zum Stamm des mit † kommen unverwandten Verbs griech. *báinein* »gehen, treten« und bedeutet eigentlich »etwas, auf das man treten kann, worauf etwas stehen kann«. Die früher (wohl unter dem Einfluss von franz. *base*) gebräuchliche Nebenform **Base** wird heute nur noch in der Fachsprache der Chemie als Bezeichnung für Metallhydroxide verwendet, die als die Grundlage für die Säuren bei der Bildung von Salzen angesehen wurden; dazu das Adjektiv **basisch** (19. Jh.). – Abl.: **basieren** »sich gründen auf, beruhen auf« (19. Jh.; nach gleichbed. franz. *baser*).

**Basketball**: Die Bezeichnung des Mannschaftsspiels, das um 1920 von Amerika nach Europa gelangte und nach der Olympiade von 1936 in Deutschland an Bedeutung gewann, ist aus engl. *basketball* entlehnt, einer Zusammensetzung aus engl. *basket* »Korb« und *ball* »Ball«.

**base** (veraltet für:) »besser, weiter; sehr«: Die Komparativbildung mhd., ahd. *baz* gehört zusammen mit aengl. *bet* und aisl. *betr* zu der idg. Wurzel \**bhād-* »gut« und ist der Form nach die umlautlose Adverbbildung zu dem ebenfalls komparativischen umgelauteten Adjektiv † bes-

ser. *base* ist unregelmäßiger Komparativ zu dem Adverb † wohl, wie *besser* unregelmäßiger Komparativ zu dem Adjektiv † gut ist. In den germ. Sprachen gibt es zahlreiche Verwandte dieses Wortes, z. B. aisl. *bati* »Besserung, Nutzen«, mniederl. *bate* »Vorteil, Nutzen«, aengl. *batian* »besser werden, heilen«, niederl. *baten* »nutzen«. Ablautend gehören † Buße und † büßen zur selben Familie. Heute noch in **fürbass** (veraltet) »besser fort, weiter«.

**Base**: Die musikalische Bezeichnung der »tiefsten Stimmlage« stammt wie † <sup>2</sup>Tenor, † Bariton, † Alt, † Sopran, † Falsett aus dem Italienischen. Sie wurde im frühen 16. Jh. aus ital. *basso* »tief« übernommen, dem ein undurchsichtiges spätlat. Adjektiv *basus* »dick; niedrig« vorausgeht. – Abl.: **Basist** »Sänger mit Basstimme« (16. Jh.), heute meist »jemand, der (berufsmäßig) Kontrabass oder Bassgitarre spielt«; die feminine Form **Basistin** ist seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s belegt.

**Basin** »Wasserbecken«: Das seit Mitte des 17. Jh.s bezugte Substantiv gehört zu einer Reihe von Fachwörtern der Gartenbaukunst, die teils aus dem Franz. (wie † Fontäne, † Allee, † Kaskade), teils aus dem Ital. (wie † Grotte), teils auch durch niederl. Vermittlung (wie *Rabatte*, vgl. † Rabatt) entlehnt wurden. *Basin* stammt aus franz. *basin* (< afranz. *bacin*), das seinerseits auf vulgärlat. \**baccinum* zurückgeht. Siehe auch † Becken.

**Bast**: Das gemeingerm. Substantiv mhd., ahd. *bast*, niederl. *bast*, engl. *bast*, schwed. *bast* ist dunklen Ursprungs; es ist wohl verwandt mit lat. *fascis* »Bund, Bündel«, *fascia* »Binde, Band« und mir. *basc* »Halsband«. Der Bast ist die innere Schicht der Pflanzenrinde. In alter Zeit dienten besonders der Linden- und Ulmenbast zum Flechten und Nähen. In der Jägersprache bezeichnet *Bast* die samtartige Haut um das werdende Hirschgeweih oder Rehgehörn.

**bast**: Der ugs. Ausdruck für »genug!, Schluss!« wurde im 17. Jh. aus ital. *bast* »es ist genug« (zu ital. *bastare* »genug sein, hinreichen«) entlehnt.

**Bastard** »uneheliches Kind«: Das seit mhd. Zeit belegte Substantiv mhd. *bast(h)art* beruht auf gleichbed. afranz. *bastard* (= franz. *bâtard*), das neben gleichbed. afranz. *fijs* (bzw. *file*) *de bast* steht. Das franz. Wort selbst, dessen weitere Herkunft nicht gesichert ist, war ursprünglich ein fester Terminus des Feudalwesens zur Bezeichnung für das von einem Adligen in außerehelicher Verbindung gezeugte, aber von ihm rechtlich anerkannte Kind.

**Base** »Bollwerk«: Der Ausdruck des Festungsbau (spätmhd. *bastie*) stammt aus gleichbed. ital. *bastia*, zu dem als Vergrößerungsbildung ital. *bastione* († Bastion) gehört. Quelle des ital. Wortes ist vermutlich ein afranz. Substantiv

\**bastie*, das zu franz. *bastir* »herrichten, fertig stellen« (= franz. *bâtir* »bauen«) gebildet ist.

**basteln:** Das Verb erscheint erst seit dem 18. Jh. in der Schriftsprache, ist aber in oberd. und md. Mundarten seit Langem verbreitet und zuerst im 15. Jh. als bair. *pästlen* bezeugt. Es bedeutet »kleine Handarbeiten machen, ohne Handwerker zu sein« und meinte früher besonders die unzünftige Handwerksarbeit. Das Wort gehört vermutlich zu dem von †*Bast* abgeleiteten Verb mhd. *besten* »schürnen, binden«.

**Bastion** »Bollwerk«: Das Wort wurde in der 1. Hälfte des 16. Jh.s über franz. *bastion* aus ital. *bastione* entlehnt, einer Vergrößerungsbildung zu ital. *bastia* (†*Bastei*).

**Bataillon:** Die Bezeichnung der militärischen Einheit wurde Ende des 16. Jh.s aus franz. *bataillon* entlehnt, das seinerseits aus ital. *battaglione*, einer Vergrößerungsform von ital. *battaglia* (= franz. *bataille*) »Schlacht; Schlachthaufen«, stammt. Voraus liegen vulgärlat. *battalia*, lat. *battualia* »Fechtübungen«, die zu lat. *battuere* (*battere*) »schlagen, klopfen« gehören. Es ist noch in den Lehnwörtern †*Batterie*, †*debattieren*, †*Rabatt* (usw.) vertreten.

**Batist:** Die Bezeichnung für das feine (Baumwoll)gewebe wurde im 18. Jh. aus franz. *batiste* entlehnt. Das franz. Wort gehört wahrscheinlich im Sinne von »gewalktes (Tuch)« zu franz. *bat-tre* »schlagen« (vgl. †*Batterie*).

**Batterie:** Das seit dem Anfang des 16. Jh.s bezeugte Wort hat die Bedeutung »mit mehreren Geschützen bestückte militärische Grundeinheit; aus mehreren zusammengeschalteten Elementen bestehende Stromquelle«. Es ist aus franz. *batterie* entlehnt, das eine Bildung zu franz. *battre* »schlagen« ist und eigentlich »Schlagen« bedeutet. Franz. *battre* geht über vulgärlat. *battere* auf lat. *battuere* zurück (vgl. †*Bataillon*). Aus franz. *batterie* stammt auch engl. *battery*, das von B. Franklin als Bezeichnung für eine Kombination mehrerer Leydener Flaschen gebraucht wurde. Daher rührt die Bed. »Stromquelle«. Ebenfalls aus dem Engl. stammt die seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s belegte Lehnbedeutung »große Anzahl von gleichartigen Dingen«, wie z. B. *eine Batterie von Gläsern*.

**Batzen** »Klumpen; frühere Münze«: Das Substantiv frühnhd. *batze(n)* »Klumpen« ist eine Bildung zu dem heute veralteten Verb *batzen* »klebrig, weich sein, zusammenkleben«. Es ist möglich, dass dieses Verb über \**back(e)zen* aus †*backen* (in der Bed. »kleben«) entstanden ist. Das Wort für die Münze geht auf die Bezeichnung der Dickpfennige (†*Groschen*) zurück, die zuerst im 15. Jh. in Salzburg und Bern geprägt und nach ihrem Aussehen benannt wurden. – Abl.: **patzig** (s. d.).

**Bau:** Das gemeingerm. Wort mhd., ahd. *bū*, niederl. *houw*, aengl. *bū*, schwed. *bo* »Bau, Nest,

Horst« gehört zu der unter †*bauen* dargestellten idg. Wortgruppe. Die Grundbedeutung aller genannten Formen ist »Wohnung, Wohnstätte«, die heute noch in den Zusammensetzungen *Fuchs-, Dachsbau* lebendig ist. Die Bed. »Feldbau, Bestellung« ist schon ahd., vgl. auch die Zusammensetzungen *Ackerbau, Gartenbau, Weinbau*. Seit mhd. Zeit wird es als Verbalsubstantiv des transitiven Verbums †*bauen* empfunden und bedeutet sowohl »das Bauen (eines Hauses)« wie das in Arbeit befindliche und fertige Gebäude; vgl. die Zusammensetzungen *Einbau, Ausbau, Hausbau, Maschinenbau*. Der Plural *Bauten* (für älteres *Baue, Bäume*) gehört zu dem veralteten Kanzleiwort *Baute*, das im 18. Jh. aus niederl., mniieder. *bū(we)te* »Bebauung; Bau« ins Hochd. übernommen wurde. – Zus.: **Bergbau** (s. †*Berg*); **Raubbau** (s. †*Raub*).

**Bauch:** Die gemeingerm. Körperteilbezeichnung mhd. *būch*, ahd. *būh*, niederl. *buik*, aengl. *būc*, schwed. *buk* gehört wahrscheinlich im Sinne von »Geschwollener« zu der unter †*Beule* dargestellten idg. Wortgruppe. – Abl.: **bauchig** »bauchartig gewölbt« (17. Jh. für mhd. *bucheht*); **bäuchlings** »auf dem Bauch liegend« (mhd. *biucheligen*).

**bauen:** Das gemeingerm. Verb mhd. *būwen*, ahd. *būan*, niederl. *bouwen*, aengl. *būan*, schwed. *bo* gehört mit dem ablatenden got. *bauan* und verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen zu der idg. Wurzel \**bheu-* »wachsen, gedeihen, entstehen, werden, sein, wohnen«, vgl. z. B. griech. *phýesthai* »werden, wachsen«, griech. *phýsis* »Natur« (vgl. die Fremdwörter †*Physik*, †*physisch*), lat. *fuisse* »gewesen sein«, lat. *futureus* »künftig« (†*Futur*), aind. *bhāvati* »ist, wird«, lit. *būti* »sein«, russ. *byť* »sein«. Im germ. Sprachraum sind verwandt die unter †*Bau*, †<sup>2</sup>*Bauer* und †<sup>3</sup>*Bauer* (vgl. †*Nachbar*) behandelten Substantive sowie die Singularformen *bin* und *bist* des Hilfsverbs †*sein*. Die oben genannte idg. Wurzel war ursprünglich wahrscheinlich identisch mit der unter †*Beule* dargestellten idg. Wurzel. Die Bed. »wachsen, gedeihen, entstehen, werden, sein, wohnen« haben sich demnach aus der Bed. »schwellen, strotzen« entwickelt. – Die alte Bed. »wohnen« reichte im Dt. zwar mit bestimmten Wendungen bis ins 18. Jh., wurde aber seit mhd. Zeit verdrängt durch die Bed. »bestellen« (z. B. den Acker bauen), »anpflanzen, anbauen« (z. B. Korn, Gemüse, Wein bauen) und »errichten, anlegen« (z. B. Häuser, Brücken, Städte bauen). Dann konnten auch Schränke, Geigen, Schiffe, Maschinen u. a. *gebaut* werden, und ugs. kann man heute auch sein Examen oder einen Unfall bauen. Die übertragene Wendungen *auf jmdn. bauen, auf Sand bauen* sind biblischen Ursprungs. Um das einfache Verb gruppieren sich die Präfixverben *be-, er-, verbauen* (vgl. †*er-*

bauen) und mehrere zusammengesetzte Verben, z. T. mit reicher Bedeutungsentfaltung wie **ab-bauen** »(Erze) fördern; senken, herabsetzen; (in der Leistung) nachlassen«, **aufbauen** »gestalten, schaffen, hervorbringen« bzw. »auf eine Aufgabe vorbereiten« (Lehnübersetzung von engl. *to build up*; 20. Jh.) oder **vorbauen** »Vorsorge treffen« (eigentlich »vor etwas zur Abwehr einen schützenden Bau errichten«). – Abl.: **‘Bauer** »Erbauer« (heute nur in Zusammensetzungen wie *Ackerbauer, Geigenbauer*; mhd. *büwære* »Pflüger; Erbauer«); **baulich** (spätmhd. *bülich* »zum Bauen geeignet«, *büwelic* »fest gebaut«; heute vom Sprachgefühl meist zu ↑ Bau gezogen), dazu **Baulichkeit** »Gebäude« (um 1800); **Gebäude** (s. d.). Zus.: **Baumeister** (spätmhd. *bümeister* »beamteter Leiter der städtischen Bauten«); das Femininum **Baumeisterin** ist sporadisch seit dem 17. Jh. belegt, da immer bezogen auf Abstrakta wie Tugend und Seele.

**1 Bauer** ↑ bauen.

**2 Bauer** »Käfig«: Zu der unter ↑ bauen dargestellten Wortgruppe gehört das gemeinere. Substantiv mhd. *būr* »Vogelkäfig«, ahd. *būr* »Haus; Kammer; Zelle«, engl. *bower* »Laube; Gemach«, schwed. *bur* »Arrest(zelle); Käfig; Kasten«. Es erscheint noch mit verschiedenen Nebenformen in dt. Ortsnamen wie *Buren, Wesselburen, Benediktbeuren* und ist auch in den Wörtern ↑<sup>3</sup>Bauer und ↑ Nachbar enthalten. In mhd. *būr* »Vogelkäfig« ist das Substantiv bereits auf seine heutige Bedeutung eingeschränkt.

**3 Bauer** »Landmann, -wirt«: Das Substantiv ist nicht vom Verb *bauen* abgeleitet, sondern gehört zu ahd. *būr* »Haus« (vgl. ↑<sup>2</sup>Bauer). Mhd. *būr(e), gebūr(e)*, ahd. *gebūro* bedeuteten zunächst »Mitbewohner, Nachbar, Dorfgenosse« (vgl. ↑ Nachbar). Erst die soziale Entwicklung im Mittelalter machte *Bauer* zur Berufs- und Standsbezeichnung und ließ in der Anschauung der anderen Stände (besonders Adel und Bürgertum) den Nebensinn »grober, ungehobelter Mensch« entstehen. In der ländlichen Sozialordnung bezeichnet *Bauer* den vollberechtigten Hofbesitzer im Gegensatz zum Häusler oder Kätner. – Abl.: **Bäuerin** (frühhd. [*ge*] *bäuerin*, mhd. *gebürin*); **bäuerlich** (mhd. *gebürlich, bürlich* »bauernmäßig«); **Bauernschaft** »Gesamtheit der Bauern« (mhd. *bürschaft*).

**Bäuerchen**: Der familiäre Ausdruck, der vor allem in der Wendung »ein Bäuerchen machen« vorkommt und das Aufstoßen von Säuglingen nach der Nahrungsaufnahme bezeichnet, wird als eine Verkleinerungsform zu ↑<sup>3</sup>Bauer aufgefasst und bedeutet dann »kleiner Bauer«. Es handelt sich ursprünglich nur um eine lautnachahmende Bildung, sekundär ist damit bäurisches, ungehobeltes Verhalten in Form von unkontrolliertem Rülpsen verbunden worden.

**baulich, Baulichkeit** ↑ bauen.

**Baum**: Das westgerm. Wort mhd., ahd. *baum*, niederl. *boom*, engl. *beam* bezeichnete sowohl das lebende Gewächs wie den zu mancherlei Zwecken (als Schranke, Deichsel, Stange am Webstuhl usw.) einzeln verwendeten Baumstamm. Die weitere Herkunft des Wortes ist ungeklärt. (Die idg. Bezeichnung für *Baum* ist unter ↑ Teer behandelt). – Abl.: **bäumen**, (auch): **aufbäumen**, sich »sich aufrichten« (ursprünglich wohl als Jägerswort vom Bären, der sich am Baum aufrichtet, gebraucht, dann auch vom Pferd; so schon mhd. *sich boumen*). Zus.: **Baumkrone** (↑ Krone); **Baumschule** »Pflanzgarten« (17. Jh.); **Baumwolle** (mhd. *boumwolle*; wohl nach der Überlieferung Herodots von Wolle tragenden indischen Bäumen; in Wirklichkeit ist die Pflanze ein Strauch; andere Ausdrücke s. unter ↑ Bombast und ↑ Kattun); **Schlagbaum** (mhd. *slahbaum* »bewegliche Schranke«); **Stammbaum** (↑ Stamm).

**Baumeister, Baumeisterin** ↑ bauen.

**baumeln**: Das seit dem 17. Jh. bezeugte Verb ist entweder von ↑ Baum abgeleitet und bedeutet dann eigentlich »an einem Baum hängend sich hin- und herbewegen«, oder es beruht auf der sächs.-thüring. Nebenform *baumeln* des ursprünglich lautmalenden Verbs ↑ stampeln ugs. für »schaukeln«.

**Baumschule, Baumwolle** ↑ Baum.

**Bausch** »lockerer Knäuel, Wulstiges«: Mhd. *büsch* »Knüttel, Knüttelschlag (der Beulen gibt); Wulst« gehört mit den unter ↑ Busen, ↑ böse, ↑ Pausback und ↑ pusten behandelten Wörtern zu der idg. Wortgruppe von ↑ Beule. – Abl.: **bauschen**, sich »aufschwellen« (mhd. *büuschen, büschen* »schlagen, klopfen«; in der jetzigen Bedeutung wohl durch das frühhd., heute untergegangene Verb *bausen* »schwellen« stark beeinflusst), **dazu aufbauschen** »aufblähen, übertreiben« (Anfang des 19. Jh.s); **bauschig** (19. Jh.; *bauschecht*).

## Bausch

### in Bausch und Bogen

»ganz und gar, im Ganzen genommen«  
Die Wendung stammt aus der Rechts- und Kaufmannssprache. Sie meinte ursprünglich beim Kauf oder Verkauf von Grundstücken die Abmessung eines Grundstücks ohne Berücksichtigung einzelner Abweichungen im Grenzverlauf. *Bausch* bezeichnete bei einer Grenze die nach außen gehende, *Bogen* die nach innen gehende Biegung, dafür im 14. bis 18. Jh. *im Bausch* »im Ganzen genommen« (vgl. ↑ Pauschale).

**Bazille**, (auch): **Bazillus**: Die häufig als Krankheitserreger auftretende Bakterie wurde seit 1872 von dem Mediziner F. Cohn nach ihrer Stabform mit lat. *bacillus* (*bacillum*) »Stäb-

chen« benannt, einer Verkleinerungsbildung zu lat. *baculum* »Stock, Stab«. Als Rückbildung aus dem Plural *Bazillen* gilt heute meist *Bazille*.

**be-**: Mhd. *be-*, ahd. *bi-* gehen auf die zum tonlosen Verbalpräfix gewordene Präposition † bei. zurück. Ihnen entsprechen got. *bī-*, niederl. *be-*, engl. *be-*. Daneben bestand ahd. ein betontes Präfix *bi-* bei Substantiven und Adjektiven (noch relikthaft in † Beichte, † bieder). Das Verbalpräfix bezeichnete zunächst rein räumlich die Richtung eines Vorgangs, z. B. *befallen* (ahd. *bifallan* bedeutet »hinfallen«), dann allgemeiner die (zeitlich begrenzte) Einwirkung auf eine Sache oder Person, z. B. *begießen*, *bemalen*, *belachen*. Diese kann bis zur vollen Bewältigung gehen, z. B. *bedecken*, *besteigen*. Damit wurde *be-* zu einem auch heute noch oft gebrauchten Präfix, um aus intransitiven Verben transitive zu machen, vgl. z. B. *beleuchten*, *bedrängen*, *bekämpfen*. Ferner drückt *be-* das Versehen mit einer Sache oder das Zuwenden einer Fähigkeit aus, z. B. *bekleiden*, *beaufsichtigen* (zu den Substantiven *Kleid*, *Aufsicht*), auch das Bewirken eines Zustandes, z. B. *beengen*, *besänftigen* (zu den Adjektiven *eng*, *sanft*). In vielen Fällen hat sich die Bedeutung der Verben von der ihrer Grundwörter stark entfernt; teilweise sind diese auch untergegangen († beginnen, † beleidigen u. a.). Einige Bildungen mit *be-* in der Form des Part. Perf. gehören zu Substantiven, z. B. *begütert*, *bejährt*, *bebrüllt*. In † bleiben und † bang(e) ist der Vokal des Präfixes ausgefallen.

**beabsichtigen** † sehen.

**beachten**, **beachtlich** †<sup>2</sup>Acht.

**Beamer**: In der Bed. »Gerät, mit dem elektronisch gespeicherte Bilder auf eine Leinwand projiziert werden« wurde das Substantiv im Dt. zu dem Markennamen »Advent VideoBeam 1000« eines Videoprojektors gebildet. Zugrunde liegt engl. *beam* »Strahl« zu dem Verb *to beam* »strahlen«. Zum Verb gebildet ist **beamen** für eine fiktive, technisch realisierte »Teleportation« von Personen und Gegenständen aus der Fernsehserie »Raumschiff Enterprise«.

**Beamte** † Amt.

**beanstanden** † Anstand.

**beantragen** † tragen.

**beantworten** † Antwort.

**Beat**: Die Bezeichnung *Beat* wurde wie andere Wörter für moderne Musikrichtungen, vgl. † Jazz, † Rock, † Pop, aus dem Engl. übernommen. Sie geht zurück auf *beat* »Schlag« und bezeichnete zunächst im Jazz eine »gleichmäßige Reihenfolge betonter Taktteile«. Dieser gleichmäßige Grundschlag wurde namengebend für eine in den Sechzigerjahren in England entstandene Musikrichtung, die **Beatmusik**, auch kurz *Beat* genannt.

**beaufsichtigen** † sehen.

**beauftragen** † tragen.

**beben**: Die germ. Verben mhd. *biben*, ahd. *bibēn*, asächs. *bibōn*, aengl. *bīfian*, aisl. *bīfa* beruhen auf einer reduplizierenden Präsenbildung, als deren Grundlage idg. \**bhei-* »sich fürchten« angesehen wird; vgl. aind. *bibhēti* und *bhayatē* »fürchtet sich«. Das e der nhd. Form dringt im 16. Jh. durch M. Luthers Bibelübersetzungen durch; es ist vermutlich niederd. Ursprungs (mniederd. *bēven*). Von den bes. niederd. Iterativbildungen *bebern*, *belbern*, *bibbern* ist **bibbern** ins Hochd. übernommen worden (19. Jh.).

**Becher**: Das Wort (mhd. *becher*, ahd. *behhari*) ist wie auch andere Gefäßbezeichnungen, z. B. *Bütte*, *Kanne*, *Kelch*, ein Lehnwort. Es stammt aus mlat. *bicarium* »Becher, Kelch, Hohlmaß«, das wohl auf griech. *bikos* »Gefäß mit Henkeln« zurückgeht. Das griech. Wort ist wahrscheinlich aus dem Ägyptischen entlehnt. – Abl.: **bechern** ugs. für »zechen« (18. Jh.).

**Becken**: Mhd. *becken*, ahd. *beckin* ist aus vulgärlat. \**baccinum* »Becken« (s. † Bassin) entlehnt, das vermutlich kelt. Ursprungs ist. Das Wort bezeichnete zunächst ein flaches, offenes (Wasch)gefäß, dann das aus Messing geschlagene Handwerkzeug der Barbieri und das aus zwei tellerförmigen Metallscheiben bestehende Musikinstrument. In übertragenem Sinne heißt *Becken* in der Geografie ein weites Tal (z. B. das *Neuwieder Becken*) und in der Anatomie der Knochengürtel im unteren Teil des Rumpfes. Siehe auch † Pickelhaube.

**Beckmesser**: Der Ausdruck für »kleinlicher Kritiker, Nörgler« geht auf den Meistersinger S. Beckmesser zurück, der in R. Wagners Oper »Die Meistersinger von Nürnberg« (1867) als kleinlicher Kunstrichter dargestellt wird.

**Bedacht** »Bedenken, Überlegung«: Mhd. *bedāht* ist Verbalsubstantiv zu mhd. *bedenken* »über et was nachdenken« (vgl. † denken). – Abl.: **bedächtigt** »überlegend, langsam« (mhd. *bedæhtic*); **bedachtsam** (16. Jh.).

**Bedarf** † bedürfen.

**bedauerlich**, **bedauern** †<sup>2</sup>dauern.

**bedenken**, **Bedenken**, **bedenklich** † denken.

**bedeppeert**: Der ugs. Ausdruck für »verwirrt, ratlos«, der seit dem 19. Jahrhundert belegt ist, gehört wohl als entrundete Form zu *betöbern* »betäuben, bedrücken« (vgl. † taub).

**bedeuten**, **bedeutend**, **Bedeutung**, † deuten.

**bedienen**, **Bedienstete**, **Bedienung** † dienen.

**bedingen**: Das Präfixverb hatte ursprünglich dieselbe Bedeutung wie das einfache Verb † dinge(n) (vgl. † Ding; mhd. *bedingen*) »werben, durch Verhandlung gewinnen«, später die von »vereinbaren, bestimmen«, wofür heute *sich ausbedingen* gilt (schon mhd. *ūzbedingen*). Aus der Rechtsprache gehört hierher noch die *bedingte*, d. h. durch rechtliche Bedingungen eingeschränkte Strafaussetzung; in übertragenem Sinne können

auch Lob und Zustimmung *bedingt* sein. Sonst aber bedeutet *bedingen* »zur Folge haben« und *bedingt sein* »von Voraussetzungen abhängig sein«; dieser zuerst in der philosophischen Fachsprache des 18. Jh.s auftretende Sinn ist von der entsprechenden Bedeutungsentwicklung bei *Bedingung* beeinflusst. Das Verbalstammbildung erscheint im 16. Jh. als »rechtliche Abmachung; Vereinbarung«, später auch als »Voraussetzung« und als »Gegebenheit, Umstand«. Auch *unbedingt* ist aus dem rechtlichen über den philosophischen in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen, es bedeutete zunächst »ohne Vorbehalt, unangefochten«, dann »absolut, unbeschränkt«, schließlich »unter allen Umständen«.

**bedrücken** † drücken.

**bedürfen:** Das Verb mhd. *bedürfen*, *bedurfen*, ahd. *bidurfan* »nötig haben« hat die Grundbedeutung des einfachen † dürfen bis heute bewahrt. – Abl.: **Bedürfnis** »Verlangen, Wunsch; Benötigtes« (15. Jh. *bedürfnusse*; es bedeutete früher auch »Mangel, Dürftigkeit« und wird wie *Notdurft* [† Not] auch verhüllend gebraucht); **bedürftig** »materielle Hilfe benötigend, arm« (spätmhd. *bedurftic*, Ableitung eines erst im 16. Jh. bezeugten Substantivs *bedurft* »Bedürfnis«); **Bedarf** »Benötigtes, Gewünschtes; Nachfrage« (im 17. Jh. aus mnieder. *bedarf*, *nachdarft* »Notdurft, Mangel«, einer Bildung zum Präsenstamm von *bedürfen*). – Siehe auch † *bieder*, † *unbedarf*.

**beduselt** † Dusel.

**beeinträchtigen** † tragen.

**beenden, beendigen** † Ende.

**beengen** † eng.

**beerben** † † Erbe.

**beerdigen** † Erde.

**Beere:** Mhd. *bere*, auf dem die nhd. Form beruht, ist eigentlich eine md. starke Pluralform zu dem Singular *daz ber*, die im 16. Jh. nicht mehr als solche verstanden und – wie † Träne – als Singular aufgefasst wurde. Zu dieser Form wurde dann im 17. Jh. ein neuer schwacher Plural *Beeren* gebildet. Mhd. *ber*, ahd. *beri*, engl. *berry*, schwed. *bär* zeigen r-Formen, die zu s-Formen wie got. *weina-basi* »Weinbeere«, niederl. *bes* »Beere«, niederd. mundartl. *Besing* »Heidelbeere« in grammatischem Wechsel stehen. Diese germ. Wörter für »Beere« gehören vielleicht zu aengl. *basu* »purpurn«, das mit allerdings schlecht bezeugtem mir. *basc* »rot« verwandt sein kann. Demnach wäre die Beere als »die Rote« benannt worden.

**Beet:** Das Wort wird im Schriftdeutschen erst seit dem 16. Jh. formal von † Bett unterschieden, mit dem es ursprünglich identisch war: mhd. *bet*, ahd. *beti* bedeutet sowohl »Liegestatt« wie »Feld- oder Gartenbeet«. In oberd. Mundarten gilt *Bett* bis heute für »Beet«. Auch nie-

derl. *bed* und engl. *bed* vereinen beide Bedeutungen. Der Vergleich des aufgelockerten, erhöhten Landstückes mit einem Polsterlager war Anlass zu der Bedeutungsübertragung.

**Beete** † Bete.

**befähigen** † fähig.

**befangen:** Das Part. Perf. zu dem heute veralteten Präfixverb *befangen* »umfassen, umzäunen, einengen« (mhd. *bevāhen*, ahd. *bifāhan*; vgl. † fangen) wird schon in mhd. Zeit als Adjektiv übertragen gebraucht für »ergriffen, erfasst«; in der neueren Rechtssprache bedeutet es danach »nicht frei, voreingekommen«. Dazu **Befangenheit** (18. Jh.); **unbefangen** »ungezwungen, unparteilich, frei« (18. Jh.); **Unbefangenheit** (18. Jh.).

**befehlen:** Das Präfixverb mhd. *bevelhen* »übergeben, anvertrauen, übertragen«, ahd. *bifelahān* »übergeben, anvertrauen, begraben« enthält ein heute untergegangenes einfaches Verb, das in got. *filhan* »verbergen« und aisl. *fela* »verbergen, übergeben« erhalten ist und auch dem Präfixverb † empfehlen zugrunde liegt. Es gehört zu der unter † Fell behandelten idg. Wurzel und bedeutete ursprünglich »der Erde übergeben, anvertrauen, begraben«, dann allgemeiner »zum Schutz anvertrauen, übergeben«. Aus mhd. Wendungen wie *ein amt bevelhen* »ein Amt anvertrauen, übertragen« hat sich erst im Nhd. der heutige Sinn »geben« entwickelt. Nur im religiösen Bereich ist der Sinn »anvertrauen« erhalten: *seine Seele Gott befehlen*. – Abl.: **Befehl** (spätmhd. *bevel[ch]*) »Übergebung, Obhut« folgt der Bedeutungsentwicklung des Verbs, dazu **befähigen** (18. Jh., nach oberd. *befelch*, *befelich* »Befehl«) und **Befehlshaber** (spätmhd. *bevelhhaber* »Bevollmächtigter«, so noch im 18. Jh. neben der jüngeren Bed. »Kommandeur«).

**Beffchen** »Predigerkragen«: Das im 18. Jh. auftretende Wort ist eine Verkleinerungsbildung zu mniederd. *beffe* »Chorhut und Chorrock des Priesters«, das wohl aus mlat. *biffa* »Überwurf, Mantel«, afranz. *biffe* »gestreifter Stoff« entlehnt ist. Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung nahm † Kappe.

**befinden:** Das Präfixverb mhd. *bevinden*, ahd. *bi-findan* wurde wie auch das einfache Verb † finden schon früh für geistiges Finden im Sinne von »erfahren, kennenlernen, (be)merken, wahrnehmen« gebraucht. Daran schließt sich die Verwendung im Sinne von »in bestimmter Weise einschätzen, für etwas halten« (*etwas für gut befinden*) an (vgl. † Befund). Reflexives *sich befinden* bedeutet eigentlich »bemerken, dass man an einer Stelle ist«, jetzt nur noch »anwesend sein« (wie franz. *se trouver*).

**befleißeln, beflissen** † Fleiß.

**beflügel** † Flügel.

**befolgen** † folgen.

**befördern** † fördern.

**befreien** † frei.

**befremden, Befremden, befremdlich** † fremd.  
**befreunden** † Freund.  
**befrieden, befriedigen** † Friede(n).  
**befruchten** † Frucht.  
**Befugnis, befugt** † fügen.  
**Befund** † befinden.  
**befürworten**: Das seit dem 19. Jh. bezeugte Wort ist eine kanzleisprachliche Bildung, die zu einem jetzt nicht mehr gebräuchlichen Substantiv *Fürwort* »gutes Wort zu jemandes Gunsten« (17. Jh.; heute *Fürsprache*) gebildet wurde.  
**begaben, begabt, Begabung** † Gabe.  
**begeben, Begebenheit** † geben.  
**begeggen, Begegnung** † gegen.  
**begehen** † gehen.  
**begehren**: Mhd. (*be*)*gern*, ahd. *gerōn* ist abgeleitet von dem Adjektiv mhd., ahd. *ger* »begehend, verlangend« (vgl. † *gern*[e] und † *Gier*).  
**begeistern, Begeisterung** † Geist.  
**Begier(de)**: Die Substantivbildung mhd. (*be*)*girse*, ahd. *girida* gehört zu dem im Nhd. untergegangenen Adjektiv mhd., ahd. *ger*, daneben mhd. *gir*, ahd. *giri* »begehend, verlangend« (vgl. † *Gier* und † *gern*[e]).  
**beginnen**: Die westgerm. Präfixbildung mhd. *beginnen*, ahd. *biginnan*, niederl. *beginnen*, engl. *to begin* enthält ein im germ. Sprachbereich nur in Zusammensetzungen gebräuchliches gemein-germ. Verb, dessen Herkunft unsicher ist, vgl. got. *duginnan* »beginnen«, aengl. *onginnan* »beginnen«, niederl. *ontginnen* »urbar machen«. – Abl.: **Beginn** (mhd. *begin*, ahd. *bigin*).  
**beglaubigen** † glauben.  
**begleichen** † gleich.  
**begleiten**: In dem in dieser Form zuerst im 17. Jh. bezeugten Verb sind vielleicht zwei ältere Verbformen zusammengefloßen: 1. mhd. *begleiten*, ahd. *bileiten* »leiten, führen« (im 17. Jh. aussterbend); 2. *geleiten*, mhd. *geleiten*, ahd. *gileiten* (vgl. † *leiten*). Die niederl. Form *begeleiden* lässt auf eine Vorform \**begeleiten* schließen. Die alte Bed. »führen« ist abgeschwächt zu »mitgehen« (in der Musik zu »ergänzend mitspielen«), entsprechend franz. *accompagner*, ital. *accompagnare*). Dazu **Begleiter, Begleitung** (beide 18. Jh.).  
**begnaden, begnadet, begnadigen** † Gnade.  
**begnügen** † genug.  
**Begonie**: Die Zierpflanze wurde von dem franz. Botaniker Chr. Plumier im 17. Jh. entdeckt und zu Ehren des damaligen Generalgouverneurs von San Domingo, M. Bégon, benannt, dabei aus franz. *bégonia* entlehnt.  
**begreifen, begreiflich** † greifen.  
**begrenzen** † Grenze.  
**Begriff, begriffsstutzig** † greifen.  
**begründen** † Grund.  
**begünstigen** † Gunst.  
**begüter, begütigen** † gut.  
**behäbig**: Das um 1800 in Gebrauch gekommene

Adjektiv trat an die Stelle von älterem (*ge*)*hābig*, einer Ableitung von *Habe* »Besitz« (vgl. † *haben*). Es bedeutete zunächst »wohlhabend«, dann »wohlbeleibt« und »schwerfällig«.

**behafet**: Das im heutigen Sprachgefühl auf *haften* bezogene Wort ist eigentlich das Part. Perf. des untergegangenen Verbs mhd. *be-heften*, ahd. *bi-heften* »zusammenheften, einschließen, festhalten« (vgl. † *heften*). Spätmhd. *behafet* hat älteres *behafit*, ahd. *bihafit* – daneben auch *behefitet* – ersetzt.

**behaben**: Mhd. (*be*)*hagen* »gefallen, behagen«, niederl. *behaben* »gefallen, behagen«, aengl. *ge-onhagian* »gefallen, passen«, aisl. *hagar* »es passt, ziemt sich« gehören zu einem starken germ. Verb \**hagan* »schützen, hegen«, das ahd. im Part. Perf. *gihagin* »gehegt, gepflegt« und mhd. im Part. Perf. *behaben* »frisch, freudig« bewahrt ist. Vielleicht gehört es zur Wortfamilie um *Hag*, *hegen*. Die Grundbedeutung wäre demnach »sich geschützt fühlen«.

**behalten, Behälter, Behältnis** † halten.

**behände**: Das mhd. Adjektiv *behende* »passend, geschickt, schnell« war ursprünglich Adverb und entstand aus *bi hende* »bei der Hand« (vgl. † *Hand*); ähnlich noch nhd. *schnell bei der Hand*.

**behandeln** † handeln.

**beharren** † harren.

**beharrlich** † harren.

**behaupten**: Zu mhd. *houbet* in seiner Bed. »Oberhaupt, Herr« (vgl. † *Haupt*) gehört mhd. (*sich*) *houbeten* »als Oberhaupt, Herrn anerkennen; sich als Oberhaupt, Herr ansehen«. Dazu tritt spätmhd. *behoubeten* »bewahren, bekräftigen«, ein Wort der Gerichtssprache, das eigentlich »sich als Herr einer Sache erweisen« bedeutet. Seit dem 17. Jh. erscheint die heutige abgeschwächte Bed. »eine Meinung aussprechen«. – Abl.: **Behauptung** (Ende 16. Jh.).

**Behausung** † Haus.

**Behelf, behelfen** † helfen.

**behelligen**: In dem seit dem 17. Jh. gebräuchlichen Verb steckt das mhd. Adjektiv *hel* »schwach, matt«, das eigtl. »ausgetrocknet« bedeutet. Es gehört wie griech. *skeletós* »ausgetrocknet« (vgl. † *Skelett*) zu der unter † *schal* behandelten idg. Wortfamilie. Von mhd. *hel* abgeleitet ist mhd. *hellec* »ermüdet, erschöpft« und davon das Verb *helligen* »ermüden«, das dann durch die Präfixbildung »behelligen« ersetzt wurde. Die Bedeutung »ermüden, beschwerlich fallen« ist heute zu »stören, belästigen« abgeschwächt.

**beherrschen** † herrschen.

**beherzigen, beherzt** † Herz.

**behexen** † Hexe.

**beihilflich** † Hilfe.

**Behörde**: Das seit dem 17. Jh. bezeugte Kanzleiwort gehört zu älter nhd. *behören*, mhd. *behären* »zugehören, zukommen« (vgl. † *hören*) und

bedeutete ursprünglich »das (Zu)gehörige«, später »Ort, (Amts)stelle, wohin etwas zuständigkeitshalber gehört«.

## B

## behu

**behüten, behutsam** s. *Hüten* (unter †<sup>2</sup>Hut).

**bei:** Das gemeingerm. Wort (Adverb, Präposition) mhd., ahd. *bī*, got. *bi*, niederl. *bij*, engl. *by* geht zurück auf idg. \**bhi*, das aus \**ambhi*, \**mbhi* »um -herum« entstanden ist (vgl. †um). Wie in *bei* ist auch in †*beide* der erste Teil des idg. Wortes abgefallen. In †*be-* ist das Wort tonlos Präfiz geworden. Im Dt. ist *bei* eigentlich Adverb mit der Bed. »nahe«, tritt aber als solches schon seit dem Ahd. fast nur in Zusammensetzungen (z. B. *dabei*, *herbei*, *nebenbei*, *beisammen*) und in unfest zusammengesetzten Verben (*beilegen*, *beikommen* u. a.) auf. Als Präposition bezeichnet *bei* zunächst die räumliche Nähe (*bei Tisch*, *bei der Stadt*), dann die begleitenden Umstände, oft mit finalelem, konditionalem, kausalem o. ä. Nebensatz (*bei guter Gesundheit*, *bei Glatteis*, *bei aller Verehrung*). In Schwüren (*bei Gott!*, *bei meiner Ehre!*) wird ursprünglich die Gottheit als anwesend gedachter Zeuge gerufen.

**beibringen** †bringen.

**Beichte:** Die nhd. Form *Beichte* hat sich über mhd. *bigiht*, zusammengezogen *bīht(e)*, aus ahd. *bigiht*, *bijiht* entwickelt, das mit dem Nominalpräfix ahd. *bī-* (vgl. †*be-*) und ahd. *jih* »Aussage, Bekenntnis« (vgl. †Gicht) gebildet ist. Das ahd. Substantiv *jih* ist eine Nominalbildung zum Verb ahd. *jehan*, mhd. *jehen*, asächs. *gehan* »sagen, bekennen« (aus dem über franz. *gehir* †*genieren* stammt). Das innerhalb des germ. Sprachraums nur im Dt. bezeugte Verb ist verwandt mit aind. *yācati* »fleht, fordert« und lat. *iocus* »Scherz(rede)« (†Jux).

**beide:** Mhd., ahd. *beide*, *bēde*, niederl. *beide*, engl. *both*, schwed. *båda* sind zusammengerückt aus einem einsilbigen Wort mit der Bedeutung »beide« (aengl. *bā*, *bū*, got. *bai*, *ba* »beide«) und dem Demonstrativpronomen (späteren Artikel). Ahd. *bēde* ist aus \**bē de*, *beidiu* aus \**bei diu* entstanden; die Formen haben sich dann später vermischt. Der erste Bestandteil geht zurück auf idg. \**bhō(u)-*, das aus \**ambhō(u)* »beide« entstanden ist, worauf z. B. griech. *āmphō* »beide« und lat. *ambo* »beide« beruhen (vgl. †um). Die neutrale Singularform *beides* (mhd. *beidez*) wird erst frühnhd. häufiger.

**bedrehen** †drehen.

**Beifall:** Das seit dem 16. Jh. bezeugte Wort mit der Bedeutung »Anschluss an eine Partei; Zustimmung« ist wohl als Gegenwort zu *Abfall* gebildet (vgl. †fallen) und setzt älteres mniederl. *bival* »Hilfe, Zustimmung« fort. – Abl.: **beifällig** »zustimmend« (Ende 15. Jh.).

**Beifuß:** Die Pflanzenbezeichnung geht zurück auf mhd. *bīvuoz*, das eine volksetymologische Umgestaltung von mhd., ahd. *bībōz* nach *vuoz* »Fuß« ist, und zwar nach dem Volksglauben,

dass der Wanderer nicht ermüdet, der sich die Pflanze an den Fuß bindet. Der 2. Bestandteil *bōz* gehört zu dem unter †Amboss behandelten Verb mhd. *bōzen*, ahd. *bōzan* »schlagen, stoßen«; auf welche Vorstellung er sich bezieht, ist unklar.

**beige** »sandfarben«: Das Adjektiv wurde um 1900 aus franz. *beige* entlehnt und bezeichnet ursprünglich wohl gemischte Stoffe und Farben. Daher gehört es vielleicht zu lat. *bijugus*, *bigus* »zusammengespannt, doppelt«. Sonst eine Herkunftsbzeichnung zu lat. *baetica* (eine Provinz in Südspanien).

**beigegeben** †geben.

**Beil:** Das auf das dt. und niederl. Sprachgebiet beschränkte Wort mhd. *bihel*, zusammengezogen *bil*, ahd. *bihal*, niederl. *bijl* ist im germ. Sprachraum verwandt mit aisl. *bíldr* »Pfeilspitze, Aderlassmesser«, schwed. *plogbill* »Pflugschar«, im Außergerm. z. B. mit air. *bíail* »Beil«, russ. *bit* »schlagen« (†Peitsche), griech. *phithrós* »Stamm, Holzschneit«. Zugrunde liegt eine idg. Wurzel mit der Bed. »schlagen«, zu der wohl auch die Wortfamilie von †beißen gehört.

**Beilage, beilegen** †legen.

**Beileid** †leid.

**Bein:** Die Herkunft des gemeingerm. Wortes für »Knochen« (mhd., ahd. *bein*, niederl. *been*, engl. *bone*, schwed. *ben*) ist unsicher. – In Wendungen wie *durch Mark und Bein*, *Stein und Bein* (†Stein) ist die alte Bed. »Knochen« erhalten, ebenso in vielen, besonders anatomischen Zusammensetzungen, z. B. *Nasen-*, *Hüft-*, *Jochbein*. Die jüngere Bed. »Ober- und Unterschenkel« ist schon ahd. bezeugt. In einigen Dialekten, z. B. im Schwäb., wird das Bein allerdings als *Fuß* bezeichnet, umgekehrt z. B. im Ostmd. der Fuß als *Bein*. – Abl.: **Gebein** »Gesamtheit von Knochen« (mhd. *gebeine*, ahd. *gibeini*). – Zus.: **Eisbein** (s. d.); **Elfenbein** (s. d.); **Fischbein** (†Fisch); **Überbein** (s. d.). Siehe auch *Raubein* unter †rau.

## Bein

## kein Bein auf die Erde kriegen

(ugs.) »nicht zum Zuge kommen«  
Die Wendung stammt wahrscheinlich aus der Ringersprache und meint eigentlich, dass jemand ständig ausgehoben und geworfen wird.

## jmdm./sich etw. ans Bein binden

(ugs.) »jmdm., sich etw. aufbürden«  
Diese Wendung nimmt darauf Bezug, dass dem Vieh auf nicht eingezäunter Weide die Vorderbeine zusammengebunden werden und ein Holzklotz an die Beine gebunden wird, um es in seiner Bewegungsfreiheit einzuschränken. Auch Gefangene schmiedete man früher an einen Klotz, um ihnen die Bewegungsfreiheit zu nehmen.

**bein(e)** † nah(e).

**beipflichten** † Pfllicht.

**beisammen** † zusammen.

**Beischlaf** † Schlaf.

**beisetzen, Beisetzung** † setzen.

**Beispiel:** Mhd., ahd. *bi-spel* »belehrende Erzählung, Gleichnis, Sprichwort« ist gebildet aus mhd., ahd. *bi* (vgl. † bei) und mhd., ahd. *spel* »Erzählung« und bedeutet eigtl. »nebenbei Erzähltes«. Das Wort ist volksetymologisch an † Spiel angelehnt worden, zuerst in spätmhd. *bispil*. Unter dem Einfluss von † Exempel hat *Beispiel* seit dem 16. Jh. die heutige Bed.

»Muster, Vorbild; Einzelfall als Erklärung für eine bestimmte Erscheinung« entwickelt. Das gemeingerm. Grundwort ist ein alter Fachausdruck der Dichtkunst und meinte die bedeutungsvolle Rede: got. *spill* »Sage, Fabel«, aengl. *spell*, aisl. *spjall* »Erzählung, Rede« (engl. *spell* bedeutet wie auch das aisl. Wort »Zauber-spruch«, *gospel* aus aengl. *gōdspell* »gute Botschaft, Evangelium«).

**beispringen** † springen.

**beißen:** Das gemeingerm. Verb mhd. *bīzen*, ahd. *bīzan*, got. *beitan*, engl. *to bite*, schwed. *bita* »beißen; schneiden, verwunden« gehört mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen zu idg. \**bheid-* »spalten, trennen«, einer Erweiterung von der unter † Beil dargestellten idg. Wurzel, vgl. z. B. aind. *bhinátti* »spaltet«, lat. *findere* »spalten«. Zu dem gemeingerm. Verb gehören das Kausativ † beizen (eigentlich »beißen machen«) und das Adjektiv † bitter (eigentlich »beißend«). Siehe auch † Boot. – Abl.: **Biss** »das (Zu)beißen; Bisswunde« (mhd. *bīz*, *biz*, ahd. *biz*); **bissig** »zum Beißen neigend; scharf« (frühnhd. für mhd. *bīzec*, das noch in *bärbeißig* fortlebt, † Bär); **Bissen** »abgebissenes Stück, Happen«, eigentlich »was man auf einmal abbeißt« (mhd. *bīzze*, ahd. *bīzzo*, entsprechend engl. *bit*, schwed. *beta*); dazu **bisschen**, landsch. **bissel** »ein wenig« (eigentlich »kleiner Bissen«; 16. Jh.); **Gebiss** (s. d.); **Imbiss** (s. d.).

**Beißzange** † Zange.

**Beistand, beistehen** † stehen.

**Beisteuer, beisteuern** † Steuer.

**beistimmen** † Stimme.

**Beistrich** (heute nur noch österr.): Die Bezeichnung des Interpunktionszeichens wurde – zuerst in der Form *Beystrichlein* – von dem Grammatiker G. Schottelius 1641 als Ersatzwort für † Komma gebraucht, war aber erst seit dem 19. Jh. üblicher (vgl. † Strich).

**beizen:** Das gemeingerm. Verb mhd. *beizen*, *beizen*, ahd. *beizen*, mniederl. *be(i)ten* »absteigen«, engl. *to bait* »weiden lassen, das Pferd unterwegs füttern, einkehren«, schwed. *beta* »weiden, grasen« ist Kausativ zu † beißen. Die ursprüngliche Bedeutung ist also »beißen lassen, beißen machen«. Auch die heute kaum miteinander zu

vereinenden Bedeutungen »mit dem Greifvogel jagen« und »mit scharfer Flüssigkeit behandeln« gehen darauf zurück. *Beizen* als Jagdausdruck bezog sich auf die Beizjagd mit Falken und anderen Greifvögeln, die in Mitteleuropa seit dem 7. Jh. bekannt war. Eigentlich war es der jagende Vogel, den man das Wild »beißen ließ«, später beizte man mit dem Falken (auf) Vögel. Den gleichen Wechsel des syntaktischen Objekts zeigt das Verb im Sprachgebrauch der mittelalterlichen Färberei. Zunächst war es das Beizmittel das man »beißen ließ«, dann beizte man mit † Alaun, mit † Lauge einen Stoff.

**bejahren** † ja.

**bekannt:** Das heutige Adjektiv ist eigentlich das Part. Perf. von mhd. *bekennen* »(er)kennen« († bekennen) und bedeutet dann zunächst »von vielen, von allen gekannt«. In der jungen Wendung mit *jmdm.* (*persönlich*) *bekannt sein* ist die gegenseitige Kenntnis zweier Personen voneinander gemeint, danach die Vertrautheit. Getrennt od. zusammengeschieden werden **bekannt geben/bekanntgeben** »öffentlich verbreiten«, dazu **Bekanntgabe**, und **bekannt machen/bekanntmachen** »öffentlich kundgeben, verbreiten«, dazu **Bekanntmachung** (17. Jh.). – Abl.: **Bekannte** (frühnhd. Substantivierung wie *Verwandte*); **Bekanntheit** (18. Jh.); **Bekanntschaft** (17. Jh.; auch als Kollektivum gebraucht); **bekanntlich** (mhd. *bekantlich* »erkennbar«; im heutigen Sinn aus der Kanzleisprache, frühnhd. auch *bekentlich*).

**bekehren:** Das Präfixverb mhd. *bekēren*, ahd. *bi-kēren* (vgl. † bei und † <sup>1</sup>kehren »wenden«) ist Lehnübersetzung von lat. *convertere* »umwenden, umkehren« († Konvertit). Es wurde zunächst auch im kirchlichen Sprachgebrauch ganz konkret als »jemanden umkehren« verstanden (entsprechend ist schwed. *omvända* »bekehren« eigentlich »umwenden«). Die Übertragung auf weltliche Sinnesänderung beginnt schon im Mhd.

**bekennen:** Die Präfixbildung mhd. *bekennen*, ahd. *bikennan* bedeutete ursprünglich »(er)kennen« (vgl. † kennen), wovon noch das Adjektiv † bekannt zeugt. Der heute allein gültige Sinn »gestehen, als Überzeugung aussprechen«, eigentlich »zur Kenntnis geben, öffentlich kundgeben«, geht von der mittelalterlichen Rechtsprache aus und ist von den Mystikern im 14. Jh. in religiösem Sinn (wie lat. *confiteri*, † Konfession) geprägt worden.

**beklagen** † klagen.

**beklemmen** † klemmen.

**beklommen** »ängstlich, bedrückt«: Das Wort ist eigentlich das in adjektivischen Gebrauch übergegangene Part. Perf. des untergegangenen starken Verbs mhd. *beklimmen* »umklammern« (vgl. † klimmen). Die mhd. Form lautete *beklumen*; im älteren Nhd. trat *beklemmt* an die

Stelle; *bekommen* wurde seit dem 18. Jh. gebräuchlich. Dazu gehört das Kausativ *bekleimen* (vgl. † klemmen)

**beknackt** † Knacks.

**bekommen:** Das Verb mhd. *bekomen*, ahd. *bique-man*, got. *biquiman* »überfallen«, niederl. *bekomen* »bekommen, erhalten«, aengl. *becuman* »zu etwas kommen, gelangen« ist eine gemeinerm. Präfixbildung aus † be- und † kommen, die vielfältige Bedeutungen entwickelt hat. Im Dt. entwickelte sich über »hervorkommen, wachsen« die Bedeutung »gedeihen, anschlagen, jemandem zuträglich sein« (vgl. den Trinkspruch »Wohl bekomms!«), im Engl. die Bedeutung »werden« (*to become*). Die heutige Bed. »erhalten« hat das Verb zuerst im Mhd. – Zu *bekommen* stellen sich die auch übertragen gebrauchten Zusammensetzungen *abbekommen* und *heirausbekommen*. – Abl.: **bekömmlich** (erst im 19. Jh. für »zuträglich«; älteres *bekömmlich*, mhd. *bekom[en]lich* war »zukommend, passend, bequem«). Siehe auch † bequem.

**bekotzen** † kotzen.

**bekräftigen** † Kraft.

**bekritteln** † kritteln.

**bekümmern** † Kummer.

**bekunden** † kund.

**belagern** † Lager.

**belämmert:** Der nach neuer Rechtschreibung mit ä geschriebene ugs. Ausdruck für »niedergedrückt, betreten; übel, schlimm« wurde im 18. Jh. aus dem Niederl. ins Hochd. übernommen. Er ist eigentlich das Part. Perf. von (m)nieder. *belemmer(e)n* »hindern; hemmen; beschädigen«, das im 18. Jh. auch »verlegen machen« bedeutete. Das Verb ist eine Iterativbildung zu *niederl. belemmen* »lähmen« († lahm). Der volksetymologische Anschluss an *Lamm* führte zur Änderung der Rechtschreibung.

**belangen:** Das Verb mhd. *belangen*, ahd. *bilangēn* ist eine Präfixbildung zu dem unter *langen* behandelten Verb († lang). Es bedeutete zunächst »erreichen, sich erstrecken«, dann »betreffen«, wofür heute **anbelangen** steht (entsprechend niederl. [*aan*]/*belangen*, engl. *to belong*). Die juristische Bed. »jemanden vor Gericht bringen, verklagen« (eigentlich »mit der Klage erreichen«) erscheint im 15. Jh. – Aus dem Verb rückgebildet ist **Belang** »Bedeutung, Interessen«, das im 18. Jh. in die Kanzleisprache eindringt.

**belasten** † Last.

**belästigen** † lästig.

**belauben** † Laub.

**belaufen** † laufen.

**Belche** (landsch. für:) »Blesshuhn«: Die vor allem am Bodensee gebräuchliche Bezeichnung des Blesshuhns geht zurück auf mhd. *belche*, ahd. *belihha*, *belihho*. Damit verwandt sind lat. *fulica*, *fulix* »Blesshuhn« und griech. *phaleris* »Blesshuhn«. Den einzelsprachlichen Bildungen

liegt die idg. Wurzel \**bhel-* »(weiß, bläulich, rötlich) schimmern(d), leuchten(d), glänzen(d)« zugrunde. Der schwarze Wasservogel ist nach seiner weithin sichtbaren weißen Stirnplatte benannt. So heißen auch zwei Berge im Schwarzwald und in den Vogesen nach ihrem kahlen, hellen Gipfel *Belchen*. – Die idg. Wurzel erscheint in fast allen idg. Sprachen, so in griech. *phalós* »weiß«, lit. *bālas* »weiß«, russ. *bjelyj* »weiß« (vgl. die slaw. Ortsnamen *Belgrad* und *Bialystok*).

**Beleg, belegen, Belegschaft** † legen.

**belehnen** † <sup>2</sup>lehnen.

**beleibt** † Leib.

**beleidigen** † leid.

**belesen** † lesen.

**beleuchten** † leuchten.

**beleumdet, beleumundet** † Leumund.

**belfern** »kläffen, bellen«: Das seit dem 16. Jh. gebräuchliche Verb ist wohl eine lautmalende Bildung im Anschluss an † bellen.

**belichten** † licht.

**belieben:** Das Verb ist eine Präfixbildung des 15. Jhs zu *lieben* († lieb), die dann in höflicher Sprache für »Gefallen finden, mögen« gebraucht wurde. Dazu das verelbstständigte Part. **beliebt**. – Abl.: **beliebig** (im 17. Jh. »angenehm«, später zu dem substantivierten **Belieben** »Neigung, Gefallen« gestellt).

**bellen:** Mhd. *bellen*, ahd. *bellan* (starkes Verb) »bellen (vom Hund)«, engl. *to bell* »röhren (vom Hirsch)«, aisl. *belja* »brüllen (von Kühen)«, norw. *belje* »brüllen, schreien« sind wohl lautnachahmenden Ursprungs und z. B. (elementar) verwandt mit lit. *bildėti* »dröhnen, klopfen, poltern« und russ. *boltat'* »pochen, klopfen; schwatzen«. Vgl. auch die unter † poltern und † bölken behandelten ähnlichen Lautnachahmungen.

**Belletrist** »Unterhaltungsschriftsteller«: Das Wort ist eine Bildung des späten 18. Jhs zu franz. *belles-lettres* »schön(geistige) Literatur« (aus franz. *belle* »schön« und *lettres* »Literatur«). – Abl.: **Belletristik** »schöngeistige Literatur«; **belletristisch** »die Belletristik betreffend«.

**belobigen** † loben.

**belügen** † lügen.

**belustigen** † lustig.

**bemächtigen, sich** † Macht.

**bemängeln** † <sup>2</sup>mangeln.

**bemannen** † Mann.

**bemänteln** † Mantel.

**bemerken, Bemerkung** † merken.

**bemittelt** † mittel.

**Bemme:** Die Herkunft des ostmd. Ausdrucks für »bestrichene (und belegte) Brotscheibe« (frühnhd. [*butter*]/*banne*, [*butter*]/*pomme*) ist nicht sicher geklärt. Vermutlich handelt es sich um eine Entlehnung aus sorb. *pomazka* »Butterschnitte« (zu sorb. *pomazac* »beschiern,

bestreichen«) und wurde zunächst als *Bemmen* verdeutscht.

**bemühen** † mühen.

**bemuttern** † Mutter.

**benachrichtigen** † Nachricht.

**benachteiligen** † Teil.

**benebeln** † Nebel.

**benedien:** Der kirchliche Ausdruck für »segnen, lobpreisen« geht zurück auf mhd. *benedi(g)en*, das aus gleichbed. kirchenlat. *benedicere* (aus lat. *bene* »gut, wohl« und *dicere* »sagen«) stammt.

**Benefiz:** Das Lehnwort bedeutete zunächst »Wohlthat«. Es ist im 18. Jh. wohl unter Einfluss von gleichbed. franz. *benefice* als Verkürzung einer bereits im 14. Jh. belegten Form *Benefizium* aufgekomen. Diese geht über das mlat. *beneficium* »Lohn, Darlehen, Lehngut« zurück auf lat. *beneficium* »Gunst, Verdienst, Wohlthat« (aus *bene* »gut« und *facere* »machen«). *Benefiz* bezeichnet heute eine Wohltätigkeitsveranstaltung und findet sich besonders häufig als Bestimmungswort in Zusammensetzungen wie *Benefizkonzert*, *Benefizvorstellung*.

**benehmen, Benehmen** † nehmen.

**benelden** † Neid.

**benennen** † nennen.

**benetzen** † netzen.

**Bengel** »(ungezogener) Junge«, (landsch. auch:) »kurzes Holzstück, Knüppel«: Mhd. *bengel* »derber Stock, Knüppel« (entsprechend miederl. *benghel* und engl. mundartl. *bangle* »Knotenstock«) ist als »Stock zum Schlagen« von einem ahd. und mhd. nicht bezeugten Verb abgeleitet, das als niederd. *bangen*, engl. *to bang*, aisl. *banga* »klopfen« erscheint und wohl lautmalenden Ursprungs ist. Die Verwendung im Sinne von »(ungezogener) Junge« hat sich seit frühnd. Zeit herausgebildet.

**benommen** † nehmen.

**Benzin** »Gemisch aus gesättigten Kohlenwasserstoffen, das als Treibstoff und als Lösungs- und Reinigungsmittel verwendet wird«: Das Wort, das 1833 von dem Chemiker E. Mitscherlich gebildet wurde, bezeichnete zunächst das aus dem Benzoeharz gewonnene Destillat. J. Liebig übertrug 1834 die Bezeichnung auf das Erdöldestillat und prägte *Benzol* neu als Bezeichnung für diesen Kohlenwasserstoff. – Auszugehen ist von *Benzoë*, dem Wort für ein indisches Harz. Es geht auf span., katal. *benjui* zurück, das aus arab. *lubān ḡawī* (unter Ausfall der Anfangsilbe) hervorgegangen ist. Das arab. Wort bedeutet »javanischer Weihrauch«.

**beobachten** † <sup>1</sup>ob.

**beordern** † Order.

**bequem:** Mhd. *bequēme*, ahd. *biquāmi*, ähnlich aengl. *gecwāme*, ist Verbaladjektiv zu dem unter † kommen behandelten Verb und hat dessen alten kw-Anlaut bewahrt. Die Grundbedeutung

ist »zukommend, passend, tauglich« (wie in got. *gaqimip* »es ziemt sich«, s. auch das nah verwandte † bekommen). Die heutigen Bedeutungen »angenehm« (eigentlich »keine Schwierigkeiten bereitend«) und »träge, faul« haben sich erst seit dem 18. Jh. entwickelt.

**berappen:** Die Herkunft des ugs. Ausdrucks für »bezahlen«, der aus der Studentensprache in den allgemeinen Sprachgebrauch gelangte, ist nicht sicher. Er ist nicht von der Münzbezeichnung *Rappen* abgeleitet, sondern vielleicht rhot. Ursprungs und gehört dann wohl zu *berabbeln*, das zu *Rebes* »Zins, Ertrag, Gewinn« gebildet ist.

**beratschlagen** † Rat.

**beräuchern** † Rauch.

**berauschen** † rauschen.

**berechnen, Rechnung** † rechnen.

**beredsam, Beredsamkeit, beredt** † Rede.

**Bereich** † reichen.

**bereichern** † reich.

**berEIFen, Bereifung** † <sup>1</sup>Reif.

**berEInigen** † rein.

**bereit:** Die auf das Dt. beschränkte Adjektivbildung mhd. *bereit(e)* »bereit, fertig, bereitwillig«, ahd. *bireiti* »gerüstet, fertig« gehört wohl zu dem unter † reiten behandelten Verb in dessen alter Bedeutung »fahren«. Es bedeutete ursprünglich »zur Fahrt gerüstet« (ähnlich steht *fertig* neben *fahren*). Verwandt sind mit anderem Präfix z. B. mniederd. *gerēde* »bereit, fertig«, got. *garaipis* »angeordnet« sowie die präfixlosen Formen engl. *ready* »bereit, fertig« und aisl. *reidr* »fahrbar, bereit«; in außeregerm. Sprachen ir. *reid* »eben« (eigentlich »fahrbar«) und kymr. *rhwydd* »leicht, frei« (eigentlich »fahrtbereit«). Es scheinen sich aber schon früh unterschiedliche lautähnliche Wortstämme miteinander vermischt zu haben. – Abl.: **berEIten** (mhd. *berEIten* »bereitmachen, rüsten«); **berEItis** (17. Jh.; für älteres adverbialles *berEIt*, das im Spätmdh. aufgetreten war; das *s* trat in Analogie zu Wörtern wie *flugs*, *rechts* hinzu); **berEItschaf** (mhd. *berEItschaf* »Ausrüstung, Gerätschaft«, im 17. Jh. übertragen auf »militärische Truppe«; die Bedeutung »Bereitsein« ist erst nhd., seit den 1920er-Jahren der kollektive Sinn »Polizeibteilung«).

**berEInen** † rennen.

**berEuen** † Reue.

**Berg:** Das gemeinerm. Wort mhd. *berc*, ahd. *berg* (got. *in baīrgahei* »Gebirgsgegend«), engl. *barrow* »(Grab)hügel«, schwed. *berg* »Hügel, Berg« beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf idg. \**bherǵos-* »Berg«, vgl. z. B. armen. *berj-* »Höhe« und russ. *berg* »Küste, Ufer«. Das idg. Substantiv gehört zu der Wurzelform \**bherǵh-* »hoch, erhaben«, einer Erweiterung der unter † gebären dargestellten idg. Wurzel. Zu der genannten Wurzelform gehören

z. B. noch aind. *brhánt-* »hoch, groß, erhaben, hehr«, lat. *fortis* »kräftig, tapfer«, eigentlich »hoch gewachsen« (s. die Wortgruppe um † Fort), ferner air. *Brigit* (Name einer Heiligen und Frauename, eigentlich »die Höhe, die Erhabene«; beachte den weiblichen Personennamen Brigitte) und Ortsnamen wie *Bergenz* und *Burgund* (»die Hochragende«, ältester Name von *Bornholm*, dem Stammland der ostgermanischen Burgunden). Im Ablaut zu *Berg* steht das unter † Burg behandelte Wort. – *Berg* tritt in vielen Ortsnamen auf und ist dabei von den Namen mit *Burg* (s. d.) oft nicht zu trennen. Es spielt eine besondere Rolle in der Sprache des Bergbaus (s. u.), weil nach Kohle und Erzen zunächst nur in Bergen gegraben wurde. Richtungsangaben mit *Berg* sind **bergab**, **bergan**, **bergauf**, vgl. auch die Zusammensetzung **Bergfahrt** »Fahrt eines Schiffes stromaufwärts«. – Abl.: **bergig** »reich an Bergen« (mhd. *bergeht*); **Gebirge** (s. d.). Zus.: **Bergbau** »Gewinnung von Bodenschätzen« (im 17. Jh. für älteres *Bergwerk*, s. u.); **Bergfried** (s. d.); **Bergmann** »Arbeiter im Tage- oder Untertagebau« (im 14. Jh. *bercman*); **Bergsteiger** »jemand, der sportlich klettert, Hochgebirgstouren unternimmt« (um 1800, zu der Fügung »auf den Berg steigen«), dazu das Verb **bergsteigen** (19. Jh.); **Bergwerk** »Anlage zur Gewinnung von Bodenschätzen« (mhd. *bercwerc* »Tätigkeit im Berg und das dazu nötige Bauwerk unter Tage«).

### Berg

**mit etw. hinter dem/hinterm Berg halten** (ugs.) »etw. absichtlich noch nicht mitteilen, aus taktischen Gründen für sich behalten« Die Wendung nimmt darauf Bezug, dass man früher bei Gefechten oft Truppenteile hinter Anhöhen oder Hügeln verbarg, um dem Gegner nicht gleich die militärische Stärke zu zeigen und um ihn immer wieder überraschend anzugreifen oder zu beschließen.

**bergen** »in Sicherheit bringen«: Das gemeingerm. Verb mhd. *bergen*, ahd. *bergan*, got. *baigan*, aengl. *beorgan*, schwed. *bårga* ist verwandt mit lit. *birginti* »sparen« und der slaw. Wortfamilie um russ. *beregu* »hüte, bewahre«. Es ist auf das Balt., Slaw. und Germ. beschränkt, die Verbindung mit *Berg* ist volksetymologisch. Im Ablaut zu *bergen* steht die Sippe von † bergen. Präfixbildung: **verbergen** (mhd. *verbergen*, ahd. *firbergan* »verstecken«, dann »verheimlichen«). In der Zusammensetzung † Herberge ist ein von *bergen* abgeleitetes, nur in Zusammensetzungen erhaltenes Substantiv mhd. *berge*, ahd. *berga* »schützender Ort« enthalten.

**Bergfried** »Hauptturm einer mittelalterlichen

*Burg*: Die älteste bezeugte Bed. für mhd. *per-frit*, *bervrit*, *bercvrit* ist »hölzerner Belagerungsturm«. Die heutige Bed. ist im Mhd. noch selten und hat sich wahrscheinlich schon damals durch volksetymologische Anlehnung an mhd. *berc* »Berg« und mhd. *vrīde* »Schutz, Sicherheit« entwickelt. Sie ist vermutlich aus griech. *pyrgos*, *pergos* »Belagerungsturm« entlehnt. **bergig**, **Bergmann**, **Bergsteiger**, **bergsteigen**, **Bergwerk** † Berg.

**berichten**: Mhd. *berihēn* »recht machen, in Ordnung bringen; einrichten; belehren, unterweisen« gehört zu dem unter † richten behandelten Verb. Die heutige Bed. »Kunde von etwas geben, mündlich oder schriftlich darlegen« hat sich aus »unterweisen, unterrichten« entwickelt.

**berichtigen** † richtig.

**beritten** † reiten.

**Bernstein**: Das in frühnhd. Zeit aus dem Niederd. ins Hochd. übernommene Wort geht auf mniederd. *bern(e)stein* (13. Jh.) zurück, das zu mniederd. *bernen* »brennen« gehört und demnach eigentlich »Brennstein« bedeutet (vgl. † brennen). Das an den deutschen Küsten, besonders im ostpreussischen Samland gefundene tertiäre Baumharz fiel durch seine Brennbarkeit auf und wurde als Räucherwerk verwendet. Es war im Norden seit der Steinzeit als Schmuckstein bekannt und gelangte durch den Handel seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. in den europäischen Süden. Seine griech. Bezeichnung *ēlektron* ist in elektrisch enthalten, die germ. Bezeichnung \**glasaz* in dt. † Glas.

**Berserker** »wilder, unverwundbarer Krieger«: Das im späten 18. Jh. aus dem Altisländischen (aisl. *berserker*) entlehnte Wort ist wohl eine Zusammensetzung aus aisl. *ber* »Bär« und *serkr* »Hemd, Gewand«. Es bedeutete also zunächst »Bärenfell«, dann »Krieger im Bärenfell«.

**bersten**: Mniederd., md. *bersten* »brechen« gelangte durch M. Luthers Bibelübersetzungen in die Hochsprache. Es hat sich – wie gleichbed. niederl. *barsten*, engl. *to burst*, mit Umstellung des r neben mhd. *bresten*, ahd., asächs. *brestan* – erhalten in **Gebresten** »Gebrechen« (16. Jh.), zu mhd. *gebresten*, ahd. *gibrestan* »Mangel haben«. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *Gebrechen* unter † brechen, schwed. *brista*. Außergerm. Beziehungen sind nicht gesichert.

**berüchtigt** »in schlechtem Rufe stehend«: Das Adjektiv ist eigentlich das Part. Perf. des im 17. Jh. untergegangenen Verbs *berüchtigen* »in üblen Ruf bringen, verklagen«, das in die frühnhd. Gerichtssprache aus mniederd. *berüchtigen* »ein Geschrei über jemanden erheben« († Gerücht) übernommen wurde. Die genannten Wörter gehören zu dem unter † anrühlich behandelten Wort. Siehe auch † ruchbar.

**berücken**: Das seit dem 16. Jh. bezeugte, heute nur noch selten gebrauchte Verb stammt aus

der Sprache der Fischer und Vogelsteller und bedeutet eigentlich »mit einem Netz über das zu fangende Tier rücken, mit einem Ruck das Netz zuziehen« (vgl. † rücken). Aus der Bed. »(listig) fangen« entwickelte sich in der Barockzeit die Bed. »betören, bezaubern«.

**berücksichtigen** † Rücken.

**berufen:** Die Präfixbildung (mhd. *beruofen*, ahd. *biruofan*) zu dem unter † rufen behandelten Verb bedeutete zunächst »herbei-, zusammenrufen, zu etwas rufen« (daher z. B. *jmdn. in ein Amt berufen, eine Versammlung [ein]berufen*, vgl. auch zu *etwas berufen sein*). In dieser Bedeutung verwendet M. Luther das Wort in seinen Bibelübersetzungen, wenn vom Ruf Gottes an den Menschen die Rede ist (s. unten *Beruf*). Aus der Gerichtssprache stammt die Verwendung im Sinne von »sich (zur Rechtfertigung, zum Beweis) auf jemanden oder etwas beziehen«, eigentlich »appellieren«, wofür heute *Berufung einlegen* gilt. Aus der Verwendung im Sinne von »viel über jemanden oder etwas reden« entwickelte sich wie bei *beschreiben* die Bed. »zu viel über etwas reden, sodass es aus abergläubischer Vorstellung misslingt oder nicht in Erfüllung geht« – dazu stellt sich das verneinte Part. *unberufen*. – Abl.: **Beruf** (15. Jh. »Leumund«; die nhd. Bedeutung hat M. Luther geprägt, der es in der Bibel zunächst als »Berufung« durch Gott für griech. *klēsis*, lat. *vocatio* gebrauchte, dann auch für Stand und Amt des Menschen in der Welt, die schon der Mystiker Meister Eckart als göttlichen Auftrag erkannt hatte. Dieser ethische Zusammenhang von Berufung und Beruf ist bis heute wirksam geblieben, wenn das Wort jetzt auch gewöhnlich nur die bloße Erwerbstätigkeit meint).

**beruhigen** † Ruhe.

**berühmt** † Ruhm.

**berühren** † rühren.

**Beryll** † Brille.

**besagen** † sagen.

**besaiten, besaitet** † Saite.

**Besatz, Besatzung** † setzen.

**besaufen** † saufen.

**beschädigen** † Schaden.

**beschaffen** »geartet«: Das Adjektiv ist eigentlich das in adjektivischen Gebrauch übergegangene Part. Perf. (mhd. *beschaffen*) »vorhanden; befindlich« zu dem starken mhd. Verb *beschaffen* »erschaffen« (vgl. † schaffen).

**beschäftigen:** Das seit dem 17. Jh. bezeugte Verb enthält ein Adjektiv, das in der md. Form *schefitic* »geschäftig, tätig, emsig« (gleichbed. miederd. *bescheftig*) belegt ist und zu † schaffen »arbeiten« gehört.

**beschälen** † Schälhengst.

**beschämen** † Scham.

**beschatten** † Schatten.

**beschauen, beschauer, beschaulich** † schauen.

**bescheiden:** Das zu † scheiden »trennen« gebildete Präfixverb (mhd. *bescheiden*) entwickelte sich in der mittelalterlichen Rechtssprache die Bedeutungen »zuteilen« und »Bescheid geben«. Zur ersten gehört die Wendung *ein bescheidener Anteil*, die heute als »geringer Anteil« verstanden wird. Die zweite lebt noch in der Kanzleisprache (z. B. *jemanden abschlägig bescheiden*), sie meint eigtl. die Mitteilung eines richterlichen Entscheids; daran schließt sich die Verwendung im Sinne von »belehren, unterweisen« an. Das reflexive *sich bescheiden* »zufrieden sein, sich zufrieden geben, sich begnügen« bedeutete ursprünglich »sich vom Richter bescheiden lassen«. Das ehemalige starke Part.

**bescheiden** entwickelte sich in der Bedeutung entsprechend dem Verb: Ursprünglich bedeutete es »(vom Richter) bestimmt, zugeteilt, festgesetzt«, dann wurde es von Personen gebraucht, die sich bescheiden ließen, sich zu bescheiden wussten und deshalb als »einsichtsvoll, erfahren, verständig, klug« galten. Heute wird es im Sinne von »genügsam, einfach, anspruchslos« verwendet. Dazu **Bescheidenheit**, das im Mhd. noch »Verstand, Verständigkeit« bedeutete. Eine Rückbildung zu **bescheiden** ist **Bescheid** (mhd. *bescheit, bescheide* »Bestimmung, Bedingung«), heute fast nur in *Bescheid geben, wissen* und in *Bescheid tun* gebräuchlich.

**bescheinigen** † scheinen.

**beschießen** † schießen.

**bescheren** »zu Weihnachten schenken«: Das nur im Dt. gebräuchliche Wort (mhd. *beschern* »zuteilen, verhängen«) wurde früher meist von Gott und dem Schicksal gesagt (z. B. mhd. *ez ist mir beschert*) und gehört zur Wortfamilie von † scheren. Der heutige Sinn (seit dem 18. Jh.) ergab sich, weil die Weihnachtsgeschenke den Kindern als Gaben des Christkinds dargestellt wurden.

**Beschiss** † schießen.

**beschlafen** † Schlaf.

**Beschlag, beschlagen, Beschlagnahme** † schlagen.

**beschleunigen, Beschleunigung** † schleunig.

**beschließen:** Mhd. *besliezen*, ahd. *bisliozan* bedeutete ursprünglich »zu-, ver-, einschließen« (vgl. † schließen; dazu noch **Beschließer** »Aufseher«), dann auch »beenden«. Daraus entwickelte sich schon mhd. die heutige Bed. »festsetzen«, eigtl. »zum Schluss der Gedanken kommen« (s. auch † entschließen). – Abl.: **Beschluss** (mhd. *besluoz*) »Ab-, Verschluss, Ende«; die heute vorherrschende Bedeutung »Entscheidung« ist seit dem 15. Jh. bezeugt).

**beschneiden** † schneiden.

**beschönigen** † schön.

**beschottern** † Schotter.

**beschränken, beschränkt** † schränken.

**beschreiben, Beschreibung** † schreiben.

**beschreiben** † schreiben.

**beschuldigen** † Schuld.

**beschummeln** † schummeln.

**beschweren**: Das Präfixverb mhd. *beswæren*, ahd.

*biswâren* »schwerer machen, belasten; drücken, belästigen, betrüben« gehört zu dem unter † schwer behandelten Adjektiv. Reflexiv bedeutet es seit dem 14. Jh. »sich (über Drückendes) beklagen«. – Abl.: **Beschwerde** (mhd.

[*be|swærde*] »Bedrückung, Betrübniß«; ahd. [*bi|swârâ*] »drückende Last«; seit dem 15. Jh. Rechtswort für »Klage, Berufung«; der Plural *Beschwerden* bezeichnet nhd. auch körperliche Schmerzen und Störungen).

**beschwichtigen**: Niederd. *beswichtigen* wird im 18. Jh. ins Hochd. übernommen, älter (*beswichten*) »zum Schweigen bringen« entspricht (mit nieder. -cht- für hochd. -ft-) mhd. (*beswiften*) »stillen, dämpfen«, ahd. *giswiftēn* »still werden«. Das Wort ist vielleicht verwandt mit got. *sweiban* »aufhören« und aisl. *svifask* »sich fern halten«. Aus derselben Wurzel wohl † schweigen.

**beschwingt** † schwingen.

**beschwören** † schwören.

**beseitigen** † Seite.

**beseligen** † selig.

**Besen**: Die Herkunft des westgerm. Wortes mhd. *bes(e)me*, *besem*, ahd. *bes(a)mo*, niederl. *bezem*, engl. *besom* ist unklar. – Im Dt. wird *Besen* seit dem 16. Jh. auch übertragen und abwertend gebraucht, zunächst für eine Magd, dann für ein einfaches Mädchen und schließlich auch für eine kratzbürstige, ruppige Frau.

**besessen** † sitzen.

**besetzen** † setzen.

**besichtigen, Besichtigung** † Sicht.

**besiedeln** † siedeln.

**besiegeln** † Siegel.

**besinnen, besinnlich, Besinnung** † sinnen.

**Besitz, Besitzer, Besetzung** † sitzen.

**besoffen** † saufen.

**besohlen** † Sohle.

**besolden** † Sold.

**besonder**: Das mhd. Adjektiv *sunder* »absondert, eigen, ausgezeichnet« (vgl. † *sonder*) wird seit spätmhd. Zeit durch die Zusammensetzung *besunder*, nhd. *besonder* abgelöst, die nur attributiv gebraucht wird (z. B. *ein besonderes Merkmal, ein besonderer Wein*). Auf die Bildung dieser Zusammensetzung hat das ältere Adverb mhd. *besunder* eingewirkt, das aus *bī* (= bei) *sunder* entstanden ist und seit dem 16. Jh. mit genitivischem -s *besonders* lautet. – Abl.: **Beson- derheit** (15. Jh.).

**besonnen** † sinnen.

**besorgen, Besorgnis, besorgt** † Sorge.

**bespitzeln** † spitz.

**besprechen, Besprechung** † sprechen.

**besprengen** † sprengen.

**bespringen** † springen.

**besser** (Komparativ), **beste** (Superlativ): Die Vergleichsformen von *gut* werden in allen germ. Sprachen mit Wörtern des unter † *bass* behandelten Stammes gebildet: mhd. *bezz̄er*, *best* (*bezz̄ist*), ahd. *bezz̄iro*, *bezz̄isto*, got. *batiza*, *batista*, engl. *better*, *best* († *Bestseller*), schwed. *bät- tre*, *bäst*. – Abl.: **(ver)bessern, (Ver)besserung**.

### besser

#### etwas zum Besten geben

»etwas zur Unterhaltung vortragen«  
Mit *das Beste* war ursprünglich der Siegpriest gemeint. Die Wendung bedeutete eigentlich »etwas als Preis für den Sieger in einem Spiel oder Wettbewerb aussetzen«, dann »etwas als (wichtigsten) Beitrag zu einer Unterhaltung beisteuern«.

#### jmdn. zum Besten haben/halten

»jmdn. necken, anführen«  
Die Wendung hat ihren Ursprung darin, dass man jemanden zum Spaß so behandelt, als ob er der Beste wäre.

**Besserwisser, Besserwisserin** † wissen.

**bestallen** »in ein Amt einsetzen«: Das Verb ist zu mhd. *bestalt*, dem erstarrten Part. Perf. von mhd. *bestellen* »einweisen, einsetzen« (vgl. † *stellen*), neu gebildet.

**Bestand, beständig, Bestandteil** † stehen.

**bestätigen**: Das Verb mhd. *bestätigen* »festmachen, bekräftigen« gehört zu dem unter † *stet* behandelten Adjektiv *stetig* (vgl. ahd. *stätigōn*).

**bestaten**: Mhd. *bestaten* ist verstärktes einfaches mhd. *staten* »an seinen Ort bringen« (von mhd. *stat* »Ort, Stelle, Stätte«, vgl. † *Statt*) und wird bereits verhüllend für »begraben« gebraucht.

**bestäuben** † Staub.

**bestechen**: Die Präfixbildung zu † *stechen* (mhd. *bestechen*) war zunächst Fachwort der Bergleute und wurde im Sinne von »(durch Hineinstechen mit einem spitzen Werkzeug) untersuchen, prüfen« verwendet. Davon leitet sich wohl unsere heutige Bedeutung »jemanden durch Geld, Geschenke für seine eigenen Interessen gewinnen« her (eigentlich »jemanden mit Gaben prüfen, auf die Probe stellen«). Der übertragene Gebrauch von *bestechen* im Sinne von »für sich einnehmen« ist seit dem 18. Jh. bezeugt.

**Besteck, bestecken** † stecken.

**bestehen** † stehen.

**bestellen, Bestellung** † stellen.

**besteuern** † Steuer.

**Bestie** »wildes Tier; Unmensch«: Mhd. *bestie* stammt wie franz. *bête* (afrazn. *beste*) aus gleichbed. lat. *bestia*. – Die im Niederd. seit dem Ende des 16. Jh.s bezeugte Form *Beest* »Untier«, die auf afranz. *beste* zurückgeht, liegt **Biest** zu-

grunde. Dies wird heute im Sinne von »lästiges, unangenehmes Tier; gemeiner Mensch« gebraucht.

**bestimmen:** Die Grundbedeutung des Verbs mhd. *bestimmen* war »mit der Stimme (be)nennen, durch die Stimme festsetzen« (vgl. *stimmen* [† Stimme]). Daraus entwickelte sich schon früh die Bedeutung »anordnen«. Die Verwendung im Sinne von »nach Merkmalen abgrenzen, definieren« stammt aus der philos. Fachsprache des 18. Jh.s. Verselbstständig hat sich das Part. Perf. **bestimmt**, das auch adverbial für »ganz gewiss« gebraucht wird. – Abl.: **Bestimmung** (17. Jh.); **Bestimmtheit** (18. Jh.).

**bestrafen** † strafen.

**bestreiten** † Streit.

**bestricken:** Das Verb (mhd. *bestricken*, ahd. *bi-stricchen*) war ursprünglich ein Jagdausdruck und bedeutet eigentlich »mit Stricken oder in einem Strick fangen« (vgl. † Strick). Aus der Bed. »fangen, fassen« entwickelte sich dann in mhd. Zeit die heute übliche Bed. »betören, bezaubern« (vgl. zur Bedeutungsgeschichte † berücken).

**Bestseller** »Verkaufsschlager (meist von Büchern)«: Das Wort wurde im 20. Jh. aus gleichbed. engl. *best-seller* (eigentlich »was sich am besten verkauft«) entlehnt. Engl. *best* entspricht nhd. *best* (vgl. † besser), während *seller* von engl. *to sell* »verkaufen« abgeleitet ist.

**bestücken** † Stück.

**bestürzen:** Das Verb (mhd. *bestürzen*, ahd. *bisturzen*) ist eine Präfixbildung zu † stürzen und bedeutete ursprünglich »umstürzen; umwenden; bedecken«. Daraus entwickelte sich die übertragene Bedeutung »außer Fassung bringen, verwirren«. – Abl.: **Bestürzung** (17. Jh.).

**Besuch, besuchen, Besucher** † suchen.

**betagt** † Tag.

**betätigen** † Tat.

**betäuben** † taub.

**Bete** »Rote Rübe«: Die Bezeichnung für das Wurzelgemüse geht auf lat. *beta* »Bete« zurück, das früh in die germ. Sprachen gelangte (ahd. *bieza*, mhd. *bieze*, entsprechend niederd. *bēte*, niederl. *biet*, engl. *beet* und schwed. *beta*). Das Wort wurde im 17. Jh. vom Niederd. ins Hochd. übernommen.

**beteiligen** † Teil.

**beten:** Die Germanen kannten das Beten nicht. Seit der Christianisierung wurde der Begriff durch das vorhandene Verb † bitten gedeckt. Nur das Hochd., das Niederd. und das Niederl. haben durch Ableitung von ahd., altsächsisch *beta*, mhd. *bet(e)*, mniederd. *bēde*, mniederl. *bede* »Bitte« einen Unterschied für den neuen religiösen Gehalt geschaffen: ahd. *betōn*, mhd. *beten*, mniederd. *bēden*.

**betuern:** Das Verb (mhd. *betiuren*) »zu kostbar dünken; schätzen« ist von dem unter † teuer

behandelten Adjektiv abgeleitet. An die Verwendung von *teuer* in Versicherungen und Beschwörungsformeln schließt sich die Bedeutung »mit Nachdruck erklären, versichern« an, eigentlich »sagen, dass etwas jmdm. (hoch und) teuer ist«.

**Beton:** Das aus lat. *bitumen* »Erdharz, Erdpech« stammende franz. Substantiv *béton*, das dann einen fest bindenden, harten Baustoff (ein Gemisch aus Zement, Wasser und Sand) bezeichnete, wurde im späten 18. Jh. ins Deutsche übernommen. Daneben lebt lat. *bitumen*, das wahrscheinlich ein kelt. Lehnwort ist und zur Wortgruppe um † Kitt gehört, in unveränderter Form als **Bitumen** »natürlicher Asphalt« fort. – Abl.: **betonieren** (spätes 19. Jh.; aus franz. *bétonner*).

**betonen** † Ton.

**betören** † Tor.

**betrachten:** Die Präfixbildung mhd. *betahten*, ahd. *bitrahtōn* bedeutete wie das einfache Verb † trachten zunächst »bedenken, erwägen, streben«. Erst in frühmhd. Zeit entwickelte sich über »nachdenklich ansehen« die heute übliche Bedeutung »ansehen, beschauen« (s. aber unten *Betrachtung*). – Abl.: **Betracht** (nur noch in Verbindungen wie in *Betracht kommen, ziehen, außer Betracht bleiben*; Wendungen der Kanzleisprache des 18. Jh.s wie gleichzeitiges *in Anbetracht*); **beträchtlich** (im 15. Jh. in der Bedeutung »mit Überlegung«, im 16. Jh. »was Beachtung verdient«; die heutige Bedeutung »erheblich« seit dem 18. Jh.); **Betrachtung** (mhd. *betahtunge*) »Trachten nach etwas; Überlegung«.

**Betrag, betragen** † tragen.

**betrauen** † trauen.

**betreffen** † treffen.

**betreiben** † treiben.

**betreten** † treten.

**betreuen** † treu.

**Betrieb, betriebsam** † treiben.

**betrinken** † trinken.

**betreffen** † treffen.

**betrüben, betrüblich** † trüb(e).

**Betrug, betrügen** † trügen.

**Betschwester** † Schwester.

**Bett:** Das gemeingerm. Wort für »Lagerstatt, Schlafstelle« mhd. *bet(te)*, ahd. *betti*, got. *badi*, engl. *bed*, schwed. *bädd* beruht auf germ. \**badja* »Bett« (eigentlich vielleicht »Polster«, vgl. das finn. Lehnwort *patja* »Polster«). Es bezeichnete, da den Germanen die heutige Form des Bettes unbekannt war, die sogenannte »Erdbank«, das mit Stroh und Fellen gepolsterte Lager entlang den Wänden. Der Gebrauch des beweglichen Bettes der Mitteleuropäer verbreitete sich bei den germanischen Völkern erst im Mittelalter. Doch hatte man über dem Stroh schon früh Tücher und Federbetten (ahd. *betiwiät*, *fedarbetti*), sodass das Wort seit alters auch die Federkissen bezeichnen kann. – *Bett* wird im Dt. auch über-

tragen gebraucht, z. B. in den Zusammensetzungen **Flussbett** und **Nagelbett**.

## B

## bett

**Bettel**

(jmdm.) **den (ganzen) Bettel hinschmeißen/hinwerfen/vor die Füße schmeißen/vor die Füße werfen**

(ugs.) »seiner Arbeit o. Ä. überdrüssig sein, abruft adäquieren, für jmdn. zu arbeiten (und ihm dies in drastischer Form zu erkennen geben)« **Bettel** gehört zum Verb *betteln*, es bedeutete zu nächst »Bettelei, Zusammengebetteltes«, dann auch »Kram, Plunder«.

**betteln**: Das dt. und niederl. Verb (mhd. *betelen*, ahd. *betalōn*, niederl. *bedelen*) ist wohl eine Iterativbildung zu dem unter **† bitten** behandelten Verb und bedeutet dann eigtl. »wiederholt bitten«. – Abl.: **Bettler** (mhd. *betelære*, ahd. *beta-lāri*).

**Bettstelle** † stellen.

**betucht**: Der ugs. Ausdruck für »wohlhabend«, der nach dem heutigen Sprachgefühl als Ableitung von *Tuch* aufgefasst wird, geht zurück auf jidd. *betuch* »sicher; vertrauenswert« (< hebr. *bāṭuah*).

**betulich** † tun.

**betupfen** † tupfen.

**beugen**: Das gemeinerm. Verb mhd. *böugen*, ahd. *bougen*, mniederl. *bōgen*, aengl. *biegan*, schwed. *böja* ist das Kausativ zu dem unter **† biegen** behandelten Verb und bedeutet demnach eigentlich »biegen machen«. Es ist im dt. Sprachgebrauch von *biegen* nicht klar geschieden und hat meist die Bed. »herunterbiegen«, reflexiv »sich unterwerfen«. In der Grammatik verdeutschte es seit dem 17. Jh. das Fachwort *flektieren* (wie *Beugung* das Fachwort *Flexion*).

**Beule**: Das westgerm. Wort mhd. *biule*, ahd. *būlla*, niederl. *buil*, aengl. *byle* bedeutete ursprünglich »Schwellung« und bezeichnete demzufolge zunächst eine durch Schlag, Stoß oder Entzündung erzeugte Schwellung. Übertragen wird das Wort im Dt. auch im Sinne von »Schlagstelle im Metall, Delle« verwendet, vgl. dazu die Verben *ausbeulen* und *verbeulen*. Im Ablaut zu dem westgerm. Wort stehen isländ. *beyla* »Buckel, Höcker« und got. *ufbauljan* »aufblasen«. Die genannte germ. Wortgruppe gehört zu der vielfach weitergebildeten und erweiterten, ursprünglich lautnachahmenden idg. Wurzel \**bh(e)u-*, \**b(e)u-* »(auf)blasen, schwellen«, zu der sich aus dem außeregerm. Sprachbereich z. B. lat. *bucca* »aufgeblasene Backe« stellt (vgl. das Lehnwort **† Buckel**). Aus dem germ. Sprachbereich gehören ferner zu dieser Wurzel **† Beutel** »Säckchen«, **† Pocke** »Blatter« und wahrscheinlich auch **† Bauch**; dann **† Pausback**, **† böse** (ei-

gentlich »aufgeblasen«), **† pusten**, **† Bausch** (mit **† Pauschale**), **† Busen** und wohl auch **† Busch** (mit **† Böschung**).

**beurkunden** † Urkunde.

**beurlauben** † Urlaub.

**beurteilen** † Urteil.

**Beute**: Die nhd. Form geht auf mhd. *biute* »Beute« zurück, das aus dem Mniederd. übernommen ist. Mniederd. *būte* »Tausch, Wechsel; Verteilung; Anteil, Beute« war ein Ausdruck des mittelalterlichen Handels; es ist eine Bildung zu *būten* »Tauschhandel treiben; fortnehmen; verteilen«. Dieses Verb gehört wohl als \**bi-ūtian* »herausgeben« zu **† aus** (vgl. mniederd. *ūten* »ausgeben«, ahd. *ūzōn* »ausschließen«). Es gelangte mit dem Substantiv in die nord. Sprachen (aisl. *býta*, schwed. *byta* »tauschen, wechseln«, aisl. *býti* »gegenseitige Schuldforderung«) und seit dem 14. Jh. in das Mittel- und Oberd., da meist auf Krieg und Plünderung bezogen (mhd. *biuten* »Kriegsbeute machen, rauben«). Das Verb lebt im Nhd. fort in **erbeuten** »als Beute erringen« (1. Hälfte 16. Jh.) und **ausbeuten** »abbauen, fördern; wirtschaftlich nutzen; ausnutzen« (16. Jh.), dazu das gleich alte **Ausbeute** »Ertrag« und im 19. Jh. das politische Schlagwort **Ausbeuter**. – Hierher gehört auch **Freibeuter** »Seeräuber« (mniederd. *vribüter* »Schiffsführer mit Vollmacht zum Kapern; Seeräuber«, zu *vribūte* »freigegebene Kriegsbeute«; entsprechendes niederl. *vrijbuitter*).

**Beutel**: Mhd. *biutel*, ahd. *būtil*, niederl. *bui(de)* »Beutel, Tasche, (kleiner) Sack« sind eng verwandt mit isländ. *budda* »(Geld)beutel« und engl. *bud* »Knospe« und gehören mit diesem im Sinne von »Aufgeschwollenes« zu der unter **† Beule** dargestellten Wortgruppe. – Der Geldbeutel war ursprünglich ein Säckchen. In der mittelalterlichen Tracht diente der Beutel als Gürteltasche wie später der militärische Brotbeutel. *Beutel* heißt auch das Mehlsieb des Müllers (schon mhd.), der Hodensack mancher Tiere (vgl. *Bocksbeutel* unter **† Bock**) und die taschenartige Hautfalte bei manchen Tieren, vgl. die Bezeichnung **Beuteltier**, **Beutler** für eine urtümliche Säugtierart.

**bevölkern, Bevölkerung** † Volk.

**bevor**: Die Konjunktion ist wahrscheinlich aus der mhd. Fügung ... (*be*)*vor*, *ē* ... »(es geschah) vorher, ehe – < entstanden, indem *bevor* in den Nebensatz übertrat und *ehe* verdrängte. Im 17. Jh. heißt es noch *ehe* und *bevor* *ihr fahren werdet*. Als Adverb ist mhd. *bevor*, ahd. *bifora* aus *bi forā* »vorn, voraus« zusammengerückt (ähnlich asächs. *biforan*, engl. *before*; vgl. **† bei** und **† vor**).

**bevormunden** † Vormund.

**bewachen** † wachen.

**bewaffnen** † waffen.

**bewähren** † wahr.

**bewältigen** † Gewalt.

**bewandert** † wandern.

**bewandt, Bewandnis** † bewenden.

**bewegen** »veranlassen«: Die Präfixbildung mhd. *bewegen* »bewegen«, mhd. *sich bewegen* »sich zu etwas entschließen«, ahd. *biwegan* »bewegen, abwägen« gehört zu dem starken Verb mhd. *wegen* »sich bewegen; Gewicht haben«, ahd. *wegan* »bewegen, wiegen«, das im Nhd. mit anderer Bedeutung in † wägen (s. d. über *erwägen, verewegen, wiegen, Gewicht, Wucht, Waage, wägen*) bewahrt ist. Diesem einfachen starken Verb entsprechen im germ. Sprachbereich got. *(ga)wigan* »bewegen«, aengl. *wegan* »bewegen; wägen, messen« (engl. *to weigh* »wiegen, wägen«), aisl. *vega* »schwingen, heben; wiegen«. Diese Verben beruhen wie auch verwandte Wörter in anderen idg. Sprachen auf der idg. Wurzel \**ueǵh-* »sich bewegen, schwingen, fahren, ziehen«, vgl. z. B. aind. *vāhati* »er fährt, zieht, führt heim«, aind. *vahitra-m* »Fahrzeug, Schiff«, lat. *vehere* »fahren, führen« und lat. *vehiculum* »Wagen« (s. die Wortgruppe um † Vehikel). Aus dem germ. Sprachbereich stellen sich zu dieser Wurzel ferner die unter † Weg, † Woge, † Wagen und † Wiege behandelten Wörter. Zu dem oben genannten gemeingerm. starken Verb gehört als schwach flektiertes Kausativ mhd. *wegen*, ahd. *wegan* »in Bewegung setzen«, got. *wagian* »schütteln«, aengl. *wecgan* »(sich) bewegen, treiben« und – als Präfixbildung – **bewegen** »die Lage von etwas oder jemandem ändern; (übertragen:) geistig oder seelisch erregen«. Die Verben <sup>1</sup>bewegen und <sup>2</sup>bewegen laufen schon seit ahd. Zeit ohne scharfe Trennung nebeneinander her. Erst im Nhd. wird die heutige Differenzierung erreicht. Die Grundbedeutung der Bewegung enthalten auch die dt. Iterative † wackeln, † watscheln und † aufwiegeln. – Abl.: **beweglich** (mhd. *beweglich*, zu <sup>2</sup>bewegen). Siehe auch † unentwegt; **Bewegung** (mhd. *bewegunge*, zu <sup>2</sup>bewegen).

**Beweis, beweisen** † weisen.

**bewenden:** Von der Präfixbildung mhd. *bewenden*, ahd. *biwenten* »hin-, um-, anwenden« (vgl. † wenden) ist heute nur noch der Infinitiv gebräuchlich, und zwar in den Fügungen *es bei/mit etwas bewenden lassen* und – substantiviert – in *Es mag dabei sein Bewenden haben*. Veraltet ist das Part. Perf. **bewandt** (mhd. *[so] bewant* »[so] beschaffen«), dazu **Bewandnis** (17. Jh.), nur noch in: *damit hat es folgende, seine eigene Bewandnis*.

**bewerben** † werben.

**bewerkstelligen** † Werk.

**bewerten** † wert.

**bewilligen** † Wille.

**bewirken** † wirken.

**bewirten** † Wirt.

**bewölken, Bewölkung** † Wolke.

**bewusst:** Das seit dem 16. Jh. bezeugte Adjektiv ist eigentlich das Part. Perf. der heute nicht mehr gebräuchten Präfixbildung frühnhd. *bewissen* »sich zurechtfinden«, mniederd. *bewēten* »auf etwas sinnen, um etwas wissen«. Die md. und mniederd. Form *bewüst* hat sich gegenüber der regulären Form *bewist* durch M. Luthers Bibelübersetzungen durchgesetzt. Dazu stellen sich **Bewusstheit** »das Geleitetsein durch das klare Bewusstsein« (19. Jh.), **Bewusstsein** »deutliches Wissen von etwas; Zustand geistiger Klarheit; Gesamtheit der psychischen Vorgänge, durch die sich der Mensch der Außenwelt und seiner selbst bewusst wird« (im 18. Jh. zunächst philosophisch, dann als Gegenwort zu *Ohnmacht* auch allgemein gebraucht), **bewusstlos** »ohne Bewusstsein« (Ende 18. Jh., zu dem heute veralteten Substantiv frühnhd. *bewusst* »Wissen, Kenntnis«, also eigentlich »ohne [sein] Wissen«); **unbewusst** (frühnhd. *unbewist*, mniederd. *unbewust* »unbekannt, nicht wissend«, dann »nicht bewusst, nicht ins Bewusstsein trendend«), **Unterbewusstsein** (im 19. Jh. als Begriff der Psychologie gebildet), vgl. auch **selbstbewusst, Selbstbewusstsein** (18. Jh.) und **schuldbeusst** (18. Jh.). Seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s begegnet *bewusst* häufig als erster Bestandteil von Zusammensetzungen mit Substantiven, wie z. B. *modebewusst, umweltbewusst*. Diese Bildungen sind wahrscheinlich nach dem Vorbild von engl. *conscious* entstanden.

**bezahlen** † Zahl.

**bezaubern** † Zaubern.

**bezeichnen, Bezeichnung** † zeichnen.

**bezeigen** † zeigen.

**bezeugen** † Zeuge.

**bezüchtigen** »beschuldigen«: Das seit dem 16. Jh. – neben heute veraltetem *bezichten* – bezeugte Verb gehört zu mhd. *beziht, biziht* »Beschuldigung«, ahd. *biziht* »Verdachtszeichen«, einer Bildung zu mhd. *beziehen*, ahd. *bizihan* »beschuldigen« († zeihen).

**beziehen, Beziehung** † ziehen.

**Bezirk** »(Verwaltungs)gebiet«: Das seit frühnhd. Zeit bezeugte Substantiv *bezirc* »Umkreis, Bezirk« trat als Präfixbildung an die Stelle des älteren Substantivs mhd. *zirc* »(Um)Kreis, Bezirk«, das (bereits in ahd. Zeit) aus lat. *circus* »Kreis, Kreislinie, Kreisbahn« (vgl. † Zirkus) entlehnt wurde.

**bezirzen:** Der seit der Mitte des 20. Jh.s bezeugte ugs. Ausdruck für »betören, verführen« ist von *Circe* (griech. *Kirkē*) abgeleitet, dem Namen einer Zauberin aus der »Odyssee« des griechischen Dichters Homer.

**Bezug, bezüglich** † ziehen.

**bezwecken** † Zweck.

**bezweifeln** † Zweifel.

**bezwingen** † zwingen.

**bi-, Bi-:** Das Wortbildungselement mit der Bed.

»zwei, doppel(t)« stammt aus gleichbed. lat. *bi-* (alat. *dui-*), das auf idg. \**dui-* »zwei« (vgl. † Duo) zurückgeht.

**B** **bibbern** † beben.

**bibb**

**Bibel** »die Heilige Schrift«: Der aus der ägyptischen Papyrusstaude gewonnene und zu Papierrollen verarbeitete Papyrusbast wurde im alten Griechenland vornehmlich aus der phönizischen Hafenstadt Byblos (heute Dschubail im Libanon) importiert. Nach ihr nannten die Griechen das verarbeitete Rohmaterial selbst *býblos*. Das davon abgeleitete *byblion*, dessen -y- an das -i- der folgenden Silbe assimiliert wurde zu *biblion* »Papierrolle, Buch« (nach diesem Vorbild entstand klass.-griech. *bíblōs*), wurde im Plural *biblia* »Bücher« ins Kirchenlat. zur Bezeichnung der »Heiligen Bücher (des Alten und Neuen Testaments)« entlehnt. Die eigenartige Betonung auf der vorletzten Silbe bewirkte dann, dass das Wort (ursprünglich ein Neutr. Plur.) bei der Übernahme ins Mhd. als Fem. Sing. gefasst wurde (mhd. *bible*, später: *bibel*): die Bibel als »das Buch«.

**Biber**: Die gemeingerm. Bezeichnung des im Wasser lebenden Nagetieres mhd. *biber*, ahd. *biba*, niederl. *bever*, engl. *beaver*, aisl. *björri* ist z. B. verwandt mit lat. *fiber* »Biber« und russ. *bobr* »Biber« und beruht mit diesen auf idg.

\**bhebhru-* »Biber«, einem substantivierten Adjektiv mit der Bedeutung »glänzend, hellbraun«, vgl. aind. *bahhrú-* »rotbraun« (vgl. † braun). Der Biber ist also nach seiner Farbe als der »Braune« benannt worden. Auf die frühere Verbreitung des heute in Deutschland fast ausgerotteten Pelztieres weisen zahlreiche Orts- und Flussnamen hin, z. B. gall. *Bibracte*, dt. *Biberach*, *Bebra*, *Bever*, slaw. *Bober* (poln. *Bobr*).

**biblio-, Biblio-**: Das Wortbildungselement mit der Bedeutung »Buch« stammt aus gleichbed. griech. *bíblion* (vgl. † Bibel).

**Bibliografie** »Bücher-, Schriftenverzeichnis; Bücherkunde«: Das Wort stammt aus griech. *bibliographia* »Bücherschreiben« und wurde Anfang des 18. Jh.s unter Einfluss von gleichbed. franz. *bibliographie*, engl. *bibliography* ins Deutsche entlehnt. Über weitere Zusammenhänge vgl. † biblio-, Biblio- und † Grafik. – Abl.: **Bibliograf** (Mitte 18. Jh.; griech. *bibliographos* »Bücherschreiber«); **bibliografisch** (Ende 18. Jh.); »Bücher schreibend; bücherkundlich«.

**Bibliothek** »Bücherei«: Das Wort (frühnhd. *biblioth[he]k*) wurde im 16. Jh. aus lat. *bibliothēca* entlehnt, das seinerseits auf griech. *bibliothēkē* »Büchersammlung« (eigentlich: »Büchergestell«) zurückgeht. Über weitere Zusammenhänge vgl. † biblio-, Biblio- und † Theke. – Dazu: **Bibliothekar** »(wissenschaftlicher) Verwalter einer Bücherei« (aus gleichbed. lat. *bibliothēcarius*); **Bibliothekarin** (seit der 2. Hälfte des 19. Jh.s).

**bieder**, (altertümelnd auch: **biderb**): Das auf das dt. Sprachgebiet beschränkte Adjektiv mhd. *bieder*, *biderbe*, ahd. *bitherbi* ist aus dem Präfix † *be-* und dem Stamm des unter † dürfen behandelten Verbs gebildet. Aus der Grundbedeutung »dem Bedürfnis entsprechend« wurde »brauchbar, nützlich«, von Personen »tüchtig, brav, wacker«. Im Mhd. erst im 17./18. Jh. wieder aufgenommen, wird das Adjektiv heute fast nur noch abwertend im Sinne von »auf beschränkte Weise rechtschaffen, einfältig« gebraucht. – Abl.: **anbiedern**, sich »plump um Vertrauen werben« (19. Jh.). Zus.: **Biedermann** (mhd. *biderbman*, *biderman* »unbescholter Mann, Ehrenmann«; es blieb im Gegensatz zum Adjektiv auch nhd. stets gebräuchlich, wird aber seit dem 19. Jh. fast nur abwertend gebraucht); **Biedemeier** »(Kunst)stil der Zeit 1815 bis 1848« (nach dem Schulmeister G. Biedermaier, einer Figur aus L. Eichrods [und seines Freundes A. Kußmaul] Gedichten in den »Münchener Fliegenden Blättern« [1855–1857], einem treuerzigen, philiströsen und beschränkten Menschen mit später als zeittypisch empfundenen Charakterzügen, in Anlehnung an den Familiennamen *Biedermann* gebildet; seit den 1990er-Jahren Bezeichnung des gediegen-bürgerlichen Stils der Vormärzjahre).

**biegen**: Mhd. *biegen*, ahd. *biogan*, got. *biugan* stehen im Ablaut zu gleichbed. niederl. *buigen*, engl. *to bow*, schwed. *buga* und gehören mit diesen zu der idg. Wurzel \**bheug(h)-* »biegen«. In anderen idg. Sprachen sind z. B. verwandt aind. *bhujāti* »er biegt, schiebt weg« und air. *fid-bocc* »hölzerner Bogen«. Aus dem germ. Sprachraum gehören hierher auch die unter † Bogen, † Bügel und † Bucht behandelten Wörter. Das Kausativ zu *biegen* ist † *beugen* (eigentlich »biegen machen«); eine Intensivbildung ist † *bücken*.

**Biene**: Die germ. Bezeichnungen der Biene mhd. *bin(e)*, ahd. *bini*, niederl. *bij*, engl. *bee*, schwed. *bi* sind z. B. verwandt mit air. *bech* »Biene«, russ. *pčela* »Biene«, lit. *bitė* »Biene«. Die starken Abweichungen dieser Formen – auch der germ. Formen untereinander – beruhen vermutlich nicht nur auf verschiedener Stammbildung, sondern auch auf tabuistischen Entstellungen. Die Biene war früher ein wichtiges Jagdtier, das wegen des Honigs sehr geschätzt war und nicht durch Nennung des richtigen Namens gestört werden durfte. Möglich ist aber auch eine Entlehnung aus einer nicht idg. Sprache. Die Bedeutung der Bienenwirtschaft in früheren Zeiten spiegelt sich in der Ausbildung einer Imkersprache wider, aus der Wörter wie † Imme, † Drohne, † Wabe, † Weisel allgemein bekannt sind. – Zus.: **Bienekorb** (mhd. *bienen-, binkorp* ist vielleicht Umbildung von *binakar*, ahd. *binikar*, † Kar); **Bienestich** »durch den Stich einer Biene entstandene Verletzung; Kuchen mit ei-

nem Belag aus zerkleinerten Mandeln, Butter und Zucker« (das Benennungsmotiv für das Gebäck ist unklar, vielleicht enthielt es ursprünglich Honig); **Bienenstock** (frühnd. *binestok* ist eigentlich der ausgehöhlte Baumstamm des Waldbienenzüchters, †Stock).

**Biennale:** Die Bezeichnung für »zweijährliche Veranstaltung« wurde im frühen 20. Jh. aus ital. *biennale* entlehnt, das auf lat. *biennalis* (*biennale*) – zu lat. *biennium* »Zeitraum von zwei Jahren« – zurückgeht; zu lat. *bi-* »zwei« (vgl. †bi-, Bi-) und lat. *annus* »Jahr« (vgl. †Annalen).

**Bier:** Die Herkunft des westgerm. Wortes mhd. *bier*, ahd. *bior*, niederl. *bier*, engl. *beer* ist unsicher. Möglicherweise handelt es sich um ein Lehnwort, das zur Wortfamilie um lat. *bibere* »trinken« gehört. Unser heutiges mit Hopfen gebrautes Bier wurde um 600 zuerst in den Klöstern hergestellt und hat das ungehopfte germ. Bier (vgl. engl. *ale*) verdrängt. Mit der neuen Brauweise kann auch das neue Wort aufgenommen sein. Aus dem Dt. stammt ital. *birra*, aus dem Niederl. ist franz. *bière* entlehnt.

## Bier

### das ist (nicht) mein Bier

(ugs.) »das ist (nicht) meine Angelegenheit« *Bier* ist in dieser Wendung eine volksetymologische Umgestaltung einer Mundartform von *Birne*, vgl. kölnisch *dat sönd ding Beäre net* »das geht dich nichts an«.

## Biest † Bestie.

**bieten:** Das gemeingerm. Verb mhd. *bieten* »(an)bieten, darreichen; gebieten«, ahd. *biotan* »bekannt machen; entgegenhalten, darreichen; erzeugen, erweisen«, got. (*ana-, faúr*)*biudan* »(ent-, ver)bieten«, aengl. *bēodan* »bieten, darbieten, ankündigen, zeigen«, schwed. *bjuda* »(an)bieten, antragen; gewähren« beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf der idg. Wurzel \**bheudh-* »erwachen, bemerken, geistig rege sein, aufmerksam machen, warnen, gebieten«. Außergerm. sind z. B. verwandt aind. *bōdhati* »er erwacht« (dazu der Name Buddhas, des »Erweckten«), griech. *pynthānēsthai* »erfahren, wahrnehmen«, lit. *būdinti* »wecken«. Zu der idg. Wurzel gehören aus dem germ. Sprachbereich noch die unter †Bote und †Büttel behandelten Wörter. – Zusammensetzungen und Präfixableitungen: **anbieten** (mhd. *anebieten*), dazu **Angebot** (frühnd. *anbot*) »Kaufangebot, Offerte; angebotene Waren; Vorschlag«; **aufbieten** (mhd. *ūfbieten*) »[zeigend] in die Höhe heben, bekannt machen«, auch »[zur Heeresfolge] auffordern«, dazu **Aufgebot** »öffentliche Bekanntmachung« (z. B. eines Brautpaares; 16. Jh., für mhd. *ūfbōt*); **entbieten** (be-

sonders in »Grüße entbieten«; mhd. *enbieten*, ahd. *inbiotan* »wissen lassen«); **gebieten** (mhd. *gebenien*, ahd. *gibiotan*, verstärkt einfaches *bieten*, das ebenfalls »befehlen« bedeuten konnte), dazu **Gebiet** (s. d.) und **Gebot** (s. d.); **verbieten** (mhd. *verbieuten*, ahd. *firbiotan*; vgl. got. *faírbiudan*, engl. *to forbid*), dazu **Verbot** (mhd. *verbot*).

**Bigamie** »Doppelehe«: Das Wort wurde im späten 15. Jh. aus mlat. *bigamia* entlehnt, das zum Adjektiv kirchenlat. *bi-gamus* »zweifach verheiratet« gehört. Dies ist eine Mischbildung aus dem gleichbed. griech. Adjektiv *di-gamos* und lat. *bi-* »zwei« (†bi-, Bi-). Das Grundwort gehört zu griech. *gainein* »heiraten«. – Dazu **Bigamist** »jemand, der eine Doppelehe führt«.

**bigott** »übertrieben fromm; scheinheilig«: Das Adjektiv wurde Anfang des 18. Jh.s aus gleichbed. franz. *bigot* entlehnt, dessen Herkunft unklar ist. Voraus liegt vielleicht aengl. *bi gōt* (entsprechend nhd. *bei Gott*), eine alte engl. Schwurformel. – Abl.: **Bigotterie** »abgöttische Frömmigkeit; Scheinheiligkeit« (17. Jh.; aus franz. *bigoterie*).

**Bikini:** Der zweiteilige Badeanzug für Damen ist nach dem gleichnamigen Südseeatoll benannt, das zur Zeit des Aufkommens dieses Badeanzugs durch die dort erfolgten Atombombenversuche der USA (1946-1958) weltbekannt wurde. Das Benennungsmotiv des Herstellers L. Reard wird in einer Kombination der Assoziationen *Südsee* und *Explosion* gesehen.

**Bilanz** »vergleichende Gegenüberstellung von Gewinn und Verlust; Schlussabrechnung«: Das Wort der Kaufmannssprache wurde Ende des 15. Jh.s aus gleichbedeutend ital. *bilancio* entlehnt. Es ist wahrscheinlich zu ital. *bilanciare* »abwägen, abschätzen; im Gleichgewicht halten« gebildet, das seinerseits von ital. *bilancia* »Waage« abgeleitet ist. Dies geht wie entsprechend franz. *balance* († Balance) auf vulgärlat. \**bilancia* (zu lat. *bilanx* »zwei Waagschalen habend«) zurück. Dessen Grundwort lat. *lanx* »Schüssel; (Waag)schale« (ursprünglich »ausgebogener Gegenstand«) gehört zur idg. Wortfamilie um †Elle.

**Bild:** Die Herkunft des nur dt. und niederl. Wortes ist unklar. Mhd. *bilde* »Bild; Gestalt; Beispiel«, ahd. *bilidi* »Nachbildung, Abbild; Muster; Beispiel, Vorlage; Gestalt, Gebilde«, niederl. *beeld* »Gemälde, Bild(säule), Figur« hängen wohl zusammen mit den unter †billig und †Unbill behandelten Wörtern sowie vielleicht mit dem nur noch landsch. gebräuchlichen **Bilwis(s)** »Kobold, Zauberer« (mhd. *bilwiz*, eigentlich »Wundersames wissend«) und gehen mit diesen von einem germ. Stamm \**bil-* »Wunderkraft, Wunderzeichen« aus. Die ursprüngliche Bedeutung wäre dann im asächs. *bilidi* »Wunder(zeichen)« bewahrt. Die Bed. »Gestalt« lebt verdunkelt noch in den Zusammensetzungen **Mannsbild** und **Weisbild** (mhd. *mannes, wibes bilde*). Meist bezeichnet *Bild* jetzt das Werk des Malers

## B

## bild

und Grafikers, seltener des Bildhauers (s. u.). – Abl.: **bilden** (s. d.); **bildhaft** »wie ein Bild, anschaulich« (19. Jh.); **bildlich** (mhd. *bildelich* »bildlich; wahrnehmbar«, ahd. *bildlīcho* »entsprechend«); **Bildnis** (mhd. *bildnisse*); **Gebilde** (mhd. *gebilde* »äußere Gestalt, Sternbild«, ahd. *gebilide*, ein altes Kollektiv zu *Bild*; das Wort wurde im 18. Jh. in der Bed. »[Ab]bild« wieder aufgenommen, seitdem aber mehr an *bilden* angelehnt). Zus.: **Bildhauer** (im 15. Jh. *bildhower*, nach mhd. ein *bilde houwen* »eine Plastik gestalten«); **bildschön** (im 18. Jh. zuerst oberd. ugs.; eigentlich »schön wie ein Heiligenbild«, hat es älteres *engelschön* verdrängt), danach im 19. Jh. **bildhübsch**; **Urbild** (im 17. Jh. Lehnübertragung für griech.-lat. *archetypus*, später Ersatzwort für *Original, Idee, Ideal*); **Vorbild** (mhd. *vorbilde*, ahd. *forebilde*).

## Bild

**(über etw.) im Bilde sein**

»(über etw.) Bescheid wissen«

Die Herkunft der Wendung ist unklar. Da sie im Militärwesen aufkam, hängt sie kaum mit dem Fotografieren zusammen. Vielleicht knüpft sie an *Bild* im Sinne von »gedankliches Bild, Vorstellung« an.

**bilden**: Als Ableitung von dem unter † *Bild* behandelten Substantiv erscheinen ahd. *biliden* »einer Sache Gestalt und Wesen geben« und ahd. *bilidōn* »eine Gestalt nachbilden«. Mhd. *bilden* vereinigt beide Bedeutungen und gilt besonders von handwerklicher und künstlerischer Arbeit (dazu nhd. »die bildenden Künste«), aber auch von Gott als Schöpfer wie später vom Schaffen der Natur und (reflexiv) vom Werden natürlicher Formen. Als pädagogische Begriffe treten *bilden* und *Bildung* (s. u.) erst im 18. Jh. auf, jedoch vorbereitet durch die mittelalterliche Mystik († *einbilden*, † *ausbilden*); dazu gehört das verselbstständigte Partizip **gebildet**, substantiviert der **Gebildete** (18. Jh.). – Abl.: **Bildner** (älter auch *Bilder*; mhd. *bildenære*, *bildære*, ahd. *bilidāri* »schaffender Künstler«; heute z. B. in *Maschinenbildner*); **bildsam** (im 18. Jh. für »plastisch, formbar«); **Bildung** (mhd. *bildunge*, ahd. *bilidunga* »Schöpfung, Verfertigung«, auch »Bildnis, Gestalt«; im 18. Jh. folgt das Wort der Entwicklung von *bilden* zum pädagogischen Begriff, verflacht aber vielfach zur Bezeichnung bloßen Formalwissens). Zus.: **ausbilden** (spätmhd. in der Mystik *ūzbilden* »zu einem Bild ausprägen«, nhd. im Anschluss an *bilden* »durch Unterricht technisch oder körperlich vervollkommen«); **einbilden** (mhd. *inbilden* »[in die Seele] hineinprägen«, ebenfalls ein Mystikerwort, dann »vorstellen«, im Nhd. reflexiv

als »sich vorstellen, wähen«), dazu **eingebildet** »sich selbst überschätzend« (18. Jh., eigentlich Part. Perf.), **Einbildung** (mhd. *inbildunge* »Einpprägung, Fantasie«, nhd. »irrig Vorstellung«), **Einbildungskraft** »Fantasie« (im 17. Jh. Lehnübertragung für lat. *vis imaginatiois*, es hat bis heute den positiven Sinn von *einbilden* bewahrt).

**Bildfläche**, **bildhaft**, **Bildhauer**, **bildhübsch**, **bildlich**, **Bildnis**, **bildschön** † *Bild*.

## Bildfläche

**auf der Bildfläche erscheinen**

(ugs.) »plötzlich herbeikommen, auftreten«

Die Wendung knüpft an *Bildfläche* als alten technischen Ausdruck der Fotografie an und meinte ursprünglich das Erscheinen des Bildes beim Entwickeln der Platte.

**Billet**: Der veraltende Ausdruck für »Fahrkarte; Eintrittskarte; Briefchen« wurde Mitte des 16. Jhs zunächst in der Militärsprache als »(Quartier)schein« aus franz. *billet* (*de logement*) entlehnt. Das vorausliegende afranz. *billette* ist ein durch *bille* »Kugel« entstelltes afranz. *bullette* »Beglaubigungsschein«. Dies gehört als Ableitung von *bulle* »Wasserblase; Siegelkapsel« zu lat. *bullā* mit der in † *Bulle* ange deuteten Bedeutungsentwicklung. In Deutschland wird *Billet* Ende des 19. Jhs amtlich durch *Fahrkarte* ersetzt; seit dem 20. Jh. wird bevorzugt † *Ticket* gebraucht.

**billig**: Das Adjektiv mhd. *billich*, ahd. *billih* gehört wohl zu dem unter † *Bild* behandelten Stamm und bedeutete danach ursprünglich etwa »wunderkräftig, wirksam«, woraus sich dann die Bed. »recht, passend, angemessen, gemäß« entwickelte. Vgl. dazu mhd. *un-bil* »ungemäß« (s. † *Unbill*). Im 17. Jh. wurde das Wort in der Endung an die Adjektive auf -ig angeglichen. In der Verbindung *recht und billig* bedeutet *recht*, was durch Gesetze begründet ist, *billig*, was nach natürlichem Rechtsempfinden »angemessen« ist. Dazu stellt sich die Verneinung **unbillig** (mhd. *unbillich* »unrecht, ungeschicklich, gewalttätig«). Die heutige Bed. »nicht teuer, niedrig im Preis« entstand im 18. Jh. aus »dem Wert angemessen«; ein *billiger Preis* war ein »dem Wert der Ware angemessener Preis«. Da billige Ware oft minderwertige Ware ist, konnte *billig* auch gleichbed. mit »minderwertig« werden. – Abl.: **billigen** (mhd. *billichen* »für angemessen erklären«), dazu die Zus. **zubilligen** »zugestehen« und **missbilligen** »tadeln« (17. Jh.) und die Präfixbildung **verbilligen** »billiger machen« (19. Jh.).

**Billion** † *Million*.

**Bilwiss** † *Bild*.

**bimmeln:** Das seit dem 17. Jh. im Hochd. bezeugte Verb (im Niederd. schon mnieder. *bimmelen*) ist lautmalenden Ursprungs und ahmt den hellen Ton kleiner Glocken nach, wie auch das Schallwort *him!* und die Nachahmung des Glockengeläuts *bim, bam* (, *bum!*). Dazu gehört der ugs. Ausruf *Ach du heiliger Bimbam!*

**Bimsstein:** Das seit dem 16. Jh. gebräuchliche Wort ist eine verdeutlichende Zusammensetzung für das einfache **Bims** (mhd. *büme* z, ahd. *bumiz*), das aus lat. *pumex* (Genitiv *pumicis*) »helles, schaumiges vulkanisches Gestein« entlehnt ist. Das lat. Wort bedeutet eigentlich »Schaumstein« und gehört zu lat. *spuma* »Schaum« (vgl. † abgefeimt). – Abl.: **bimsen**, eigentlich »mit Bimsstein glätten, reiben« (z. B. Pergament, Holz), in der Soldatensprache für »putzen, schleifen, scharf exerzieren«, ugs. für »prügeln« und »beschlafen«.

**binden:** Das gemeiner Verb mhd. *binden*, ahd. *bintan*, got. *bindan*, engl. *to bind*, schwed. *binda* beruht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf der idg. Wurzel \**bhendh-* »binden«, vgl. z. B. aind. *badhnâti*, *bandhati* »er bindet, fesselt«. Zu dem gemeineren Verb gehören auch die alten Bildungen †<sup>1</sup>Band und †<sup>2</sup>Bund sowie das Lehnwort †<sup>1</sup>Bande »(Rand)streifen« (s. auch †<sup>2</sup>Band »Musikgruppe«). Die Bedeutung des Umwindens, Zusammenfügens, Zusammenhaltens und Befestigens wird in Zusammensetzungen wie *an-, auf-, ein-, um-, vor-, zu-, fest-, losbinden* näher bestimmt. – Abl.: **Binde** (mhd. *binde*, ahd. *binta*; eigentlich »Bindendes«; z. B. *Leib-, Arm-, Halsbinde*; dazu die ugs. Wendung *einen hinter die Binde gießen* für »Alkohol trinken«); **Binder** (mhd. *binder*) »Fassbinder, Böttcher, Büttner«; heute Bezeichnung für Geräte wie Mähbinder, für einen quer liegenden Mauerstein und für eine Krawatte; **Bindung** (mhd. *bindunge*) »Verknüpfung«; heute auch in *Skibindung; Leiner-, Köper-, Atlasbindung* usw.). – Zusammensetzungen und Präfixableitungen.: **abbinden** (mhd. *abebinden*) »[den Helm] losbinden«; dann auch »durch Binden unterbrechen, abschnüren«, »[ein Kalb] entwöhnen«, fachsprachlich u. a. auch »eine Verbindung eingehen und hart werden [von Beton]«); **anbinden** (mhd. *anebinden*, ahd. *anabintan*; die nhd. Redensart *mit einem anbinden* für »Streit anfangen« kommt vielleicht aus der Fechtersprache: die Klingen werden *gebunden*, d. h. gekreuzt; gleicher Herkunft mag *kurz ange-bunden* für »barsch, abweisend« sein), dazu **Angebinde** »Geschenk« (17. Jh.; es wurde früher dem Beschenkten an den Arm gebunden); **aufbinden** (mhd. *üfbinden*); die Bed. »einem etwas weismachen«, eigentlich »eine Last aufdrängen«, vgl. die Redensart *jdm. einen Bären aufbinden* † Bär); **Ausbund** (s. d.); **einbinden** »gehefete Blätter mit einem Einband versehen« (mhd.

*inbinden* »in etwas binden; einschärfen«), dazu **Einband; entbinden** (mhd. *enbinden*, ahd. *intbintan*) »losbinden; befreien«, so noch in den Fügungen *vom Eid, von einer Pflicht entbinden*; der Ausdruck *entbunden werden* für »gebären« ist schon mhd. und bezieht sich auf das Abbinden der Nabelschnur des Neugeborenen); **unterbinden** »durch Binden unterbrechen, abschnüren; verhindern« (mhd. *underbinden*); **verbinden** (mhd. *verbinden*) »fest-, zusammenbinden, Wunden zubinden«, ahd. *firbintan*); dazu **Verbindung** (spätmhd. *verbindinge*; heute auch »studentische Korporation«); **verbindlich** (16. Jh.; heute meist für »höflich«, doch haben Wendungen wie *verbindliche [= bindende] Zusage* den alten Sinn »verpflichten« bewahrt, ebenso die Verneinung **unverbindlich** [18. Jh., für älteres *unverbündlich*]), dazu **Verbindlichkeit** »verbindliches Wesen, Höflichkeit; bindender, verpflichtender Charakter einer Sache; Verpflichtung, kleinere Schuld«; **Verband** (im 18. Jh. zuerst als »Wundverband« und im Schiffsbau für »tragendes, stützendes Bauteil«; erst im 19. Jh. für »Organisation, Körperschaft«); **Verbund** (s. d.).

**binnen:** Mhd. (md.), mnieder. *binnen* ist aus \**bī innen* »innerhalb« entstanden (vgl. † bei und † innen). Es erscheint als Raumverb noch in Zusammensetzungen wie *Binnenland* und *Binnensee*. Als Präposition wird es nur noch zeitlich gebraucht: *binnen kurzem, binnen weniger Tage*. **Binse:** Das westgerm. Wort der grasähnlichen Sumpfpflanze mhd. *bin(e)z*, ahd. *binuz*, asächs. *binut*, engl. *bent* (*grass*) ist unsicherer Ursprungs. Die heutige Singularform ist aus dem frühnhd. Plural *binze, bintzen* entstanden. – Zus.: **Binsenwahrheit, Binsenweisheit** »Selbstverständliches« (eigentlich »binsenglatte« Wahrheit; im 19. Jh. wohl nach lat. *nodum in scirpo quaerere* »einen Knoten an der völlig glatten Binse suchen«, d. h. »Schwierigkeiten suchen, wo es keine gibt«).

## Binse

### in die Binsen gehen

(ugs.) »verloren gehen, zunichtegemacht werden«

Die aus dem 19. Jh. stammende Redensart bezieht sich wohl auf die Entenjagd. Die Binse bezeichnete landsch. auch das Schilfrohr; im Schilf findet der Jagdhund die getroffene Wildente nicht.

**bio-, Bio-:** Das in zahlreichen modernen Wortbildungen auftretende Element geht zurück auf gleichbed. griech. *bios*, das zur idg. Wortgruppe um †*keck* gehört. In der Bed. »Leben« erscheint es besonders in Entlehnungen aus dem Lateinischen oder gelehrten Neubildungen († Biografie,



## **Dieses etymologische Wörterbuch erklärt, woher ein Wort stammt und was es bedeutet.**

- ▶ Über 22 000 Wörter des Erbwortschatzes sowie des Fremd- und Lehnwortschatzes, erweitert um rund 500 neue Wörter
- ▶ Darstellung der Wortfamilien und Verwandtschaften mit Wörtern aus anderen Sprachen
- ▶ Fachlich präzise und verständlich erklärt
- ▶ Zusätzliche Artikel zu kulturgeschichtlich interessanten etymologischen Zusammenhängen
- ▶ Eine übersichtliche Geschichte der deutschen Sprache auf rund 50 Seiten

ISBN 978-3-411-04076-6

28 € (D) · 28,80 € (A)



9 783411 040766

[www.duden.de](http://www.duden.de)